



GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggra-
fen zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Wie auch der löblichen Stadt
Bern in der Eydnossenschaft wolverordneten Leib. vnd
Wundartzs.

Gründlicher Bericht.

Von dem

Heissen vnd Kalten Brand /

welcher Gangræna & Sphacelus, oder S. Anthonii
vnd Martialis Feuer genandt wird.

Von solcher Schäden Vndersehung / Ursprung /
Zeichen vnd endlichen Heylung.

Die Zwölffte vnd letzte Edition.

Welche die allerreichste / vnd mit seltsamen vngewöhnli-
chen Observationibus, wie auch nöthigen Instrumentis, die
der Authore: erfunden / also vermehret / das es
ein ganz neues Buch zuseyn scheint.

Vorred an den Leser.



Wzwar günstiger lieber
Leser dieses Buch zum we-
nigsten das 12. te mal hie-
mit wider auffgelegt wird /
so ist es doch mit seltsamen
vngewöhnlichen Observa-
tionibus nützlich / ja nö-
thigen Instrumentis vnd bewehrten Arzneyen al-
so vermehret worden / das es nahend für new an-
zusehen / sonderlich wann man die vorige Lateini-
sche / Französische vnd die Erste Teutsche Edition.
zu Eöln getruet / dargegen hält. Doch hab ich die
vorige Ordnung / wie auß dem Register der Cap-
itel zusehen / nicht geändert. Im übrigen allem hab
ich alle Weltauffrichtigkeit / damit es dem Leser nicht
verdrüßlich seye / gestohet / vnd hab mich begnüge
lassen dasjenig allein auff die Bahn zubringen /
was zum genawen eygentlichen Erkantnuß des
heissen vnd kalten Brands / wie auch zu ordentli-
cher Heylung derselben am mehresten vonnöthigen
zu seyn mich bedunckt hat. In Beschreibung der
Arzneymittel / weil ich mich der Kürze / so viel
möglich beflissen / hab ich nur diejenige vorgestellt
die ich gefunden / das sie der Vernunfft / authori-
tät vnd erfahrung nach die vortreflichste vnd wel-
chen ein Wundartz am sichersten trawen darff.

Ferner / ob ich wol hin vnd her etliche Sachen
schreibe / welche eygentlich dem Leibartz zusehen /
Es seyen die Ordnung des Lebens / Zubereitung
vnd Reinigung des Leibs / vnd was dem Kranken

vonnöthigen. So hab ich damit gleichwol nicht ver-
sehen wollen / das es ein jeder Wundartz vielweni-
ger aber den Badern / Barbieren vnd dergleichen
vnerfahrenen Käberartzen frey stehen / solches ohne
ne Rath vnd Vorwissen des Leibartzs anzuwenden
vnd zuverordnen / sondern ist nur darumb gesche-
hen / auff das wann etwan der Wundartz über
Zeld / in Besagungen vnd Feldlagern ist / vnd lei-
nen Leibartz oder Medicum bey sich haben kan / er
dannoch selbst im Fall der Noth wisse anzunehmen
vnd anzustellen alles was zur Befürderung / Hey-
lung vnd Gesundheit des Kranken nöthig. Dar-
dieweil der heiss vnd kalte Brand überaus schwe-
rliche vnd geschwinde Krankheiten sind / wie die idy-
pse vnd geschwinde Krankheiten sind / muß man auch
geschwind / schnell vnd in aller Eyl thun / alles was
die Noth vñ die Krankheit erfordert / sonst wäre
das anschieben vnd verziehung den Kranken gar
zu schädlich: Wann der Wundartz eines Medici
Rath pflegen vnd gebrauchen kan / so wird ja sein
des Medici Segenware dem Kranke sehr erlößlich
vnd behüßlich seyn: Zu dem so wird das Ansehen
des Wundartzs nicht so leicht geschwächet oder
Schaden nehmen / wann etwan die Eur oder Hey-
lung nicht nach Wunsch außschläget. Dann ein
gelehrter Medicus der die Natur des Kranken /
item die Eysenschaften vnd Ursachen d. Kranck-
heit gründlich erkent / vnd darauß wissen vnd
schließen kan / was zukünftig sich bey der Kranck-
heit werde zutragen / derselbe dawer dem Wundartz
guter

guter Zeit für/ vnd verhütet oft / daß große vnd
tödtliche Zufäll nicht eintreten: Er ermah-
net vnd vnderrichtet auch den Wundarzt / wo er
in seinem Beruf etwas vergessen / oder widerver-
niges erfahren würde: Dergestalt wird nichts
bey der Kranckheit vergessen / sondern alles wie es
Gott durch die Arzney verordnet / vnd den Men-
schen offenbaret / ordentlich gebraucht vñ ange-
stellt.

Vnd wann schon dem Krancken nicht würde
geholfen / wie dann nit allen mag geholfen wer-
den / so ist dainoch der Arz für Gott entschuldigt
/ dieweil die Mittel / wie sie Gott verordnet
ordentlich gebraucht. Daß aber die Cur nicht nach
Wunsch ergangen / kan darumb der Medicus nit
gescholten / noch die Kunst veracht werden / son-
dern man wird müssen bekennen / daß er ihme die
Kranckheit hab lassen angelegen seyn / vnd Fleiß
bey derselben angewendet / vnd wann es die Noth
erfordert / kan der Medicus dessen Zeugnuß geben.

Wann aber der Wundarzt in schweren Krank-
heiten vnd Zufällen der Doct. Rath verachtet / wie
voren viel / sonderlich bey den vnerfahrenen Bar-
berien gesunden werden / vnd alles nach seinem
Wolgeschallen machen will / vnangesehen / daß er
die Kranckheit nicht versteht: so gewinnet die
Kranckheit auch gemeinlich einen bösen Auf-
gang / welches aber geschicht auß keiner andern
sachen / als daß solche Bader vermeinen es gerei-
che zu ihrer Verkleinerung / wann sie würden
den Medicum zu ihren Verwundten führen / daß
er die Ordnung des Lebens schriftlich / vnd den
Leb nach Gelegenheit der schädlichen Feuchtigkeit
purgieren / daher geschicht es daß täglich so viel
Kranckep. effhafte Personen jämmerlich von ih-
nen hingerichtet werden: Diese aber sollen wissen /
daß sie deßwegen vngestraft nicht werden aufge-
hen / sondern müssen an jenem Tag vor Gottes
Bericht als Mörder der Menschheit geben. Die Ele-
be des Nachts zwinget mich solches zuschreiben /
es mag in gute oder bösem aufnehmen wer da wil.

Ferner weil alle gute vnd alle vollkommene Sa-
chen von oben herab kommen von dem Vatter des
Himmels / wie der H. Apostel Jacobus vermahnet
vnd wir auch alle Arzneyen von dem höchsten er-
schaffen / als ein Göttliche Saab haben: ja weil ein
solche Arzney / wo es nicht durch den Göttlichen
Segen lebhaft vnd wircklich oder kräftig ge-
macht wird / todt / vnd nicht nützlich ist: Darumb so
sol ein Medicus oder Arz / Gott zu forderst söch-
ten / vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ
amessen. Damit er aber ihme desto eher bitten vnd
hilff erlangen möge / so soll er sich vor groben wis-
senlichen Sünden fleißig hüten: Er sol kein vñ
läuffer seyn / der dem Wein vnd der Bzuacht Tag
vñ Nacht ergeben / oder sonst einen bösen Namen
haben / sondern er sol sich nüchtern vñ züchtig erzei-
gen / vñ seiner Krancken Heyl vñ Wolsfahrth
melassen zu Herzen gehen vñ angelegen seyn:
auch gang dahin sich bemühen / daß er die Kranck-
heiten / vñ Zufäll / Ursachen / der Arzneyen Ey-
geschaffen / auch des Krancken Naturrecht er-
kündige / vñ auß dem was sonst dunkel vñ
verborgnen / vermittelst der Kunst vñ Geschicklich-
keit sich glücklich aufwickeln könne. Daß er nicht
etwan etwas freventlich / sondern alles vorfichtig
vñ des Krancken Heyl vñ Wolsfahrth verwalte.

Wer anders thut / vnd dieses vñ anders / was er
weiß daß ihme Ampt halber oblige / auß Leicht-
fertigkeit versaumet / der solle wissen daß er muß
einmal Gott dem Allmächtigen scharffe Rech-
nung auch vñ das geringste thun. Dann dem
Medico ist kein Gold / Silber oder Edelgestein
vertrauet / in deren Bereitung / wann vielleicht ein
Fehler begangen würde / er solchen leichtlich ver-
bessern / oder außs höchste mit Geld gut machen
oder bezahlen könne: sondern der Menschliche Leib
als der aller theurste Schatz / vñ das Edelste Ge-
schöpf Gottes wird ihme anbefohlen: Wann er
in dessen Cur oder Hehlung etwas verabsäumen
wird / oder vñvorsichtig Gift für ein köstliche Arz-
ney Widrigkeit beybringen würde / so werden we-
der Gold noch Silber ihme frey machen können /
sondern sein Seele wird mit ewigem Feuer müssen
gequälter werden.

Darumb so ein Medicus / welcher der jenige ist /
darfürer wil gehalten werden vñ angesehen seyn /
nemlich fromm vñ getrew / von Gott dem All-
mächtigen ein glücklichen Fortgang in allen sei-
nen Verrichtungen begehren vñ erwarten soll.
Wann Gott / den er angeruffen / ihme beystehen
wird / daß er auch in den aller beschwerlichsten vñ
d. weiffelhaften Sach wunderbarer weis vñ nach
Wunsch sein Sach verrichten kan / wie Christus
selber verheissen hat / wann er gesagt: So offt ihr
meinen Himmischen Vatter bitten werdet in
meinem Namen / so wird er euch geben. Vnd wi-
derum: bitten so werdet ihr nehmen / suchet so wer-
det ihr finden / klopfet an so wird euch auffgethan:
Welches auch andere Spruch Heyl. Göttlicher
Schrift hin vñ wider bezeugen vñ befestigen.

So offt aber ein schwere gefährliche Verrich-
tung in der Wundartzney vorzunehmen / sol er in
Gegenwart des Krancken Befreundten / Bekan-
ten / Vennachbarten vñ andern / den Geistlichen
vñ Diener am Wort Gottes holen vñ beruffen
lassen / der alle ermahnen solle / daß sie Gott mit
eyfferigem Gebett anrufen sollen / daß er Glück
vñ Segen zu solcher Verrichtung gnädig er-
theilen wolle. Weilen aber der Wundarzt in Feld-
sägern / vñ etwan auch sonst offtmals keinen
Geistlichen oder Pfarrer in haben kan / so hat es
mir belibet etliche Gebett / deren man im Nothfall
gebrauchen kan beyzufügen / welche der Leser zu
Anfang dieses Buchs gleich nach der Vorred an
den Leser finden wird. Wann das Gebett verricht /
soll er nochmalen die Größe der Gefahr den Ver-
wandten vñ Bekandten ankünden vñ zu Ge-
müth führen / beneben eyfferig versprechen daß er
in der Cur den höchsten Fleiß anwenden wolle: soll
auch zugleich begehren / daß man ihme / wann es
nicht solte nach Wunsch / wie man hoffet / ablauf-
fen / vñ es Gott dem Allmächtigen also belibet
würde / daß er den Krancken / entweder in wehren-
der Verrichtung oder bald hernach von dieser
Welt abfordern wolle / keine Schuld zurechnen
wolle. Wann er nun sicher daß die Befreunde ein-
willigen vñ zu freuden seynd / soll er in Gottes
Nahmen das Werck selbst angreiffen. Vnd
dieses hab ich günstiger Leser für d. h. mal erinnern
wollen / derselbe wolle dieses / vñ alles anders für
gut auffnehmen.

erklären / was derselbe seye. Sphacelos aber / oder Kalter Brand / ist eine vollkömliche oder gänzlichte Erstörung / nicht allein der vorgemelten Dertter / vnnnd der Knochen (welche Fäulung Hippocrates gemeintlich durch solches Wort verleset) sondern auch aller anderer festen vnd harten Dertteren / in welchem kalten Brande die Haut / das Fleisch / Blut / vnd Hergadern / Nerven / Bände der Bletchen / sampt den Knochen erforben vnd ersaulet sind / vnd je länger je mehr ersaulen / wie Galenus vnd die Erfahrung bezeugen. Vnd in Summa / das Stiedmaß ist Eyskalt / vnnnd todt. Derhalben werden Gangrana vnd Sphacelos nicht vnbilllich von etlichen Gelehrten mit in die Zahl der kalten Geschwulsten gesezet.

Sphacelos. Vñ weil bey solchem der Drtschwartz / Eyskalt vnd gleichwol auß Ursachen der Fäulung) noch vmb sich frisset / vnd die heffte Dertter einnimpt vnd verderbt / wollen wir ihn mit etlichen vortrefflichen gelehrten Arzten / Kalten Brand nennen.

Zum anderen / ist der Heisse Brand gemeintlich zu oberst des bresthafften Stiedmaß / vnnnd beschädiget nur allein (wie gesagt) die Haut / Muskulen / vnd andre weiche Dertter: Im Kalten Brand aber / sterben vnd ersaulen nicht allein solche weiche theil des Leibs / sondern auch zu gleich mit die Knochen.

Im Heissen Brand / ist die Haut noch roth / lecht vnd seurtig / gleich wie ein brennende Blut vnd Kolen: Im Kalten Brand aber / ist die Haut aschfarbig oder schwarz / gleicher weis / wie ein außgebrandte vnd verlöschene Kolen.

Im Heissen Brand / ist kein bö. er Bestand: Im Kalten Brand aber / ist der Derttsant / vnd stincket überauß übel.

Solang der Krancke noch empfindet wann man mit der Flieten / oder anderen spitzen Instrumente in den bresthafften Dertt sticht / ist es noch ein Heisser Brand: Wenn aber keine Empfindlichkeit mehr da ist / soll mans kalten Brand nennen: Dann das Stiedmaß ist kalt vnd todt. Doch ist von r. d. then daß der Wundarzt hierin behutsam seye: Dann es geschich: offit daß die Kra. lte vermeinen das Stid seye noch nicht gar ohnempfindlich / können auch die Finger vnd Füß gemeintlich noch bewegen / bis der Schenckel vnd Knye gar abgestorben. Aber solches ist kein wahre recht eigenliche Empfindlichkeit / sondern geschicht auß Embildung des vorher gehenden Schmerzens / vnd übereinstimmung des lebendigen Bluts mit dem abgestorbenen. So werden auch die Finger oder Zehen vnd der Fuß bewegt / wann schon das Stid gang abgestorben: Vnd das darumb / weilten / in dem die Nerven vnd Wäuslin des Schenckels vnd vmb das Knye bewegt werden / so bewegen sie auch die Nerven vnnnd Wäuslin der Finger / Zehen vnd Füß / vnnnd stehens an sich.

Zum sechsten vnd letzten / sind nun auch der Heisse vnnnd Kalte Brand vnterscheidlich in der Heylung. Dann in dem Heissen Brand / soll der ganze Proceß dahin gerichtet werden / zu verhinderen / daß keine Fäulung einbreche / oder wo dieselbe schon da ist / nicht forspizange / oder ein frese: Im Kalten Brand aber / ist vnnötig sich in solchem zu bemühen / sonder man muß alsdann alles / was also ersaulet vnnnd verdorben ist / ab. vnnnd hinweg nehmen / es sey mit Schneiden / Ezen / oder Brennen / wie hernach soll gesagt werden.

10h. VVie² rus medica- rum obser- vation. c. de Gangrana pudend. Bruno Seldelius li. de morbis incurabilib. 1. Vnder scheid.

3. Vnder scheid.

4. Vnder scheid.

5. Vnder scheid.

6. Vnder scheid. Marc. Ant. Ment. de Gang. & Sph. coga. & cetera c. 2.



Das Ander Capitel.

Vnterscheid des Heissen vnd Kalten Brands.

Wol nun auß angezogener Beschreibung des Heissen vnd Kalten Brands / der Vnterscheid genugsam zu verstehen / dennoch dieweil viel sonderlich die gemeine vnd vnserfahrte Barbierer / solche also vnnnd dermassen verwirren / daß sie sich selbst nicht wissen widerumb darauf zu wecken / vnnnd jetzt den Heissen Brand / kalt jetzt den Kalten heiß / andere aber so wol den Heissen / als auch den Kalten / zu gleich vnd ohn vnterscheid Kalt oder Heiß nennen / vnd also nicht allein die Nahmen / sondern auch (vnnnd zwar zu großem Schaden vnd Nachtheil der Krancken / vnd ihrer selbst Schande) zu gleich mit die Remedia vnd Arzneyen verwirren / Als hab ich ihnen zu gutem vnd zur Lehr / solchen vnterscheid weiter erklären / vnd gleich als mit Singen zeigen wollen.

Vna: gesehen nun / daß der Heisse vnd Kalte Brand auß gleichen Ursachen ihren Ursprung vnd Anfang haben / ist dennoch der Vnterscheid nicht gering / vnd erfordert ein jeder alich seinen besondern Proceß vnd Heylung. Wollen derhalben solche also / wie folget / vnterscheiden. Erstlich solang das Stiedmaß noch stirbt / vnd gleichwol nicht gänzlich erforben ist / so vnder noch empfindlichkeit bey ihm hat / nennen Galenus vnd andere Arzte solchen Zufall Gangranam. Vnnnd dieweil alsdann das Stiedmaß in welchem sich solcher Zufall vnd Schaden erhaben / gemeintlich mit brennender Hitze / überauß großem Schmerzen / Geschwulst / vnd anderen hitigen Zeichen behaffet / auch weil solche Hitze / Geschwulst / etc. wie ein brennendes Feuer hinder sich lauffen / vnd sich in allen Seiten außspreiten / wollen wir solches auß vnserer Teutsche Sprach Heissen Brand nennen.

Wann aber nun solche Hitze / vnd Brand die natürliche vnd eingepflanzte Wärme / Blut / vnd natürliche Feuchtigkeit / humidum radicale / verlohret hat / vnd das Stiedmaß gänzlich erforben ist / alsdann nennen Hippocrates vnnnd Galenus / vnd anderer Arzte / solchen Schaden



Das Dritte Capitel.

Von den Ursachen des Heissen vnd Kalten Brands in gemein.

Jeweil ich nun erkläret habe / es seyen so wol der Heisse / als auch der Kalte Brand Pppp iij eine

eine Erstörung/diese vollkommenlich/jene aber unvollkommenlich / vnd daß solche Erstörung nichts anders / als eine Auflösung der Geister / vnd des Lebens / vnd also folgendes ein Verderbung der natürlichen Wärme seye / die weil in derselben Wärme für gewis das Leben bestehet / Sollt nun ferner zu sehen / durch wie viel Wege / vnd auf was Ursachen / solche Auflösung vnd Verderbung der Geister vnd natürlichen Wärme geschehen könne. Dann solche Ursachen / wann sie einen Ort des Leibes antreffen / vnd einnehmen / inmassen sie schwach oder gewaltig sind / können sie an demselben Ort den Heissen oder Kalten Brand verursachen. Vnd gemeinlich nach gelegentheit / daß solche Ursach sich mehret / machet sie erstlich den Heissen / vnd darnach auch den Kalten Brand.

Die natürliche Wärme kan ohne die natürliche Feuchtigkeit nicht lang bestehen.

Nun aber ist gewis / daß die natürliche Wärme/ohne die natürliche / vnd in vnseren Leib eingepflanzte Feuchtigkeit (welche die Medici humorem radicale nennet) vnd ohne die Geister (Spiritus fixis) welche in alle Gliedmassen vnseres Leibes auch eingepflanzt sind nicht bestehen kan: Also daß / wann solche natürliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit (welche die natürliche Wärme vnterhalte solte) sampt den vorgemelten Geistern / merklich beschädiget sind / ist auch zu gleich mit die natürliche Wärme (calor nativus) in welchem / wie gesagt / daß Leben bestehet gleich mit beschädiget / verdorben / vnd verworren.

Ursachen / durch welche die natürliche Wärme verdorben wird.

Was nun die natürliche vnd eingepflanzte Wärme anlangt / wird solche zertheilet / verpretet / vnd verzehret / auf Ursachen / daß dieselbe entweder nicht genugsam durch die gewöhnliche Speise / Tranc / vnd Lösung vnterhalten / oder mit außwendiger / grosser vnd lang währender vnnatürlicher Hitze überfallen wird: oder aber / daß solche eingepflanzte Feuchtigkeit vnd natürliche Wärme durch ein grosse

Ursachen / durch welche die Geister beschädiget werden.

Kälte erfriert / sich zu sammen setze / vnd gerinne. Desselben gleichen auch die Geister / welche allen vnd jeden Gliedmassen des Menschlichen Leibes eingepflanzt / vnd der vorgedachten eingepflanzten Feuchtigkeit bewohnen / können auch entweder verpretet / oder ersticket / oder aber vergiffet werden. Sie werden aber verpretet vnd verzehret der gestalt: Erstlich / wann sie nicht ständig vnd ohne vnterlass durch die einfließende Geister vnd Kräfte (welche die edle oder vornehmte Gliedmassen / als das Hirn durch die Nerven oder weisses Gedä / daß Herz durch die Arterien / das ist / Pulsadern / Vnd die Lebern durch die Blutadern / zu allen Gliedmassen des menschlichen Leibes zu schicken) erfriert / gefriert / vnd vnderhalten werden. Zum anderen / werden solche Geister ersticket / durch eine überflüssige vnd vnnatürliche wässrige Feuchtigkeit. Dann die natürliche Wärme (welche einer ständigen Erstörung / vnd außschwächen der Dünsten bedarff) kan nicht in ihrer Vollkommenheit vnd natürlichem Wesen erhalten werden / sondern verlöschet / gleichet wies / wie eine brennende

Ampel auf überflus des Dels / oder ein Feuer / wenn man zu viel Wassers darauß geyst. Endlich werden solche Geister auch vergiffet / durch Zufus einer bösen / verdorbenen vnd giftigen Feuchtigkeit.

Daher geschicht nun / daß alle die Ursachen / welche die natürliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit (humidum radicale) können außtrocknen / erfrieren / zu sammen treiben / vnd gerinnen / vnd die Geister (welche sonst gedachter natürlicher Wärme beywohnen) zertheilen / ersticken / vnd vergiffen / seynd auch eine Ursach des Verderbens / vnd der Verwüstung der natürlichen Wärme / vnd der also folgendes des Todes. Vnd für gewis / können alle Geschlechter des Todes / er sey entweder natürlich / oder aber gewaltsam (violenta) zu einer oder der andern dieser Ursachen gezogen werden. Zum Exempel: Die nach einem langwährenden / geschwinden / vnd ständigen Fieber sterben / im Feuer verbrennen / durch grossen erhitzen Hunger verschmachten vnd vmbkommen / oder sonst wegen ihres hohen Alters hinsahren / sterben / ohn zweiffel auf Ursachen / daß die natürliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit (humidum radicale) bey ihnen verpretet / zertheilet / verzehret / vnd außgetrocknet ist.

Demnach so geschicht solches bey dem einen geschwind / vnd in aller eyle / bey dem andern aber / langsam vnd allgemach. Also auch die / welche von grosser Kälte zu Tode erfrieren / sterben auf Ursachen / daß die natürliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit durch die grosse Kälte bey ihnen erfriert / gerinnen / hart vnd dick werden.

Welche wegen grosser Wunden vnd mächtigem Bluten / es sey auf den Wunden / Nasen / oder andern Dertthern / sterben / dieselbe sterben zweiffels ohn auf Ursachen / daß die Geister durch das Bluten verpretet vnd zertheilet worden seynd.

Die so erdrückt / vnd im Wasser erdrückt werden / oder an der Wassersucht vnd grossen Zerquetschungen sterben / dieselbe mag man sagen / daß sie von Erstörung der Geister sterben.

Endlich diejenige / welche sterben von Schen / oder Bissen der giftigen Thieren / oder sonst von eingenommenem Gift / dieselbe sterben von wegen / daß die Spiritus oder Geister vergiffet / vnd verderbet sind.

Weil nun ein ganger Leib also kan hinsterben / wann seine natürliche Wärme / inmassen wie zuvor angezeigt / angefochten wird / es seye auf mangel der natürlichen eingepflanzten Feuchtigkeit / oder der Geister / so bey vnd mit derselben seyn solten / ist auch kein zweiffel / es können eben so wol besondere Dertther vnd Gliedmassen vmbkommen / vnd hinsterben / wenn durch gleiche Ursachen ihre Natur / Complexion / vnd Harmonia verderbet vnd zertheilet wird / es seye gleich geschwind vnd in aller eyle / oder aber langsam vnd allgemach. Diesem

Diesem nach / ist nun endlich zuschliessen / das die Gliedmassen / oder besondere theil des Leibs / erfaulen vnd sterben können / durch eine dieser dreyen nachfolgenden Ursachen.

Erstlich / ex vehementi alteratione qualitatis manifeste: das ist / durch eine hefftige vnd grosse Veränderung einer offentlichen vnd bekandten Eigenschafft / als vnmaßige grosse Hitze / Kälte / Feuchte / vnd Tröckne / welches die Arzte Intemperiam nennen.

Zum andern / ex qualitate occulta: das ist / durch eine verborgene vnd unbekandte Eigenschafft / nemlich giftige / vnd Scharpffe böse Feuchtigkeit / sie seye gleich in vnserem Leibe gezeuget vnd fortbracht / oder durch eine aufwendige vnd zu fällige Ursach vns zu kommen. Dañ demselben sey gleich wie ihm wolle / so ist dennoch solche Feuchtigkeit in ihrem Wesen vnd Eigenschafft also geschaffen / das sie die natürliche Wärme vnd die Geister verderbt vnd vergifftet.

Zum dritten vnd letzten / ex Spirituum interceptione: das ist / wenn die Geister vnd sonderlich diese / welche das Herz durch die Pulsadern den Gliedmassen zu schickt / auffgehalten werden.

Wann nun eine / oder mehr / dieser vorgemelten Ursachen / die natürliche Wärme / eingepflanzte Feuchtigkeit vnd Geister der Gliedmassen verderben / vergifften / oder auffhalten / verursachen sie an dem Ort erstlich den Heissen Brand / vnd darnach / wenn demselben nicht recht begegnet wird / oder nicht begegnet werden kan / auch den Kalten Brand. Auß das aber der Leser solches alles recht gründlich verstehe / will ich diese drey heftig angerührte Ursachen des Heissen vnd Kalten Brands / in diesen jetzt nachfolgenden Capitel in der Länge nach ordentlich erklären.

Qualitet vnd Eigenschafft / nennen die Arzte / Intemperiam morbosam: das ist / wenn etwa ein Glied oder mehr vnseres Leibs / dermassen erhitiget / erkület / feucht vnd trocken wird / das es dardurch seines gesunden / natürlichen / vnd rechtmäßigen Standes beranbet / vnd also folgendes krank vnd schwach wird / vnd derhalben sein Ampt nicht länger verrichten kan.

Intemperiam morbosam.

Dieses aber geschicht gemeiniglich / wenn etwa ein theil des Bluts / oder sonst andere Feuchtigkeit / von der Natur vnd innerlichen Kräften / auß dem Leibe vnd vornemmen Gliedmassen / als Hirn / Herz / vnd Lebern / getrieben wird / vnd sich in diesen oder jenen Ort vnd Gliedmaß setzet. Geschicht dennoch auch zu Zeiten (wiewol gar selten) ohn Zufuß / nemlich / wenn die natürliche vnd eingepflanzte Wärme in ihr selbst erhitiget ist vnd engündet.

Galen. de arte curati- va ad Glau- con. lib. 2. cap. 1. Simplicem Intemperiam findet man selten.

Nun findet man aber gar selten simplicem Intemperiam: das ist / eine schlechte einfache Hitze / Kälte / Feuchte / oder Tröckne: sondern sie seynd allwegen zweyfach / als Hitze vnd Feuchte / Hitze vnd Tröckne / Feuchte vnd Kälte / Tröckne vnd Kälte zu sammen. Als zum Exempel: Die blutige Geschwulsten / ge-

Exempel.

schehen auß Zufuß warmer vnd feuchter: Die auß der Gallen aber / oder Cholerscher Feuchtigkeit / auß heisser vnd trockener Feuchtigkeit. Auß dem Rog / das ist / Phlegmate, kommen die Feuchte vnd Kälte / vnd auß der Melancholischen Feuchtigkeit / kalte vnd trockene Geschwulsten. Welche Feuchtigkeit nun vor anderen herrschet / die erzeitigt sich auch am allermeisten / vnd gieb die erste Anweisung zu der Heilung. Derhalben der Wundarzet sich beflissen soll / das er die Geschwulste recht gründlich lehre erkennen vnd unterscheiden. Solches hab ich zum Eingang dieses Capitel kurtlich anzeigen wollen / auß das der Leser das / was hernach gehandelt wird / desto besser vnd gründlicher verstehe. Vnd weil die Heisse Brände auß Engündung am allermeisten sürfallen / will ich derhalben auch an denselben anfangen.

Die weil alle Ding durch ihr eigne vnd natürliche Wärme (wie Galenus bezeuget) be- wahret / vnd in gutem Stand erhalten werden: vnd hinwiderumb die aufwendige Hitze vnd Brandt ein jedes Ding verderbt vnd zu schanden macht / So ist gewis / das wann ein Glied / menschliches Leibs lange Zeit mit aufwendiger / frembder vnd vn natürlicher Hitze / dieselbe seye gleich auß dem Blut / das da ist warmer vnd feuchter Feuchtigkeit (welche vor allen anderen am aller fertigesten zu erfaulen) oder aber auß der Gallen / welcher Natur vnd Eigenschafft Heiß vnd Trocken ist / behaffet / muß es endlich zum Heissen vnd Kalten Brand getahen: Drum das die aufwendige / vnd vn natürliche grosse Hitze vnd Brand / die innwendige natürliche / vnd eingepflanzte Feuchtigkeit / (humidum radicale genant) verzehret / vnd außtrocknet / also das endlich die natürliche Wärme / wann sie nicht länger durch stetig eingepflanzte

Galen. de simpl. me. dic. facult. lib. 4. c. 13. Heisser Brand auß vnmaßiger Hitze vnd Feuchte.



Das Vierde Capitel.

Von der ersten Ursach des Heissen Brands insonderheit / Nemlich / Intemperie, das ist / vnmaßiger Hitze / Kälte / Feuchte vnd Tröckne.

Das nechst vorgehenden Capitel ist kurtlich anzeigt / die erste Ursach des Heissen vnd Kalten Brands / seye ein hefftige vnd grosse Veränderung einer offentlichen vnd bekandten Eigenschafft / zum Unterscheid der andern Ursachen / von welcher im folgenden Capitel gehandelt werden soll. Dann das ein Glied / maß hitzig / kalt / etc. sey / kan ein jeder auch vngelehrter Arzt leichtlich erkennen: wird derhalben nicht vnbillig die offentliche vnd bekandte Ursach genant. Die giftige Ursach aber des Heissen Brands / ist verborgen / ja auch wol vngründlich / wie an seinem Ort soll gesagt werden.

Solche hefftige vnd grosse Veränderung der angerührten / offentlichen vnd bekandten

pflanzen Feuchtigkeit erhalten wird / auch gang vnd zu mahl erlöschet. Solches beschicht vornemlich / wann in den blutigen Geschwulsten Phlegmonoides genant) ohne bescheidenheit / vnd zu viel kalter vnd zu sammen ziehender Arzneyen aufgelegt vnd gebraucht werden.

Die Emplastica Medicamenta, das sind die/welche wegen ihrer kalter vnd trockner / oder aber schleimiger vnd feister Eigenschaft / die Schwelßlöcher der Haut verschliessen / verursachen eben dergleichen Zufall; Dann durch die eine vnd die andere / werden die Geister vnd Nahrung / welche ohn vnverlaß solten zum schwachen vnd verkehrten Ort stieffen / verhindert / daß sie nicht hinzu kommen / vnd stieffen können. Neben dem auch / wenn durch solche Arzneyen die vor gemelte Schwelßlöcher der Haut verschlossen sind / so wird die vnnatürliche fremdde Feuchtigkeit daselbst in dem trancken Stidmaß verhalten vnd eingeschlossen/also vnd dermassen / daß dieselbe das wenig / so von der natürlichen Wärme im trancken Ort noch vorhanden / ersteket vnd auflöschet. Darumb lehret Hippocrates: Daß es nicht gut sey / die Cholericke vnd hitzige Geschwulsten von den aufwendigen Gliedern zu den Innerlichen zu treiben: Es sey aber gut / daß man sie von den Innerlichen zu den aufwendigen ziehe. Mit welchem sich dann Avicenna vergleicht / da er spricht: Daß zu Zeiten nach dem Gebrauch der kalten vnd hinderlich treibenden Arzneyen großer Schmerz verursacht werde vnd die schädliche Feuchtigkeit zu ruck in das Stied ziehe / vnd daher folge / daß der Ort entfallt / Bleich / vnd schwarz werde / vnd / kürzlich darvon zu reden / ersaule. Dann die Dinge / welche nicht Luft haben / daß sie transpirieren oder aufschwädemen können / sondern ihre Dünste bey sich behalten müssen / ersaulen auch sehr bald: Wie Galenus lehret / vnd die tägliche Erfahrung bezeuget.

Aphor. 27
sect. 6.

lib. 4. sect. 3
tract. 1. c. 3.

lib. de inx-
quali latem
perie.

Derweil dann beyde Ursachen / so wol die Vorgehende (causa antecedens) als auch die Gegenwertige (causa conjuncta genant) der jetzt gemelten Geschwulsten / ein warmes vnd feuchtes Blut ist / welches entweder wegen seiner böser vnd vnnatürlicher Eigenschaft / oder aber ob es wol gut / dennoch wegen seiner Viele der Natur überlastig oder beschwerlich ist / so verdirbt vnd ersaulet solches vngleich viel bläader vnd geschwinder / als sonst keine andere Feuchtigkeit: Vornemlich wann jetzt gedachtes Blut vnd Feuchtigkeit durch die kalte vnd zu sammen ziehende / oder aber schleimige Arzneyen hinderlich in die Tiefe der Stiedmassen getrieben / vnd verhalten werden: Vnd solches ist zum theil die Ursache / daß der Heisse Brand gemeintlich auff die grosse Engündungen folget.

Ein Miß-
brauch der
vnerfahrn
Schärer.

Alle aber ist vnser Teutscher Schärer Mißbrauch vnd Vnverstand nicht zu verschweigen / welche fast in allen hitzigen Geschwulsten vnd Engündungen ihre cataplasmata auß dem Bolo Armeno, Eyerklar / vnd dergleichen kalten Arzneyen / auch kalt überschlagen / mit welchen sie die natürliche Wärme zum Zeiten nicht allein Schwächen / sondern auch verkleinern / ja gang

erlöschen / ersteken / vnd verderben / also daß der Heisse vnd Kalte Brande darauff folgen muß.

Die ander Ursach / warum auf den Gebrauch kalter Arzneyen in grossen Engündungen gar oft der heisse Brand zu folgen pflegt / ist diese / weil die angebohrne Feuchtigkeit gleichsam gestehet / vnd vntaugenlich zur Nahrung / daß ein innerliche Wärme gemacht worden / wie wir sehen daß das Del vnd fett Winters Zeiten gestehet / wie wir hernach weitläuffiger erklären wollen.

Gleicher weis wie es nun gefährlich ist / in den hitzigen Geschwulsten / vnd Engündungen die kalte zu sammen ziehende / vnd Emplastica Medicamenta zu brauchen / also soll vnd muß sich der Arzt auch vorsehen / daß er keine / die hitziger Art vnd Eigenschaft seyen / auflege / vnd gebrauchet / damit durch solche die vnnatürliche Hitze des beschafften Orts nicht vermehret werde. Desselben gleichen ist sich auch des Dels / vnd aller feister Salben alhie zu enthalten. Dañ dieselbe sind den Engündungen auch gang zu wider / vnd können bey denselben ohne Schaden nit gebraucht werden / wie Galenus bezeuget.

Wenn die Arterien / das ist / die Herzoder Pulsadern / verwunde sind / so heylet die Haut zu oberst derselben widrumb zu sammen: Aber die Herzader (wegen ihrer starcken Bewegung / vnd ihrem zweyfachen Zellin) kan nicht so bald / vnd zu gleich mit der Haut widrumb zusammen. Daher tompt dann / daß das Blut auß der Adern steufl / sich zu sammen setzet / vnd wird ein Geschwulst / welche die Arzte Aneurismam nennnen.

Wenn nun das Blut auß der Adern in die Muskulen oder Mauffsteische zu sammen gelauffen / so verderbet es sich in kurzem: Vnd wann es sich je mehr vnd mehr erhitzet / ersaulet es endlich / vnd wird zu Zeiten darauff ein Heisser vnd kalter Brand.

Dieser Zufall / findt sich zu Zeiten / wann der Bundarger die Leber am Arme mit der laßficiren durchschlägt / vnd die Herz / oder Pulsadern / welche zu nechst vnter der Leberader liegt / zu gleich mit trifft / vnd verwundet.

Derhalben dann die Laßung solcher Adern / wie auch gleichfalls der Medianen im Arme / vnter welcher liegt ein fürnehmer grosser Tendo / das ist / ein Aufgang oder Schwanz des Mauffsteisches / von etlichen Biceps genant / mit Vorsichtigkeit vnd Fleiß soll gethan werden / auff daß die Adern nicht durchgehawen / vnd vnder der Leberader die Arteria / vnter der Medianen aber vorgemelter Tendo oder Schwanz des Mauffsteisches mit getroffen vnd verwundet werde. Welches auß dermassen geschehen ist / wie auß nachfolgenden Exempeln zu sehen.

Anno 1587. hat zu Genff / ein Barbierer in einem Burger daselbst die Leber durchgehawen / vnd die Herzader mit verwundet. Nicht lang darnach / ist der Arm auffgelauffen / geschwollen / vnd erhitzet. Als nun die erste vnd Hochgelehrte Janus Antonius Sarazenus, Königl. Mayst. in Franckreich bestellter Medicus,

Die ander Ursach / warum auf den Gebrauch kalter Arzneyen in grossen Engündungen gar oft der heisse Brand zu folgen pflegt / ist diese / weil die angebohrne Feuchtigkeit gleichsam gestehet / vnd vntaugenlich zur Nahrung / daß ein innerliche Wärme gemacht worden / wie wir sehen daß das Del vnd fett Winters Zeiten gestehet / wie wir hernach weitläuffiger erklären wollen.

Gleicher weis wie es nun gefährlich ist / in den hitzigen Geschwulsten / vnd Engündungen die kalte zu sammen ziehende / vnd Emplastica Medicamenta zu brauchen / also soll vnd muß sich der Arzt auch vorsehen / daß er keine / die hitziger Art vnd Eigenschaft seyen / auflege / vnd gebrauchet / damit durch solche die vnnatürliche Hitze des beschafften Orts nicht vermehret werde.

Wenn die Arterien / das ist / die Herzoder Pulsadern / verwunde sind / so heylet die Haut zu oberst derselben widrumb zu sammen: Aber die Herzader (wegen ihrer starcken Bewegung / vnd ihrem zweyfachen Zellin) kan nicht so bald / vnd zu gleich mit der Haut widrumb zusammen.

Wenn nun das Blut auß der Adern in die Muskulen oder Mauffsteische zu sammen gelauffen / so verderbet es sich in kurzem: Vnd wann es sich je mehr vnd mehr erhitzet / ersaulet es endlich / vnd wird zu Zeiten darauff ein Heisser vnd kalter Brand.

Dieser Zufall / findt sich zu Zeiten / wann der Bundarger die Leber am Arme mit der laßficiren durchschlägt / vnd die Herz / oder Pulsadern / welche zu nechst vnter der Leberader liegt / zu gleich mit trifft / vnd verwundet.

Anno 1587. hat zu Genff / ein Barbierer in einem Burger daselbst die Leber durchgehawen / vnd die Herzader mit verwundet. Nicht lang darnach / ist der Arm auffgelauffen / geschwollen / vnd erhitzet.

Medicus, vnd Joann. Griffonius, Chirurgus
etiam, dahin beruffen wurden / haben sie am
Dritter Lassung eine Aneurismam funden / die
selbe hatte allbereit den Arm verderbet / vnd ange-
sündet. Als aber der Krancke zum abschneiden
des Arms nithe wolte bewilligen / ist der Kalte
Brand bis an die Achsel fortgelauffen / davon et
etliche Tage darnach gestorben.

Für wenig Jahren / hat zu Edln / in des Her-
zen Remond Kingolts Behausung / ein junger
Barbierer Gesell einer jungen Tochter die Ne-
dianim Arme durchgeschlagen / vnd den Ten-
donem vnder derselben mit getroffen. Dar-
auff alsbald ein solcher Schmerz des ganzen
Arms / Geschwulst vnd Entzündung des weissen
Sceders: gefolget ist / daß er dem Ehrvesten vnd
Hochgelehrten Henrico Boreto. Marggraff.
Hessischem besteltem Medico, vnd mit / nicht
wenig hat zu schaffen gegeben. Ist gleichwol
m. ich aller Dings widerumb gesund worden /
daß einige Lähme geblieben seye.

Solches hab ich der Ursachen halben melden
vnd anzeigen wollen / auff das der Wundarzt in
der Lassung solcher Aderen desto fürsichtiger vnd
vorsichtiger seye.

In den Wunden der Bleich vñ Nervosischen
Büder / vnd wann der Wundarzt wegen Un-
erfahrenheit oder Fahrlässigkeit nicht zu gleich
die Wunden vnd zu mahi des Leibs Beschaffen-
heit auffmerksam in Achtung nimmet / so entstehen dar-
auff sehr grosse Schmerzen / darauff folgt eine
Entzündung / sonderlich / wann der Krancke
Blutreich ist / wegen Viele oder Stärke des Be-
hüts. Endlich folgt auch darauff ein scharffe /
scharffe vnd vngelochte Feuchtigkeit / welche Cel-
lus Hydropem vnd Meliceriam, oder Blutwas-
ser suchet / vnser Wundarzt aber mit einem vn-
geschickten Wort Blutwasser nennen / vnd auch
darvor halten / aber gar leze vnd falsch / wie ich
dann in meinem besondern Tractat von diesem
Zustand weilänfftiger erkläret habe. Es laufft
aber vnderweilens solche Feuchtigkeit so häuffig /
wie Langius bezeuget / daß das Blut welches also
damit behafftet / abstricht / vnd mit dem Kalten
Brand ergriffen wird.

Die grosse vnd gewaltige Zerknüttschungen /
als vornemlich die geschossene Wunden / vnd
ingemein alle Zerknüttschungen an Fleischechri-
gen Derttern / bevorab wann die Knochen zugleich
mit zerbrochen seynd / gerathen oft zum Heissen
vnd Kalten Brand: Sonderlich aber / wenn
solche Wunden vnd Zerknüttschungen lang mit
kalter zu sammen ziehender Arzney (wie etliche
der Kunst vnerfahrne im Brauch haben) gepfle-
get vnd verbunden werden. Dann wenn die
Digestion oder Däruung / das ist / Eyerung der
Wunden / welche durch behilff der warmen vnd
süchten Arzneyen geschehen muß / durch die
kalte / trockne / vnd zusammen ziehende Ar-
zneyen verhindert wird / so folgt endlich / daß das
zerknüttschte Fleisch / vnd zu sammen gelauffen
vnd geronnen Blut / leichtlich vnd bald verder-
ben. Vnd wann es zu lezt erfaltet / die na-
türliche Wärme erstrecken vnd auflösen
kan.

Es kompt auch zu Zeiten ein Heisser Brand /
an die Scham der jungen Kinder / anß Besa-
chen / daß entweder die Hebammen ihnen hat
die Lenden (da sie das Kind von der Mutter
hat nehmen wollen) zu hart angegriffen / Oder
aber / daß es sonst sey in der Geburt gequet-
schet vnd getruckt worden. Vnd weil die Scha-
me ein weiches / feuchtes / loses / vnd Schwamm-
ächtiges Gliedmaß ist / suchet sie das getruckte
vnd das gerunnene Blut an sich / welches sich
dasselbst verderbet / vnd machet Schmerzen vnd
Entzündung dermassen / daß die natürliche
Wärme endlich ersticket vnd erlöschet / wie
ich vilangest an etlichen Kindern gesehen
hab.

Heisser
Brand an
der Scham
me der jun-
gen Kinder.

Auff den überauff grossen Brandschäden /
wird zu Zeiten ein Heisser / is auch wol ein Kal-
ter Brand / wie ich solches zu Huden an einer
Zugensamen Frauen gesehen hab / welche
als sie bey Winters Zeit bey dem Feuer gesessen / neüberauff
in Ohnmacht fiel / vnd mit einem Schwetzel in grossen
die Blut stürzte / vnd ehe dann das Besinde
dazu kam / sich über die maß sehr vnderhalb des
Knyes verprennt hat. Weil nun dieselbe Frau
fast schwer / vnd vngesund / vnd der Schmerz
(welcher ohne das mit Gewalt auß den nechst
vmbliegenden Derttern das Blut / vnd sonst an-
dere vnreine Feuchtigkeiten an sich zeuget) groß
ware / hat man demselben / auch der Entzün-
dung / so geschwind nicht vorbeuen können /
daher nach wenig Tagen der Heisse Brand am
selben Ort sich hat vernehmen lassen. Ward
gleichwol durch Göttliche Gnad widerumb ge-
bessert / also daß kein Kalter Brand darauff ist
gefolget: Der Schwetzel ist auch allerdings wi-
derumb gesund worden / vnd viel Jahr darnach
gesund blieben.

Heisser
Brand des
Brands-
schäden.
Historia et
neüberauff
Brandes
schäden.

Das aber die grosse Brandschäden zum
Heissen Brand gerathen / beschicht auß folgen-
den Ursachen.

Erstlich / werden durch den Brand die Wäs-
ser / das ist / die Pulsadern / Blutadern / Ner-
ven oder weisses Gedder / zu sammen gezogen / er-
hartet / vnd verschlossen / dergestalt / daß die Gei-
ster vnd Nahrung / welche dem verkehrten Sted-
maß solten das Leben zu bringen vnd vnderhal-
ten / nicht frey vnd vnderhindert durchpassieren
können.

1:

Zum andern / wird durch die geschwinde Hitze
des Feuers die natürliche vnd eingepflanzte
Feuchtigkeit (humidum radicale) verzehret / vnd
außgetrocknet. Wan nun die natürliche Wä-
rme solcher Feuchtigkeit beranbt ist / kan sie nicht
lang bestehen / sondern erlöschet bald.

2:

Zum dritten / sind nun so wol die vnnatür-
liche Hitze / welche der Brandtinder sich lezt / als
auch die Hartigkeit der Haut / die Ursachen / daß
ein grosser Schmerz vnd gewaltiger Zustuß des
Bluts vnd anderer Feuchtigkeit folgen / welche
wann sie sich in dem verkehrten Stedmaß erbl-
nigen / trocken sie auß den humorem radicalem,
vnd erstrecken die natürliche Wärme vnd eingep-
flanzte Geister.

3:

Die Entzündungen des Zanfleisches / bevor-
ab bey den jungen Kindern / gerathen auch zum

Heisser
Brand des
Zeitens
Zanfleisches

Zeiten zum Heissen Brand: Solches aber beschicht/nicht allein auß Ursachen/das der Mund überaus feucht / vnd ohne vnterlaß vol Schleims vnd Wassers ist / sondern auch von wegen / das die beste Arzneyen / welche der Fäulung widerstehen/an solchem Ort ohne gefahr nicht können gebraucht werden: Die aber/so man draucher vnd auflegt / werden alsbald von dem Schleim vnd wässriger Feuchtigkeit des Mundes widerumb abgewaschen / also das sie nichts / oder wenig würckent können. Solcher heisser Bränden hab ich gesehen / nicht allein in der Kranckheit des Scharbocks / sondern auch in anderen Entzündungen vnd Aufressen des Zanfleischs/ wie in meinen Observationibus Chirurgicis soll gesagt werden.

Die innerliche Entzündungen / gerathen auch zum Zeiten zum Heissen vnd Kalten Brande/ wie ich solcher wol bedenkwürdiger Exempeln etliche / ja auch an den Hirnsellen / gesehen hab.

Anno 1587. ist ein Treffen im Delphinat geschehen / in welchem viel Eydgrossen hart verwundet worden/deren (neben vielen anderen) vns einer / ein junger starcker Mann / vnderhanden kommen/also/wie folget / ins Haupt verwundet. Ein Schlachtschwert hatte ihm einer Handbreit von der Hirnschalen/beysseits / ein wenig zu oberst der Ohren/ hinweg genommen / dennoch war solches Stück der Hirnschalen an einem Ort nicht gang abgehawen / sondern an der Haut hangen bleiben/vnd widerumb an seinen Ort übergeschlagen. Nun aber war die Wunde / von wegen des aufgetruckten Blutes / sampt den Haaren vest / vnd dermassen hart zu sammen / vnd in einander getrucknet / vnd die Wunde also zugebacken / das innerhalb sechs Tagen keine Feuchtigkeit / zerqueisches Blut / noch nichts nicht hatte auß der Wunden stessen können. Nach dem wir nun das Haupt beschoren / vnd die Wunde eröffnet / haben wir zwischen der Hirnschalen vnd harter Mutter (dura Mater genant) nicht allein viel faules stinckendes Eytters / vnd kleine Knöchlein von der Hirnschalen abgehawen funden / sondern (das noch mehr ist) es war auch in solchem Eytter vier oder fünff stincklicher grosser Würme oder Maden gewachsen. Neben diesem allem / war vor gemeltes Hirnsellen oder harter Mutter / das ist / die dura Mater, von solcher Fäulung dermassen angestoßen vnd verderbet / das sie allbereit schwarz / vnd gar einen bösen Gestanch von ihr gabe. Vn. angesehen aber solcher beschwertlichen Zufall vnd vngelogenheiten / ist ihme doch nechst Göttlicher Gnaden/durch die Herren / Janum Antonium Sarazenum, Königl. Mayst. in Franckreich bestellten Leibarget / vnd Joannem Griffonium, nicht ohne grosse Verwunderung aller derer / so täglich bey der Eir über vnd an waren / widerumb auffgehoffen worden / also das er darvon durch auß kein Schaden / oder Schwachheit des Hauptes / Verstands, ic. behalten hat.

Denkwürdige Historien einer Hauptwunden.

Historia eines heissen Brands in der Leber.

Des Herren Schultheissen von Oberradis (nicht weit von Eßlin gelegen) Hautstraw / als sie über die 24. Jahr mit einem Scirrho oder Hartigkeit der Lebern behaffet gewesen / vnd vieler verscheidner Arzten Nahts gepflegt hatte / hat sie endlich / als das hohe Alter mit ihr herankom-

men/Im Jahr 1595. im Frilling/viel erweichender Arzneyen/als Salben/Pflastern / Fomentatio- Fomenta- nes, vnd dergleichen / gebrauchet vnd auffgelegt. Darauff ist endlich ein solcher Schmerz / Entzündung / Geschwulst vnd Apostemation der Lebern gefolget / das die Mauffsteische / sampt der Haut des Bauchs in der gegend der Lebern / seynd durchgesaulet. Als ich nun / neben dem Ehrvesten vnd Hochgelehrten Herren Arnolodo Manlio, Medicæ Facultatis in Colouicis Academia Professori primario, da hin beruffen / hab ich ein sehr grosse Geschwulst in der rechten Seiten / vnder den turgen Rippen funden / welches ein wenig iuvor / ehe dann wir daselbst ankomen / durchgebrochen war / gab ein solchen Gestanch/das das ganze Gemach darvon ist erfüllt worden. Das Loch / so von ihm selbst war durchgebrochen / ward geschwind weit vnd groß / vnd lieff darauß viel dünner / blutiger / vnd über die massen süß schmeckender Feuchtigkeit / auch etliche grosse Stück vom Nieg vnd Lebern / gang ersaulet/also das sie nach wenig Tagen den Geist auffgab.

Auff diesem ist nun zu sehen / (wie auch Gale- nus lehret) das die harte Venen vnd Knorren / die sich zum Krebs bereiten / von den erweichenden Arzneyen ergrimmen / das ist / böser vnd ärger werden: Auff welches dann der Wundarget auch fleißige achtung zu geben hat / wana dergleichen Venen vnd Hartigkeiten ihme in den Brüsten / oder anderen aufwendigen Dertren / zu curiren vorkommen.

Ich hab selbst ein siebenjähriges Söhnlein gehabt/welchem / als ihm ein grosser vnd geschwin- der Fluß auß dem Haupt hinab auff beyde Seiten vñ Gäng/durch welche der Harn in die Blase fleußt gefalle / sind dieselbige dermassen verstopft worden / das kein Harn weder von ihm selbst / noch durch behülff der Arzneyen / hat durchlaßsen vnd abstieffen können / Starbe also den sechs ten Tag seiner Kranckheit. Als ich nun den Leib / in Beyseyn des Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Joannis Slotani, der Arzneyen Doctoren / öffnen ließ / waren die Nieren vnd vmbliegende Dertter von dem Heissen Brande eingenommen.

Serner / welchen alhier der Entzündung der Nieren gedacht wird / so hat mich für gut angesehen / denen zu gefallen die sich mit seligamen vngewöhnlichen Sachen belustigen / folgenden frembden Zustand / welcher mir von dem vortrefflichen Herrn Doct. Bartholomæo Mercklino Pfsalgräv: Lawntigischen hochberühmten Medico, metnem hochgeehrten lieben Herrn vnd Freund ist mitgetheilet worden / allhier einzußetzen. Ich hab gesehen / sagt er / das Stück eines Daumens dick von den Nieren durch die mannliche Kurben mit sehr grosser Pein vnd Schmiergen aufgeführt worden / vnd solches bey dem Mundloch zu Dillingen / Seit genandt am 14. Julij Jahr 1593. welcher auch endlich den 14. Julij starben. Dessen seynd Augenscheinliche Zeugen seine eigne Erben / sonderlich der hocherfahrne Wundargt Herr Michael Berchold von Dillingen / der stetig bey ihme gewesen: biß hieher Mercklinus.

De lamp. med. lib. 5. cap. 1.

Historia in Brasilijs de curacione vniuersalis.

Ein

Ein 60. Jähriger vom Adel / der mit der Ko-
stlichen Ruhr behaffet / als er den fünfften Tag der
Kranckheit gestorben / vnd sein Bauch von Herrn
Claudio Chapusio dem hochberühmten Wund-
arzte geöffnet worden / seynd die Därme allenthal-
ben mit dem heissen Brandt angesteckt gewesen /
ohnzweifel wegen sehr grosser Entzündung. Die-
se Geschichte hat Herr Chapusius selbst an mich
geschrieben den 25. Junij / im Jahr 1628.

Ich hab etliche todte Leichnam eröffnet / die an
dem gewöhnlichen Bauchgrimmen / Iliaca Passio,
oder Miserere mei genant / gestorben / denen wa-
ren die Därme / vnd das Mes / vom heissen vnd
kalten Brandt eingenommen / vnd gang verdor-
ben / also daß / wegen des bösen Gestankes / der
Kranckheit Ursach weiter nachzusehen nicht
wörmöglich ware. Vnd in summa, es ist kein
Drit oder Stüdmaß an des Menschen Leib / wel-
ches der heisse vnd kalte Brandt nicht einnehme /
vnd verderben könne.

Die Geschwülsten auß der Gallen / oder Cho-
lerröhre / das ist / heisser vnd trockener Feuchtig-
keit / welche die Arzte Erysipelas, die Teufel
aber Rothlauff nennen / gerathen auch oft zum
heissen Brandt: Vornehmlich aber / wann die
verfahrne Arzt zu viel kalter vnd zusammen zie-
hender Arzneyen / auch kalt auflegen vnd ge-
brauchen. Dann also wird die vnnatürliche
Feuchtigkeit hinder sich / in die Tiefe des Kran-
cken Drüß versperrt vnd verschlossen: Daher
dann solget / daß die vnnatürliche vnd frembde
Hitz / die natürliche vnd eingepflanzte Wärme
(humidum radicale) verzehret vnd austrocknet /
daher der Drüß / so er seiner Nahrung beraubt ist /
sterben muß. Derhalben sol der Wundarzt vor-
sichtiglich handeln / in solchen Geschwülsten keine
überaus kalte Sachen gebrauchen / auch die Arz-
neyen nicht kalt / sondern lauwarm überlegen:
Kein Oehl / Salben / oder feiste Sachen gebrau-
chen / dann von solchen mehret sich die Entzün-
dung vnd der Brandt: wie ich vornemblich an
einem Bawersmann gesehen hab / dem ein vn-
erfahrner Schärer hätte seine lincke Hand zum
kalten Brandt bracht / wann er nicht bey andern /
die der Kunst besser erfahren / hätte Hülf gefun-
den.

Nach den heissen Branden auß Hitze / folgen
nun die andere / welche / wie gesagt / auß grosser
Kälte verursacht werden. Vornehmlich aber
an den Händen / Fingern / Füßen / Zehen / ja auch
Nasen vnd Ohren / darumb daß solche Dertter
weit von dem Herzen vnd Lebern / als den Brün-
nen der natürlichen Wärme / gelegen sind. Ist
derhalben solche / nemlich die natürliche Wär-
me / bey ihnen schwach / vnd kan der grossen Kälte
nicht lang widerstehen: Darauf dann solget / daß
in vorgemelten Derttern durch grosse Kälte / die na-
türliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit (humi-
dum radicale genant) darzu die Geister / dermas-
sen erfrieren / daß sie sich zusammen setzen / gestie-
hen / vnd gerinnen / gleichet weiß wie wir sehen /
daß das Oehl / Wachs / Binschlit / ja auch das
Wasser / wegen der grossen Kälte gefrieren vnd
gerinnen. Wann nun die natürliche vnd ein-
gepflanzte Feuchtigkeit also durch die Kälte er-
froren vnd erhartet ist / so kan die natürliche Wär-

me von derselben Feuchtigkeit ihre Nahrung / Zö-
nung vnd Vnderhalt / nicht mehr haben.

Die Spiritus oder Geister gleichfalls zum theil
erfrieren / anders theils werden sie auch durch die
grosse Kälte hinder sich auß den Blutmassen ge-
trieben. So bald dann die Natur andere Geis-
ter / dem Blut vorzustehen / dahin schickt / vnd
dieselbe den Drüß vngeschickt sie anzunehmen /
das ist / auß dermassen kalt / hart vnd verschlossen
befinden / ziehen sie geschwind widerum hinder
sich / zu den vornehmen Stüdern / als Herzen /
Nirn vnd Leber: Also muß dann der Drüß / wann
er seiner natürlichen Wärme ist beraubt / sterben:
Wie wir sehen / daß denen widerfahret / welche in
Winters zeit / durch den Schnee / Eys / vnd
kalt Wasser reysen / bevorab in kalten Ländern /
als im hohen Schneegebirg / bey Iratten / die
Alpes genant / auch in Eysland / Norwegen /
Liefland / vnd andern Norländern. Dann in
solchen Landen ist es gang gemein / daß man bey
Winters zeit Menschen an den Strassen findet /
die von der grossen Kälte solcher Landtschafft
seynd nitdergefallen vnd gestorben. Vielen Ge-
schwären vnd fallen auch hin / die Spitze der Im-
ger / Zehen / Item der Nasen vnd Ohren / wie her-
nach weiter sol gesagt werden.

Alhie aber kan ich dem Leser nicht verhalten /
daß ich ihm im Jahr 1588. im December / mit
dem Ehrvesten vnd Hochgelehrten J. Antonio Sarazeno,
Königlichen Mayest in Franck-
reich bestelten Leibartz / in der Eur hatte eine Gra-
fen von Mansfeld / welcher an beeden Füßen ein
anfang des kalten Brandts auß Frost hatte / also
daß wir seiner Gnaden auch etliche Spitzen der
Zehen müssen abschneiden / ward demnach durch
Göttlichen Seegen vnd Gnade widerumb zu glu-
cker Befundheit gebracht.

Eben vmb dieselbe Zeit / hatte ich auch mehr Mehr als
als fünfzig Krancke vnd breschaffte Teutsche
Reuter vnd Soldaten / alle mit dem heissen
vnd kalten Brandt / auß Frost behaffet / vnter
vnter / von welchen / ob wol ihrer etliche Schen / vnd Kälte
kel / Füße / Zehen / Finger / Spitze der Ohren vnd Brand be-
Nasen / müssen hinderlassen / doch viel widerumb
auffkamen vnd gesund wurden. Solches aber
war / nach dem der grosse vnd gewaltige Teut-
sche Zug oder Kriegsheer in Frankreich ver-
strewet / vnd in die Flucht geschlagen ware. Weil
nun etliche bis in Savoy verfolget wurden / ha-
ben sie durch Schnee vnd Ungewitter / auch et-
liche Reuieren / welche auß dem kalten Schnee-
gebirg steyen / lauffen müssen. Als sie nun et-
liche Tag in solchem elenden Stand müssen fort-
gehen / keine Züerung noch Leibs- Vnderhal-
tung haben köndten / sondern jetzt hie / dann dort
von den Bawren angefochten / nitdergelegt / o-
der zum wenigsten nacket außgezogen wurden /
seynd ihrer viel hin vnd wider gestorben mit Ohn-
macht des Herzens / vnd kaltem Schweiß: An-
dere seynd von dem heissen vnd kalten Brandt ein-
genommen worden. Als sie nun in solchem elen-
den Stand zu Genf ankamen / hat ein Ehrbarer
Rath daselbst sie freundlich / etliche in ihr Spital
oder Gasthaus / die andern in gemeine Herber-
gen / vnd sonst Burgers Häuser auffgenommen:
Dar,

Die trans-
te Reuter
werden zu
Genf
freundlich
empfangt.

Darnach haben sie auch die Anordnung gerhan / daß sie alle seynd auff's allerfleißtaste vnd beste von der Stadt bestelten Arzten gepflegt vnd verbunden worden / vnder welchen vornehmlich war der vorgedachte Ehrenveste vnd Hochgelehrte Doctor Sarazenus, Medicus, vnd der Hochehrliche Joannes Griffonius Chirurgus, vnd ich / als ein Mitgehülff, vnd auch bestelter Chirurgus daselbsten. Diereit nun viel / wie gesagt / vom Feindt bis auff's Heimb / ja ganz nackter außgezogen worden / hat ein Ehrbarer Rath auch die Vorsehung gerhan / daß die / welche von solcher / vnd andern Kranckheiten widerumb auffkamen / auch mit Kleydern / Gerd / vnd allem was sonst ihnen widerumb gehn / außzuziehen nöthig / versehen wurden / ihnen auch Schiffung vnd Pferd bestelten / vnd sie begleitten lassen.

Die kalte Medicamenta bis in den vierdten Grad / welche die Medici Narcotica nennen / als Opium, Mandragora, Hyoscyamus, vnd Cicuta, können (wann sie ohne Beschwerden vnd Verstand auff die Entzündungen gebraucht werden) die natürliche Feuchtigkeit zusammen gerinnen / erstarren / erhärten vnd die natürliche Wärme auflösen. Nach vnordenlichem vnd vnmaßigem Gebrauch des kalten Wassers / hab ich auch gesehen / daß der heisse vnd kalte Brand sind verursacht worden.

Denkwürdige Historie eines heißen Brands auß vnordentlichem Gebrauch des kalten Wassers.

Im Jahr 1591. in den Hundstagen / als ein junges Mägdlein mit einem gar hitzigem vnd steichem Fieber behaft / vnd in einen treuhen Schweiß vnd Brand des ganzen Leibs eben auff den siebenden Tag gerathen / hat solches ein vnvernünftiges Weib auß dem Bette gezogen / zum Brunnen geführt / vnd daselbst ein Zuber kaltes Wassers außgebütet / vnd in denselben beyde Hände vnd Arme desselben Töchterleins bis an die Ellenbogen gestossen. Geschwind darnach / ist dem Kranken Mägdlein ein grosser Schmerz an beyde Arme / so weit das Wasser getroffen hatte / ankommen / vnd sich vnd ihm beyde Hände auffgetausen / voller Geschwulst / blau / vnd äschfarbig worden. Als nun die Eltern den Rath vnd Mittel / durch welche man im Anfang der Kranckheit viel hätte austrichten können / verachten / haben sie mich nur acht Tag nach solchem Affenspiel ersucht. Da hab ich die rechte Hand bis an das Gelenck voller schwarzer Blatern / vnd die Spitze der Finger schwarz / trocken / vnd vom kalten Brandt ganz eingenommen vnd verderbet gefunden. Als ich nun die Cur durch Schröpfen vnd Auflegung bequemer Arzneyen angefangen / brachte ich durch Göttliche Hülff den Schaden dahin / daß die Hand erhalten ward / außgenommen daß ein wenig mehr als die erste Gleiche aller Finger gemelter Hand abgenommen werden mußten. Die andere Hand / sampt dem Arme / waren auch im Anfang sehr geschwollen / vnd voller Schmerzens / hatte sich aber alles widerumb verzogen / vnd war häufig auß die rechte Hand gefallen.

Das Mägdlein hat gelebt bis ins Jahr 1607. da sie im Augustmonat zu Hilden an der Pest gestorben / bey dem Ehrwürdigen Herrn Johann Klies Sleidanum getrewen Diener am Wort Gottes daselbsten / bey dem sie als ein Mägdlein

ganges Jahr gedienet / derselbig hat mir geschickt sie alle Bawrengeschafft außs best vnd ohne Hindernuß hab verrichten / ja auch Nähen können.

Ob wol Intemperies humida, das ist / die vnmaßige Feuchte / nicht so gar würcklich ist / geschicht es dennoch auch zu Zeiten / wie im dritten Capitel ist angezeiget / daß die Geister vnd eingepflanzte Feuchtigkeit / sampt der natürlichen Wärme / durch dieselbe werde ersticket vnd aufgelöset. Derhalbten wann ein Stümmel vnseres Leibs / bevorab die Schenckel vnd Mannliches Glied / mit kalten vnd dünnen wässrigen Feuchtigkeiten / Schleim, vnd dergleichen überladen / kan solches eine Ursach seyn des heißen vnd kalten Brandis. Aber dieses ist allhie wol anzumercken / daß solches Geschlecht des heißen Brands keine andere ankumpt / als die / welche an langen Kranckheiten / als an der Wassersucht / vnd grossen Schwachheiten der innerlichen Gliedern gelegen haben: Vnd sol man nicht errathen / daß die vn natürliche vnd vnmaßige Feuchtigkeit / welche auß vorgemelte Dertzer gefallen / den Schaden allein thue / vnd allein ein Ursach des heißen vnd kalten Brandis seye: Sondern es ist vornemlich der Mangel an der natürlichen Wärme / an den Geistern / vnd Nahrung / welche durch die lange vnd schwere Kranckheit sind verzehret / vnd außgetrocknet. Wann nun die Natur vnd innerliche Kräfte / die Geister / natürliche Wärme / vnd Nahrung nicht mehr kan außheilen / vnd den außwendigen Stümmen zu weichen / so kan die dünne / kalte / vnd wässrige Feuchtigkeit / die wenig / welches der natürlichen Wärme noch übrig ist / leichtlich ersticken / erkalten vnd auflösen. Darauf dann folget / daß solche Stümmen sterben / vnd ombkommen müssen: wie ich etliche mal hab an den Schenckeln der Leber mit einer harten Geschwulst behaftet. Dann dieselbe / wie Vallerioia recht lehret / beschließ die Gefäß dardurch das Blut einströmen soll / also daß das gute Blut zu den vndern Gliedern nicht kommen kan: Daher geschicht endlich daß Brand die Glieder gar zu sehr erkalte / ein heißer Brand darauff entsethet.

Also auch die Schwame der Wassersüchtigen / diereit sie den Emunctoris der Lebern allernächst gelegen / soß / weich vnd schwamartig sind / nehmen sie die dünne / wässrige Feuchtigkeit desto baldter vnd überflüssiger an sich / welches daselbsten die natürliche Wärme ersticket vnd auflöset / gleich wie eingeringes Feuer bald erlöset / wann man zuviel Wassers darauff geußt. Vnd wo es geschicht / daß jemand auß vnernünftiger kalter vnd zusammenziehender / oder schleimiger Arzneyen außgelegt / so kan solche ersticketung vnd Verwüstung der natürlichen Wärme desto baldter geschehen.

Eben von derselben vnmaßiger wässriger Feuchte / kompt auch der heisse vnd kalte Brand an das Zanfleisch vnd Rücken der jungen Kinder / des wann ein dünne / wässrige vnd kalte Feuchtigkeit auß dem Haupt an vorgemelte Dertzer außströmet / wie man in der Wassersucht des Hauptes Hyaccephalos genant / zuzeiten sehen kan.

Ob wol die ding / welche außtrocknen / beschmerlich ersant / dennoch sehen wir auch ein geschlecht des heißen

die vn
heisse
Brand
aus vnd
aus vnd
aus vnd

heisse vnd
kalte Brand
des Zanfleisch
des Rücken
der jungen
Kinder
wann ein
dünn / wässrige
vnd kalte
Feuchtigkeit
auß dem
Haupt an
vorgemelte
Dertzer
außströmet
wie man
in der
Wassersucht
des Hauptes
Hyaccephalos
genant
zuzeiten
sehen kan

des heissen Brands / welches zu keiner anderen
Ursach / als zu vnmaßiger Trockenheit / kan ge-
setzt werden. Solche vnmaßige Trockenheit aber /
von welcher wir allhie reden / ist nichts anders / als
eine Verzehrung der Natürlichen Feuchtigkeit /
oder Austrocknung vnd Aufleerung der Blut-
vnd Nersadern / vnd solches auß Ursachen / das
die vornemste vnd edle Stücker / als Herz vnd Le-
ber / ihnen kein Blut mehr zuschicken / also das /
wann die Natürliche Wärme vnd eingepflanz-
te Geister nicht mehr durch das Blut von dem
Herzen vnd Lebern werden geföhret / erfrisset vnd
vnderhalten / so muß der Drth allgemach sterben :
gleich wie wir sehen / dz ein Ampelertöcher / wann
sie kein Dehl hat / vnd ein Feuer / wann dasselbe
nicht stetig mit Holz vnderhalten wird.

Solches Geschlecht aber des heissen vnd kal-
ten Brands / kompt an keine andere Dertter / als
an die eufferste Spigen des Leibs / vnd vornemlich
an die Zehen / Füße / vnd Schenckel derer / wel-
che durch schwere Krankheiten / als scharpffe /
stetige vnd langwerende Febres / Schwindtsucht /
vnd dergleichen Zufällen der innerlichen Stücker /
seind verzehret vnd verschwächet worden. Eben
derselbe Zufall kan auch die sehr alte Personen /
wie auch gleichfalls die / welche grossen / vnd lan-
gen Zeit Hunger vnnd Armut gelitten haben / an-
kommen. Dann dieweil bey den einen vnd an-
deren die Membra organica / das ist / Hirn / Herz
vnd Lebern / nicht gnugsam mit Blut vnd Geis-
tern versehen / vnd derwegen den außwendigen
Blutmassen nach Nothdurfft nicht zuschicken
können / müssen endlich die Adern / ja auch das
ganze Blutmaß schwinden vnd einrocknen. De-
ben dem auch / wann nun der Drth seiner na-
türlichen Feuchte vnd Wärme also beraubet ist /
vnd die Haut trocken vnd erhartet / vnd keine
Dünste außschwäbemen können / so ersaulet die
übrige vnfaubere Feuchtigkeit daseibst / darnach
vnder sich allgemach in demselben eine vnnatür-
liche stembde Hitze an / welche das Blutmaß ver-
derbet / verwüster vnd ersaulet.

Wann die grosse Gleiche als Achseln vnd Hüf-
ten auß ihrem Ort verrückt / vnd nicht widerumb
zurück sind eingesezt worden / so truckt der Knopf /
welder nicht widerum in seinen natürlichen Ort
vnd Sitz kommen ist / die Puls / vnd Blutadern /
Nerven / oder weisses Geäder / vnd verhindert al-
so das die Geister vnd Blut nicht hinab kommen
können. Daher kompt dann / das der Arm / oder
Schenckel schwinden vnd austrocknen : Vnd
wann solche Personen zu hohem Alter kommen /
oder sonst mit langwerende / scharpffen vnd schwe-
ren Krankheiten heimgesucht werden / so stehen
sie in Gefahr / das die vorgemeldte Blutmassen
ihnen leichtlich vom heissen vnd kalten Brandt
eingenommen vnd verderbet werden.

Dieser Zufall kompt auch auß Verstopfung
des größern Blutadern / vena cava genant. Sol-
ches habe ich vor etlichen Jahren an einem jun-
gen starken Mann gesehen / derselbe bekam plöz-
lich einen heissen Brand an beyden Schenckeln /
vnd konte man keine Ursach dieses Zufalls bey
ihm finden / als allein / das ihm die Füße vnd
Schenckel eine geraume Zeit zuvor stetig kalt /
schney / vnd als wann sie halber einschlaffen / ge-

wesen. Also hat ihm der heisse Brandt beyde
Schenckel / ohne Fieber oder einige außwendige
Ursach / eingenommen. Hierauff ist ein kalter
Brandt gefolget / der hat die Schenckel bis an die
Knye eingenommen / starb alsobald darnach. Als
wir nun den toden Leib eröffneten / fanden wir et-
nen grossen Scirrhum / das ist / eine harte Venle
oder Geschwulst / vmb die grosse Vintader / ein
wenig vnder den Nieren / zunächst bey dem Drth /
da gemelte Ader sich in ein Furck zertheilet / vnd
einen Zweig zum rechten Schenckel / den andern
aber zum linken schicket. Solcher Scirrhus o-
der harte Venle als sie sich gemehret / vnd groß ge-
wachsen war / hatte sie die grösse Blutader / sampt
der Nersadern (welche an dem Drt neben einan-
der ligen) dermassen verschlossen / das durch auß
kein Blut hatt durch passieren können. Daher
dann die Schenckel auß Mangel der Föhung vnd
Geister / haben sterben müssen.

Darumb können auch solche zwey zergemelte
Geschichte des heissen Brands / zu denen auß
Auffenthalung der Geister (von welchen her-
nach im Sechsten Capitel gehandelt wird) gese-
het vnd gesehlet werden. Ich hab noch viel ande-
re Exempel mehr solcher heissen Brände ge-
sehen / welche sürge halben allhie zumelden vn-
nöthig.

Solches aber ist endlich noch anzusetzen / das
alle vnd jede Intemperies / es sey vnmaßige Hi-
ze / Kälte / Feuchte / oder Trockne / eine Ursach
Anfang / vnd Vorläuffer des heissen Brandts
seyn können. Welches doch nicht also zu verste-
hen / als ob wir darauf schließen wollen / das alle
vnmaßige Hitze / Kälte / Feuchte / müsse Noth halben sich
in den heissen Brand verändern : Sondern ich
rede allein von denen / welche auß dermassen groß
seind / vnd lang wären / oder vnordenlich / vnd
durch vnerfahrne Arzte gepflegert werden.

Alle vnmaß-
ige Hitze /
Kälte / Feuchte /
oder Trockne /
können ein-
ursach vnd
vorläuffer
seyn des
heissen
Brandts.

Das V. Capitel.

Von der andern Ursach des heissen
Brandts insonderheit / das ist / von heimlicher
oder verborgener aufftriger Ey-
genenschaft.

Bisher ist nach der Länge angezeigt / welcher
gestalt die heisse Brände durch geschwinde
Veränderungen einer offentlichen vnd bekanten
Eygenschaft / als durch vnmaßige Hitze / Kälte /
Feuchte / oder Trockne / erschaffen vnd verursa-
chet werden : Folget nun die andere Ursach des
heissen Brandts / nemlich die heimliche vnd ver-
borgene Eygenschaft (Qualitas occulta) von
den Arzten also genant / darumb das sie nicht
alzeit in vnserm Leibe durch Hitze / Kälte / Feuch-
te / vnd Trockenheit / wie von den Ursachen im
vorigen Capitel gesagt ist / sondern auß eine Wei-
se vnd Art / welche dem Menschlichen Verstand
gang verborgen vnd vnbegreiflich ist / würcket.
Dan wer kan die Ursach ergründen / dz die Hand
vnd Arm des Fischers / der das Netz ob Angelrute
führet / geschwind taub wird / einschlaffet / ja endlich
stirbet / wann die Torpedo (das ist ein sonderli-
cher Fisch) im Netz oder an dem Angel ist ? Vnd
das

daß wegen eines geringen Bisses oder Stiches der
Naterschlangen / wütenden Hunds / Scorpio-
nen vnd dergleichen / alsbald die Geister des
Hirns / Herzens / vnd der Lebern / tödtlich vergif-
tet werden? Gleichwohl wie nun die Ursache
solches verborgen: Also sehen wir auch etliche heis-
se vnd kalte Brände / in welchen keine außweidige
Ursache kan gefunden noch gegeben werden. Auf
welchem dann zu sehen / daß nit ohne Ursache Hip-
pocrat. schriftlich hat nachgelassen / daß in vielen
Krankheiten etwas Vötelliches ist / (wie Galenus
bezeugt) übernatürliches vnd wunderbarliches ge-
sehen wird.

Prædict. l. 7.
Galen. in
comm. lib. 1.
prædiction.
Hippocrat.

Ob wol nun in den heißen Bränden / derer Arg-
neyen / welche das Fleisch tödten vnd saul ma-
chen / vnd derhalben vom Galeno Septagen. nnt
werden gemeinlich etwas vnnatürliches / es sey
vnmäßige Hitze / Kälte / Feuchtigkeit / etc. vernommen
wird (welches auch die Ursache war / daß ich die-
selbe / in meinem ersten zu Eöln vor etlich Jahren
geruckten Tractatlein / mit hab wöllen vnder die
heisse Brände ex qualitate manifesta, hoc est, ex
intemperie. begreifen) dennoch ist gewiß / daß in
solchen etwas besondere übernatürliches / vnd vn-
serm Verstand vnbegreifliches kan gesehen wer-
de. Vnd müssen wir die / so in der Kunst erfahren
sind / gesehen / daß je zuzeiten kan eines Geistes kör-
leins groß Arsenick in eine offenen Schaden am
Schenckel / Fuß od Hand gelegt / so die Zufall ver-
ursacht / daß alle innerliche edle Blutmassen dieselbe
empfinden / wie hernach im 13. Captr. weiter soll er-
kläret werden.

Solche giftige böse Feuchtigkeit aber / wird ent-
weders in vnserm Leibe gezeuget vnd erschaffen /
oder aber sie kompt vns anderswo her / durch eine
eussertliche Ursache / als durch Bisse vnd Stiche
der giftigen Thieren / oder vnordentlichem Ge-
brauch der vorgemeldten Arzneyen / welche saul
machen. Innerhalb aber vnser Leib / wird solche
giftige materi vnd Feuchtigkeit erschaffen / wann
irgend wo ein klumpen zusammen gennickes Blut
außerhalb der Ader / oder sonst einandere vnnat-
ürliche Feuchtigkeit / verhalten wird / welche wann
sie ansahen zuersaulen / dermassen böß vnd giftig
werden / daß wann solche Feuchtigkeit darnach zu
den extremitatibus. das ist / Händen vnd Fü-
ßen / durch behülff der Natur vnd innerlicher auß-
treibender Krafft / geführt / vnd getrieben wird /
verderbt sie daselbst / gleich die Geister (welche an
solchen Orten schwach seynd) vnd Natürliche
Wärme / tödten vnd erfaulet das Blutmaß in
kurzer Zeit: wie ich an einer jungen Tochter im
Land von Bergen / nicht weit von Düsseldorf /
gesehen hab: Als solche von der Pestilenz / vnd
allen derselben Zufällen / allerdinges gehelet / ist sie
ein überaus stechender Schmerzen vnd Hitze an
allen Zehen beeder Füßen ankommen / die seynd
auch also bald von dem kalten Brand eingenom-
men worden / also daß man sie alle hat müssen in
dem letzten Gleich abschneyden: Ist doch gleich-
wol darnach durch Göttliche Guad widerumb
auffkommen / vnd gesund worden. Nun aber
ist gewiß / es muß noch ein theil der bösen schädli-
chen vnd giftigen Materien / so von der Pestilenz
überblieben / allhie durch besondere Würckung
der Natur in den Zehen seyn getrieben worden.

Ioan. Fern.
de abditis
reru. cau.
fil. 2. c. 17.

Denck
würdige
History ei-
nes heißen
Brands
auf verbor-
gener Ur-
sach.

Wir sehen auch offi dergleichen Zufall in an-
dern Krankheiten / als vornemblich bey den Kin-
derblatern / die gleichwol bey weitem nicht so böß
vnd giftig seynd / als die Pestilenz / daß dennoch
die Natur in sine morbi, am End der Krank-
heit / da man verhofft / es sey nun alles gewonnen /
eine solche böse / giftige vnd scharffe Feuchtig-
keit auff die eusserste Blutmassen vnd Gelencken
vornemblich wirfft / daß die Knochen dadurch
beschädiget vnd erfaulet werden / vnd folgen
in Zeiten vnheylbare offene Schäden vnd Fist-
len.

Vor etlichen Jahren habe ich zu Neuss / in ei-
nem grossen Sterben an der Pestilenz / gesehen /
daß sich grosse Blattern erhoben / vnd näher als
in vier vnd zwanzig Stunden / das Orth zweyer
oder dreyer Handbreit / vnd mehr / wann sie fleisch-
echtige Dertzer / als hinder dem Gemel / Brust
der Weiber / Armbillen / vnd dergleichen antrosen /
hinbrannten / erfaueten / vnd verderben / bis auff
die Knochen. Welcher kan nun gründlichen
Bescheyd vnd Ursach solches Bisses / vnd des-
selben Bosheit geben? Vnd man muß es vor
gewiß harsür halten / daß alle Pestilenz Blattern /
dieweil sie den Ort in aller End verderben / tödten /
vnd erfaueten / bey sich haben ein sonderliche / hem-
liche vnd verborgene Bosheit vnd Eygenschafft /
quæ ex tota substantia agit.

Vnderweilens setzet zu End einer schnellten
Krankheit ein bößhaftige giftige materi in die
Füß / vñ ersicht daselbst die eingepflanzte Wä-
rme / so sich des Bluts harmoni vnd Wohlstand /
vnd führt den heißen Brand ein / dessen hat mit
der vorerfichte vnd hochgelehrte Herr Janus von
Burgo, hochberühmter Medicus ein Exempel mit
getheilet / wie der Leser sehen kan in der 3. Obserua-
tion des Dritten Hunderts.

Ich weiß mich zu erinnern / daß im Jahr 1587.
einem vornehmen tugendhaften frommen vom A.
del zu Orbat in der Schweiz / Herrn Joh. Tom-
ceto. meinem guten bekanten Freund eben solches
auch begegnet. Derselbig als er an einem stich-
währenden scharffen Fieber gehelet war / vnd ge-
mählig seine Kräfte wider erholt / ist er zweien
Monat hernach mit einem sehr heftigen Schmer-
gen an der linken Fußsohlen ergriffen worden /
darauff alsbald ein Enzündung / der Heisse vnd
Kälte Brand erfolget. Als nun Herr Jacobus
Aubertus, vnd Herr Abrahamus Marellus hoch-
berühmte Doctores Medicinæ zu Lolanna zu
Rath gezogen / vnd der Fuß bis zur Knechtig
abgenommen worden / ist er in kurzer Zeit wider
gesund worden / vnd ist bis auff dieses 1616. Jahre
wol auff / frisch vnd gesund. Er hat ihm aber auß
Holz einen Fuß so zierlich schneyden lassen / daß
er von dem andern kaum vnterschieden kan wer-
den / dann er ziehet Hofen Strümpff vnd Sussel
darüber an / ja auch vnterweilens Sporen / wann
er Reiten wil. Daß nach der Nothen Ruyt ei-
nem Knaben eben solches auch begegnet / wird der
Leser in dem 4. Hundert meiner Observationen
finden können.

Zu dieser Ursachen des heißen Brandes / müße
wir auch stellen die / welche auff die Bisse vnd
Stiche der giftigen Thieren folgen. Dann
ob wol das Gift etlicher / als der Naterschlan-
gen /

Ambrosian-
gen /

geh/vn Scellernens (Scella marina genant) heiff/ vnd derhalben ein vnmaßige vnd vnnatürliche Nige dem verwundren Driß zufügt: Desselben gleichen auch / ob wol das Bisse der Scorpionen vnd Aspidis kalt/vnd derhalben das Blut vn Fö- nung in den Adern erkalten/erfrieren/vnd zusam- men gerinnen/ so haben solche Bisse vnd Sitche dennoch ein besondere heimliche vnd verborgene Eigenschaft vnd Krafft/die natürliche Feuchtig- keiten zu erfalten / vnd die Geister zu vergiften: wie solches klärlich in den Bissen des wütenden Hundes zusehen.

Sitche wöllen auch der Löwen vnd Pferden Bisse mit vnter die Biffrige Thiere zehlen / wegen der grossen vnd gefährlichen Zufällen/so auff diesel- be gemeinlich folgen: weiß aber nicht/wo mit sie solches bewahren wöllen. Ich halte es dafür / die- weil solche Thier überaus stark sind/zerknitschen vnd trucken sie über die massen hart alles / was sie mit ihrem Bisse fassen: Daher das Fleisch / A- dern / Nerven / ja auch zu Zeiten/ die Knochen/ mercklich beschädiget / vnd zerknitschet werden/ vnd solget alsbald ein grosser Schmerz/vnd En- gandung/darnach auch endlich der heisse vnd kal- te Brand: Vnd solches auß Ursache der grossen Zerquetschung / vnd nicht / daß bey solchen Thie- ren einige giftige Eigenschaft seye.

Dann wann die Biff solcher Thier für vnd an sich selbst giftig wären/ so wären die kleine Biff eben so gefährlich als die grossen / wie wir dann se- hen daß solches in wütigen Hundebissen geschicht/ da auch die geringste Wunden/wann man sie auß der acht lasset/ tödtlich ist. Hergegen bezeugt es die Erfahrung / daß allein die grosse Wunden von besagter Thiere Bissen / sonderlich wo die Bel- ner zugleich gebrochen seynd / gefährlich vnd töd- lich seyn / vnd zu einem heissen Brand werden: Vnd das sonderlich wann man die Weinbrich gar zu hart bindet / wie folgende Geschicht solches bezeugt. Einer in Niederland ist von einem Pferd an den Arm gebissen worden / mit sehr gros- ser Verstauchung vnd Weinbrich: als nun das gebrochene Wein vom Barbierer wider eingerich- tet/aber gar zu hart gebunden worden/ ist in wenig Tagen der Arm engündt / vnd mit dem heissen Brand ergriffen worden / wie wir in vnsern Ob- servationibus weitläufftiger erkläret haben.

Daß der Wolfsbiff giftig seye/hälte Carolus Stephanus darvor in seiner Wolfsjagt / weilten die Thier so von ihnen gebissen werden / schwerlich mehr heilen/vnd gar offrt die gebissene Glieder saul- ten. Diese Meinung/ob ich sie zwar vor diesem in Zweifel gezogen / so hat mich doch vor etlich Jah- ren die Erfahrung gelehrt / daß es der Wahrheit ähnlich daß der Biff solches Thiers etwas giftigs der Wunden mittheile / einführe vnd hinder sich lasse / wie ich dann solches im 4. Hundert meiner Observationen mit etnem denckwürdigen Exem- pel erweisen wil.

Die Medicamenta Septica, das ist / die Egen vnd saul machen / als vornemblich Arsenicum, Sandarachia, & Alie petrew flos, Aqua fortis, Olivitrioli, vnd dergleichen / wann sie ohn Ver- schenheit gebraucht vnd aufgelegt werden/vor- nemlich an warmen vnd feuchten örtern/ als im Mund/am Hals/vnter den Achseln/am Scham/

item bey den jungen Kindern/Weibern / vnd der- gleichen Personen / welche weiche / zarte/feuchte/ vnd delicate Glieder haben / sind auch eine Ursach des heissen vnd kalten Brands. Dañ sie haben ei- ne sonderliche/heimliche vnd verborgene Egen- schafft vnd Krafft / das Fleisch vnd Adern weich/ schlüpferig vnd saul zu machen / vnd solat nit al- lein Verderbung vnd Verwüstung des Driß/da sie sind hingeleget / sondern zu zeiten auch des gan- gen Leibs. Dann von solcher Fäulung / sehen als- bald die giftige Dünste hinauf zu dem Hirn/Her- gen/vnd Lebern / vnd verderben vnd vergiften da- selbst die Geister. Vnd ich kan mit Wahrheit sa- gen/daß ich oftmal gesehen hab/daß da man hat- te kan eines Serstenkörnleins groß Arsenici in ei- nen alten saulen Schade am Schenkel aufgelegt/ daß dennoch gar gefährliche vnd böse Zufäll als grosser Schmerz/Dinnmacht des Herges/Sieber/ Brenne/Hirnwiltten/et. den Krancken ankommen sind/welche Zufäll darnach sehr grosse Mühe vnd Arbeit gaben. Solches bezengt nun außdrücklich/ daß die 3. vornemste Glieder/ als Hirn/ Herg/vnd Leber/ das Gift solcher Medicamenten mercklich empfinden/vnd daß ihnen dasselbe durch die Ner- ven/Puls.vnd Blutadern/zugeführt wird.

Arseni. am Schenkel aufgelegt/ beschädiget alsbald das Hirn/ Herg vnd Leber.

Der Ehrveste vnd Hochgelehrte Janus An- tonius Sarzenus, Königl. May. in Franckreich bestelter Räch vnd Medicus. mein insonders grg- Herz vnd Gevatter / hat mir in gleichem erzehlt/ daß in wenig Tagen zu Genff ein junger vnd star- ker Schweitzer gestorben seye/auf Ursachen/daß ihm ein Wundarzt(welcher dennoch gelehrt/vnd wol erfahren war) ein Pulver / in welchem auch etwas Arsenici gewesen/auff eine harte cantertere Wunde oder Krebs/ bey dem Gleich der Hand/zunächst bey der Pulsader / hatte aufgelegt: Daher solche Schmerzen/Dinnmachten/Sieber/vnd an- dere dergleichen Zufäll gefolget / daß den Arzten solche zuwenden/vnmöglich seye gewesen.

Wil der halben hiemit den Wundarzt gewar- net haben/daß er sich solches giftigen vnd starken Medicaments/ so viel immer möglich ist / enthal- te / vnd im Fall der Noth nicht ohne grosse Vor- sichtigkeit gebrauchet / bñ daß er sein gewisses Ge- gengift vnd Correctorium zu vor gesunden habe.



Das VI. Capitel.

Von der dritten vnd letzten Ursach des heissen Brands insonderheit / das ist / Aufferhaltung oder Verhinderung der Geister vnd Fölung.

Die dritte vnd letzte Ursach des heissen Brands ist / wie zuvor angerührt / die Auff- haltung oder Verhinderung der Geister. des Blutes / vnd Nahrung der Blutmassen. Vnd solches geschicht/wann die Weg vnd Gänge/das seynd die Nerven/ Puls. vnd Blutadern / durch irgending wo ein Ursach verstopfet seynd / Vnd dermassen verstopfet / daß die vielgemelde Geister vnd das Blut nicht können durchpassieren / vnd in das Blutmass kommen. Daher dann Noth hal- ben solget / daß der Dri sterben muß.

Solch Zufall begegnet offte/wann die Bawren/Hencker sbuben/ vnd andere der Kunst vnerfahre die Arm. vnd Beinbrüche / Item auch die verrückte Gleiche / ohne Verstand/sonnd zu hart im Anfang binden. Mit welchem sie dann zweyerley Irthumb begehen / vnd zweyfachen Schaden verursachen. Dann erstlich / wird durch solches veste binden das Blut/ vnd andere Feuchtigkeiten gleichsam als mit Gewalt zu dem verkehrten Stidmaß gezogen: Wie in der Aderlässe zusehen / in welcher durch das veste binden das Blut muß hinzu gezogen werden/ vnd man könte ohne solches Band bey vielen kein Blut haben.

Zum andern / so verschliessen sie durch solches harre Binden die Gäng/ als vornemlich die Nerven/Puls. vnd Blutadern/dermassen/das nichts auß/ oder ein in das bresthaffte Stidmaß kommen kan. Daher dann folget/das die böse Feuchtigkeiten/Dünste/vnd verdorbenes Blut/im verkehrten Ort ersaulen/vnd das Stid endlich stirbet. Dieser Ursachen haben/haben Hippocrates vnd andere Alten/nicht allein in ihren Schriften das veste binden in den Arm. vnd Beinbrüchen verboten vnd widerrathen / sondern wollen auch / das man tane Schienen vmb die Brüche lege/es seye dann der liegende oder erstte Tag passirt/vnd verlossen. Dan bey solcher Zeit / sind gemeinlich die Brü. che dem Schmergen/Zufluß / Engündung/vnd andern beschwärtlichen Zufällen vnderworfen.

Die Geister vnd Nahrung werden auch verhindert vnd auffgehalten / das sie nit in den Stidmassen kommen / wann etwan ein Knopff eines grossen Gleichs / als der Schultern vnd Hüfften/auff seinem natürlichen Sitz ist gewichen vnd nicht widerumb an seinen Ort eingerichtet worden. Dann alsdā drucke derselbe die Vässer/ als Hirn/Herg. vnd Leberadern / vnd verschleust sie / das die Geister / Blut vnd Nahrung/ dem Stidmaß nicht können zu Hülf kommen / vnd das Stidmaß wird schwach/vnd schwindet.

Eben dasselbe thun auch die harre melancholische Vesulen/schirrhosi Tumores, wann sich dieselbe zunächst/ oder ringsher vmb die vorgemeldte vornehme grosse Adern finden / oder aber wann solche Adern gang vnd zumahl seynd überzwerch durchgeschnitten worden.

Desselben gleichen die zusammenziehende Argeneyen/welche die Arzie Defensiva nennen / wann sie ohne Bescheydenheit / vnd zu viel vnd zu lang/ in den Engündungen gebraucht werden / so verschliessen sie die Adern / halten die Vasser auff / treiben das Blut vnd Nahrung zuruck / erkalten/erfrieren/vnd gerinnen die Feuchtigkeiten / welche in dem Stidmaß vorhanden: Daher wird endlich dasselbe schwach / vnd kan der Kranckheit nicht länger Widerstand thun / Darauf dann zuletzt der Heisse vnd Kalte Brand folgen.

Avicenna hält darfür das auch von der Auffhaltung/vnd Verstopffung der Geister des Gehirns oder Spirituum animalium der Brand entspringe. Diesem seynd etliche der ichtigen neuen Medicorum nachgefolgt/vnd vermeinen das der Heisse Brand bey denen die mit der Paralyti oder halben Schlag ergriffen vnd berührt / herkomme von Verstopffung oder Auffhaltung der Sinn-

liche Geister des Gehirns. Aber das dieser Brand nicht schlechtes hin vñ Hinderhaltung/der animalischen Geister des Gehirns herkomme das erschet net bey denen die mit solcher Paralyti, behaft selber/ da wir sãglich sehen das sie solchen Zustand viel Jahr vnd Tag am Leib tragen vnd doch kein heisser Brand darauff erfolgt: Dann das der heisse vnd kalte Brand auff Mangel/Hinderhaltung/ Zerstörung vnd Erstikung der Nahrung vnd Lebensgeister entspringe vñ verursacht werde/ist Sonnenklar. Nun wird solche Nahrung vnd Lebensgeister auß dem Herzen vnd der Leber durch die Puls. vñ Blutadern/vnd nit auß dem Hirn durch die Nerven den Stidern mitgetheilt. Kan derowegen ein Stid des Leibs leben vnd seine natürliche Wärme habe/vñ doch vnter dessen weder empfindlich noch beweglich seyn. Wie wir dann sehen das es in dem halben Schlagfluß oder Paralyti geschicht. Wie aber bey den Paralyticis, oder denen die mit dem halben Schlagfluß ergriffen / der heisse vnd kalte Brand entstehe/ kan auß nachfolgender Obser. leichtlich geschlossen vnd abgenommen werden: Welche/ ob sie wol in meinen Observationibus erzeht worden. so wird es doch nicht ab der Weisheit vñ dienlich vnd wider vnser Vorhaben seyn / wann ich dieselbe hie kurz widerhole vnd erzehle.

Jurgen von Bonjuel ein starcker Mann/ als er 16. Schuh hoch herab auff die Erden gefallen ist er mit einem halben Schlag von dem Nabel bis auff die Füß in einem Augenblick getroffen worden. Als ich den dritten Tag der Kranckheit gesehet war/hab ich ihne gefunden / das er sehr grosse Schmergen im Leib erlitten / weil er von Anfang der Kranckheit weder geharnet noch zu Stulzenhen können. Als ihme Stulzäpfflin vnd Clyster gebraucht worden/hat er den Harn von sich gelassen / vnd Deffnung am Smitgang gehabt / der Schmerg hat nachgelassen / aber der Harn hat nit außgetröpflet / vnd hat er die Excrementa nit halte können. Ich hab auß Rath Herrn Coim Stoltani. Fürst. Durchl. zu Bück / Eley vnd Berg bestelten Bunderguts/ allen möglichsten Fleiß angewendet / nichts desto weniger hat der Brand die hinderbacken ergriffen die man ihne hat müssen hinweg schneyden / also ds er den 25. Tag vñ Kranckheit gestorben. Es ist aber der Vernunft gemäße das nit der halbe Schlag oder Paralyti, sondern das lange Ligen vñ Aufstaußen des Harns die Ursache des Brands gewesen seye. Dann der Harn welcher außgetröpflet / vnd wegen sterben Ligen auß dem Rücken/erhigt vnd scharpff worden/hat die Haut schwierig gemacht/daher ist eine Engündung vnd Zulauff der Feuchtigkeiten entstanden. Aber weil der Leib von der Leiden bis auff die Füß / der Geister des Hirns oder Spirituum animalium vnd derowegen auch der Empfindlichkeit beraubt war / so ist er schwer vnd vnbeueglich worden/ vñ wegen des sterben Ligen auß dem Rücken/ vnd des schweren Gewichtes des Leibs / sind die hinderre Backen sterhs getruckt / erhigt / vnd von dem Harn vnd Excrementen besuchter worden / daher ist der heisse Brand kommen: Vnd darff sich nitemand darüber verwundern: Dann wir sehen gar oft in langwierigen Kranckheiten / das das Sternsbein nit allen schwierig sondern auch mit dem heissen Brand ergriffen wird / wie wir in der

Lib. de fr. Aur. Galen. Meth. Meden. l. 6.

Hipp. lib. 6. Aphor. 60. Gab. Fallopius de tumorb. c. 26

Ein heisser Brand auß vnordentlichem Gebrauch der Desquiden

Der heisse Brand von Hinderhaltung der Geister des Hirns.

lib. 1. cap. 19.

3. Ob-

3. Observation des Ersten Hunderts weitläufft-
get vnd mit einem Exempel erkläret haben.

In den Darmbrüchen/Enteroocela genaüt/
kompt auch oftmals ein Heisser vnd Kalter
Brand/Auff auffhaltung vñ Verhinderung der
Geister vnd Nahrung. Solches aber geschieht
also: Wann ein theil des Darms in dem Bruch
verhalte wird/so geschwillet der theil des Darms/
welcher aussershalb des Bauchs in den Hodensack
ist gefallen/ wird voller Winds/ dick vnd hart
auff gespannen/also vñ dermassen/das der Darm
überauff hart in den Bruch verschlossen wird/
vñ die Geister/Nahrung vñ Föhrung des Darms/
können nicht durchpassieren. Daranß folget dan/
das der theil des Darms/welcher in den Hoden-
sack ist gesoffen/enghändet/saul wird/ vnd ver-
birbet. Welches ich dann etlich mal gesehen hab:
Vornemlich aber im Jahr 1597. an einer vor-
nehmen Edlen sechzigjährigen Frawen Marga-
retha de Gierese im Schweizerland/welcher
ein siebenzehnjähriger Darmbruch in Winters
Zeit außgegangen/ vnd der Darm in den Bruch
verschlossen worden. Darauff ist ein grosser
Schmerz/ Engündung/ vnd Geschwulst der
Schamen/ vnd des ganzen Driß/ vnd ein stärl-
iges Fieber gefolget. Als ich nun endlich darzu be-
kamen/ war der Ort schon nicht allein von dem
Heissen Brande eingenommen/ sondern es war
auch allbereit ein Anfang des Kalten Brands
dieselbigen Augenscheinlich zu erkennen. Nach dem
ich nun den Schaden gepflegt/ wie es sich gebürt/
vnd die Kunst erfordert/ ist in mitten ein grosses
Stück faules vnd verbranntes schwarzes Fiet-
sches außgefallen. Vnd ob wol in zwey Monat
lang ein theil des Wurses der Darm oder Stul-
gangs außgelauffen/ ist sie dennoch endlich wider-
vmb durch Göttliche Hülf/ vnd Segen/ so er zu
den Arzneyen gegeben. (nicht ohne vieler verwun-
derung) außkommen/ vnd gänglich geheilet wor-
den. Diese Fraw/ ist noch an dieses 1602. Jahr/
zu anfang des Septembers/ vmb welche Zeit ich
dieses geschrieben/ in frischer Gesundheit gewe-
sen. Daranß dan zu sehen/ das die verwundte
Därme nicht allezeit vnheylbar seyen/ wie in
1. Centur. Observat. macarum Chirorg. durch
andere Exempel mehr soll angezeigt werden.

Es kompt auch der Heisse Brand an die Ver-
sen/wie ich für etlichen Jahren an dem Edlen vnd
Ehrenden Henr. Balbani gesehen hab. Sol-
ches aber geschieht/ wenn wegen eines Bein-
bruchs/Wunden/ vnd dergleichen Schäden/ der
Fuß lange Zeit/ vnd ohne vnerrlaß auffrecht
auff den Versen im Bette gehalten wird. Dann
durch solche Situation wird die Verse erstlich
getruckt/ vnd zertretet/ darauff folget Engün-
dung/ Schmerz/ vnd Zufluß vieler überflüssiger
Feuchtigkeit.

Zum andern/ werden die grosse Herz/ vnd
Blutaderen/ welche mehrertheils durch die
Baden ablauffen/ zu getruckt vnd verschlossen/
also das die Geister vnd das Blut nicht frey hin-
ab zu dem Fuß vnd Versen abfließen können.
Herzu hilff auch viel/ das der Schenckel ohne
vnerrlaß außgestreckt ist. Dann wenn die Väs-
ser/ das ist/ das Hirn/ Herz/ vnd Leberadern
also außgespannen sind/ so kan die natürliche

Wärme vñ das Blut/nicht hinab in den Schen-
ckel vnd Verse kommen/ also das dieselbe erstre-
ren/ vnd endlich sterben müssen.

Das aber solches Außstrecken/vñ Spannung
der Adern/ das Blüedmaß erkalten kan/ ist hie-
bey zu sehen/ das wenn man in Winters Zeit zu
Pferd ist/ vnd die Schenckel lange Zeit in den
Steigbügelen außgestreckt hat/ das alsdann die
Schenckel/ vnd sonderlich die Füße/ in sich
gang kalt werden: Wenn man sie aber frey
aufhängen leßt/ erwärmen sie widerumb von
ihnen selbst. Dann das Blut/ die natürliche
Wärme/ vnd die Geister/ ziehen geschwind wider-
umb hinab in die Schenckel vnd Füße/ dierevil
sie daselbst die Adern öffnen/weich/ vnd schlüpffe-
rig finden. Darumb soll der Wundarzt wol ach-
tung geben/ das er (wie etliche vnerfahrene im
Branch haben) die gebrochene vnd verwundte
Schenckel nicht zu lang auß der Versen stehen
lasse/ sondern den Schenckel vnd Fuß ject auß
dieser/ dann auß die andere Seiten lege.



Das Siebende Capitel.

Von den Zeichen des Heissen Bran-
des ex Intemperie, das ist/ auß vnmaßi-
ger/ Hitze/ Kälte/ Feuchte/ vnd
Trockenheit.

Hippocrates hat recht vnd wol gesagt: Was
der Medicus die Kranckheit recht erkennet/ so
kan er sie auch heylen. Dann so viel an Erkant-
nuß der Kranckheit gelegen/ das ohne dieselbe
kein ordentliche Heylung kan geschehen/ darumb
bemühet sich der Alte vorireffliche Arzt Galenus,
nit ohne Vrsach durch viel Argumeta vñ Gründe
zu erweisen vñ anzuzeigen/ das die Erkandnuß der
Kranckheit ein Anfang zu der Heylung seye. Wü-
gwar/wie kan ein rechter vnd wolgegründeter Me-
chodus vnd Weg/ eine Kranckheit oder Zufall
zu heylen/angestellt vnd vorgenommen werden/
der Arzet habe dann zuvor einen vollkommenen/
richtigen Bericht vnd Gründliche Erkandnuß der
Kranckheit/ vnd derselben Vrsachen? Das nun
viel vnerfahrene Arzte solche Wissenschafft ver-
achten/ vnd sich auß ein Experiment oder et-
liche (wie sie es nennen) es sey eine Salbe/ Pfla-
ster/ sampt einem Wunderancklein/ verlassen/
vnd damit allerley Schäden heylen wollen/ ist
eine Vrsach/das so viel Verwundte vnd Press-
haffte Personen jämmerlich von solchem Hen-
ckers gesindlein/ Juden/ vnd vnerfahrenen Ba-
deren/ verderbet/ vnd vmb Leben vnd Gesundheit
gebracht werden. Wie hochnöthig es aber ist/ die
Kranckheiten vnd Zufälle zu erkennen/ vnd was
Irthumen solche begehen/ die in diesem Stück
vnerfahren/ will ich kürzlich mit nachfolgendem
Exempel anzeigen.

Johan auff der Luft/ ein Erbahrer Mann im
Land von Bergen hatte einen verborgenen Krebs
(Cancerum occultum, das ist/ eine harte/ Me-
lancholische Venne/ die noch nicht durch gebro-
chen) im linken Arsbacken. Als ihm nun der
selbe

Methodo
medan. l. 2.
de p. de loc.
affect. li. 2.

Denck-
würdige Hi-
storia. etus
verborgene
Krebs.

selbe anfang Schmerzen zu bringen/hat er einen vngelernten vnd vnerfahrenen Arzte auß Düssel- dorff kommen lassen/ derselb überredet ihn als- bald / es seye Eytter vorhanden / vnd als er / zu dem ende / solchen Luffte zu geben / ein Stich in die vorgemelte Venle gethan / ist nur ein schwarzes verbrandtes Blut gefolget. Bald darnach / wird der Schmerz so überaus groß / daß ich die Ehrentvesten vnd Hochgelehrten Herren / Reinerum Solinandum, Fürstlicher Durchleuch- tigkeit zu Sültsch / Cleve vnd Bergen / 2c. bestell- ten / zeitbarzt / vnd den Wolerfahrenen Cosman Slotanum, seiner Fürstl. Durchleuchtigkeit be- stellen Wundarzt (welche endlich zu der Cur be- ruffen worden) erstliche mahl hab hören sagen: es betrübe sie nicht wenig / daß sie über die vierzig Jahr sich in der Arzney geübet / vnd nicht so viel erfahren haben / daß sie diesen Schmerzen könt- ten legen. Als nun dieser vnbegreifliche Schmer- ze nicht könte gestillet werden / vnd der Schade täglich vmb sich frasse / ist er endlich in großem Schmerzen gestorben. Hette nun dieser Arzte die Kranckheit recht erkannt / würde er der Lehr Hippocratis, Cancros occultos melius est non curare, &c. gefolget / vnd den Schaden auff solche Weiß vnd Weg nicht angegriffen haben.

Li. 6. Apho- ris. 38.

Also hab ich auch erstliche gekannt / die eine Pce- rygiam, vnd cicatricem ex Variolis in cornea, nicht haben können vnderscheiden / sondern auff einerley Art haben curieren vnd heylen wollen: Was Schadens aber darauf entstanden / hat der Leser in meinen Observationibus Chirurgi- cis zu sehen.

Also ist auch einem Rathsherrn von Peterlin- gen / Herrn Elias Panqueto ergangen: Derselb- bis als er mit Entzündung der Leber vnd sehr großen Schmerzen vnd Grimmen des Leibs er- griffen / ist er einem Apotheker vnder die Hand gerathen / welcher / weil er vermeint der Krancke habe die Colic oder Grimmen / so hat er ihm Kleyen vñ Habern in eimer Pfannen geröst / in ein Säcklein gethan / vñ über den Schmerzen gelegt: Von demselben haben die Schmerzen / Fieber / Vnruhe vnd andere Zufäll dermassen zu gelegt / daß er in Gefahr seines Lebens gerathen. Durch was für Mittel aber durch Gottes sonderbare Gnad der Krancke wider gesund worden / kan der Leser sehen auß der 48. Observation des Andern Hunderts.

Diese Exempel hab ich wollen ansehen / da- mit zu erweisen / wie hochndtig es sey / die Kranck- heiten vnd Zufäll zu erkennen / vnd zu vnderschei- den. Ja ich kan wol sagen / solches sey das vor- nemste / vñnd allernöthigste Smet der ganz- n Wundartzney. Dann dardurch erkennet der Wundarzt / nicht allein was gegenwertig ist / sondern auch was zukünfftig bey der Kranck- heit sich zutragen wird. Daher folgen ihm dann solche Vnzuverlässigkeiten: Erstlich / daß er einen rechten vnd wolgegründete Proceß mit der Kräck- heit kan ansehen. Zum andern / kan er den künff- tigen Zufällen bey guter Zeit vorbeuhen / vñnd verhüten / daß dieselbe kein Schaden zu fügen. Zum dritten / wenn er nun durch ge- gewisse Zeichen erkannt hat / daß die Kranck- heit tödtlich / oder Vnheylbar / vñnd ganz keine

Unzuver- lässig- keit so auß- erantwurt- lich der Kranck- heit folgen.

Galenus comm. 29.

Hoffnung der Gesundheit vorhanden / daß er den Kranken dem Pfartherrn vnd Seelen Arzte befehle: Auff daß die Arzneyen / die sonst in heylbahren Kranckheiten vielen geholffen / bey vñnheylbahren nicht verachtet / vnd von dem gemeinen Pöfel geschmähet werden. Zum vier- ten / wann nun der Arzte den künfftigen Auf- gang / es sey gleich dem Kranken selbst / oder dessen Freunden vñ Verwandten / hat angezeigt / vnd der Kranck stirbet / lähme / oder dergleichen Schaden behält / kan ihm gleichwol die Besach- nung zu gemessen werden: Sondern es müssen dann auch die aller vnverständigste bekennen / daß die Kranckheit an ihr selbst seye vñnheylbar gewo- sen. Daher er dann vielem Lästern / Schmä- heworten / vñ bösen Nachreden des gemeinen Pö- fels entziehen kan: Vnd folget endlich / daß ein- der die Vortrefflichkeit / vñ Edelheit solcher Kunst erheben / auch dem Arzte seine gebürtliche Ehre vnd Reuerenz geben muß. Solche Wissenschaft- aber vñd Erkandnuß der Kranckheiten vñd Zu- fallen / soll der junge ankommende Wundarzt nicht im Zwagbecken / Lauten / vnd dergleichen Seitenspielen suchen: Sondern der hochlöblich- alten vñd neuen Arzten / als Hippocratis, Ga- leni, Vigon, Guidon, Parzi, vnd dergleichen Schrifften / mit Fleiß lesen: Sich auch zu erfah- renen Arzten fügen / vñd bey ihnen die Praxim oder Handgriff erlernen.

Wir wollen nun zu dem Berck treten / vñd der vortigen Ordnung nach / die Zeichen / durch welche solche überaus große vñd gefährliche Zu- fäll zu erkennen / vñd zu vnterscheiden / gründlich erklären.

Die Zeichen des heißen Brandes auß Ent- zündung oder vñnmäßiger Hitze / sind / daß der große Schmerz / Klopffen vñd Stechen / welche zu- vor bey der Entzündung gewesen / nun sehr ab- genommen haben / vñd die rothe Farbe / welche bey der Entzündung war / ist in bleiche vñd asch- far- dige verändert / vñn fahet an blönt / das ist / schwa- chraw zu werden. Es erheben sich auch viel große Blasen / voller Wassers / welches sich dem vñd gleichet / in welchem man hitziges Fleisch hat ab- gewaschen. Dieses alles geschieht nun darumb / dieweil der Ort anfahet zu sterben / vñd das ein- theil des Bluts / vñd der natürlichen Wärme / hinderlich zum Herzen vñd Leber ziehet / das über- ge aber verdarbet. Vñd solches ist die Besach / daß der Ort bleich wird.

Der klopffende vñd stechende Schmerz (wel- cher geschieht / wenn durch den streit / so die natür- liche Wärme gegen die vñn natürliche Hitze / viel Dämpffe auß den Feuchtigkeiten / welche er- säulen / sich erheben) stiller sich auch / vñd läßt nach. Wenn nun dem Schaden nicht wird in- aller eñt vorgebawet / Nemlich also / daß die natür- liche Wärme widerumb zum bresthafften Ort gezogen / die vñn natürliche aber / mit sampt den bösen faulen Feuchtigkeiten / außgelähret wird / so stiller sich auch die natürliche vñd ordentliche Be- wegung der Herz- oder Pulsadern / darumb daß die Geister vñd das Blut vom Herzen nicht mehr dahin geschickt werden: Vñd wenn sie schon da- hin kommen / den Ort dermassen vñn geschickt sin- den / daß sie nicht können angenommen werden.

das er li. 2. Apho- ris. 38. Galen. lib. 12.

Brand- des Heißen Ent- zündung

das ist / schwa- chraw zu werden.

die natür- liche Wärme

Wann

Wennes dem Gliedmaß nun also an den Sei-
sten / so ihm vom Herzen solten zu kommen /
manglet / so folget / daß der Ort mit anderen bö-
sen vnd vnnatürlichen / faulen Excrementis,
Dunahr vnd Feuchtigkeiten/erfüllet wird/ welche
den Ort weich vnd schlüpffertig machen/ also daß/
wenn man ihn mit dem Finger truckt / so bleibt
dieselbst ein tieffe Grube stehen / dieselbe hebt sich
nicht widerumb auff/ wie in der kalten Pylegma-
tischen Geschwulst/ Oedema genant/ beschicht.
Endlich nimpt auch ab die Empfindlichkeit der
Nerven oder Sennadern / also daß man zu leist
den Ort kan greiffen/stechen / vnd brennen / also
daß der Krancke nicht empfindet / oder vnder
Schaden könne/was ihm begegnet.

Also ergienge einer Edlen Frauen zu Eöln /
deren ich / in beyseyn der Ehrenvesten vnd Hoch-
gelehrten Herren / Henrici Boteri, Landgräbt-
licher Hefftischer Durchleuchtigkeit bestellten Leib-
arzes / vnd Joannis Breitenbachii, drey oder
vier Cauteria actualia, das ist/ Heisse Brenn-
Eysen hatte auff einen Schenckel so vom Heissen
Brand eingenommen/ appliciert vnd außgelegt/
darob sie sich kein mal einiger Hitze beklagte/ son-
dern ohn vntertaf vns hat verwiesen/ wir hätten
ihren etwas über die maß kaltes/ als Schnee/
Eys/ oder kalt Wasser (dann es war in Winters
Zeit) auff ihren Schenckel gelegt. Dieser Mangel
nider Empfindlichkeit/ ist nicht allein ein gewisses
Zeich der heisse/ sondern auch des Kalte Brands/
In auch/ daß sich der Todt nahet. Darumb daß
die Fäulung dermassen ist in die Nerven/ Herz/
vnd Hirnadern eingerissen / daß sie durch dieselbe
in den edlen vnd vornemsten Gliedern/ als Hirn/
Herz/ vnd Leber/ auffstehen kan: Darumb fol-
gt an vns dann ein überaus starkes / vnd bren-
nendes Fieber / mit Ohnmacht des Herzens/
Hauptschmerzen / Hirnwüthen / auffreupsen vnd
Erbrechen des Magens/ vnd anderen bösen Zei-
chen vnd Zufällen.

Die Zeichen des Heissen Brands / auß der
Ballen oder Cholericen Feuchtigkeit/seynd den
legr gemelten fast gleich: allein daß die Ge-
schwulst nicht so gar groß ist / wie bey denen auß
dem Blut. Die Blateren seynd gleichfalls klei-
ner/ mehr in der Zahl: Vnd das Wasser/ so
auß denselben laufft / etwas gelber vnd dünner.

Wo aber der Heisse Brand auß Frost entste-
het/ ist er leichtlich zu erkennen. Dann der Frost
verrsachet alsbald übr/rauff grossen / brennen-
den/ vnd stechenden Schmerzen: Vnd der Ort
ist im Anfang rothlecht / darumb das/ die weil die
Schweißlöcher der Haut durch die Kälte ver-
schlossen seynd / so hat die Hitze im anfang gute
Wurzel vnd Gelegenheit sich daselbst überflüssig
lich zusammen: Aber bald darnach/ wird der
Ort an stat der Röthigkeit bleich/ weiß/ äschfarbig/
vnd ganz kalt: Auß Ursachen / nicht allein daß
die Kälte das Blut mit sampt der natürlichen
Wärme zu ruck treibt / sondern auch / daß die ein-
gesangte Geister durch die große Frost erkaltet /
vnd verpfeitet worden seynd Also fahet dann
das Gliedmaß an seine Bewegung vnd Em-
pfindlichkeit zu verlieren / vnd mit solchem Veben/
Zitteren/ vnd Schrecken des Krancken/ als wenn
ihn ein Anstos eines vier / täglichen Fiebers an-

käme. Ferner / so kan der Krancke auch erklä-
ren / ob er im Wasser/ Schnee / etc. gewesen sey /
oder grosse Kälte gestetten habe?

Wann nun die vnmäßige Kälte vnd Frost /
so lang in dem Gliedmaß verharret / daß die na-
türliche Wärme ihren nicht länger kan wider-
stand thun/so folget dann der Kalte Brand/ vnd
gänzliche Erstorbung. Dann/ wie Hippocrates
spricht/ die Kälte ist ein Feind der Knochen/ Ner-
ven oder weisses Geäders/ auch des Gehirns/ vnd
in summa, vnseres Lebens / welches bestehet in ei-
ner wol vnd recht getemperierten / das ist / mäßi-
gen Wärme vnd Feuchte.

Lib. 5. Aph.
17. 18. & 20

Die Zeichen des Heissen Brands / auß über-
flüssiger vnd vnmäßiger Feuchtigkeit / seynd:
Daß der Ort lang zu vor mit grosser Geschwulst/
vollet Wassers vnd dünner Feuchtigkeit ist be-
hafter gewesen / vnd wenn man mit dem Finger
hat in die Geschwulst gerruckt / ist daselbst eine
tieffe Grube überblieben / hat sich selbst aber all-
gemach widerumb auffgehoben. Der Patient
ist schwach / außgezehrt / vngesund / vnd gemein-
lich Wasserüchrig.

Zeichen
des Heissen
Brands
auß vnmäßi-
ger Feuchtig-
keit.

Darzu erzeigen sich fürnehmlich solche Kälte
Vände an keinem anderen Ort des Leibs / als
an den Schenckelen / vnd Männlicher Scha-
me / ohne daß gleichwol sonderlicher grosser
Schmerz vorgehe/ dann die vnmäßige Feuchte
(Intemperies humida) verrsachet keinen
Schmerzen: Es seye dann/ daß sie wegen ihrer
viele vnd über die maß grosser Anzahl / die Em-
pfindliche Nerven/ als vornehmlich die Gallen der
Krafftlichen / Nerven / etc. extendiere / trucke
vnd auß einander trabe.

Dennoch / vnd vnangesehen solches wenn der
Ort anfahet zu sterben/ vnd in faulen / so kommen
eben so wol grosse Schmerzen in diesem geschlecht
des Heissen Brands/ als auch sonst in anderen:
So wol weil die Feuchtigkeit alsbald auß dem
Leib gegen dem todenden Theil stessen / vnd die
Sinnen Vtzer/ nemlich / die Häudt / Nerven
vnd Haarwachs anspannen: als weil wegen
sehr grosser Fäule ein vnnatürliche Wärme ent-
steht / worvon der Schmerz vermehret wird.

Endlich / hält auch still die Bewegung der
Pulsadern / vund der beschaffte Ort wird gar
bleich/ vnd die Empfindlichkeit nimpt ab. Wann
solcher Zufall auß überflüssiger Feuchtigkeit in
die Nachen vnd Zanfleisch kompt / wie ich etliche
mahl an jungen Kinderen gesehen hab / so seynd
gleichfalls die Backen / vund das ganze Ange-
sicht/ oder nur zu einer Seiten / zu vor mit glei-
cher Geschwulst behaffter gewesen: Das Kind
ist vngesund / vund hat gemeinlich ein grosses
Haupt.

Zeichen
des Heissen
Brands
auß vnmäßi-
ger Troc-
kenheit.

Die Heisse Brände / welche auß vnmäßiger
Trocckenheit kommen / das ist / auß mangel der
Föhung / erkennet man hieby: Erstlich / ist im
Anfang ditz/ auß kein Schmerz / Fieber / En-
zündung / noch Geschwulst / darumb daß auch
kein Zufluß / noch überfluß des Bluts oder an-
derer Feuchtigkeit / die sich enzündten könte / vor-
handen ist.

Zum andern / kompt solches Geschlecht des
Heissen Brands in solche Leibe / welche mager
schwach / vund außgezehrt sind / es sey gleich
von

von wegen ihres hohen Alters / oder sonst wegen einer langen vnd scharffen Kranckheit / durch welche die Kräfte sind vndergetruckt / vnd die Förmig / Nahrung vnd Blut / ist verkehret worden.

3. Zum dritten / wird der Ort alsbald im Anfang schwarz / kalt vnd gleicher weiß / als wenn er entzündet wäre: Auf Ursachen / daß die Gefäße vom Hirt / Herzen vnd Lebern / nicht mehr dahin kommen.

4. Zum vierdten / kompt solches Geschlecht des Heissen Brands vornehmlich an die eusserste spizen des Leibs / als an die Zehen vnd Schenckel / zu Zeiten auch an die Finger vnd Hände / an die spize der Nasen vnd Ohren. Inmittels empfindet der Krancke kaum seines Schadens / aber wann sich nun endlich die Bläthen / so voller gelbes Wassers / erheben / in welchen / wann sie durchgehritzen / der Grund schwarzgraw ist / vnd durchhaut nichts / oder wenig empfindet / als dann kompt auch grosser Schmergen / Fieber / vñ andere Zufäll / vñ die natürliche vñ ordentliche Bewegung vnd Klopfen der Pulsadern stiller sich gemeiniglich auch gleich: Ich sage gemeiniglich. Dann ich hab vnderweilens war genommen daß nahend der ganze Schenckel von dieser Art des heissen Brands die auß Kälte vnd Trückne / oder mangel der Nahrung vñ Wasser entstanden / ohne Schmergen abgestorben. Vornehmlich aber bey Herrn Jacobo Marquardo, Stadtschreibern zu Morat / bey welchem / als in seinem hohen Alter ein beschwerliche Kälte vnd Erstarrung in dem linken Schenckel entstanden / ist ein heisser Brand darauß erfolgt. Als ich endlich im Jahr 1611. den 5. Septembris beruffen worden / hab ich befunden / daß der Schenckel bis an die Waden mit dem kalten Brand befaßet vnd so Schwarz wie ein Kohl / kalt vnd erstarrt gewesen: Vnd war doch kein Schmergen weder von Anfang der Kranckheit / noch auch hernach dabey / bis auff dieselbe Zeit / köndte auch kaum ein Enderung in der Puls verspürt werden / wie weitläufftiger in dem vierdten Hundert meiner Observationen erkläret wird. Henricus Smeritus des Pfalzgraven bey Rhein vnd Churfürsten bestellter hochberühmter Medicus, mein sehr guter Freund / hat hietinnen ein sonderbare Observation in seinen Miscellaneis, welche ich dem Leser zum besten hab hieher setzen wollen. Zu Wesel im Herzogthum Cleve, sagte er, war eines Französischen Verbers Weib / die hatte den einen Fuß gang verdorret / Schwarz / vnd der ohn Geschwulst abgestorben / vnd Kaltbrandig / ohne Bewegung oder Empfindigkeit ein Zeit lang mit sich herumgetragen / ohne Scheidung vñ dem gesunden Fleisch doch hab ich verstanden / daß die Scheidung erst lang hernach geschehen seye / vnd hab außgesehen / wie ein geräucherte Dohsen /

lungen.



Das Achte Capitel.

Zeichen des anderen Geschlechts des Heissen Brands / auß heimlicher oder verborgener giftiger Eysenschafft.

Belangend die Heisse Brände / auß heimlicher oder verborgener / das ist / giftiger Eysenschafft / soll der Bundartz wol achtung haben / daß er dieselbe nicht mit denen / welche auß Frost / vnd vnmäßiger Tröckheit kommen / verwirre / sondern sie auff solche folgende Weise unterscheidet. Wann die vnmäßige Kälte / Frost / oder Tröckheit / ein Verfaß ist des Heissen Brands / so erzeigen vñ erheben sich die innwendige Zufäll / als Fieber / Ohnmacht des Herzens / Hirnwüthen / ic. nicht ehe dann vñ in vor das außwendige Gliedmaß ansahet sich zu verberben vñ zu erfaulen.

Ist aber die Ursach des Heissen Brandes ein verborgene Eysenschafft / das ist / ein böse giftige Feuchtigkeit / in vnserem Leibe erschaffen / welche die Natur vnd innerliche Kräfte von / vñ auß den edlen Gliedmaßen / als Hirt / Herz / Lebern / ic. will zu den außwendigen vñ verberben / das ist / Händen vnd Füßen / ic. treiben / so wird ohn allen zweiffel sich ein grosser Streit zwischen der Natur / vnd der Ursach der Kranckheit erheben: Daber alsbald den Krancken ein gewaltiges Fieber / Ohnmacht des Herzens / außreissen vñ Erbrechen des Magens / vñ andere Zufäll / zu vor werden ankommen / vnd darauß wird allererst der außwendige Ort / in welchem die schädliche Feuchtigkeit gefallen ist / ansahet bleich / äschfarbig / vñ schwarzgraw zu werden / vñ zu sterben.

Kompt aber der Heisse Brand / von Bissen oder Stichen der giftigen Thieren / oder von Pestilens Bläthen / oder sonst von Aufregung vñ Gebrauch der faulmachenden Argneyen / Sepices genannt / so ist solches leichtlich / vñ ohne grosse Speculation zu wissen vñ zu sehen: vñ der Krancke / auch die / so vmb denselben sind / köndnen darvon Zeugnuß vñ Bericht geben. Wird in Summa / wosern die Ursach des Heissen Brands ist in vnserem Leibe erschaffen / vñ verberbt worden / werden sich die vor gemelten innerliche Zufäll gemeiniglich zu erst / vñ ehe dann man den Heissen Brand erkennet / erzeigen vñ merken lassen. Wo aber die giftige Feuchtigkeit vñ anderwo / als auß vnserem Leibe herkompt / so wird sich der außwendige Schade oder Heisse Brand auch zu erst erzeigen: vñ bald daruon nach werden die innerliche vor gemelte Zufäll / als Fieber / ic. auch herankommen.

Das Neundte Capitel.

Zeichen des dritten vnd letzten Geschlechts des Heissen Brands/ auß Auff-
enthaltung der Geister.

Die Zeichen des Heissen Brands/ auß Auff-
enthaltung oder Verhinderung der Gei-
sta vnd Nahrung / vornemlich der gebrochnen
Arm vnd Schenckel / oder verzueter Gliedern
wegen gar zu harten Bindens /ic. sind / das das
Gliedmaß voller Geschwulst / hart vnd aufge-
spannen ist. Die Ursach aber solches ist /
das das veste Band viel Blut vnd andere
Feuchtigkeiten an sich gezogen hat / daher der Ort
mit grossem Schmerzen vnd Engündung über-
fallen wird. Darnach erheben sich auch grosse
Bluteren / voller röthliches Wassers / demselben
gleich / in welchem man frisches vnd blutiges
Fleisch hat abgewaschen. Neben diesem / wird
das Gliedmaß auch schwarz / vnd beweget sich
übel. Drum das es ihm an Geisteren manglet.
Welches dann die Ursach ist / das wann mans
mit dem Finger trucket / so bleibet ein tieffe Grube
sehen / die hebrt sich nicht widerumb auff / wie sonst
in den Phlegmatischen / das ist / kalten vnd feuch-
te Geschwulsten / pfleget zu geschehen. Es läßt sich
auch ansehen / als wan die Haut von dem Fleisch
abgescheyden were.

Zu Zeiten ist auch der Ort gar hart / vnd steiff
aufgespannen / darumb das das ganze Glied-
maß voller Winds vnd Bläste ist / also das / wann
man es angreiffet / trucket / sticht / vnd mit den Fin-
geren reiffet oder pißet / giebt es von sich ein ge-
laute / gleichertweiß als das Kalbfleisch / wann
er der Messer voller Winds geblasen hat. Auch
wann man mit der Fingern oder Lancetten darein
sticht / so blaset heraus ein Wind / derselbe bringet
mit sich ein wenig wässriger Feuchtigkeit / daher
ein gelaut wird / als wenn ein Hasen / der beyhm Feuer
erlöcher / durch ein enges Löchlein überbrauset.

Diese Vmbstände vnd Zeichen hab ich gese-
hen vnd mit Fleiß angezeiget / als ich Anno 1595.
im Januario / sampt dem Hochgelehrten Herren
Breitenbachio / der Arzneyen Doct. zu Eölin /
einmal besuchte einen auß den Dieneren des
einigen Herrn Gualteri del Prato / welcher
sein Arm zwischen der Hand vnd Ellenbogen
zerbrochen hatte / als aber der Arzden Bruch in
der erste zu hart vnd fast gebunden / ist ein Heisser
vnd Kalter Brand darzu geschlagen.

Endlich kan man von dem Kranken / vnd de-
nen / so vmb ihn sind / vernemen / ob einige grosse
Hern / oder Blutaderen seyen überwerch geschnit-
ten worden? Item ob grosse Geisse / als vor-
nemlich die Achseln vnd Hüfte / seyen auß ihrem
Ort vnd Sitz verruckt vnd nicht zu recht wide-
rum eingeriicht worden? Item auch ob er lange
zeit astrengierende oder zu samen ziehende vñ ver-
stopffende / das ist / Defensiva oder Schussfla-
ser getragin habe?

Das Zehende Capitel.

Zeichen des Kalten Brands.

Ich hab in jetzt angerührten dreien Capiteln
Die Zeichen des Heissen Brands vnterschie-

delich erkläret / vnd nach Gelegenheit / das dessel-
ben Ursachen vnterscheiden sind / angezeigt: In
Erklärung aber der Zeichen des Kalten Brands /
kans nicht also geschehen / darumb das alle vnd
jede verschiedene Ursachen des Heissen Brands
nur einen / vnd in allem fast gleichen Aufgang
vnd Wirkung haben. Dann es seye der
Heisse Brand gleich auß vnmässiger Hitze /
Frost / Feuchte / vnd Trockenheit / oder auß Auf-
enthaltung vnd Verhinderung der Geister ver-
ursacht worden / so sind dennoch die Kalte Brän-
de / welche auß alle solche Heisse folgen / eman-
dergang vngleich: Aufgenommen / das in den
Kalten Bränden auß verborgener / das ist / gifti-
ger Eigenschaften / die innerliche Zufäll / als Fie-
ber / Dymacht des Hergens /ic. viel grösser vnd
gewaltiger sind / als bey denen ex Intempetia
das ist / auß vnmässiger Hitze / Kälte / Feuchte
oder Trockenheit.

Bei dann die vnterschiedliche vorgehende
Ursachen der Heissen Bränden / kein Vnder-
scheid der Kalten geben / als die einander alle
vngleich seynd / will ich auch allhie den Leser
nicht vergeblich auffhalten / sondern künzlich die
vnsehnbahre Zeichen des Kalten Brands ver-
meiden.

Erstlich / wann nun die Geister / vnd das Blut /
in welchen das Leben besteht / durch die vnge-
stüme Hitze / Frost /ic. verzehret / oder sonst ver-
derbet seynd / auch kein andere mehr zu dem bress-
haften Gliedmaß kommen können / so wird der
Ort viel schwärer / als er zu vor war / vnd kan der
Krancke das Gliedmaß nicht / oder gar übel be-
wegen. Zum anderen / verlieret sich die röthliche
vnd schöne Farbe / vnd der Ort wird blont / das
ist / schwarzgraw / endlich aber ganz schwarz /
tode / vnd schmecket gar übel. An stat das der
bresshafte Ort im Heissen Brande weich vnd
schlüpffrig war / wird er im Kalten Brande
dürr / trocken / vnd hart. Wenn man die Haut
mit den Fingern greiffet vnd auffhebt / meinet
man sie seye von dem Fleisch abgescheyden. Es ist
durchaus kein gewisse / oder vollkömliche Em-
pfindlichkeit mehr da / also das man im Gliedmaß
kan schneiden / brennen / binden / vnd alles thun
was man will / das es der Krancke nicht recht
vnd in der Warheit empfindet / es seye dann auß
Einbildung des vorgehenden Schmerzens / oder
Furcht der Wirkung / so künstlich zuthun ist.

Belangend die Bewegung der Finger / wo
der Brand am Arme / vnd der Zehen / wo der
Schad am Schenckel ist / welche sehr spath im
Gliedmaß bleibet / da muß der Wundartz hier-
inn vorsichtiglich handlen / vnd wolachtung ge-
ben / das er darauff nicht zu viel halte / vnd sol-
cher Bewegung zu gefallen das abschneiden des
erstorbenen Gliedmaß verziehe. Dann wann
das Haupte des Musckels (Caput musculi)
sich bewegt / so folget vnd beweget sich auch
gleich desselben Schwanz / das ist / der Tendo:
Also das wann die Musckel des Schenckels
sich bewegen / so folgen ihnen auch in der Bewe-
gung die Zehen Vnangesehen das zu Zeiten die-
selbe länger / als vor vier oder fünf Tagen / seynd
ganz erstorben gewesen.

Ist derhalben hochnöthig / das der Arz den
Freunden vnd Verwandten des Kranken sol-

1. Zeichen
des kalten
Brands.

2.

3.

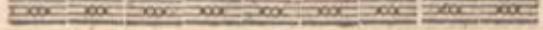
4.

5.

Amb. Parz
us l. 12. c. 28

ches anzeige / vnd mit Fleiß zu verstehen gebe: Dann die Bnersfahre auff solche Bewegung der Zehen vnd Fingern mehr als zu viel halten. Derhaiben soll er mit dem Schärmeßer in die Zehen oder Finger stechen / vnd schneiden / (daß es der Krancke nicht sehe) vnd damit die Freund ver sicherer / daß kein Leben mehr sü: han den/vnd die Wirkung/das ist/der Ab: gnu: noth halben geschehen müße.

Ob wol nun etliche der Zeichen des Kalten Brands mit denen des Heissen gemein sind / als die blonze vnd schwarze Farbe der Haut / schwarzigkeit / vnd verderbung der Empfindligkeit/vno andere/so sind dieselbe dennoch/ voll kömlicher in dem Kalten Brand/ als sie nicht waren in dem vorgehenden Heissen Brande.



Das Elffte Capitel.

Was man in dem Heissen vnd Kalten Brand vor der Cur. zu betrachten / vnd zu prognosticieren habe.

Wann nun der Wundarzt den Heissen vnd kalten Brand erkannt hat / soll er auch (ehedann vnd zu vor er zu der Cur vnd Heilung z. it) wissen/vn betrachten/welchen Ausgang die Kranckheit haben werde. Nemlich/ob sie vnheilbar / oder sonst lang während seyn werde. Dañ alle Kranckheiten zu heilen / ist zwar vnmöglich / wie Hippocrates bezeuget. Wiewol solches viel besser vnd nützlicher were / als viel zu prognosticieren: Dieweil aber solches nicht geschehen kan/so ist dem Wundartze dennoch nötig / daß er denen so bey vno vmb den Krancken seynd / oder auch dem Krancken selbst wo es die Gelegenheit giebt/erkläre/was zu künfftiglich mit der Kranckheit sich werde zu tragen/vno welchen Ausgang dieselbe gewinnen vnd haben werde.

Weilen aber diese Kranckheit so beschwerlich vnd groß / daß gemeinlich kein Hoffnung mehr vorhanden die Gesundheit zu erlangen / so frage es sich / ob man solche Leut / an welchen verzagt wird / angreifen solle oder nicht? Etliche von den alten / denen das Göttliche Wort vnd Nam verborgen vund vnbekandt war / haben gewolt man solle solche Leut / die für verlohren gehalten werden/verlassen/vnd das deren Vrsach wegen/ damit die hüßs Mittel nicht dardurch verschreyt oder vachtr würden / die doch vielen anderen gehoffen haben / vnd damit es nicht das ansehen gewinne als hätte der Medicus den jenigen Krancken vmbgebracht/der doch ohne das hätte müßten

sterben. Ja aber bin der Meinung vnd sage / daß die Christliche Liebe vns ein anders heisse/vnd seye ganz vn menschlich einen Krancken ohne hüßs Mittel nach der Kunst zu verlassen. doch wan der Wundartze erkennet / daß der Schad ganz vnheilbar / soll er sich hütten / daß er nicht etwas verspreche das er nicht halten kan: Dann solches ihun reuliche Leut vad die in der Kunst erfahren/ gar nicht/sonder die Versuchärge/landstreicher vno dergleichen / die auff ihren Dusen mehr als auff der Krancken Heyn vnd Volsfahre sehen vnd suchen. Derowegen wann die Bezeuung vnd an

Prænotion. lib. 1.

Warumb die jentige an welchen der Arzt verzagt / dannoch nicht zu ver lassen. Die Erste Vrsach.

wesende bey den Krancken wegen der Gefahr / vñ daß der Zustand vnheilbar/errinnert worden vnd sie noch den Arzt bitten / vnd von ihme begehren die Cur vorzunehmen / so soll die Cur alsdann/ wann zu vor die anruffung Göttlicher hüßs vor hergegangen/sür genommen werden / vnd zwar ein solche/die / wann sie die Kranckheit nicht gar hinweg nehmen kan/edoch deroselben Schärpffe vñ Bitter/so viel möglich/im Zaum halte / begunge/ die Schmerzen lindere / vnd besänfftige: Vnd das vornemlich auch zu dem Ende / damu der Krancke auch in Todesnöthen seinen Gott vñ Schöpffer / vnd Jesum Christum seinen Erlöser anruffe/ an ihme Sünden vnd verübten Lebenslauff/wie auch die Mittel zur Seeligkeit recht betrachte/ zu Herzen ziehe / vnd endlich sein Leben Gottselig beschließen könne. Dann welcher Mensch wolte so ches können / wer würde seine Sünden erlösen können / wann der Mensch mit so heftigen Schmerzen geplagt wird/wan durch das strenge Wachen/Varnuhe/ Aberwollen / Stöbrische Hitz vnd andere sehr beschwerliche Zusätz die auff den Schmerzen wie ein Scharf folgen / die Kräfte zerstreuet werden / auch Wis vnd Verstand verrückt werden? Vnd dieses ist die Erste vñ vornemste Vrsach/warumb man solche Leut/ab welchen man verzagt / oder welche dabun geschreyt/gar nicht verlassen solle. Zu dieser kommt noch ein andere Vrsach/nemlich / daß gar oft wargenommen worden/daß die jenige so für verlassene vnd außgeschreyt gehalten worden / durch den angewandten Fleiß des Medici seynd wider zu rechte gebracht worden. Die dritte Vrsach seyt der Großghebräre hochgelehrte Herr Petrus Pavius hochberühmter Anatomus vnd Botanicus, mein sonderbarer Freund hinzu: Dann sagt er / es köndte auch das des Krancken Zodi befördern/ wann er warnemne/daß er von Leib vno Wundärzten verlassen wäre. Seynd also solche Leut angzugreifen / vnd nicht zu verlassen / doch soll man die große Gefahr / wie zu vor ermahnet worden / vor ansagen / welches in diesem Suck / nicht gleich in allen andern hoch beschwerliche Kranckheiten von nöthen ist. Sintertrah das was man auß der Kunst vorsagt/entschuldigen erlich den Medicum, daß er nicht kan beschuldiger werden/ als hätte er den Krancken vmbgebracht. Dann der vngelehrte Pöbel ist so vnverschäm / daß man sagen so Gottlos / daß wann erwan die Sach nach Wunsch außlaufft / vnd dem bösen auch besch vorwendig begegnet / daß ich auch des Hippocratis Wort gebrauche/so lege sie alle Schuld ja die Vrsach des Zodi auf den Medicum. Was aber der Wundartze solches zu vor Ankundigen wird/was dem Krancke hernach begegnet/so kan ihme von dem Krancken oder den vmbstehenden/ als denen er alles auß der Kunst zu vor gesagt was hernach gefolgt ist / keine Schuld gegeben werden/sondern er ist ganz vnschuld. Darnach so mach das Vorsagen die Krancke gefügiger/ wie Hippocrates lehret / daß sie desto gerner vnd williger sich dem Medico vndergeben vnd ihme folgen/ dan die Krancke vernehmen daran/daß der Medicus die Art vnd Natur der Kranckheit gänzlich vn eigentlich verstehe / vnd trawen ihme derowegen zu er werde den Zusätz / die hernach kommen sollen/vnd der Gefahr wissen zu begegnen. Auff

Die Erste Vrsach
die jentige an welchen der Arzt verzagt / dannoch nicht zu ver lassen.
Die Erste Vrsach.

Auff daß aber der Wund-Argt könne recht vnd wol prognosticiren / das ist / anzeigen / was zukünftiglich mit der Kranckheit sich werde tragen / soll er diese drey Stück mit Fleiß betrachten vnd erwegen: Erstlich / das Wesen / die Natur oder Eynschafft der Kranckheit: das ist / ob sie groß oder klein seye: Welches auß dem / was bißher von den Ursachen vnd Zeichen des Heissen vnd Kalten Brands erkläret / leichtlich zu erklären. Zum Andern / soll er erwegen / ob der Krancke noch starck / vnd bey guten Kräfften / oder aber schwach vnd Kräfte los seye: Welches er auß dem Puls vornehmlich / vnd andern Umständen vnd Gelegenheiten / kan vernehmen. Zum Dritten / soll er auch den Krancken Driß fleißig anmercken / nemlich ob derselbe nahe / oder fern von den innerlichen edlen Gliedmassen gelegen / warm oder feucht / trocken oder temperierter Eynschafft seye. Dann wo die Kranckheit klein ist / die Kräfte aber des Krancken groß vnd starck seynd / vnd der Krancke Driß weit von den edlen Gliedmassen gelegen / als an Händen oder Füßen / Armen oder Schenckeln / so wird der Krancke zweiffels ohn in kurzer Zeit widerumb zur Gesundheit kommen. Wann aber alle diese Gelegenheiten vnd Umstände / oder ein Theil derselben / sich anders befinden / so wird der Krancke in Gefahr des Lebens seyn / oder sonst einer langwährenden Kranckheit / vnd vieler böser Zufällen zugewartet haben. Auff daß aber solches alles desto gründlicher vnd besser verstanden werden könne / wil ich dasselbe etwas weitläufftiger erklären.

Der heisse Brand (wie Cornelius Celsus, ein alter vorrestlicher Argt / bezeuget) ist heylbar / bevorab bey jungen Leuten / erfordert aber grossen Fleiß / Mühe vnd Kunst / vnd daß der Krancke starck / vnd noch bey guten Kräfften seye: sonst mag er solchem Zufall nicht widerstehen / vnd kan weder die Natur noch die Arney endlich verhindern / daß derselbe nicht zum kalten gerathe / welcher (wie Paulus Aegineta bezeugt) gang vnheylbar ist / es werde dann das alles / was faul vnd erstorben ist / vom gesunden ab vnd gang hinweg geschnitten / gelaget / oder gebrennt.

Die heisse Brände / die sich erheben an warmen vnd feuchten Derthern des Leibs / als am Zahnfleisch / Rachen / Naslöchern / Mannliche Glied / an der Frauen Schame / vnd im Aferdarm / sonderlich bey den jungen Kindern (welche warmer vnd feuchter Naturen sind / vnd das Fleisch weich vnd delicat haben) sind beschwerlich / vnd langsam zu hehlen: Wird aber darauf ein kalter Brand / so ist derselbe an solchen Derthern vnheylbar. Die Ursache ist / daß solche Derther warm / feucht / los / weich / schwammichtig / bereit vnd fertig sind / viel überflüssiger Feuchtigkeit vnd Vnraaths (den sie auß andern Gliedern wegen des Schmerzens / vnaturlicher Hitze / etc. an sich ziehen) zu empfangen. Neben diesem auch / diweil die natürliche Wärme solcher Gliedmassen nicht zum kräftigen vnd stärcksten ist / kan sie desto baldter ersticket vnd aufgelöset werden.

Die heisse Brände der innerlichen Glieder / als Lebern / Milzes / Nieren / etc. seynd nicht allein gefährlich / sondern auch tödtlich / wie zuvor im

vierten Capitel durch Exempel gnugsam ist angesetzt.

Wann ein kalter Brand ins Gehirn kompt / so stirbt der Krancke in dreyen Tagen: Überlebet er aber solche Zeit / so wird er widerumb gesund / spricht Hippocrates. Dann solches gibt Vertrö- stung / daß die Kranckheit abnemen werde / vnd daß die Kräfte noch starck vnd gut seyen / die Kranckheit zu überwältigen. Galenus aber spricht: Hippocrates verstehe an diesem Ort / nicht eygentlich den Zufall / welchen wir jetzt Sphacelos oder kalte Brand nennen: Sondern vielmehr den heissen Brand / oder sonst ewan eine vornehme oder grosse Engzündung: vnd setzet an / daß Hippocrates Gangranam (das ist / den heissen Brand) zu zeiten auch durch das Wort Sphacelos (das ist / kalten Brand) hat verstehen wollen. Dan (spricht gedachter Galenus widerumb) wo Sphacelos, oder der kalte Brand ist / da ist eingängliche Verwüstung vnd Verderbung des Gliedmass / so vor ihm eingenommen / vnd also ist vnmöglich solchen zu hehlen. Nun aber / wird Hippocratis kalter Brand zu zeiten geheylet. Darumb kan er an diesem Ort nicht für das / was wir jetzt den kalten Brand nennen / verstanden werden: Müßen derhalben mit Galeno schliessen / daß Hippocrates den heissen Brand / welcher ein Vorkäuffer ist des kalten Brands / allhie verstehe.

Die heisse Brände / welche dem Wasserüch- tigen an die Schenckel kommen / sind beschwerlich / vnd langsam zu hehlen / vnd gerathen oft zum kalten Brand: Vnd wann von diesem allem der Krancke auffkompt / so ist doch der offene Schad darnach langsam vnd beschwerlich zu hehlen / wie Hippocrates bezeugt / da er spricht: Ulcera Hydropticorum difficile curantur: Dann weil die alte offene Schäden nit können geheylet werden / sie seyen dann zuvor von aller überflüssiger Feuchtigkeit aufgetrocknet: vnd aber solches bey dem Wasserüchtigen / wegen der grossen Menge des Wassers vnd dünner Feuchtigkeit / die sie bey sich habet / durch welche der offene Schaden ohn vnderlaß befeuchter wird / nicht geschehen kan: so solget notwendig / daß ihre offene Schäden beschwerlich zu hehlen seyen: Vornehmlich so lang ihr Leib also vngesund / vnd voller wässeriger Feuchtigkeit ist.

Der heisse Brand der Versen / ist sehr gefährlich / von wegen der grossen Zufällen / die er mit sich bringet vñ verursacht. Dan oberhalb der Versen kommen die Schwänze oder Aufhänge / welche man fleischen (extremities musculorum) zusammen / die machen daselbst gar eine dicke / starck / vnd überaus empfindliche Senne / die wird des Versen außs aller festeste eingepflanget. Ist aber das Betn der Versen auch verderbt / so bleibet gemeinlich der Krancke lahm / vnd vngerad mit demselben Schenckel vnd Fuß / auß Ursachen: Erstlich / daß solche Caries oder Verderbung des Weins / schwerlich zu verbessern / diweil solches Wein sehr los / weich vnd schwammichtig ist / zeucht derhalben die übrige Feuchtigkeit / die wegen des grossen Schmerzens dahin fließen / geschwind an sich / dieselbe vnderhalten alsdann / vnd mehren täglich die Fäulung des Weins. Zum Andern / wird durch solche Fäulung vnd Verderbung des Weins der Versen / vorgemelter

Ein kalter Brand des Gehirns. Libro 7. Aphorif. 30.

Ein heisser Brand der wasserüchtigen.

Lib. 6. Aph. 8. & l. de ulcerib.

Hipp. li. de fractur.

grosser Tendo, oder Spannader / von der Ver-
sen los gemacht / vnd abgefondert / daher der Fuß
seine Bewegung nicht haben kan.

Der kalte Brand / welcher am Schenckel vnd
Fuß anfahet / vnd hinauff steigt bis über das
Knie / ist gemeinlich tödtlich. Dann dieweil sol-
che Dertter sehr dick von Fleisch / warm vnd feuchte
sind / so steigt die Fäulung zwischen den Mauff-
fleischen geschwind also hoch hinauff / daß sie dar-
nach nicht kan angesetzt werden / ob man schon
den Schenckel abschneydet.

Die heisse Brände, die auß einer aufwendigen
Ursache / als Zerfurchung / Brand / Wunden /
Blüthen /c. herkommen / sin gemeinlich bes-
ser zuheilen / ist auch weniger Gefahr bey ihnen /
als bey denen / welche ihre Ursach innerhalb des
Leibs haben. Dann diese zeigen an / daß im Le-
be / vnd den vornemsten edlen Gädern / viel sanfter
Feuchtigkeit vorhanden: Vnd dieweil solche nit
können in der Eyl aufgeleeret / vnd der Leib gerei-
niget werden / so fallen sie ohne vnderlaß auß das
breष्ठ. ste Stummaß.

Anton. Be-
niven. de
abditis ac
miris mor-
bor. Caulis
cap. 71.
Rembert.
Dodon. me-
dic. obser-
c. 27. & 53.
Metho. me-
dend. lib. 7.

Der heisse Brand auß Trockenheit vnd Man-
gel der Feuchtigkeit / ist langsam vnd beschwerlich zu-
heilen: Wird aber dar auß ein kalter Brand / so
ist er vnheylbar vnd tödtlich: Vornemlich wo
der Krancke alt / schwach / verzehret ist / vnd der
Schade die Zehen vnd Schenckel hat eingenom-
men / dann solches bezehnet / dz ein eusserte Tro-
ckenheit vorhanden / welche wie Galenus bezugt /
vnheylbar ist.

Die heisse Brände auß verborgener / das ist /
giftiger Eigenschaften / sind sehr gefährliche / vnd
gemeinlich vnheylbar vnd tödtlich / vnd vor-
nehmlich / wann sie zum kalten Brand werden.
Dann auß den Blutmassen / von solchem Ge-
schlechte des kalten Brands eingenommen / kompt
ein dünner / scharpffer / vnd giftiger Dampf / der
selbe zeucht durch die Nerven / Herz / vnd Bluta-
dern / hinauff / zu den edlen vnd vornemsten Blü-
dern des Leibs / als Hirn / Herz vnd Leber / ver-
derbet vnd verzehret dieselbe.

Die heisse Brände auß Aussenhaltung vnd
Verhinderung der Geister des Gehirns / des
Herzens / vnd der Leber / sonderlich aber die nach
einem verrückten / vnd nicht widerumb einge-
zogen Gleich / ankommen / gleichfalls auch / wann
die grosse Adern überwerch durchgeschüttet sind /
seynd über auß beschwerlich zuheilen: Wird aber
dar auß ein kalter Brand / so ist derselbe vnheyl-
bar / vnd tödtlich. Die Ursach solches / ist in vor-
hergehenden Cap. angezeigt worden.

Es ist auch der heisse Brand / gleich wie andere
Wunden / wie der vortrefliche Herz D. Pavius ge-
lehret / erwiesen hat an vorangesognem Ort im 63.
Blatt / wann er im Sommer sich einstellt oder ent-
springt / gefährlicher als im Winter Erstlich / weil
die eingepflanzte Wärme im Winter hurtiger ist /
vielmehr vermag als im Sommer Für das an-
der / so locket die Hitze des vmbgebenden Luftes im
Sommer die innerliche Hitze des Leibs hervor / vnd
zerstrewet sie. Drittens / so hat man sich weniger
zubeforgen der elenden Zufall die sonst im Som-
mer sich einstellen.

Hipp. prad.
Dun ist aber auch das Ulcus, das ist / der offene
Schade im heissen vnd kalten Brand / fleissig an-

zumerken. Dann wo die Lippen zuringe vmb
den Schaden blont / das ist / schwarzgrau vnd tro-
cken / oder schwarz vnd trocken werden / vnd gibt vñ
sich gar keinen / oder nit ganz Eiter / seiner Größe
nach / vnd die Kräfte des Krancken nehmen ab /
so stirbet der Krancke für gewiß inner wenig Ta-
gen. Dann die Diarrhoe vnd Kräfte sind dermas-
sen geschwächer / daß die edle vnd fürnehme Blut-
massen / als Hirn / Herz / vnd Leber dem breष्ठ. ste
Stummaß nit mehr können die Geister / Blut-
Nahrung / vnd natürliche Wärme zuschicken: muß
derhalben das breष्ठ. ste Stummaß erkalten / vnd
also folgen sie blont / vñ misgestalter Farben wer-
den. Zu dem / so bleiben die verdorbene Feuchtig-
keiten / welche durch den Schaden sich solten auß-
reintzen / hin vnd wider in den vornem Gädern /
als Hirn / Herz / Leber /c. vnd beschädigen dieselbe:
Dieweil die austreibende Kraft / facultas expul-
trix zu schwach / solche vn natürliche Feuchtigkeit
zu den vn edlen Gädern zurückt. Daher dann auch
der Schad trocken wird / vnd kein Eiter geben kan.

All die / welche sterben vom heissen / vnd vornem-
lich vom kalten Brand / dieselbe sterben gemein-
lich mit einem kalten Schweiß / der ihnen über
den ganzen Leib außbricht: Auß Ursachen daß
entweder der Leib dermassen mit kalten Feuchtig-
keiten überladen / daß dieselbe weder durch die na-
türliche Wärme / noch durch die vn natürliche vnd
Fiebrische Hitze / können erwärmet werden / oder
daß die Natur / oder (juxta Hippocratis) die
natürliche Wärme in die aller eusserte Schwach-
heiten gerathen seye.

Es kommen den Krancken auch an / Ohn-
macht / klopfen vnd zittern des Herzens: auß Ur-
sachen / daß die böse / saule / vnd giftige Dämpfe /
durch die Arterien / das ist / Pulsadern / hinauff zu
Herzen gehen. Demnach / so ist in solcher Zeit der
Puls ungleich / gering / verborgen / langsam / vnd
(wie man ihn nennet) Vermicularis: Darum daß
die Pulsadern (dieweil sie voller böser vnd sauler
Dämpfe sind) ihres Befallens sich nicht bewo-
gen können.

Es finden sich auch Hirnwüthen / vnd Vert-
lungen des Verstands vnd der Sinnen: Auß
Ursachen / daß viel böse vnd saule Dämpfe hin-
auf zum Haupt steigen / vnd dasselbe beschädigen.
Gleichwohl aber / wie die Ursachen des heissen
Brands vielerley vnd verscheyden sind: Also se-
hen wir auch / daß die Krancken auß vielerley we-
ge vnd Art ihr Leben enden. Dann etliche sterben
gleich als in einem tiefen Schlaf: andere aber
hören nicht auß zu reden / bis ihnen der Achem
aufgehet: Der meiste theil aber stirbt mit über auß
großem Schmerzen / Krampff / Ohnmacht des
Herzens / Fieber / Hirnwüthen /c. Dann die / wel-
che den kalten Brand haben auß vn natürlicher
Trockenheit / oder dieweil sie über auß alt / schwach
vnd auß verzehret sind / sterben gemeinlich sanft
tätlich vnd redende dahin: Vom heissen Brand
aber auß vn natürlicher Feuchte / sterben die Kran-
cken / als wann sie in einem tiefen Schlaf legen.
Hergegen / alle heisse Brände auß Hitze vnd vn-
natürlicher Engündung / bringen einen gewaltigen
vnd harten Tod / mit sterckem Fieber / Ohnmacht
vnd Herzklopfen / Hirnwüthen / Krampff / vnd
derglei.

dergleichen. Diese Zufall aber erzeigen sich vornehmlich wo der Krancke jung vnd stark ist.

Hergegen aber bey welchen die vnmässige Feuchtigkeit der Brand verursacht die gehen schlaffertig vnd halber erstarrt dahin vnd sterben. Dessen ein Exempel hab ich im Jahr 1604. zu Peterlingen bey einem 60. Jährigen Mann Herrn Philiberto Ruerat, einem Geschlechter vnd wolweisen Rathschman zu Peterlingen zusehen bekommen. Dann als derselbig an einer beschwerlichen Wafersucht / da keine Hoffnung mehr darbey war gelegen vnd ich nach seinem vnd der umstehenden grossen Verlangen vnd inständigen Begehren ihme auff den Schenckel (doch nicht ohne zuvor Verlöbndigung der künftigen vñ gegenwärtigen Gefahr) geschräpft / hat er zwar eine Zeitlang ein Leberung darvon gespürt / ist auch der Husten den er zuvor gehabt vmb viel geringert worden / nichts desto weniger sind endlich die Schenckel mit dem heissen Brand ergriffen worden / darvon er den 12. Nov. im Jahr 1604. als wann er nur einschlieff / oder schlummerte / sanfft vnd selig gestorben.

Das XII. Capitel.

Heylung des heissen Brands in gemein.

Wenn nun der Wundarzt auß vorgehenden Capiteln die Eigenschaft / Ursach / vnd Unterscheid genugsam erkent hat / auch den Kranken oder desselben Verwandten von dem künftigen Ausgang der Kranckheit berichtet / so mag er als dann die Cur ansahen. Solche aber muß durch diese zwey nachfolgende Wege / nemlich durch vniuersalia vnd Particularia verrichtet werden. Vniuersalia sind / allgemeyne stück / von den Arzten also genant / darumb daß sie nicht allein zu der Heylung dieser / sondern in gemein aller anderer Kranckheiten also nöthig / daß ohne solche keine / wie gering sie auch immer seyen / nach der Kunst können geheylet werden.

Vnd solche sind vornehmlich diese / die Ordnung des Lebens: durch welche verstanden wird / nicht allein Essen vnd Trinken / sondern auch Schlaffen / Wachen / gebrauch des Luftis / Arbeit vnd Ruhe: Item / Purgiren / Aderlassen / Schröpfen vnd dergleichen. Particularia aber / sind die Arzneyen vnd stück / welche vornehmlich / vnd allein zu diser Kranckheit gehören: vnd sind / als Schröpfen / Schneiden / vnd öffnung der Haut des bresthafften Gliedmas: Brennen mit dem Caeterio actuali, oder aber mit scharffen vnd ägrenden Arzneyen. Item / Gebrauch der Arzneyen / welche der Fäulung widerstehen / vnd die natürliche Wärme widerumb erweckent / vnd zum bresthafften Gliedmas zihen / wie hernach soll weitläuffiger gesagt werden.

Im vbrauch der jetzt gemelten gemeinen Stücken der Heylung / soll der Wundarzt mit fleiß erachten / die vorgehende vnd innerliche Ursache suchen / die antecedens von den Arzten genant / auff dem / daß er von derselben könne primam indicationem / daß ist / die erste vnterrichtung oder Anweisung zu der Heylung / nehmen. Dann wo der

heisse Brand kompt auß Zustuß des Bluts / oder auß warmer Feuchtigkeit / so soll die Ordnung des Lebens / vnd andere dergleichen vorgemelte stück / welche die Arzte Res non naturales nennent / dahin gericht werden / daß sie erkälten / erfrischen / vnd aufstrücken. Allen wo ein Fieber vorhanden ist (wie dann kaum ein heisser Brand ohne Fieber seyn kan) da muß die Ordnung des Lebens / (nach der Lehr Hippocratis, victus humidus febricitantibus omnibus confert) dahin gericht werden / daß sie etwas mit befeuchte: Sondern aber / wo der Krancke jung ist / vnd gewohnt viel feuchter Speise zu brauchen. Solche Ordnung des Lebens ist auch nützlich / wann die innerliche Ursach der Kranckheit heiss vnd trocken ist.

Lib. 1. Aph. 16.

Wenn aber die Noth erfordert / den Leib zu purgieren / so sol solches geschehen durch Arzneyen / welche getmte seyen / vnd die Choleriche Feuchtigkeit purgieren vnd außführen: Als da sind / das Eleuarium Diasebesten, Diaprunis, Elect. Lenitivum, Rosarum Mesuae, de succo Rosarum, vnd dergleichen.

Von Purgieren.

Die Aderlässe / vnd Gebrauch der grossen Schröpfgläser / ist auch nützlich vnd nöthig / es sey gleich die schädliche Feuchtigkeit vnd Blut vñ dem bresthafften Gliedmas an andere Derter zu ziehen / oder aber dieselbe außzulieren / vnd hinweg zunehmen: vornehmlich aber: wo der heisse Brand auß Zustuß des Bluts verursacht worden. Wir verschreiben ob / verordnen aber die Aderlässe wie die berühmteste Medici lehrent / daß wir das Zuziehen der Kranckheit verhindern / die Engindunge vermen / die Gänge eröffnen / den Leib frey durchgehend machen / die schädliche wasser mindern / vnd den Leib abtühlen. Man muß aber diejenige Ader öffnen / wie Galen^o lehret / welche auß dem leyden den theil das Blut gar schnell abtölet / sonderlich wann neben dem eusserlichen Zustand auch ein innerliche Engindung zugegen: Sonsten / ob gleich etliche auch bey denen die nicht Blutreich eben so wol als bey denen die viel Bluts haben / die Ader öffnen heissen / so ist doch bey denen die den heissen Brand haben / behutsam zugehen dann wann der heisse Brand auß einer vnmässigen Kälte vnd Feuchte entstanden / als bey den Wasserfüchtigen / so kan die Ader lässe schwerlich statt haben. Noch viel weniger ist sie vorzunehmen / wann der Brand auß vnmässiger Kälte vnd Trüchne / vnd wegen Mangel der Nahrung / oder auch wegen hohen Alters sein Ursprung genommen.

Von Aderlassen vñ Schröpfen

Wo man den Aderlassen solle mässig gehen

Wenn aber die gelbe Choleriche Feuchtigkeit allein den Schaden thut / da wollen etliche / daß man der Aderlässe mässig gehe. Dann die weil das Blut die hitzige vnd trockne Eigenschaft der Choleriche Feuchtigkeit oder Gallen temperiert vnd ändert / vnd derhalben nicht vnbillig ein Zaum der Gallen genant wird / sol solches der Arzte nicht ohne grosse Vorsichtigkeit vnd Verbedencken in solchen Schäden / die allein auß der Choleriche Feuchtigkeit kommen / abziehen / auff daß die Gallen nicht desto mehr ehitigt vnd scharpffer werde.

Lib. 2. ad Glau. c. 2.

Derhalben auch Galenus der Meinung ist / daß man in dem Rothlauff (Erysipelat) vnd Wurm (Hæpate) welche Schäden alle beyde auß der Gallen oder Choleriche Feuchtigkeit kommen /

kommen / nicht zur Ader lassen / sondern die
schädliche Cholericke Feuchtigkeit mit nutzli-
chen Sachen ausspurgieren soll. In blutigen
Kochläuffen aber/wollen Tagacius vnd andere/
dass man die Aderlässe sicherlich gebrauchen
könne. Dieweil aber solches bey den Gelehrten
disputiret wird: auch nicht in eines jeden Wund-
Arztes Wissenschaft: sehet / zu vnderscheiden
vnd zu erkennen / ob die Gall allein herische/ oder
aber mit andern Feuchtigkeit vermischer seye:
So soll er derhalben in solchem Fall der Docto-
ren vnd Leibärzten Rath pflegen / auff dass al-
les richtig zugehe: vnd nichts angefangen werde/
es gereiche dann zu Nuz des Kranken.

Doch ist vonnöthen: das der Wundarzt ein stuch
wisse (dann er nicht immerzu einen Medicum
bey sich haben kan) nemlich wann das Koch-
läuffen im Gesichte ist / vnd ein Gefahr des Erst-
ckens darbey/dass man muß Blut lassen. Dann
weil das Kochläuffen nicht nur wegen Egen-
schafft der Feuchtigkeit vnd des Geblüts sonder-
en auch wegen der Menge desselben sehr hefftige
Engündung erwecket / so erfordert es auch ein
starcke Abkühlung. Aber wie gefährlich selche Ab-
kühlung im Gesichte seye / ist auch den Angehen-
den bekant: Sintemal durch die abkühlende/ vnd
zu ruck / treibende Sachen / die Materi hinein-
warts gegen den innern Edlen Blidern/ sonder-
lich dem Hirn getrieben wird: Derwegen so
muß man nicht nur mit zuffertlichen Mitteln/ son-
dern auch mit gewisser Weis in Essen vnd Trin-
cken vnd innerlichen Arzneyen den Leib abküh-
len / vnd wann der Leib durch ein Einstier geöff-
net vnd aufgeleeret / muß man auß dem Arm
der leydenden Seiten Blut lassen/ vnd zwar häufig
oder starck / damit auß der Engündung kein
Brandentstehe. Es hat nicht weit geschiet/dass
solches nicht einer Frauen von vier vnd zwanzig
Jahren in dem Flecken Pailli nahe bey Lozana
wohnend/ begegnet ist. Deroselbigen als im Jahr
1611 im Aprilen ein Fluß sich in die rechte Seiten
des Gesichts gesetzt / vnd bey der obern Leffzen
ein Bläterlein mit sehr großem Schmergen auß-
gefahren/ hat sie mich am achten Tag der Kranck-
heit zu sich holen lassen. Damahlen hab ich das
ganze Gesicht/ ja auch die Zung selbst / vnd den
Hals so gar verschwollen gefunden/ dass sie kaum
die Speiß vnd Tranc schlucken können. Es
war ein stehwährendes Fieber darbey / wie auch
Aberwillen vnd Kopffwehe. Die Engündung
war sehr groß mit einer Blensfarb vnd zwar als
so / dass nichts anders als der Brand am nehe-
sten war/ vnd der Krancke in Lebensgefahr schwe-
bete/ nun hab ich die Heylung also angestellt. Als
der Leib offen / hab ich ein Ader auff dem rechten
Arm geöffnet/ vnd zwanzig Loth Bluts herausser
gelassen (dann sie war Blutreich) darauff hab ich
folgenden überschlag aufgelegt.

Heylung
der Engün-
dung des
Gesichts.

z. Klein Hauswurz/ oder Kagenrenblein.
Storckenschnabel/ jedes ein Handvol.
Gerstenmeel/ 8 loth.
Misch es fleißig vnder einander in einem Mör-
ser / vnd mach einen Überschlag darauff / thue
Rosenwasser darzu bis es gnug ist / vnd schlag
es lawflicht über. Noch dieselbe Nacht hat sie
sich besser befunden: den folgenden Tag hab ich

sie mit einer Gallen treibenden Arzney gereinigt/
vnd ein genaue Weis in Essen vnd Trinken ver-
ordnet. Als sie das erste Tranclein / wegen gesam-
leter vielerley böser Feuchtigkeiten in dem Magen
wider von sich gebrochen / so hab ich dasselbige den
andern Tag wider holet/ vnd das mir sehr großem
Nuzen. Dann sie ist in wenig Tagen mit sehr
großer Verwunderung der Umstehenden / wi-
derumb zu ihrer vorkien Gesundheit gelanget.

In dem Brand der von einer verborgnen Ur-
sach herrühret wird die Aderlässe kaum stark fin-
den/ dann es wäre zu fürchten / solche böse Egen-
schafft würde von den euffern gegen den innern
Edlen Blidern gezogen / vnd der Tode dardurch
befürdert. Darumb muß das Blut / sonderlich
bey Blutreichen Leuten / vielmehr durch das
Schräpffen vnd Blutglein auß dem leidenden
Theil außgeführt werden/ als durch das Aderlas-
sen. Wann der heisse Brand aber schon in den
kalten Brand wäre verwandelt worden / vnd ein
sehr große Säulung zugegen wäre / würde eben
auff solcher Ursach die Aderlässe kaum können
gebilliget werden/ wie wir dann im 18. Capitel er-
klären wollen.

Ferner/ ob das Gestirn oder Himmelslauf bey
der Aderlässe in Achtung zunehmen / sind die Ob man
Medici vngleichet Meinung: Dann etliche sag-
Horatius Augenius, nehmen etliche verwoffene
vngleichseitige Tag in acht / so wol im Purgieren
als Aderlassen: Welche Meinung von den A-
gyptiern solle herkommen seyn / wie eben auch Au-
genius nach Guidone vnd andern bezeuget. Vnd
finder man folgende Wort bey dem Prolo-
Das Blid/ sagt er/ soll mit dem Eisen nicht berüh-
ret werden / wanni der Mond in dem Zeichen ist
welches das Blid innen hat: Dann er beschreibet
der ganze Leib/ vornemblich aber das Blid / wel-
ches solchem Zeichen vnderworfen/ welches er dar-
maht in durchgehet durch dessen reichliche Be-
feuchtung demselben Blid großer Schaden zu-
gefügt wird / wann es damahlen mit dem Eisen
geöffnet oder gestochen würde: Diefes sagt Pro-
lomaeus, welchem etliche von den neuen Gesfall
geben. Ich weiß nicht aber bey dem Hippocrate
vnd Galeno keines Wortes zu erinnern/ dass sie sol-
der Astrologischen Observationen gedacht hat-
ten/ hab auch dergleichen nicht bey ihnen gese-
hen. Wir finden bey dem Galeno dass zu seiner Zeit
Medici gelebt haben / die vor dem dritten Tag der
Kranckheit kein Ader öffneten: nicht zwar wegen
des Gestirns / sondern biß sie vor einen Vnder-
scheid wußten/ was die Gestalt der Kranckheit
der die ganze Natur derselben seye. Diefes wurden
Diacritarii oder dreypägner genant / wider welche
er an besagtem Ort disputiret/ vnd endlich diese
Wort anhängt. Weilen aber/ sagt er / mit Ver-
stießung der Zeit in vielen Kranckheiten die Kräf-
ten zercunnen darumb so wird die Beteg-
zu lassen durch zuehlung der Tag verlohre. Wann
einer dieses auch auff die Astrologische Observat-
richten wolte/ würde er meines Erachtens keinen
Fehler begehen. Dann in dem wir vsem gutes glim-
liches Zeichen warten/ verlieren wir dardurch die
Gelegenheit / welche schnell ist. Derwegen nicht
vnbillig Horat. Augenius an vorangesogenem
Dritt diese Wort außgebroche: Ich/ sagt er/ hab
gar offi

Ob man
im Ader-
lassen muß
se auff die
Himmels-
zeitung
achten
Aug. de
ren. lib. 1.
e. 19.
Caus. med.
lib. 1.
e. 10.
Fol. Cent.
sect. 10.
Gal. lib. de
Caus. per
lib. 1.
e. 10.
Hoc. lib.
de Obs. lib.
1.
e. 10.
Hoc. lib.
de Obs. lib.
1.
e. 10.

gar ofter erfahren/das solche Observaciones nichts
 raugen/vnd zwar billich. Erstlich weil der Him-
 mel ein allgemeine Ursach ist/die nichts würcket/
 es seyen dann die absonderliche Ursachen darzu
 gewidmet vnd geschickt. Darnach auch weil der
 Astrologorum Urtheil gemeiniglich vngewiß
 seynd/wandelbar/zweiffelhafft/vnd ihrer eyge-
 nen Meister spotten wegen Viele der mancherley
 nähern Ursachen. Derwegen so frevelen wir/
 wann wir bey kranken Leuten solches annehmen/
 wann die Gelegenheit treibet. Bis hiehero Au-
 genius. Das auch der vortrefliche statlich Medi-
 cus Levinus, dieser Meinung gewesen/
 ehellet auß seinem Vierden Buch De occultis
 nature miraculis, cap. 15. Da er also schreibet:
 Ferner weil der Lauff des Mons zu großem theil
 den schwachen kranken Eldern Schaden vnd
 Nachtheil bringt/so köndte man in Zweifel zie-
 hen vnd sich darüber zanken/ob in dem Blut/wö-
 der Mon sich auffhält/ein Ader zuöffnen: Dann
 in diesem stuck ist der mehrertheils forchtlos vnd
 verjagt/vnd darff sich dessen nicht vndersehen/
 wann schon die Krankheit treibet vnd solches Mit-
 tel erfordert. Ich aber halte darvör
 man solle verjaget vnd auß gutem Vertrauen
 vnd Hoffnung zu helffen vnd die Krankheit zu-
 treiben bey zeitern dasselbig ergreifen. Dann die
 strenge schnelle Krankheiten leyden keinen Auf-
 zig oder Blas viel zu beratschlagen: Sondern
 wie der Feind im Krieg/die Brünst im Haus/die
 Pest in der Stadt/der Rost im Acker vmb sich fres-
 sen vnd zum Vndergang eynen. Vnd darff sich
 hier niemand abschrecken lassen/oder von dem
 Vorhaben absehen/wann es gleich das Ansehen
 als vnderstehe er sich dessen bey widrigem bösem a-
 spect. Also muß man im Seitenstechen/in der
 Bräune/Engündung der Lungen vnd Leber/vn-
 geduldet der ängstigen Warnung des Gestirns
 vnd deren Erscheinung/bey zeitern zur Aderläßten
 eynen/auch in dem Blut/welches der Mon innen
 hat. Mehrers wird der Eiser hiervon finden bey
 dem Arnoldo de villa nova, Guidone, Iouberto
 vnd andern.

Ich hab in Abnehmung der brandigen Blider
 mit den vngeschickten mehr Streit vnd Kampff
 müssen haben/wegen Erwehlung der Himmit-
 schen Zeichen/wann gleich die höchste Gefahr lei-
 nen Auffzug mehr hat leyden wollen: Aber Göt-
 ter lob/der mir nun alleszeit mit seiner Gnad bey-
 gestanden/das ich auch in den beschwerlichsten
 Verichrungen/vnd in den vnglücklichsten oder
 verworffenen Tagen/wie die gemeine Leut re-
 den/so auch eben in dem Blut/dessen Zeichen der
 Mon damahlen innen hatte/alles nach Wunsch
 hinauß geföhret vnd verricht. Vnd sag ich es
 vnd vnd Teutsch/vnd mit Warheits Grund/
 das ich in meiner gangen practic die geringste
 Enderung nie verspühret das darauß erfolget wä-
 re/wann ich hab wider der Astrologorum Re-
 gel zur Ader gelassen. Sollen also die ange-
 hende sehen/das sie von ihrem Vorhaben nicht
 leichtlich abgeschreckt werden. Dann wann
 solche vortrefliche Lechter/als Hippocrates
 Galenus vnd andere die wir angezogen/solche
 Astrologische Observaciones in dem Aderlaf-

sen für nichts geachtet/ lieber wie viel weniger
 soll man solches achten/In vielen andern sehr be-
 schwerlichen vnd gefährlichen Verichrungen/
 da man gar nichts solle auffschreiben/oder auff
 ein gürtigen aspect oder Gestirn warten. Dann
 gelehrte Leut lehren vns/das wir in schweren
 Kranckheiten die Gelegenheit zu Purgieren oder
 Aderlassen nicht auß dem Himmel herholen sol-
 len.

Der Krancke soll sich auch des Weins/star-
 kes Biers/vnd in gemein alles hitzigen Getränks
 enthalten: Soll trincken ein Gerstenwasser/in
 welchem gesotten haben Zamarinden vnd Saur-
 ampfer: Zu welchem man auch vermischen kan
 Syrup von Citrone/limolen/Sawrampfer/vö
 sauren Pomeranzen/von Granarenöffeln/vnd
 dergleichen/oder einem gekochten vnd gesotte-
 nen Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreis
 mit obigen Säfften vermischet: Ein Milch auß
 den vier kühlenden Saamen vnd Mandel ge-
 macht ist auch sehr dienlich hierzu.

Hergegen aber/wo die inwendige vnd vor ge-
 hende Ursach des Hussen Brandes kalt vnd
 feucht ist/da muß so wol die Ordnung in Spei-
 se vnd Tranc/vnd auch aller anderer vorgemel-
 ter Strucken dahint gerichtet werden/das sie ein
 wenig erwärmen/vnd austrocknen. Derhal-
 ben soll man allwegen zu den Speisen ihun Ros-
 marin/Hysopen/Ihymus/Rajoran/Zimmet/
 Peterlein/vnd Fenckelwürzeln/vnd dergleichen
 Kräuter/weiche die Verstopffungen der inner-
 lichen Blider öffnen. Den Leib sol man Pur-
 gieren vnd reynigen mit diesen/oder dergleichen
 Electuaris: als Ind. maius & minus, Diatur-
 bit, Diaphan. Diacat. Alles nach Gelegenheit
 des Alters vnd Kräfte des Kranken. Die
 innerliche Blider/vnd vornemblich die Leber/
 soll man stärken/vnd bekräftigen/mit den Ruch-
 lein de Rhabarbar. de Eupatorio, & Diarrhod.
 Abbatis, Alkermes Larwergen/vnd derglei-
 chen. Die Aderläße kan ich hier nicht billichen/
 wann nicht ein besondere Gelegenheit darzu ge-
 geben wird/weil die Leber gemeinlich schwach
 ist.

Wann aber die Melanchöllische Feuchtigkeit
 bey dem Kranken herrschet/da sol er sich gleich-
 salt enthalten aller groben harten Speisen/vnd
 was schwarz zu dāwen ist: Als allerley hart/gesal-
 gen/vnd gedörretes Fleisch vnd Fische/Käff-
 Gewürz/allerley grob vnd groß Wildprat:
 auch allerley Vögel/so sich im Wasser nehen:
 Erbsen/Bonen/Linsen/vnd dergleichen sind ih-
 me auch schädlich.

Wann nun die schädliche Feuchtigkeit im Le-
 be gnugsam ist præparirt, bereitet vnd gekocht/mit
 Syrup von Epithymo, de Fumaria, Lupulorum,
 zerrieben mit den gedistillierten Wassern auß
 denselben Kräutern/oder mit einer Brühe/in
 welcher vorgemelte Kräuter gesotten haben/so soll
 man darauff den Leib Purgieren mit Dialena
 lenit. pulver. Senæ præpar. Confect. hamech.
 vnd pill. de fumio terræ. Vorgemelte Electua-
 ria mag man zerreiben/mit einer Brühe von E-
 pithymo, Fumaria, oder Polypodio.

Mich. Dä-
 ring. de
 Medicin. &
 medic. lib. 4
 Sect. 2. c. 2.
 Ordnung
 des Lebes/
 wann die
 Ursach des
 Brands
 heiss vnd
 scharff ist.

Ordnung
 des Le-
 bes/da
 die Ursach
 kalt vnd
 feucht ist.

Ordnung
 des Le-
 bes/wann
 die Me-
 lanchö-
 lische feuch-
 tigkeit herr-
 schet.

Ordnung
des Lebens/
wann der
Brand auf
Trocken-
heit vnd
Mangel
des Bluts
kompt.

Ist aber die Ursach des Heissen Brands eine
Trockenheit / vnd Mangel der Föderung / so muß
inwendig vñ Leib mit guten vnd wol fötenden Spei-
sen / als guten Hüneren / Capaunen / vnd Ham-
melfleisch Suppen / vnd dergleichen / geföret vnd
besuchret werden. Außwendig aber / sol man den
ganzen Leib mit süßem Mandelöl / weiß Lillen-
Beyelöl / Hünerschmalz vnd dergleichen / bestret-
chen vnd salben / damit die Natürliche Wär-
me erhalten werde. In diesem Geschlecht des heis-
sen Brands / ist die Aderlässe / gebrauch vñ Schröpf-
gläser / wie auch das Kelben mit warmen Tüche-
ren / nicht anglich / es sey dann / daß solches gesche-
he an dem krancken Blidmaß / die Geister / das
Blut / vnd die Nahrung dahin zuziehen.

Das Alter / die Complexion / Landschafft / Zeit
des Jahrs / vnd das Geschlecht / geben gleichsals
Anweisung / was zuthun seye. Dann man muß
einen / der hitziger Natur vnd Complexion ist /
vnd in hitziger Landschafft wohnt / oder da die Zeit
des Jahrs hitzig ist / mehr erköhlen vnd erfrischen /
als wann die Complexion kalt / vnd die Landschafft
vnd Zeit des Jahrs gleichsals kalt sind.

6. Stück
bey dem ge-
brauch der
außwendig-
gen Arz-
neyen zu
betrachten.

Im Gebrauch der außwendigen Arzneyen /
muß der Wundarzt gleichsals diese nachfolgen-
de Stück fleißig betrachten : Als erstlich / die Ur-
sach der Kranckheit. 2. Das Alter des Krancken.
3. Das Geschlecht : das ist / Ob der Krancke ein
Mann / oder ein Weibsbild seye. 4. Die Kräfte
des Krancken. 5. Den bresthafften Drth oder
Blidmaß. Vnd zum Sechsten / die Beschwin-
digkeit vnd Größe der Kranckheit vornehmlich /
vnd vor allen andern / wie hernach ferner sol gesagt
werden.

1. Indicatio
oder anwei-
sung zu der
Heylung

Belangend die Ursach der Kranckheit / so gibet
dieselbe (wie auch im Anfang dieses Capitels er-
kläret worden) die erste Anweisung / wie man sich
in der Heylung zuhalten habe. Dañ wo der Scha-
de ist auß Zustuß des Bluts / das ist / warm vnd
feucht / da muß man geschwinder vnd heftiger
erköhlen vnd aufstieren / als man thut / wann die
Ursach kalt vnd feucht ist. Neben dem / sol man /
wo die Ursach auß Zustuß des Blutes vnd hitzi-
ger Feuchtigkeit ist / den Zustuß durch die Defen-
siva oder Schutzpflaster hinder sich weiben.

Ist aber die Ursach des Heissen Brandes ei-
ne Trockenheit / vnd Mangel des Bluts vnd Fö-
derung / so muß man durch alle Wege vnd Mittel
solches zu dem bresthafften Blidmaß ziehen / vnd
des Purgierens / Schröpfens / vnd Schutzpfla-
stern müßig gehen. Darneben / wo das fest bin-
den die Ursach ist / da sol das Band außgebun-
den / vnd solche Medicamenten außgelegt wer-
den / welche die Eyzenschafft haben / daß sie ver-
zehren / außtrocknen / vnd zertheilen die schädliche
Feuchtigkeiten / welche durch das fest binden sind
hinzu gezogen worden / vñ daß den Geistern / Blut /
vnd Föderung / so dem schwachen Blidmaß zu Hülf
kommen solten / der Weg widerumb geöffnet wer-
de / vnd dieselbe frey hindurch passieren mögen. Al-
so auch / wo einige Berrückungen der Gleichen
vorhanden / also daß derselben Knöpfen außstehen /
vnd die Adern zutrucken / da soll man dieselbe (wo
möglich) widerumb an ihren Drth einrichten :
Item die harre Beulen vmb die grosse Wässer er-
weichen / vnd zertheilen.

Die andere Anleitung zu der Heylung / ist auß
dem Alter des Krancken zu schöpfen. Dann wo
der Krancke jung ist / so hat er das Fleisch vnd al-
le seine Blidmaß weich vnd zart / erfordert der-
halben / daß die Medicamenta / so man zu ihm
brauchen will / auch linder vnd sanfter seyen / als
wann sie sonst zu gutem Alter kommen seynd.
Dann der Alten Fleisch vnd Blidmassen seynd
viel harter vnd fester / als der jungen Kinder. Al-
so haben auch Tagelöhner / Schiffleut / Jäger /
vnd in gemein alle die / welche täglich grosse Arbeit
thun müssen / das Fleisch vnd Blidmassen ihres
Leibs gar hart vnd fest / erfordern derowegen auch
starcke vnd kräftige Arzneyen. Summa / es müß-
sen die Arzneyen allezeit eine rechtmäßige Ver-
gleichung mit der Natur des Krancken haben.

Die dritte Anleitung zu der Cur nimpt man
von dem Geschlecht. Dann gemeinlich muß
man Frauen vnd Jungfrauen sanfter vnd ge-
heublicher tractiren vnd pflegen als die Männer
vnd grobe oder starcke Knaben. Also auch die /
welche leben in Müßiggang vnd Bolluß / item
die verschittene / erfordern auch lindere vnd
sanftere Arzneyen / als die vorgemelte Tagelöhner /
vnd andere grobe arbeitssame Männer.

Die vierde Anleitung / sol der Wundarzt von
den Kräften des Krancken nehmen. Dann wo
dieselbe noch gut seynd / da kan der Wundarzt
ohne Forcht auch starcke Arzneyen außlegen / vnd
auch die Würckungen / als schneyden / ägen /
brennen / ic. nach dem es die Kranckheit erfor-
dert / verrichten : Sind aber die Kräfte schwach
vnd vnderkommen / so wird er beschwerlich thun
können alles / was die Kranckheit erfordert. Da-
her dann auch kein gewünschter Außgang zu ge-
warten : Ist derhalben in solchem Fall besser (wie
Celsus spricht) daß der Krancke von seiner Krank-
heit sterbe / als daß man der Freundschaft Anlaß
gebe / daß sie die Ursach des Todes den Arzneyen
vnd Würckungen zuschreiben / vnd die Kunst lä-
stern vnd verachten.

Die fünfte Anleitung / ist auß der Gelegenheit
des krancken Drts oder Blidmassen außschöpfen.
Dann die Augen / Nachen / Schame / der Affers-
darm / vnd alle innerliche Glider : item die Gle-
che / der Rueckgrad / vnd in summa alles / was sehr
empfindlich ist / wöllen sanfter vnd geschüßelt
cher gepflegt seyn / als die Fleischechtige Dertter /
sey an Armen / Schencklein / ic.

Folget nun endlich die sechste vnd letzte Anlei-
tung zu der Heylung / nemlich die Größe der
Kranckheit / Magnitudo Morbi. Solche letzte
Anleitung aber wirfft schier alle andere vorgemel-
te über einen hauffen. Derhalben / wo nur allein
die Kranckheit anfahet / vnd die Säulung noch
zu oberst in der Haut vnd Manffersisch ist / so ist
genug / daß man den Drth gelind schröpfet /
vnd darnach das Unguentum Aegyptiacum
auff ihm selbst / oder mit ein wenig Rosenhonig
vermisset / außstreichet / vnd sich nach Gelegen-
heit der Natur des krancken Drths / Alters / vnd
Geschlecht des Krancken richtet.

Ist aber die Kranckheit groß / vnd beretlet
sich in den kalten Brand zu verändern / so muß
man auch nach Gelegenheit solches / tieffer
schröpfen /

Schöpfen / vnd stärkere Arzneyen / als Egiptiacum compositum, Ruptoria, vnd Caustica potent. aufflegen: Oder aber darüber auffsehn / daß man mit dem Caustico actuali, das ist / heissem Eysen / alles / was schon erfauet vnd verdorben / hinweg brenne / oder mit anderen Instrumenten hinweg schneide. Dann dieweil solcher Schade / vornemlich der Kalte Brand / über die massen groß ist / also daß er den gangen Leib / oder aber zum geringsten ein Gliedmaß desselben verderbt vnd tödtet / so folget / das man ihm nicht schmeichlen muß.

Derhalben / wann der Wundarzt durch die vor gemelte Anleitungen / vnd andere Anzeigungen / so im Elften Cap. beschrieben / vernommen vnterkannt hat / daß noch einige Hoffnung der Gesundheit vorhanden ist / so soll er sich nicht saumen / in aller eyl die eusserste Mittel an die Hand zu nehmen / vnd zu brauchen. Dann / wie Hippocrates lehret / Extremis morbis extrema sunt adhibenda remedia: Das ist: Zu den eussersten oder aller größten Kranckheiten soll man auch die eusserste vnd aller größte Remedien vnd Mittel brauchen / doch soll der Arzney allwegen von der künftigen Gefahr / vnd dem vngewissen Ausgang der Kranckheit / vor den Freunden des Krancken protestieren / dann es hier nicht vmb ein Ochsen Haut zu thun: sondern es gehet den Menschen an / der zum Ebenbild Gottes erschaffen.

Wenn nun die Arzney / oder die Wirkung / mit der Kranckheit recht proportioniert ist / vnd die Kräfte des Krancken (ohn welche nichts anzufangen) noch nicht gang vnderkommen seynd / so schafft sie Nug bey der Kranckheit: Vnansehen daß die Arzneyen scharff / vnd kräftig / vnd die Operationes vnd Wirkungen groß / vnd im Augenschein vnleiblich seyen. Also hab ich gesehen / daß der Herr Grifffonius, ein vorreflicher Wundarzt / dem verwundten Schweitzer / darvon im vierden Capitel gesagt ist / auff das entblöste harte Hirnsellin (dura Mater genant) das dünne Syruplein / welches oben auff dem Sälblein Egiptiaco, wann die Pulveres seynd zu Boden gesunken / schwimmet / mit großem Nug des Krancken gestrichen / vnd mit zarten seidenen Schleislein auffgelegt / vnd durch solches Mittel die Fäulung / welche auff gemeltem Hirnsellin schon tieff eingrisen war / zum Stillstand bracht / da sonst ein schwache oder tridere Arzney wenig / oder ganz nichts wurde außgerichte haben. Ward also eine eusserste Kranckheit / durch eine eusserste Arzney vnd Mittel geheylet: Nicht daß solches Sälblein so überaus scharff vnd stark seye / sondern ich nenne dasselbe also / angesehen den Ort / da es auffgestrichen vnd gebraucht ward / welcher überaus empfindlich ist / vnd keine scharffe Sachen leiden kan / wie in meinen Observationibus Chirurgicis soll gesagt werden.

Sonst will ich allhie den Wundarzt trewlich warnet haben / daß er solche vnd dergleichen stark vnd scharffe Arzneyen vnd Salben nicht in die Hauptwunden / vnd sonderlich auff die blöße Hirnsellin bringe: Es sey dann (wie in diesem Schweitzer) eine vornehme vnd grosse

Fäulung daselbst vorhanden / in welcher das Medicament könne seine Wirkung verrichten: Vnd soll gleichwol noch im Fall der Noth solches sparsamlich vnd wenig gebraucht vnd auffgestrichen werden / vnd so bald die Fäulung still hält / soll man darvon ablassen: Ist also genug / wann man zwey oder auff das höchste drey mahl den Syrup von dem Egiptiaco auff die Hirnsellin streicht / vnd zwar in den größten Fäulungen: Hernach so muß man gelindere Mittel gebrauchen: Man muß aber solche Arzneyen gar nicht mit Fäden einlegen / dann man wird sonst der Sachen zu viel thun / vnd würde es auff die gesunde theil fließen / vnd sehr beschwerliche Zufäll erwecken: Sondern es muß mit dem kleinsten mahler Penselin in besagten Syrup eingetaucht / das eussere Theil des Häutlins gespärig / wie gesagt / vnd oben hin bestrichen werden: Dann es ist gar ein scharffes Mittel / gegen den Hirn Häutlin / welche sehr empfindlich seynd.

Alhier aber kan ich nicht vnderlassen / den Mißbrauch etlicher vnerfahner Barbierer in einer vornehmen Stadt in Teutschland / zu entdecken / welcher vnerstand vnd vnerfahrenheit sich biß dahin strecket / daß sie ohne vnterscheid in allen Hauptwunden / ja auch in denen / in welchen die Hirnsellin entblöset sind / das Oximel, loco Mellis rosacei aufflegen vnd gebrauchen. Was Schadens sie aber damit den Krancken zu fügen / können diese leichtlich erachten / die ihnen zu Gemüte führen / Erstlich / wie scharff vnd beissend der Essig / vnd hinwiderumb wie überaus empfindlich die Hirnsellin seyen: Derhalben dann bey denselben keine scharffe Sachen / ohne grosse Gefahr vnd Schaden gebraucht werden können. Dann solche scharffe Arzneyen verursachen alß bald überaus grossen Schmergen / Fieber / Entzündung der Hirnsellen / Hirnwüthen / Spasmos, Schlag / halber Schlag / vnd folget endlich der Todt. Derwegen so bin ich kaum so Keck / daß ich bey den entblösten Hirn Häutlin den Rosenhonig für sich allein gebrauche / er sey dann mit anderm vermischet. Dann die Hirn Häutlin weil sie sehr empfindlich / können nichts scharffes leiden.

Diueil nun in gemein bey allen heissen Branden / bedorab aber bey den Kalten / eine giftige Eigenschaft verborgē ist / weil die faule Dämpfe durch die Nerven / Herz / vnd Pulsaderen / hin auff zu den vornehmen vnd edlen Gliedern / als Hirn / Herz / vnd Lebern / ziehen / vnd dieselbe beschädigen / als soll man dieser Ursachen halben / solche jetzt gemelte Glieder stärken / vnd beschützen / damit solche giftige Dämpfe nicht hin auff zu ihnen ziehen / vnd sie beschädigen. Solches aber geschieht / so wol durch inwendige / als durch außwendige Arzneyen.

Das Herz vnd alle andere Edle Glieder werden Kräftig gestärckt durch den Bezoar Stein / welcher auch dieselbe vor den auffsteigenden bösen Dämpffen verwahret / wann er mit einem tangentlichen hierzu eigentliche gehörigē Wasser / als von Ochsenjungen / Bureisch / Cardobenedicten. Melissen / vnd dergleichen destillert / ein gegeben wird. Ich thue gemeinlich etwas von der Alkermes Lärweg / vnd von dem Zimmetwasser

Mißbrauch
etlicher vnerfahner
Barbierer.

Bei allen
heissen vnd
kalten Branden
ist eine
verborgene
giftige
Eigenschaft.

wasser das ohne Wein destillirt ist / darzu / nicht allein weil sie das Herz vnd die Edle Glieder stärken / sondern auch das sie den Bezoar leiten vnd an den Ort führen wo er wirken soll / weil sonst seine Wirkung etwas langsam ist. Von dem Gewicht dieses Steins / wie viel nemlich auff ein mahl einzunehmen / seynd die Authores nicht einley Meinungen / in dem etliche haben wollen man solle viel zu mahl eingeben / etliche aber ihn in geringem gewicht beybringen / hiervon besitze

Casp. Bauh. de lap. Be. zoar-cap. 29

Bezoar Stein.
HirschEreuz / jedes ein Scrupel.
Verette Perlen / zwö Scrupel.
Præparirt gebrandt Hirschhorn.
Tertæ Sigillatæ, Jedes ein quintlin.
ZuckerEandi / ein Loth.

Misch es zu einem Pulver / vñ welchem ein quintlin in hierzu dienlichem Wasser / wie gesagt worden / eingegeben.

Jen. Ant. Sarac. lib. de Pest. Christoph. Andr. in Occoiatr. cap. de cornibus. Ambros. Parz. lib. 21 cap. 26.

Dasß das Weinslein so im Hirsch Herz gesunde wird / ein treffliche Krafft das Herz des Menschen zu stärken habe / das begehrt ich nicht in zweiffel zu ziehen / aber weil in dem Herzen eines Ochsen eben dergleichen Weinslein auch gefunden werden / vnd gemeintlich von den Apothekern für das HirschEreuz genommen werden / so soll der Medicus sehen daß er nicht betrogen werde. Ich rede auß der Erfahrung / dann ich habe einen berühmten Apotheker vñ Materialisten sehr wol gekandt / welcher bey allen Wengern bestelt / so viel sie Ochsen schlachten / daß sie ihme allwegen das Herz gebracht / auß welchem er das Weinslein genommen / vnd dasselbeden Apothekern hin vnd wider für HirschEreuz verkaufft. Ob man es aber roh / oder vielmehr gebrandt vnd bereitet eingeben solle / will ich hernach sagen. Wer kein Bezoar haben kan / der nim zu vnderschiedenen mahlen einen Scrupel tertæ sigillatæ, oder Armenischen Boli, oder von dem Eingehirn: Doch besorgen gelehrte Leute daß das Hirschhorn dem Eingehirn nicht viel bevor aebe in widerstehung des Giftts vnd der giftigen Kranckheiten / dann es vertheidiget das Herz vñnd beschirmt es von den bösen Dämpffen / vnd wie Gregorius Horstius bezeuget / so zertheilet es die schleimige Zähre Feuchtigkeit / eröffnet die Verstopffung der Innern Glider / vñnd durch seine durchdringende Krafft widerstehet es den Feuchtigkeiten die da fallen / vnd verbessert also durch eine Balsamische Krafft die böse Art der Feuchtigkeiten. Daher es von Iouberto ein sehr grosse Herzkrafftung genent wird.

Probl. medic. dec. 1. Quest. 4.

Jaubert. tract. de Pest. cap. 18

Es soll aber das Hirschhorn gebrandt / vnd bereitet seyn / wie Horstius in obangezognem Ort bezeuget / vnd nicht roh eingegeben werden / weil es eingegeben worden durch den Stulgang ohn einige verenderung wider gegeben wird. Dann das Geistliche Wesen / als die Ursach aller Würckung wird durch die unreine Materi, so damit noch verbunden vnd veretmiget / verhindert / daß es seine Kräfften nicht verüben kan / also daß sol-

che Krafft in dem rohen gleichsam vergraben liegt. ja es kan auch das Salz sein Balsamische Krafft nicht erweisen vnd sehen lassen / es sey dan von seinen Irdischen Banden auffgelöst vñnd embounden. Weilen dann ein solche schweißredende Krafft / sezet eben widerumb Horstius, weil die wegen des Feuer beständigen Salzes in dieser Arzney stecket / neben noch andern Eigenschaften / so soll es billich von seinen hindernissen durch das brennen vñnd Zubereiten erlediget seyn: Schliesse also daß das gebrandt Hirschhorn taugentlicher seye als das roh / ja so sicher vñnd lieblich in den aller beschwerlichsten Kranckheiten / daß mans einem jeden / weß Alters einer auch sey / ja den newgebohrnen Kindern süglich vñnd leichtlich / wann es die Nothdurfft erfordert / eingeben darff. Bisß hiehero Horstius.

Eben auff solche weisß ist auch mit dem HirschEreuz zu verfahren / wie ich darvor halte / welches das Menschliche Herz / wie Quercetanus bezeuget / auß Gleichheit seines Wesens mit des Menschen Herz / dasselbig stärckt / vñnd für die Herzschwächin vñnd Ohnmächten sehr dienlich ist. Dann wann dasselbig nicht zu vor gebrandt vñnd bereitet ist / so ist es auß obgesagten Ursachen gleichsam vnntzlich / vñnd kan nicht in die Würckung gehen / sondern ist zu besorgen / es gehe mit den Excrementen wider durch den Stulgang hinweg.

Hier aber ist die Fahrlässigkeit / oder vielmehr die vnersahrenheit etlicher Apotheker zu mercken / welche das Hirschhorn nicht in Schmelzungen oder anderen Beschirren die zum calciniren taugentlich sind / sondern schlechts hin zwischen den Kohlen verbrennen: Solches ist fürwar ein turgewis / vñnd den Apothekern leichte / aber darneben wüste / vñnd den Krancken schädliche Arbeit vñnd Zubereitung. Dann daß die Kohlen ein bösen giftigen Dampff in sich haben wird daher offenbar / weilen / wann man sie in einem verschlossenen Ort anzündet / Kopffwehe / Aberwillen / vñnd Herzschwächen machen / ja auch vnderweilen ein frühzeitigen Todt verursachen / wie ich mich dann zu erlanern weiß / daß es zu Solen im Jahr 1593. ihren zweyen begegnet ist / welche als sie bey Nacht in der Klockergassen die wache gehalten vñnd in einem Häußlin / welches darzu erdarnet / Kohlen angezünd hatten / seynd sie Todt gesunden worden: Der dritte aber / ob er zwar auch schon in den letzten Zügen gelegen / nach dem er aber in die Luft getragen worden / vñnd ihme gebraucht worden was hierzu dienlich / ist er wider zu seiner vorigen Gesundheit kommen. Ferner / so giebt die Verminfft / daß in dem das Hirschhorn vñder den Kohlen gebrandt wird / vñnd die Aschen allenthalben dran hanger / daß es gar leicht etwas von der bösen Art der Kohlen bey sich behalten kan.

Der Safft von den Citronen / mit Zucker vñnd Gersten Wasser getruncken / ist auch sehr nützlich.

Der Theriac vñnd Merbridat / gerrieben mit Cardobenedicren Wasser / vñnd dem Krancken gegeben / den Kindern das dritte Theil eines Quinleins / den Alten aber bisß zu einem Quintlein / sind auch über die massen nützlich / das Herz / vñnd alle inner.

Quercetanus bezeugt / daß das Menschliche Herz mit dem Hirschhorn gleichheit seines Wesens hat / vñnd daß es durch das brennen vñnd Zubereiten von seinen hindernissen erlediget seyn soll. Quercetanus bezeugt / daß das Hirschhorn in Schmelzungen oder anderen Beschirren zum calciniren taugentlich ist. Quercetanus bezeugt / daß das Hirschhorn in einem verschlossenen Ort anzündet / Kopffwehe / Aberwillen / vñnd Herzschwächen machen kan. Quercetanus bezeugt / daß das Hirschhorn gebrandt vñnd die Aschen allenthalben dran hanger / daß es leicht etwas von der bösen Art der Kohlen bey sich behalten kan. Quercetanus bezeugt / daß der Safft von den Citronen / mit Zucker vñnd Gersten Wasser getruncken / ist auch sehr nützlich. Quercetanus bezeugt / daß der Theriac vñnd Merbridat / gerrieben mit Cardobenedicren Wasser / vñnd dem Krancken gegeben / den Kindern das dritte Theil eines Quinleins / den Alten aber bisß zu einem Quintlein / sind auch über die massen nützlich / das Herz / vñnd alle inner.

innerliche Glieder vor den giftigen Dämpfen zu bewahren.

Die Conserva von den Rosen / Viole / Schlangen vnd Seeblumen / sind auch gut.

Und wo das Fieber groß ist / da soll man zu den gemelten Arzneyen / das Hertz stärken / ein wenig von den Täfeln de Camphora / mischen.

Dann der Campher widerstehet mächtig aller Fäulung / wie etliche Schreien bezeugen. Da her dann diese Täfeln nicht allein den faulen Dämpfen / die auß dem Gliedmasse / so vom Heissen vnd Kalten Brande eingenommen / zum Hertz hmauff steigen / widerstehen / sondern temperiren / mässigen / vnd miltieren auch die innerliche / grosse / vnnatürliche Hitze / vnd erfrischen das Hertz / Leber / vnd Magen. Sieb derhalben dem Krancken nachfolgendes Träncklein / am Morgen nüchtern / vnd laß ihn ein Stund oder etliche darauff fasten.

℞. Des besten Theriacs / zwoß Scrupel.

Gebrandt Hirschhorn / ein halb quintlein.

Citronen Syrup / zwey Loth.

Campfor Ruchlin / ein halb quintlein.

Mit Cardobenedicten Wasser zum Träncklein gemacht / den zarten Kindern / welche das verschribne Träncklein wegen starken Geschmacks nicht trincken können / soll man folgendes Träncklein beybringen.

℞. Bezor.

Preparirte Perlen / Jedes vier Gran.

Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.

ein halben Scrupel.

Citronen Syrup / ein Loth.

Mit gesotttem Wasser auß Doermentig vnd Ehrenpreis zu einem Träncklein gemacht.

Die Alkermes Latwerg stärkt auch für sich selbst das Hertz vnd die Edele Glieder / treibet die böse Dämpff zu ruck / sonderlich wann ein oder mehr Scrupel gebrandt Hirschhorn darunder gehalten worden.

Aufwendig soll man das nachfolgende Epithema auß das Hertz legen.

℞. Rosen.

Dosenzungen.

Buretschwasser / Jedes vier Loth.

Matwasser zwey Loth.

Essig / Ein Loth.

Spec. Diamargarit. frigid.

Paradisholz.

Citronen Schellen.

Geschaben Heiffenbein / Jedes ein halben Scrupel.

Saffran / sechs Gran.

Misch es zu einem überschlag.

Von solchem soll man ein wenig in einer Schüssel lauwarm machen / ein stück Scharla den Tuch zweyer Hand breit darinn nehen / vnd auß das Hertz legen. Für die / welche geringes vermögens sind / kan der Wundarzt zu Sommerszeit etliche Handvoll Dosenzungen / Sawrampffer / vnd ein wenig Amelissen Blätter vnd Stengel im Mörser / mit ein wenig weissen Weins vnd Betnesigs zerquetschen / vnd durch ein Tuch trucken: mag darnach auch ein wenig Zimmet vnd Saffran darzu mischen / vnd / wie zuvor gesagt / auß das Hertz legen.

Den grossen Brande vnd vnnatürliche Hitze der Leber / soll der Arzt auch temperieren / mässigen vnd miltieren / vnd derhalben dem Krancken zu trincken geben / Syrup von Citronen / von Granatäpfeln / Sawrampffer / Viole / vnzeitigen Trauben / vnd dergleichen / gemischer mit gedistillierten Wasserren von Wegwarten / Latrich / Durrellkraut / vnd Sawrampffer: Oder mit einer Brüh / darinn vor gemelte Kräuter gesotten haben: Und wo derer keines vorhanden / mit Gerstenwasser / in welchem Pflaumen / Tamarinden / vñ ein wenig Zimmet gesotten haben. Man mag auch ein wenig von dem Pulver Diamargarit. frigidum genant / darzu thun. Vnter dessen soll er des Weins vnd aller hitzigen Sachen gänglich müssig gehen. Aufwendig soll über die gegend der Leber folgender überschlag aufgelegt werden:

℞. Endivien.

Odermentig.

Begwart.

Bermutwasser / Jedes vier Loth.

Essig / ein Loth.

Spec. Diarrhodon. Abbat. ein quintlein.

Rothen Sandel / ein halb quintlein misch es.

Wenn man aber über Feld / vnd weit von den Apotecen ist / da solche Sachen nicht zu bekommen / so soll man die Kräuter / oder ein theil derselben zerossen / vnd den Saft austrucken / Oder aber in Wasser sieden / durch ein Tuch lauffen lassen / vnd ein wenig Wein Essigs vnd Camphers darzu mischen / vnd auß die Leber legen. In solchem Fall / ist auch die Aderlässe sehr nützlich: Wo sonst nichts ist / das dieselbe verhindert.

Wann aber der Hauptschmerz groß ist / vnd der Krancke nicht ruhen kan / so soll der Arzte die Dämpffe mit Clystiren vnd Suppositoriis vnter sich ziehen / darnach die Schläffe vnd Stirn mit dem Säbblin Populeum streichen. Oder mach ihm dieses nachfolgende Säbblin.

℞. Rosenöhl.

Seeblumenöhl / Jedes ein Loth.

Camphor.

Opium / in Beihonten Wasser zerrieben / Jedes sechs Gran.

Misch es zu einem Säbblin.

Ebenmessiger Ursachen halben / kan auch nachfolgende Arzney Lawarm auß die Stirn mit Tüchern / so darinn genent / außgelegt werden.

℞. Rosenwasser.

Beihontenwasser / Jedes vier Loth.

Essig.

Rosenöhl.

Seeblumenöhl / Jedes zwey Loth.

Misch es vnter einander.

Und wo der Schmerz vnd Vnter groß ist / da soll der Arzt den Schlaf mit dem Laudano Paracelsi / oder mit der Tripher / magna cum Opio fördern. Er sehe aber zu / daffer hierinn verständlich handle. Dann solche Sachen können nicht ohne grosse Gefahr gegeben werden / wie an einem Ort erkläret worden. Der Krancke soll sich auch (wie schon angezeigt) des Weins / vnd alles hitzigen Geträncks / auch des Gewürs

Wie die vnnatürliche Hitze der Leber zu miltieren.

Wie dem Hauptschmerzen vorzukommen.

Ein Säbblin zum Hauptschmerzen.

gesenhalten: Wie auch gleichfalls alles / was schwer ist zu dānen: Dann solche Speis vnd Tranc / satzen für gewis viel Dāmpffe hinauff zum Haupt: Solches auffsteigen aber zu verhindern / so soll er allwegen nach dem Essen ein wenig Quitten / Katwerg / ohne Bewürz / oder Conserven von Rosen oder S. Johans Trānblein / Versig Beerlein / vnd dergleichen / nützen: Auff daß der Magen dardurch beschlossē vnd gestärket werde.

Die Defensiva oder Schuttpflaster / zu oberst dem Schaden aufgelegt / verhindern auch / daß die saule Dāmpffe nicht hinauff zu den edlern Gliedmaßen ziehen: Sollen aber mit grosser Vorsichtigkeit gebraucht werden / wie an seinem Ort erkläret wird. Dann daß auß vnmaßigem Gebrauch der anzehenden Sachen offmahlen der heisse Brand erfolgt seye / ist im sechsten Capitel erkläret worden.



Das Dreyzehende Capitel.

Heylung des ersten Geschlechts des Heissen Brands in sonderheit / nemlich auß vnmäßiger Hitze / Kälte / Feuchte / vnd Trockenheit.

In vorgedem Capitel seynd in gemein erklāret / vnd als in einer kurzen Summa beschriben worden / die erste vnd vornemste Stuck der Heylung solcher Krankheit: Diweil sie aber als eine der aller vornehmsten / größten / vnd gefährlichsten / die dem Wundarzt könten fürkommen / bißlich zu halten: So wird der Leser nicht zu vngrat auff chmen / d. i. ich (den Kranken zum besten) solche Heylung etwas weit außflüger beschreibe.

Heylung des kalten Brands auß Engündung vnd Zufuß des Bluts.

So bald der Wundarzt durch die vor gemelte Zeichen erkennt hat / daß der Heisse Brand kompt auß Engündung / vnd Zufuß des Bluts / soll er zu n. n. aller ersten betrachten / vnd fleissig warnehmen / ob die Feu rigkeit noch zu dem Kranken Stiedmaß fliesse / oder aber / ob sie still die s. ädliche Feuchtigkeiten vñ Blut noch zu dem Kranken Drüßstessen / seynd der Schmerz / Engündung / vnd Geschwulst groß: Das Fieber ist gewaltig / vnd die Drüsen vnder den Achseln (wo der Schaden den Armen / oder am Obertheil des Leibs ist) vnd bey der Schame (wo der Schaden den Schenkelen ist) seynd etwas aufgelauffen / vnd geschwollen. Wann sich nun

Die gange Heylung stehet in drey Stücken.

solches also eifinder / so soll der Wundarzt erstlich solchem Zufuß den Weg abschneiden. Zum anderen / soll er ihn zu ruck ziehen / oder treiben: Vnd zum dritten / alles was schon in dem Ort zusammen gestossen / vnd versamlet ist / evacuiren oder aufleeren.

1. Stuck der Heylung wie man den Zufuß des Weg soll abschneiden.

Was nun das erste Stuck / nemlich dem Zufuß den Weg zu verkürzen vñ abzuschneiden / anlangt / kan der Wundarzt solches durch die Astringentia, das ist / zu sammen ziehende Arzney / welche die Practici gemeinlich Defensiva nennen / zum theil verrichten. Dann solche /

durch ihr zu sammen ziehende Eysenschafft / die Aderen vnd Gänge verschliessen / vnd verbinden / daß die fließende Feuchtigkeiten vnd Blut nicht hinab fallen. Derhalben / so bald der Wundarzt dem Kranken die Ordnung mit Essen / Trincken / v. c. imassen / wie zuvor ist angezeigt / hat angestellt / soll er nachfolgendes Defensivum oder Schuttpflaster oberhalb des verspreten Dreß auflegen.

- Armenischen Boli, acht Loth.
- Terra Sigillata, vier Loth.
- Gebrandte Hirschhorn.
- Beschaben Heissenbein / Jedes ein halb Loth.
- Camphor, drey quinteln.
- Wachs / sechs Loth.
- Rosenöhl / ein Pund.
- Essig / acht Loth.
- Rosenwasser / vier Loth.
- Zwey Ayrweiß.
- Misch es zu einem Sälbtin welches lang auß behalten kan werden.
- Oder aber man mag solches in der ehl mit weiniger Mähe vnd Vnkosten also bereiten.
- Gerstenmehl / acht Loth.
- Armenischen Boli, vier Loth.
- Gestosne grüne Galläpfel.
- Eupreßnuß.
- Granatweissen / Jedes ein halb quinteln.
- Camphor, ein quinteln.

Mit Dymel zu einem vberschlag gemacht. Der Wundarzt kan auß diesen zweyen das eine / oder das ander / welches ihm beliebt wird erwehlen / vnd gebrauchen: Dann sie seynd beyde beynabe einer Eysenschafft: doch hab ich das leissetim Brauch / vnd halte es in solchem Maß besser / als das erste: Drum daß mir alle Arzneyen / so mit Öl / vnd saßren dingen zu bereiten / im Heissen vnd Kalten Brand verdächtig seynd: Diweil dieselbe die Schweißlöcher verstopffen / vnd das außschwādemē der bösen Feuchtigkeiten vnd Dünsten / so ins Stiedmaß verfließen / verhindern: Daher dann allerley Gefahr zu gewarten.

Als bald nun der Zufuß still hält / soll der Wundarzt auch allgemach ablassen die vor gemelte Defensiva außzuwegen / auß daß die natürliche Wärme / Blut / vnd Geister / desto daß auß dem Leibe hindurch die Aderen in das Stied kommen können. Wofern aber der Ditz würde anfangen zu verderben / vnd zu erfaulen / so soll er die vorgemelte Defensiva zu brauchen nicht still halten / sondern sie täglich ein oder etliche mal ersuchen / auß daß durch solches Mittel möge verhinderet werden / daß die böse / saule / vnd giftige Dünste / welche sich von der Säulung erheben / nicht durch die Nerven / Puts vnd Blut Aderen / in den Leib ziehen / vnd das Hirn / Herz / Leber / vnd andere beschädigen.

Das ander Stuck der Heylung / stehet in die. Die ohne vnderth in dem bestbaffte Dreß fließ. in / wie der Saft zu ruck / vnd zu anderen Darteren ziehe / vnd von dem schwachen Stiedmaß ablehre. Solchs aber muß / je bald er je besser / durch Purgieren / Aderlassen / Schröpfen / Gebrauch der Dünstiger / vnd

1. Stuck der Heylung wie man den Zufuß des Weg soll abschneiden.

vnd dergleichen geschehen. Den Leib sol man mit
andern Arneyen purgieren / darzu dann nach
folgender Bolus nützlich seyn mag.

Recipe Casia, recens extracta drach. vj.
Electuar. Diacatholici, unc. is.
Cum Saccharo fiat Bolus.

Sonst kan derselbe auch mit destillirten Was-
sern von der Dschenzungen vnd Borretsch / oder
mit Brähen / in welcher Wegwart / Hopffen-
spröcklein / Apostementkraut / Violett vnd Dschenz-
ungen Blumen / gefotten / zerrieben / vnd dem
Krauckten zu trincken gegeben werden.

Der Leib soll stätigs offen vnd flüssig seyn / es
gehe mit Clystern / oder Zäpfflin auß Ho-
nig / Salz / vnd dergleichen zu bereit: Oder aber
mit gelochten Pflaumen von Damasco: Die-
selbe bereit ich / wie folget. Ich setze zu weichen /

Staubblätter / Rhabarbaræ, vnd Mechiocanæ,
zu schlecht Acus Wasser, das ist / mit gemeinem
Wasser gedestillirt: Lasse sie über Nacht in war-
mer Aschen stehen / vnd wann sie darnach haben
ein Wall oder crucke außgefotten / vnd starck
durch ein rein Leinwand geruckel seynd / so laß ich
die Pflaumen in derselben Infusion oder Bräu-
hen sechen / vnd thu auch darzu zimlich wol Zu-
cker / so wird die Brähe / wie ein Syrupus / von
welchem ich dem Krancken eine stund oder drey
vor dem Mittags Essen / ein löffel voll / zwey
oder drey / mit sampt den Pflaumen zu essen giebe.

Im Fall aber / daß das Alter / Zeit des Jahres /
vnd andere Gelegenheiten nicht verhindern / so
soll man eine Ader öffnen / vnd zimlich viel
Blut abziehen: Doch also / daß man gleichwol
achtung habe auß die Größe der Kranckheit vnd
Krafft des Krancken. Die Ader in welcher die
Lassung geschicht / soll vnd muß mit dem fran-
cken Gliedmaß Gemeinschaft haben: Vnd
damit das verdorbene Blut desto besser auß-
gezogen werden / so soll die Lassung an derselben
Seiten / an welcher der Schaden ist / geschehen.

Der Gebrauch der grossen Schröpf gläser /
ist auch sehr nützlich / in diesem Geschlecht des
heissen Brands: Ja auch bey denen / welchen
nicht kan zur Ader gelassen werden. Derglei-
chen sind auch die Blutsauger oder Blutäglen
nützlich: Wann sie auff die Guldner Adern am
ende des Armerarms gesetzt werden.

Das Best binden deren Derrer / welche dem
brethafften Gliedmaß weit gelegen sind / ist auch
sehr gut. Dann dadurch werden das Blut / vnd
andere Feuchtigkeit / auß dem francken Glied-
maß gezogen. Aber das Reiben mit den heissen
Lüchern / kan ich in diesem Fall nicht loben: dar-
umb daß dadurch das Blut / vnd andere Feuch-
tigkeiten / je mehr vnd mehr erhitzet / subtiler /
dünnere / vnd zu der Emsündung geschickter ge-
macht werden.

Folget nun das dritte stuck der Heylung / in
welchem angesetzt wird / wie der brethaffte Ort
widerumb zu seinem natürlichen Stand vñ We-
sen zu bringen. Derhalben soll man durch alle
Wege vnd Mittel das verdorbene vnd emsündete
Blut vnd Feuchtigkeit / welche (wie gesagt) im
brethafften Ort versamlet vnd verschlossen sind /
ausziehen / auff daß dadurch der trancke Ort
erfrischt werde. Dieses aber ordentlich zu ver-
richten / soll der Wundarzt geschwind / mit der

Spize der Lancetten / oder anderem geschickten
Instrument ersuchen / ob der heisse Brand nur
allein zu oberst der Haut / oder aber schon tieff in
die Wraufffleisch eingedrungen seye. Vnd solcher
Gelegenheit nach / soll er gelind / oder aber tieff
schröpfen / vnd des Bluts außstieffen lassen.

Paulus Ae-
ginet. lib. 4
cap. 19.

Vnd im Fall eine vornehmte Blutader im
brethafften Gliedmaß vorhanden / sol er dieselbe
nicht sördten / sondern frey eröffnen / vnd bluten
lassen. Dann darauß wird der Ort von dem über-
fluß des Bluts / vnd sauren Feuchtigkeit / entla-
den / vnd erfrischt / vnd die Verstopffung der
Schweißlöcheren (durch welche die Puls Adern
in ihrer Bewegung verhindert wurden) eröffnet.
Jedoch soll solches nicht geschehen / es sey daß die
Krauckheit groß / vnd die Kräfften des Krancken
noch in gutem Stand.

Sind aber grosse Nerven oder Sennadern
(Tendones, das sind Aufgänge oder Schwün-
ge der Wraufffleischen / dergleichen auch grosse
Pulsadern) vorhanden / so soll der Arzt wol fleis-
sig achtung haben / daß derselben keine beschädiget
werde: Es sey dann die Fäulung schon weit ein-
gerissen. Dann auß Verwundung folgen als bald
Spasmus, großer Schmerz / Lähme / überflüssiges
Bluten / Zerhaltung der Gester / Ohnmacht des
Herzens / vnd dergleichen Vngelegenheiten / vnd
Zufälle ja der Todt selber.

Wenn nun der Ort geschröpfet ist / so will
Guido, vnd andere vornehmte Arzte / daß man
noch darzu etliche Blutäuger auffsetze / daß dar-
durch desto mehr Blut vnd Feuchtigkeit auß-
gezogen werde. Welches ich auch im Brand habe:
vnd sonderlich / wann durch die Schröpfun-
gen nicht Blut genug außstieffet. Wann aber
die Blutäuger nicht zu bekommen / oder der
Krancke ob denselben ein abschwen hat / so setze ich
zwey oder drey kleine (dann die grossen ziehen zu
gar vngestümlich) Schröpf gläser / auf den
Ort / der zu vor geschröpfet ist. Die Blutäuger
aber seynd besser.

Als bald nun der brethaffte Ort also / wie ge-
sagt / geschröpfet / vnd das Blut außgezogen ist /
soll der Wundarzt den Ort mit Weinessig vnd
Seefalz zu sammen gemischet / vnd warm ge-
macht abwäschten: Dann solches widerstehe der
Fäulung trefflich wol. Ist aber der heisse Brand
schon tieff eingepflanget / so soll man sich mit dem
Essig vnd Salz nicht bemühen lassen / sondern
nachfolgendes Decoctum bereiten vnd brauchen.

Hippoc. de
liquidorum
usu & de
dieta lib. 2.
Galenus de
atenuante
vict. ratione
Decoctum.

2. Ein sharpse Lauge.
Des besten Essigs / Jedes drey Psund.
Bedertley Lachen Knobloch.
Wermuth.
Kantien.
Zetabohnen / gestossen / Jedes ein halbe Hand-
Kunde Holwurß.
Sawa benwurß / Jedes ein halb Loth.
Meer Salz / acht Loth.
Laß den dritten Theil einsieden / in durchgefig-
nen zerreib.

Aloes.
Myrrhen / Jedes ein Loth.
Brandtwein vier Loth.
Camphor, ein halb quintil.
So oft als der Wundarzt nun den Schaden
verbindet / soll er denselben mit vorgemelten De-
cocto

coctio lauwarm gemacht abwäschen vnd bähē. Dañ neben dem / daß solches der Fäulung gewaltig widersteht / zeucht es auch die natürliche Wärme widerumb dahin / zertheilet / verzehret / vñ tröcknet auß die böse Feuchtigkeit / die daselbst sind verschlossen. Folgendes / wann solches geschehen / soll man den ganzen Ort mit dem Sälblein Aegyptiaco bestreichen / vñ mit jarre seinen Schleifstein in die geschräpfte Lücke legen.

Mesues Aegyptiacum

Das Aegyptiacum machet der Mesue also: ʒ. Grünspan / sechen Loth.

Des besten Honigs. Acht vñ zwanzig Loth. Essig / vierzechen Loth.

Kochs alles vndereinander biß ein dickes Purpurfarbes Sälblin darauß wird.

Wann aber die Fäulung groß ist / vnd zu befürchten solches werde nicht Kräftig genug sein derselben Widerstand zu thun / so bereite ich dieses meinigen Aegyptiacum wie folgt.

Des Authoris Aegyptiacum

ʒ. Grünspan / acht Loth.

Des besten Honigs der mit der Brähe von Wermuth.

Vnd Lachenknobloch gelesert worden / ein Pfund.

Meerzwipel Essig / zwölf Loth.

Alaun.

Safranontac. Jedes zwey Loth.

Kautten Safft.

Lachenknobloch Safft / von beeden.

Knobloch Safft / jedes sechs Loth.

Kochs biß es ein Honig dicke überkompt / hernach

misch darunder.

Des besten Theriacs.

Meitridat. Jedes ein Loth.

Camphor (dañ er dringet gewaltig durch / vnd widersteht der Fäulung) zwey Loth.

Krafft des Sälblins Aegypt.

Wann das Sälblein Aegyptiacum also bereitet ist / so widersteht es nicht allein der Fäulung / sondern es machet auch / daß die Dämpffe / welche ohne vnderlaß auß dem breßhafften Ort sich erheben / vnd das Hirn / Herz / Leber / vnd andere innerliche Dertter beschädigen / weniger giftig sind: Sondern auch das böse vñ todte Fleisch von dem gestunden vnd guten ab / Drey hinweg den bösen Geschmack vñ machet / daß das saule Fleisch in sich erhartet / tröcknet vnd abfällt. Vornehmlich aber hat es solche Krafft / wann es also / wie ich es jetzt beschreiben hab / ist zu bereitet. Dem aber sey nun wie ihm wolle / vnd es tadlen vñ lästern allhie unsere Teutsche Barbierer etliche dieses Sälblein wie sie wollen so ist es dennoch der aller vortrefflichsten vñ besten Stücken eines vnter allen anderen / die zum Heissen vñ Kalten Brand können erfunden werden: Inmassen die Erfahrung vnd viel gelehre vnd treffliche Arzte bezeugen.

Ioann. Mesues de An. tid. lib. 3. Ambr. Paracelsus lib. 12. cap. 27. Ioan. de Vigo 2. cap. 17. Leonhard. Fuchsus de Med. mor. lib. 5. cap. 5. Marianus Sanct. Baro ltao. cqm. Chira

Wenn nun der ganze Ort also / wie gesagt / mit dem vorgemelten Sälblein Aegyptiaco bedeckt / so soll man zu mehrer versicherung folgen des Cataplasma, so weit sich der Schade erstreckt / legen. Dañ solches widersteht auch der Fäulung / tröcknet auß / vnd verzehret die böse samt Feuchtigkeiten vnd stillt den Schmerzen.

ʒ. Das Meel von Zeigbohnen.

Insert.

Bonen.

Dotter.

Meersalt / Jedes sechs Loth. Gestoffne Syffel von Wermuth. Bederley Lachenknobloch. Knoblochkraut.

Kautten / Jedes zwey Loth. Kochs in Dymette simpliciter zu einem überschlag Wann es erkaltet / so thue darzu

Aloes. Myrhas / Jedes zwey Loth.

Brandenwein / sechs Loth / misch es. Besagte Meel / sonderlich von den Zeigbohnen / deren wunderbahrlich in dem Heissen Brand vnd andern saulen Schäden / dann sietrocknen / zertheilen / vnd widersteht der Fäule / wie Dioscorides, Galenus vnd andere bezeugen.

Die Meel aber müssen nicht lang sieden / dann dardurch wird das Cataplasma seigt / kühe / vnd schleimechtig / vnd verstopffet also desto mehr die Schweißlöcher der Haut / vnd verhindert / daß die saule vnd verdorbene Dünste vñ Feuchtigkeit / welche im breßhafften Gliedmaß verhalten sind / nicht außschwäbemen vnd aufsteigen können. Ich glaube / solches sey die Ursach Welches Nicolaus Godinus, in Chirurgia sua militari, verwirffet / vnd im Heissen Brand vnüchzig haltet: Da sie doch von den vornemsten Practicis in solchem Fall hochgelobt werden. Der halben sollen sie nur allein ein Wall oder drey mit den übrigen Pulveren auffsteden / so hat man sich keiner Zähligkeit zu befürchten.

Alle diese Medicamenta, so wol das vorgeschriebene Decoctum, als auch das Cataplasma, vnd was sonst mehr / sollen warm aufgelegt vnd gebraucht werden. Darzu soll man auch den Schaden in warme Tücher wicklen / vñ Engung thun haben / ob der Schad sey auß Engung entstanden / oder nicht. Dann diemal der Heisse Brand (wie zuvor gnugsam erkläret) eine ansehende Erstorbung ist: Item ein Mangel der natürlichen Wärme / so muß man solche durch alle Mittel / so viel immer möglich / widerumb erwecken / munter machen / vnd zum trancken Gliedmaß ziehen. Zu diesem aber / kan der Gebrauch der warmen Tücher viel heiffen. In summa / daß Gliedmaß soll durch alle wege künstlich warm gehalten werden / auß daß durch solches Mittel die natürliche Wärme / die im Vorne ganz erloschen / widerumb angezündet / vnd dahin gezogen werde.

Wann nun der Wundarzt vernommen / daß durch solche Mittel ein Eschara, das ist / eine harte Rinde worden ist / so soll er / so oft er den Krancken verbindet / fleiß anwenden / das oberste solcher Rinden außzuheben: Oder aber / er soll mit der Lancetten / oder anderem bequemen Instrument / an vielen verschiedenen Derttern durch dieselbe harte Rinde biß auß gesunde Fleisch schneiden / auß daß die Arzneyen allenthalben desto besser treffen / vnd widerumb verbessern / vnd zu seihen können alles / was schon verderbet ist / oder noch verderbet. Vnd solchen Proceß soll er nicht veränderen / er sey dann zuvor versichert / daß der Kranckheit Ungeßümlichkeit stillhalte. Welches er hier auß wissen kan: Erstlich / wann sich der Schad nicht weiter außbreitet / noch fort auß zum andern / wann zuringe vmb den Schaden

Dioscor. lib. 2. cap. 101. Galen. lib. 6. Avicenna. cap. de la. pin. lib. 2. cap. 41. Mantholias. Dioscor. lib. 2. cap. 100. Joan. de Vigo. lib. 2. cap. 17. Jac. Sylvius. lib. 1. cap. 101. Com. Presid. lib. 1. cap. 101. Loc. Nicol. Godin. Ex lib. 1. cap. 101.

schon schöner rother Circel erzeigt / vñ da ist ganz lebendig vñ überauß empfindlich. Dañ es scheyt sich daselbst das tode Fleisch ab / von dem lebendigen vñ gesunden. Zum dritten / gibt der Schade einen weissen / schönen / dicken Eytter / an statt daß er zuvor ein dünnes / gelbes / vñ scharpffes Wasser gabe.

Die Fäulung / vñ das erstorben Fleisch / werden auch von dem gesunden abgesondert / vñ der Ort widerumb zu seinem vorigen Wesen / so viel möglich / gebracht / durch das Cauterium actuale, oder heisses Eisen: Wie gleichfalls auch durch die brennende / oder ägende Arzneyen.

Johannes de Vigo, vñ etliche andere Aertze mehr brauchen zu einer ägung den Arsenic vñ Sublimat entweder für sich allein / oder mit der Aegyptischen Salben auf folgende Weiß vermischt.

- z. Grünspan.
- Alaun.
- Honig.
- Essig / jedes 4. loth.
- Gestoffnen Arsenic. ein halb loth.
- Sublimat. ein quintl.

Alles zu Pulver gestossen vñ aneinander gestossen / biß es dick wird.

Lasset vns aber anjeto besehen / ob der Arsenic entweder allein vñ zu Pulver gestossen / wie Fallopius in angezognem Orth lehret / oder mit dem Aegyptiaco vermischt / sicher in de heissen Brand könne gebraucht werden: Wir wissen aber daß der Arsenic mit vnder die Arzneyen / welche Galenus Septica nennet / das ist die faul machen / vñ ein brennende Kraft haben: Dann sie sind darzu geböhren / sagt Galenus an erst angezognem Orth / daß sie gleichsam zerschmelzen / sonderlich das jarre Fleisch. Daß auch Avicenna solcher Meinung gewesen / bezeugen seine Schrifften mit diesen Worten. Das ist aber ein faulmachende Arzney / die solche Eysenschafft hat / daß sie die rechte / mässige Beschaffenheit der Geister / das dem Glibd einfließet / wie auch die Feuchtigkeit desselbe Glibds zerstört / mit Zerlassung / also daß es nicht dienlich ist mehr ein theil desselben Glibds zu seyn / vñ kommt nicht daher daß es brenne / beisse vñ zerschmelze seine Feuchtigkeit / ja es läßt in denselben ein zerstörte Feuchtigkeit / in dem es anders würcket als die natürliche Wärme / daher faulet es. Dessen haben wir ein Exempel an dem Arsenico. Biß hieher Avicenna. Mit welchen Worten er gnugsam lehret / was von dem Arsen. zuhalten vñ wie gefährlich sein Gebrauch seye in dem heissen Brand. Dann weil der heisse Brand nichts anders ist als ein Anfang der Fäulung / welche auß der Wärme vñ Feuchte entstehet / vñ aber gleiches mit gleichem erhalten vñ vermehret wird / wie Galenus an vielen Orthzen bezeugt / so kan ich nicht sagen wie das Arsenicum, als welches auch faulend macht / vñ ein zerstörliche Feuchtigkeit / wie Avicenna sagt an obangezognem Ort / in dem Glibd hinderlasset / etwas löblichs vñ guts außrichten kan / weil es vielmehr die Fäulung befürdern würde. Auß diesem erscheinet / daß Fallopius / der sonst ein Wann / welcher sich vmb die Wundarzney wol verdienet gemacht / ihm selbst widerspreche. Dañ im Buch von den Geschwulsten am 26. Capitel / hat er die se Wort gebraucht. Zum Fünfften sagt er / so ge-

schicht der heisse Brand / wann ein fressende Arzney auff das Glibd gelegt wird / als risagallum vñ dergleichen / wann sie ohn Verstand gebraucht werden / so wird ein vnmässige Wärme eingeführt welche die innerliche Hitze oder Wärme des Glibds zerstört. In diesem Orth hat er das risagallum, das ist / Arsenicum, für ein Ursach des heissen Brands gesetzt. Aber bald hernach / vñ zwar eben in dem Cap. heist er in dem heissen Brand / die Schrunden mit Arsen. vñ Sublimat gleiches theils vntereinander gestossen vñ vermischt / außfüllen / ja zum andernmal widerholen wann es das erste mahl nicht gnugsam gewürcket hätte.

Andreas Vesalius, hat in seinen Institutionibus Chirurgicis lib. 1. de tumoribus, c. 12. eben solche Wort auch. Aber ich halt darvor / dieses seye nit die rechte Meinung Vesalii, sondern dem Vesalio durch Prosperum Burgarutium fälschlich zugelegt / dem sey aber wie ihm wolle / so siehe ich nicht wie das Arsenicum, wann es einem Glibd außgelegt wird / da der Brand vorhin nicht ist / den Brand verursacht vñ einführet / hergegen den eingeführten gegenwärtigen Brand überwinden vñ außhilgen könne.

Neben diesem wissen alle Practici, welche den Arsenicum entweder auf ihm selbst oder die Salben Tafeln / vñ dergleichen / auß demselben zubereit / in offenen Schäden der Schenckeln / Fistulen / vñ Drüsen / gebraucht haben / sich zu erinnern / was gewilcher vñ gefährlicher Zufall derselbe als bald verursacht / vornemblich aber einen überauß grossen vñ vnleydenlichen Schmerzen / welcher gemeinlich 24. Stunde / vñ länger / ohn auffhören den Krancken plaget. Es folget auch bald darnach ein Fieber / Hirnwüthen / vñ Ohnmacht des hertzens. Solche Zufall aber kommen alle daher / darumb daß der Arsenic, seine böse vñ giftige Dämpffe hinauff zum Hirn / hertzen vñ Leber / schicket: Ehe dann aber er solches thut / schmelzet vñ zerreibet er das Fleisch / also daß darauff ein Feuchtigkeit wird / welche ihm darnach provehicual. dienet / sein giftige Eysenschafft zu den vorgemelten edlen Glibdern zu führen. Biß ob wol die offene Schäden / Fistulen / zc. in welchen man den Arsenicum hat außgelegt / weit von den vorgemelten Glibdmassen gesehen / sehen wir dennoch / daß die Boshert vñ giftige Eysenschafft des Arsenici gleichwol die edle Glibdmassen suchet / vñ trifft. Solches aber beschicht durch behülff der Nerven / Puls. vñ Blutadern / durch welche das Gift / gleich als durch Canalen / zu den dreyen Glibdern auffziehen kan.

Hiedurch sehen wir nun gnugsam / daß der Arsen. keins fals in dem heissen vñ kalten Brand / vñ andern dergleichen Schäden / in welchem ein grosse Fäulung vorhanden / ohne mercklichen Schaden vñ Gefahr kan gebraucht werden / wie am End des 5. Capitel durch ein denckwürdiges Exempel ist angezeiget.

Darumb hat Paracelsus solche ägende Arzneyen auß Mercurio Sublimato vñ dergleichen gemacht / Hencckerstünften pflegen zunnennen. Darumb / wann etwan solche scharpffe ägende Arzneyen zu gebrauchen sind / so bedünckelt mich diejenige so auß starcker Laugen von Weidaschen / vñ lebendigem Kalch gemacht können glücklicher vñ scherer

Paracel. de curat. ulc.

sicherer gebraucht werden. Dann erstlich verrichtē solche ihre Wirkung in kurzer Zeit. Zum andern/so ist der Schmerz auch bey weitem dem von dem Arsenico nicht zu vergleichen: Darzu ist er in einer Stund / oder anderhalb schon widerum gestillet/da dargegen der Schmerz von dem Arsenico zum wenigsten 24. Stunden / ja zuzeiten zwey Tag vnd Nacht / den Kranken jämlich aufmartert / vnd viel gefährlicher Zufäll (wie zu vor gesagt) mit sich bringt vnd verursacht. Zum dritten/an statt daß der Arsen. das Fleisch schmelzet/zerrreißt / weich / faul / vnd schlüpffertig machet/da thun die Ruptoria eben das Widerspiel. Dann sie trocken auß / vnd verzehren die böse faule Feuchtigkeiten. Endlich / an statt daß die giftige Eigenschaft des Arsenic. hinauff zeucht / vnd die drey vorgemelte edle Glieder beschädiget / stärcket sich die Wirkung der Ruptorior. nicht weiter/als an den Drith/da sie hntgelegt sind. Die weil ihre Substanz vnd Wesen grob / vnd keine böse Dünste von sich schicken können/die nächste Darter zu beschädigen.

In Auffzeigung aber der ägenden oder durchbrechenden Arzneyen ist die Größe des Zustands wol in achtung zunehmen vnd nach desselben Beschaffenheit muß der ägung viel oder wenig aufgelegt werden. Derowegen so muß man vornemlich mit dem Spiz des Messers erkundigen/ ob der Brand tieff / oder nur obenhin seye. Wann ein Rufen oder Haut gezogen / muß das ober theil außgeschnitzen werden / welches das lebendige Fleisch am nächsten berührt. Wann es aber noch nicht genug hinein gefressen / so muß mans noch etumal auflegen/darnach so muß man Arzneyen gebrauchen die die Haut oder Rufen hinweg nehmen / von welchem wir hernach sagen wollen.

Nun folgt das Cauterium actuale, nemlich das heisse Eisen/welches / gleich wie es das eufferste/also wird es auch für das größte Mittel gehalten/darumb so wird es nicht vnbillig von den beehrten Medicis in Heylung des heissen vnd kalten Brands an Würde vnd Vortrefflichkeit vorgezogen. Erstlich weil die Krafft des Feners / wie Albuca sis bezeuget / einfach / ohne etwige frembde Eigenschafft / darumb so last es nichts anders hinder sich als die Wärme vnd den Brand: Da hergegen die ägende Mittel/vornemlich aber der Sublimar vnd Arsenic ein giftige böse Eigenschafft haben / vnd nach sich in dem leydenden Glied hinterlassen. Für das ander / weil das Feuer ein gewisse Maß hält in seiner Wirkung / darumb so würket das glüend Eisen nicht weiter als nach des Medicis begehren vnd Willen. Die Wirkung aber der ägende Arzneyen stehet keines wegs in der Gewalt des Medicis. sondern ist in d Eigenschafft der Arzney verborgen. Dertrens/so wird das glüend Eisen auch darumb der ägung vorgezogen / die weil es wegen Hefftigkeit des Feners in einem Augenblick würcket / aber die Ägung / weil ihre Krafft vnd Eigenschafft zu brennen noch verborgen steckt/langsam. Weil aber der heisse Brand ein schneller Zustand ist/welcher keinen Aufschub leydet/so ist auch ein hurtiges Mittel / das schnell vnd ohne Aufszug oder verweilen / nach dem Hippocrate, zugebrauchen: dergleichen ist das glüende Eisen. Zum vierden. weil gemeiniglich

im heissen vnd kalten Brand ein grosse Menge überflüssiger Feuchtigkeit vorhanden / so wird ein Arzney erfordert die im höchsten Grad warme sey/ dergleichen aber ist / das glüend Eisen vnd nicht das ägende Mittel / sonderlich das Arsonicum. Dann ob es zwar heisig ist / so hinderläst es doch ein verderbliche Feuchtigkeit/wie Avicenna redet. Zum fünfften weil das Blut so mit dem heissen Brand behaffet über die massen schwach ist/vnd wegen der Menge der überflüssigen Feuchtigkeit luct vnd weich / so ist nöthig daß man dasselbe stärcke vnd außstricke. Nun stärcket vnd tricketter das glüend Eisen/das Ägmittel aber besuchter vnd schwächer / wie gesagt worden theils darumb / weil es in den leydenden Theil ein böse Eigenschafft einführet / theils auch weil seine Wirkung langsam vnd schmerzhaft/also es Schmerzens halber die Feuchtigkeiten häufig herbey stieszen/vnd das Blut selänger ic luctet / weicher vnd schwächer macht. Der Schmerz aber vö glüend Eisen wäre nur ein Augenblick/dann so bald das glüend Eisen wider hinweg geihan wird / so höret er wider auß/sonderlich wann man ein schmerzstillende Arzney gebraucht/vnd was darff es viel? Das Brennen / (damit ich des Avicenna Wort gebrauche / l. 1. fen. 4. c. 29. in meinem Exemplar am 1. 6. Blatt) ist ein sehr nutzliches Mittel / welches hilft verhüten daß die Zerstorung oder Verbundung nicht weiter gehet / stärcket das Blut / in welchem ein vnmäßige Kälte / vnd stiller das Blut: Mit diesen Worten bezeuget Avicenna daß vier Nutzbarkeit in Heylung des heissen Brands / welche hochnöthig seynd / von dem Brennen entspringen. Dann er lehret erstlich das Brennen verhüte daß die Fäulung die benachbarte Darter nicht angreiffe / oder weiter vmb sich freffe. Zum andern so stärcket sie das Blut / in welchem ein vnmäßige Kälte. Nun ist zwar im heissen Brand ein vnmäßige Wärme entstanden / aber doch ist das Blut an sich selbst kalter Art / wegen Mangel vnd Schwäche der eingepflanzten Wärme. Dertrens so zertheilt es die verderbliche materio in dem Blut sich auffhält. Zum vierden vnd letzten / so lehret er auch daß durch das Brennen das Blut gestelle werde. Vnd diese Stück alle sind an Heylung des heissen Brands hoch nöthig. Auß welchem zugleich der Fehler vnd Irthumb in Avicennas senheit Felix Würgen Sonnenliar erscheinet. Dann als derselbe in seinem 1. Buch am 4. Cap. von diesem vor so viel hundert Jahren von so viel in der Kunst erfahrenen Wundärzten angenommen vnd gut geheiffnen Mittel redet / ist er in solcher Vermessenheit gerathen / daß er vntersamter weiß schreiben darff. es seye solches Hülfsmittel von den Heuckern erfunden worden / vnd soll niemand als den Wördern gebraucht werden. Vnd kan doch kein andere Ursach auf die Bahn bringen / als daß er vorgibt / die Nerven werden von dem Brennen verlest vnd zusammen gezogen / als wann ein vernünftiger Wundarzt / der in der Kunst geübt / vnbedächlich vnd ohne Vernunft die Sach angreiffe / vnd kein vnterscheid hiet / oder der mehr zwischen den Nerven / oder Nervenischen Gliedern / vnd den Blut. vnd Pulsadern. Dann weil die Blut vñ Pulsadern / wie den Anatomicis wissend nahe bey der Haut / die Nerven aber tieffer

Von dem Cauterio actuale.

Warumb das heisse Eisen dem ägen vor zu ziehen. Alb. lib. 1. cap. 1. Petr. Pau. Com. in prior. 4. cap. lib. 3. de re med. Corn. Cell. Marc. Ant. Monr. de Gangr. & Sphac. c. 17

Hip. lib. 7. Aphorif. 7.

Avicenna lib. 1. cap. 41.

Avicenna lib. 1. cap. 29.

Ugen/wie wolle dann durch das Brennen der Blut-
vnd Pulsadern die Nerven zugleich verletze wer-
den. Darnach/so brauche wir das Brennen zum
Blutstellen nicht/es sey dan die höchste Noth vor-
handen/da alle andere Mittel fehl schlagen/vnd
der Krancke in Lebensgefahr deswegen ist. Aber
auf zweyen Vbeln/wie das Sprichwort lautet/
ist allezeit das geringste zuerwehlen. Wann der o-
wegen schon ein einstrupffen der Nerven zubefor-
gen wäre/ist ihm nicht also/dz dasselbe noch eben-
der zuerwehlen/alß daß der Krancke gar darüber
sterben solte? Derwegen so sollen die Würger
auffhören die Göttliche Weisheit vnserer Ael-
ter/dardurch so viel Krancke erhalten worden/
närrischer weiß außzulachen/sie sollen/sag ich/auf-
hören solches Mittel/dessen Wirkung also be-
schaffen/wie der hochberühmte Hippocrates leh-
ret/das welche Schäden von demselben nicht ge-
helet werden/sür vnheylbar zuhalten/zuvernich-
ten vnd zuverspotten.

In den heissen Bränden aber auß vnmäßig-
ger Hitze ohn Zufuß/ item auch in denen auß vnmäßig-
ger Trockenheit vnd Mangel des Nutri-
menti vnd Safftis/darvon das Blut leben soll/
ist der Gebrauch des Cauter. oder heissen Eisens
verdamt vnd soll in solchem Fall nicht ohn große
Vorsichtigkeit vnd vorbedencken aller Vmb-
stände vnd Gelegenheiten gebraucht werden. In
weibem dann der Wund/Argz eines erfahrenen
Doct. Rath pflegen soll.

Wann nun durch solche vorgemelte Sachen
eine Eschara, das ist/harte Rinde gemacht worden
ist/so soll der Wundargz durch alle wege der Na-
tur heissen/das solches/so bald als immer möglich/
loß werde vnd abfalle. Doch soll vnd muß solches
mit geschehen/durch die Argneien/die man sonst
gemeinlich in solchem Fall pflegt zugebrauche:
Als da sind/die frische vñ vngesalgne Butter/das
Sälblin Basilicū, das frische vnd süße Baumöl/
Schweinitz/Bânjin/vnd Capauntin Schmalz/
vnd dergleichen. Dann diese/dieweil sie warmer
vnd feuchter Engenschaft sind/vnd den offenen
Schaden seist vnd vn sauber machen/können sie
leichtlich widerumb ein neue Fäulung erwecken/
vnd verursachen. Darumb soll man der Lehr Ga-
leni folgen/vnd den Safft auß dem Lauch mit
Salz vermischen/aufsetze. Dan solcher Safft rein-
ger weis durch/wircker mächtig/vnd widerstehet
also der Fäulung/erweicht die Rinde/vnd hilfft
daß sie abfalle/darumb daß derselbe Safft besuch-
ter/wie Hippocrates bezeuget.

Wann nun der Brandgang gestillet ist/vnd
nicht mehr fort laufft/so will Paulus Aegineta,
daß man ein Sälblin von Gerstenmehl/mit Was-
ser vnd Oehl gesotten/oder (welches ich besser sin-
de) Erbsenmehl mit Honig/aufsetze. Dieses nach-
folgende Sälblin ist auch trefflich gut/die Rinde
loß zu machen/vnd den Schaden zureinigen.

Ernen Mehl.
Bestoffne runde Holzwurk.
Beyelwurz.
Schwalbenwurz. Angelica jedes ein loth.
Theriac/ein halb loth.
Die gnußsamen Rosenhonig zu einem Sälb-
lein gemacht.
Alhie aber ist noch zu widerholen/was zu vor ge-

sagt ist: nemlich/das man nicht soll abwarten/
biß die Eschara oder Rinde durch die Wirkung
der Natur/vnd behülff der Argneien/loß werde
vnd abfalle: sondern man soll ihren mit scharp-
fen Filteren/Lancetten/vnd andern bequemen In-
strumenten/helffen/vnd sie loß schneiden. Dann
dieweil die Natur schon schwach ist/würde sie zu
gar langsam würcken/vnd löndte sich mitler weil
vnter der harten Rinden/eine neue Fäulung ma-
chen. Neben diesem/dieweil gedachte Rinde
durch die feiste Salben/Oehl/2c. nicht mag (wie
zu vor angezeigt) besuchter/weich/vnd schlüpffe-
rig gemacht werden/so erhartet sie/vnd zeucht sich
zusammen: Welches auch ohne Schmerzen
nicht kan geschehen.

Kompt aber der heisse Brand ex Erysipelato,
das ist/nach dem Roelauff/erwan übel gepflegt/
oder aber/das sich die Natürliche vnd eingepflan-
zete Wärme engündet hat/so soll die Ordnung
des Lebens dem Krancken kalt vnd feucht ange-
stellt werden. Derhalben soll man dem Kran-
cken geben/viel geschweelter Gerstenbrühen/item
Hammelfleisch vnd Hüner Suppen/mit welchen
gesotten habe Lattich/Sawerampfer/Burreich/
vnd dergleichen. Den Leib sol man auch/wie sol-
get/purgieren.

2. Des Electuarii Catholici, 1 1/2 loth.

Rhabarbara/2. quintl. in 8. acht loth Endt-
vien mit ein wenig Zimmet. vnd Aniswasser ein-
gebeist vnd auf gepress mit Rhabarbara Lerchen-
schwam vnd Senecblätter.

Purgierenden Rosensafft 2. loth.

Misch es zu einem Tranck.

Den presthaffren Drt soll man auch biß außs
gesunde schräpfen/vnd darnach mit folgendem
Wasser abwaschen.

2. Endvien.

Lattichwasser jedes ein Pfund.

Essig/ein halb Pfund.

Feigbohnen vier loth.

Kautten.

Lachenknobloch beyderley

Salz/jedes ein Handvoll.

Kochs bey gelindem Feuer biß der dritte theil
einsiedet.

Wann nun der Drth also ist abgewaschen/so
sol man das Sälblin Aegyptiacum Mesue,vnd
darnach den folgenden überschlag auflegen.

2. Bohnen.

Feigbohnen.

Gerstenmehl/jedes 6. loth.

Bestoffnen Lachenknobloch/4. loth.

Mit Honig vnd Essig zu einem Cataplasma
gemacht.

Ist aber (vnangesehen daß die erste Ursach
heiß vnd trocken/oder eine Engündung der natür-
lichen vnd eingepflanzten Wärme/ ohne Zufuß
war) wegen des viel erlittenen Schmergens/Hi-
ge/vnd dergleichen/der Drth voller Bluts vnd
Feuchtigkeit worden/so muß man zu andern vnd
stärckern Argneien/als ägungen/heissem Eisen/
vnd dergleichen/zusuche haben/vnd darnach die
harte Rinde absondern/inmassen kurz hievor ge-
saget. Doch soll man nicht bald/vnd ohne große
Sfff ij Noth/

Hehlung
des heissen
Brands
auf heissen
vnd trock-
ner Ursach-
en.

Albucasis lib. 1. c. 1.

Noch/das Cauterium a Equale, das ist / heisse Eisen/gebrauchen: Darumb das solche Engündungen/dieweil sie auß einer hysigen vnd trockne Ursachen kommen / durch den Gebrauch des heissen Eisens noch mehr / vnd zu viel außgetrocknet werden.

Wann aber/wie ich schon droben gesagt/wegen Heftigkeit des Schmerzens das Blut vnd die Feuchtigkeiten häufig zusammen geloffen / vnd die Fäulung verursacher / so kan das Brennen hier auch statt haben.

Heilung des heissen Brands auß Frost.

Kompt aber der heisse Brand auß Frost / so soll der Wundarzt erstlich die Ordnung des Lebens anstellen/vnd andere Universalia, nach dem es die Noth erfordert / verordnen: Darnach soll er fleißig anmercken vnd betrachten/ob der Schaden anfähet / oder aber / ob er schon eine zeitlang gestanden habe. Welches er bald wird entwerden auß dem Kranken selbst / oder auß denen so vmb ihn seynd erfahren können. Sonst kan man auch auß nachfolgenden Zeichen erkennen / ob der Schaden nur ansahet. Erstlich / ist das Blutmaß ganz röthlich/feurig vnd schiner von sich. Zum andern / ist ein überaus großer / stechender/vnd brennender Schmerz da. Hat aber 8 Schaden schon eine zeitlang gestanden/so ist der Ort bleich/blont/vnd kalt/wie im 7. Cap. ist angezeiet.

Levin. Lemnius de occult. natur. mirac. lib. 4. cap. 20. Ambros. Paræus lib. 22. cap. 24.

Fahet dann der Schaden nur an so soll man den Ort / so von dem Frost eingenommen / nicht so gar geschwind zum Feuer bringen / oder eylen/warnte Elicher vnd Arzneyen außzulegen: Sondern man soll den Ort mit kaltem Wasser nesen/oder aber mit Schnee reiben. Dann durch solche Mittel wird der Frost widerumb außgezogen/vnd der Ort allgemach erwärmet. Welches dann ein jeder leichtlich durch die Erfahrung erlernen mag. Also das er in Winters zeit/wann ihm die Hände von Kälte bey nahe werden erfroren seyn / so er dieselbe mit kaltem Wasser oder Schnee reibet, wird er empfinden/das sie als bald widerumb erwärmen: Wird er sie aber zum Feuer nahen / so empfindet er als bald einen überaus grossen vnd brennenden Schmerz.

Kälte wird durch Kälte außgezogen.

Solches ist auch an den erfrorenen Aepffeln vnd Rüben zu sehen: welche wann sie schon so hart von Frost sind wie ein Stein/vnd man sie in überaus kalt Wasser wirffet / so zeucht der Frost geschwind auß/vnd sezet sich wie Eiß vmb gedachte Früchte/also das sie widerumb frisch vnd gut werden / wie sie vorhin waren: Wird man sie aber in warm Wasser werffen / so erwelcken sie / vnd werden los/weich/holl/vnd bald darnach schwarz / ja auch ganz faul.

Die Einwohner in Island / Irland / Norwegen/vnd andern sehr kalten Nortländern / wissen solchen Proceß auß der Erfahrung trefflich wol. Dann sie gehen am Abend nit in die Herberg/vnd nahen sich nit zum Feuer oder warmen Stuben/sie haben dann vorhin die Hände/Spize der Nase/vnd Ohren/capfer mit Schnee gerieben. Vnd da erwan einer sich hat/wie es in denselben Landen der Brauch / auff den Schlitzen schleiffen lassen/vnd die Füße vnd Schenckel nicht hat erwärmen können/sondern ihm erfroren sind / so sezen sie/als bald er in die Herberg kompt / die erfrorene Glieder in Eiskalt Wasser / oder in Schnee / vnd ziehen

durch solches Mittel den Frost auß/vnd die Blutmassen kommen widerumb zu ihrem vorigen stand vnd Gesundheit. Dann die Kälte des Wassers oder Schnees/treibt hinder sich/vnd versamblet alles / was der natürlichen Wärme in dem Blutmaß noch übrig ist. Dieselbe stärkt sich allgemach/nimpt zu / vnd treibt endlich den Frost / als ihren Feind vnd Widerpart / von sich auß dem Blutmaß.

Eine Adelige vnd glaubwürdige Person/Bernhardus von Hagsfeld Herr zu Wildenberg hat mir erzehlet/es habe sich zugetragen/ als er durch solche Lande geyhet / das er einesmalls habe einen jungen Mann am Wege beynah tot/vnd steif vom Frost gefunden / vnd als er ihn zu sich in seinen Schlitzen genommen/ hab er ihn bis an die nächste Herberg führen lassen/auf das er nicht von den wilden Thieren zerrissen vnd gefressen würde. Der Wirth aber habe ihm angezeigt / man müsse geschwind den ganzen Leib in kalt Wasser werffen/vnd nach dem solches geschehen/sey der Frost außgezogen/vnd der ganze Leib mit Eiß/gleich als mit einem Harnisch/überzogen worden:darnach aber habe man ihm einen starken Trunc Mett (welches solcher Landen gewöhnlicher Tranc ist) mit gestoffenem Zimmet/Regeln/vnd Muscat Blüt zu trincken gegeben / vnd im Berre warm zugedeckt/zum Schwitzen bracht / vnd sey also widerumb zu sich selbst kommen / vnd gesund worden: Allein das ihm die Spizen oder erste Stiche der Finger vnd Zehen seyn abgefallen.

Also sehen wir dann / das solcher Proceß vnd Weg / den Frost auß zuziehen / warhafftig seye: Wie er dann von den Vortrefflichen Philosophis vnd Medicis, als sonderlich dem Avicenna vnd Levino Lemnio, der solche Länder durchgezogen/gelehret vnd gelobet. Dann also schreibt Avicenna. Ferner / so seynd eiliche Menschen / sagt Er / die stellen die Glieder in ein kalt Wasser / vnd es bekompt ihnen wol / dann das schädliche dardurch außgezogen / wie wir an den gestornen Früchten sehen. Dann wann man sie in ein kalt Wasser wirffe / so werden sie als wann die Kälte von ihnen außgezogen würde vnd fällt von denselben hinweg / vnd werden sie glatt vnd gleich / legget man aber zum Feuer/so verderben sie. Bis hiehero Avicenna. Levinus Lemnius aber schreibt hiervon also. Wann die Glieder die also beschaffet / es sey dann das sie von Kälte ganz erstarrt / wann nur noch ein Blut darinnen ist / vnd man sie in ein Eiskalt Wasser sencket/vnd dieselbe damit besuchet so werden sie widerum recht gebracht / vnd gemählig erwärmet. Vnd bald hernach: Auff solche weis kommen die erfrorene Aepffel wann man sie in ein kalt Wasser wirffe / wider zurecht. Solches aber muß geschwind im Anfang / vnd dieweil die natürliche Wärme noch nicht ganz erloschen ist / geschehen. Dann wo dieselbe bey nahe oder ganz erloschen ist/da wird das kalte Wasser / wie auch keine andere Arzneyen / dieselbe widerumb hinzu ziehen/über auß seyn/dieselbe widerumb mit Reibungen/vnd dergleichen/ wie bald hernach soll gesagt werden/hinzu zuziehen.

Wann nun der Wundarzt (auß dem das sich

Denkmal

Artes. 2. lib. 2. c. 11.

Lev. Lemnius de occult. natur. mirac. lib. 4. c. 20.

der überaus grosse stechende vnd brennende Schmerzen stiller) erkant hat/das der meiste theil des Frostes sey außgezogen / so soll er das kalte Wasser oder Schnee zu brauchen/stillhalten/sondern soll den Driß sanfftlich reiben / darnach mit süßer Milch / in welcher Laurenbblätter / Rosmarin / Salbey / vnd dergleichen warme Kräuter/ gesotten haben/somentieren vnd bähē. Die Brühe von Hammelsköpffen vnd Füßen/ sampt dem Ingeweyd / in welcher vorgemelte Kräuter gesotten / ist auch sonderlich gut/das Blut widerumb dahin zu ziehen / vnd dem schwachen Blutmaß seine verlorne Kräfte wider zu bringen. Das Wasser in welchem Rüben gesotten/steht auch die Rüben selbst/wann sie gesotten/vn mit frischem Butter/Rosen. vnd Eyeröhl in einem Bleiern Mörser gestossen werden / seynd auch sehr nutzlich wie Vigo bezeuget.

Wann solches geschehen / so soll man den Kranken ins Berthe legen/warm zu decken / vnd ihm grosse Rinder Blasen / voller warmer Brühen von dem Hammels Ingeweyde gesotten / oder aber voller warmer süßer Milch/ zurings vmb die erfrorne Blutmassen legen / darnach ihm etwas zu tritcken geben / das die natürliche Wärme/das Blut / vnd die Geister vom Herzen/ vnd auß den innerlichen Gliedern zu den außwendigen treibe. Solches aber zu verrichten ist nichts besser als der auffrichtige Theriac in gutem weissen firmen Wein zerrieben / mit welchem ein wenig Alkermes Lanwerge/ Bezoar vnd Nirschnhorn vermischt worden. Den andern Tag/soll der Wund/ Arge weiter fortfahren / den Driß mit den vorgemelten Brühen vnd warmer Milch zu bähē/vnd darnach bestreichen mit dem Ol. de Lateribus, de Theribinchina, de Cera, item cura semine Urtice, Nasturcii, &c. vnd den Tranck von dem Theriac bisweilen erfrischen vnd eingeben.

Ist aber der Frost dermassen groß gewesen / oder aber hat so lang gewäret / das die natürliche Wärme gang erloschen/vnd der heisse Brand eingedrungen ist / so soll man den Driß schröpfen / vnd folgendes procediren / wie zuvor gesagt ist. Im Heissen Brand der von Frost herkommet / von Anfang kein stark. es sey dann das der Leib Blutreich vnd derhalben ein großer Zufluß der Feuchtigkeit vnd Engündung zu dem Schaden kommen sey. Dann da muß man nicht allein so wol auff die vorhergehende Ursach/ als auff den gegenwärtigen Zustand das Absehen haben. Derwegen so können alsdann auch die defensiv- oder Schutzpflaster / die zufließende Feuchtigkeit zu hinder treiben/ gebraucht werden. Vnder dessen soll man die innerliche Wärme des verletzten Bluts / weil es von der vorhergehenden Kälte vnd Gefrieren sehr geschwächt worden / erhalten vnd erfrischen / durch das steche auflegen großer Rinder Blasen / voll von nachfolgender Brühe.

- Lohrbeerblätter.
- Melissen
- Rosmarin /
- Kautten.

- Dosten.
- Beyderley Lachenobloch.
- Bermuth jedes ein halbe Handvoll.
- Schwalbenwurz.
- Angelicawurz/ jedes 4. loth.
- Kochs in weissem Wein bis der dritte theil ein siedet.

Die weil in den heissen Bränden auß vnmäßiger Kälte vnd Feuchte der Grund vnd Wurzel des Schadens gemeinlich innerhalb des Leibs/ vnd vornemblich in der Leber/ im Milz vnd andern Blutmassen gelegen ist / so soll vnd muß der Arze vornehmlich Achtung haben auß solche Glieder/ vnd die Ordnung des Lebens / purgieren der schädlichen Feuchtigkeit vnd alles anders dahin richten/nach dem es die Gelegenheit vnd Natur der Kranken Gliedern erfordert / vnd soll der Wundarzt in solchem Fall eines gelehrten Doctoris Rathspflagen : Dann es ist ein sehr beschwerlicher Zustand / vnd gemeinlich tödtlich / wie dann auß demjenigen/was zuvor gesagt worden/ leicht zu schliessen ist.

Hehlung des heissen vnd kalten Brands auß vnmäßiger Kälte vnd Feuchte

So viel die außwendige Arzneyen anlangt/ solle (wofern ein großer Zufluß der Phlegmatischen Feuchtigkeit vorhanden) alsbald ein defensiv oder Schutzpflaster auflegen / doch nicht auf kalten vnd trocknen Sachen / wie in den hitzigen Zuständen / sondern auß demjenigen die mittelmäßige Wärme / vnd wegen ihrer anziehenden Kräfte die Glieder stärken/gemacht seye. Von Avicenna, Vigone vnd andern / werden vnder schiedliche vorgerragen. Ich gebrauch das nach folgende.

Avicen. lib. 1. fen. 4. cap. 25. loh. de Vig. lib. 8. cap.

- Roth Rosenblätter.
- Gemeinen Bermuth.
- Chamelstroh/
- Storcheskraut/ jedes ein halbe Handvoll.
- Lachenobloch/ein Handvoll.
- Heidelbeer.
- Wacholderbeer/ jedes 2. loth/
- Majoran.
- Rosmarin/ jedes ein quintel.
- Eupresnuß.
- Alaun/ jedes 2. loth.
- Meerzalt/ 4. loth.

Alles gröblecht zerschneiden vnd zerstoßen / hernach in halb Wein vnd halb Barbierer Lauge gefochet/ mit einem wenig Essig vermischt/ bis der dritte theil ein siedet. hernach durchgeseigt : Endlich.

- Bohnen.
- Gelbbohnen.
- Linsen.
- Gerstenmehl/ jedes 6. loth.

Misch es mit der verordneten vnd verschriebenen Brühe zu einem Überschlag / thu zu lege ein loth Zimmerpulver/ vnd ein halb quintel Saffran darzu.

Johannes de Vigo zu dem erstbeschriebenen Pflaster/das Rosen, Chamillen vnd Spicköhl : Aber öhlige vnd feste Sachen / weilen sie die Schweißlöcher verstopffen / vnd die Aufdampfung verhindern / seynd hienicht rathsam zugebrauchen in dem heissen Brand / es erheisch es

Esst ij dann

dann die höchste Nothdurfft / wie ich droben auch schon ermahnet hab.

Im Fall aber kein Zufuss vorhanden / so hat das Defensivum kein statt: Es sey dann/das die Fäulung schon weit eingerissen seye / vnd der Ort ansatz zu sterben. In solchem Fall / muß man durch die Schuppflaster verhindern / das die böse / saule / vnd giftige Dünste von der Fäulung / nicht durch die Nerven / Puls / vnd Blutadern / hin / auff zum Hirn / Herzen / vnd Lebern ziehen / vnd dieselbe beschädigen. Wann nun das Defensivum ist auffgelegt / so soll man in allwege aufstrotzen / vnd verzehren die überaus grosse Feuchtigkeit / welche in dem bresthafften Stidmaß verschlossen ist / vnd der vnnatürlichen Hitze / welche wegen der Fäulung ist angezündet worden / Aufsucht geben: Darumb wann die verdächtige Bräther linder / oder tieffer / je nach gelegenheit / geschreyer sind / so soll man den Schaden mit nachfolgendem Decocto / stemblich warm gemacht / bähnen / vnd abwaschen.

z. Barbierer Lauge / 2. Maß.
lebendigen Kalk / ein W.

Koch es ein wenig / in der durchgefignen Brühloch widerumb.

Feigbohnen / ein Handvoll.

Beyderley Lachenknobloch.

Bermuth. Kaurien.

Weersalz / jedes ein halbe Handvoll.

Endlich kochs bis der dritte theil ein siedet / trieb es stark auß / vnd laß durchlauften / thue darunder.

Brandrettweln.

Weerzwibeleffig / jedes 6. loth.

Aloes.

Myrrha. jedes 4. loth.

Hernach kan man allenthalben mit Aegyptiacum. welches ich droben beschrieben hab auffstreichen: Oder wo es die Nothdurfft erfordert / die ruptoria. Inmassen zuvor ist angezeigt / gebrauchen / vnd wann dieses geschehen / soll man den Ort / mit nachfolgendem Cataplasmate, oder übersschlag bedecken.

z. Feigbohnen.

Dottermehl / jedes acht loth /

Styffel von Bermuth.

Beyderley Lachenknobloch.

Kaurien / gar klein zerschneiden / oder zu pul. ver zerstoßen / jedes 1. Handvoll.

Gestoffene Schwalbenwurz.

Angelicawurz / jedes 4. loth.

Weersalz / 2. Handvoll.

Kochs bey gelindem Feuer mit erstbeschriebener Lauge / hernach / wann es / hier erkaltet / so thue darunder

Aloes

Myrrhen / jedes ein loth.

Brandrettweln 8. loth.

Misch es zu einem Pflaster oder übersschlag.

Wann nun der Schad also / wie gesagt / verbunden ist / so soll man denselben warm im Betre zudecken. Damit aber das Krancke Stidmaß desto besser erwärmet werde / befindet sich gut / das man weiße Kieselstein oder stücke von Wüllenstein warm mache / vnd vmb das bresthaffte Stidmaß lege. Dann solche Stein / neben dem das sie die

natürliche Wärme widerumb dahin ziehen / trocken vnd verzehren sie auch mächtig die überflüssige vnd vnnatürliche Feuchtigkeit. So bald nu der Wundbarg das Cataplasma widerumb auffnimmet / sol er Fleis anwenden / das er die Escharam oder Rinde von dem Aegyptiaco. oder Ruptorio gemacht / mit der Spitze der Lanceten / oder andertem bequemen Instrument außlöse vnd abschneide. Darnach soll er den Schaden widerumb / mit vor / abwaschen / das Aegyptiacum vnd Cataplasma auflegen / vnd sol solchen Proceß nicht verändern / bis er erkant habe / das der Brand still halte / vnd nicht weit fortlauffe.

Endlich / soll er Fleis anwenden / das er durch die vorgemelte Arzneyen vnd Mittel die Escharam oder Rinde außhebe / vnd vom gesunden vnd lebendigen Fleis absondere. Sol gleichwol alle mahl das vorgemelte Cataplasma vnd aufflegen / auff das er immerdar der Fäulung widerstand thue / die böse Feuchtigkeit verzehre / vnd die natürliche Wärme erquickte. Im fall aber das Aegyptiacum oder die Ruptoria nicht stark noch kräftig genug seynd / auß Ursachen / das die Fäulung groß / vnd tief eingerissen ist / so soll man zu dem Cauterio actuali. das ist heißen Eisen / Zuflucht nehmen. Dann dasselbe ist vornemlich nützlich / in solchem Gesa / lehr des heißen Brands / dieweil es gememiglich aufstrotzet / zertheilet vnd verzehret die überflüssige Feuchtigkeit / vnd stärcket das bresthaffte Stidmaß: Darin tringer sein grosse Hitze viel geschwinder vnd tiefer durch / als sonst kein andere Arzney thun kan.

Kompt aber der heiße Brand auß vnmäßiger Trockenheit / das ist / auß Mangel vnd Gebre. den der Förmung / so soll man in alle weg den Leib so wol durch eine bequeme Ordnung in Essen vnd Trincken / als auch in andern Dingen / wie hernach soll gesagt werden / befeuchten: soll derhalben die Speis vnd Tranck / wie auch gleichfalls der Luft / in welchem der Krancke sich verhält / dahin gericht werden / das sie den Leib erwärmen vnd befeuchten: Muß derwegen der Krancke zu seiner Speis vnd Tranck thme erwehlen / alles was viel Blut vnd Nahrung gibt / vnd sich leichtlich im Magen dāwet vnd verzehret: Als gute durchgeschlagene Hüner / gedestillierte Capanen. vnd andere gute Suppen von Hammelfleisch / Hüner / Capannen / vnd dergleichen. Die geschelte Gerste / dāpffer vnd lang gesorten / es sey gleich mit frischer Butter oder mit frischem Hammelfleisch / vnd darnach durch ein Tuch geschlagen / ist auch gar nützlich: Wie auch die Frauentmiltch / oder (da man solche nicht haben kan) Eselmiltch. Dieselbe aber muß der Krancke am morgen früh / so warm sie aufgemolken ist / mit ein wenig Zucker vnd Sals einnehmen / vnd drey oder vier Stunden darauff fasten: Sonderlich aber achtung haben / das er innerhalb vier oder fünf Stunden / vnd länger / vor vnd nach der Milch nicht schlaffe / auch keinen Wein trincke / noch etwas esse / das mit Essig / Sawerampfer / Limonen vnd Pomerangensafft / oder dergleichen sauren Sachen / seye zubereitet / auff das die Milch nicht im Leib gerinne / sich setze / vnd verderbe / auff welchem viel schädlicher Zufall entstehen können. Die Kammer / in welcher der Krancke liegt / soll (wo möglich)

...miglich) gegen Nitrag gelegen seyn. Vnd in Summa/man soll den Leib / so viel miglich befeuchten / vnd sich mit fleisch enthalten alles dessen / was das widerspiel thut / als starcker Purgation / auch was den Schweiß vnd Harn treibet.

Ausserhalb soll man den Leib mit Süßmandelöl, weißt Eisen vnd Biöl bestreichen / auff daß durch solche Feistigkeit die Schweißlöcher der Haut verstopffet / vnd die natürliche Wärme im Leibe erhalten werde. Der ganze Ort in oberst des Schadens / als der Schenkel bis zum Bauch / so der Schad am Fuß ist / oder der ganze Arm / wo die Hand bresthafft ist / soll mit dem Saff von den Regenwürmen täglich bestriben / vnd gerieben werden. Wie solcher Safft aber bereitet wird / soll am ende dieses Capittels angezeiget werden. Dieser Safft / ist über alle andere Arzneyen edel / vnd köstlich in solchem Fall. Dañ er befeuchter vnd erwärmet / eröffnet auch zugleich mit die Verstopffungen der Nerven / Herz vnd Blut Adern: daher das Blut vnd die Geister / auff den dreien vornehmen Gliedmassen / als Hirn / Herz / vnd Lebern / desto baß hindurch zu dem Schaden vnd bresthafften Ort stessen / vnd denselben fören vnd erhalten können.

Was nun die Pfllegung des bresthafften Orts anlangt / soll der Arzt fleißig anmercken: Ob nur allein die vnmässige Trockenheit / als eine Ursach des künfftigen Heissen Brandts / daseibst vorhanden / oder aber ob der Heisse Brand schon anfahe: Dann wann nur allein ein vnmässige Trockenheit da ist / so soll man den Leib durch alle gute Mittel / so man immer haben kan / befeuchten / vnd das Blut vnd Förmung / sampt den Geistern vnd natürlicher Wärme / in dem bresthafften Gliedmass stehen: Derhalben denselben Ort mit warmem Wasser / in welchem Hammel / oder Kälder Füsse / Köpffe / vnd Ingeweide gesotten haben / alle Tag zwey oder drey mal bähnen. Vnd wo in derselben Brühen eine Handvoll oder zwo Regenwürm mit gesotten haben / so ist sie desto kräftiger.

Wenn der Ort das vierde Theil einer stunde also gebähnet / so soll man etliche kleine Schröpfhöner / oder Köpffe / mit der Flamme einer Ampel auffgesetzt / ein wenig ziehen lassen / aber nicht durchhawen: Vnd dieweil solche ziehen / soll der Arzt den ganzen Ort mit einem grossen Badschwamm / oder zweyfachen zu sammnen gefaltenem Tuch oder Filz / in vor gemelter Suppen warm genehet / bedecken. So bald nun der bresthaffte Ort anfahet röthlich zu werden / so soll er geschwind die Schröpfhöner oder Köpffe / sampt den warmen Tüchern oder Badschwamm / abnehmen / auff daß nicht das Blut vnd Nahrung / welche dahin gezogen / auch zugleich mit zertheilet / vnd verzehret werden. Soll darnach das krancke Gliedmass mit nachfolgendem Sälblein bestreichen vnd salben.

- z. Bittermandelöl.
- Senfföl / Jedes vier Loth.
- Regenwürm Safft / acht Loth.
- Wisch es vnd gebrauchts Lawlecht: Hernach lege folgendes Pflaster auff.
- z. Flessend Bech / zwölff Loth.
- Dottermehl.

Feigbohnenmehl / Jedes so viel von nöthen / Schwinds / blß es ein dicke bekompt / oder ein Pflaster giebt. lacht.

Nat aber der Heisse Brand das Gliedmass schon eingedimmet / also daß der Ort schon anfahet zu sterben vnd zu erfalten / so muß man zweyfachen / oder dreyfachen Proceß / für die Hand nehmen: Je nach dem der Zufällen viel oder wenig bey einander sind.

Dann erstlich / dieweil die Ursach des ganzen Schadens ist ein Mangel des Bluts / der Geister / vnd der Förmung (wie zuvor genugsam erkläret) so soll man nicht stillhalten / solche / so viel immer miglich / durch sanffte Reibungen mit warmen Tüchern dahin zu ziehen. Man soll aber den Ort nicht zu lang / noch zu starck reiben: dann die lange vnd starcke Reibungen zertheilen / vnd verzehren zu gleich mit alles was sie zu vor an sich gezogen haben. Der Arzt mag auch zu Zeite die Hand in vor gemeltem Del befeuchten vnd den bresthafften Ort sanfftiglich reiben: Oder die Köpffe vnd Schröpfhöner / auffsetzen.

Zum anderen: Dieweil auch allbereit eine Fäulung / oder zum geringsten ein Anfang derselben da ist / so muß man trachten / solcher in alle Wege widerstand zu thü: Es sey durch Schröpfungen der Haut / oder Aufflegung der Blutsauger / vnd Aufflegung des Sälbleins Aegyptiaci, in massen wie zu vor erkläret worden. Nach diesem allem / soll man auch endlich nachfolgendes Cataplasma warm überlegen: Welches widerstehet nit allein der Fäulung / sondern geucht auch an sich das Blut vnd Nahrung.

- z. Feigbohnen.
- Ein dottermehl / Jedes acht Loth.
- Stypfel von Wermuth.
- Beederley Lachentnobloch.
- Kanttenblätlein klein zerschneiden oder zu Pulver gestoßet / Jedes ein Handvoll.
- Schwalbenwurz.
- Angelicawurz / Jedes ein Loth.
- Flessend Bech. So viel genug zur Salb / oder Pflaster.

Das glüend Eysen oder Cauretium attuale wird hier nach der Lehr Albucasis verworffen. Dann weil ein sehr grosses Abnehmen vñ Trückneit / so kan ich nicht sehen wie es Ding sein köndet / es sey dan so weit kommen / daß man das Glied abnehmen soll / alsdann können wir desselben nicht ermanglen / wie wir hernach sagen wollen. Wenn man aber schnell ein Rinden oder Rinsen ziehen muß / so muß man die ruperia gebrauchen / oder man muß mit dem Schwermesser hinweg schneiden was verdörben ist: Darnach kan man das Aegyptiacum gebrauchen / vnd sehen das die Rinden abfalle / wie droben ermahnet worden.

Die Defensiva, das ist / die Schutzpflaster / Defensiva, seynd in diesem Geschlecht des heissen Brandts schädlich. gänglich zu verwerffen. Dann durch ihre zusammenziehende Eynschafft schliessen sie die Adern / vnd verhindern / daß die Geister / das Blut vnd Nahrung / nicht hindurch zu dem bresthafften Gliedmass kommen können.

Demnach aber / wann keine Hoffnung mehr vorhanden / das Glied zu erhalten / vnd der Kalte Brand schon einbricht: Alsdan können auch die

Catap. die Fäulung zu verhindern vñ das Blut vnd Nahrung an sich zu ziehen.

Albuc. lib. 2 cap. 1.

In welchem fall die Defensiva zu brauchen.

Schurpflaster hat haben: Auff daß durch die selbe verhindert werde / daß die böse / faule vnd giftige Dämpffe / nicht hinauff in den Leib steigen / vnd das Hirn / Herz / vnd Leber / beschädigen. So bald aber das verdorbene Gliedmaß abgeschnitten / sollen sie nicht länger auffgelegt werden: Es erzeiget sich dann ein neuer Zufall / der sie erfordere.

Was vor die abschneide der Verwunden des Kranken abzuzeigen.

Ehedann aber vnd zuvor der Wundarzt das Glied abschneide / soll er den Freunden vnd Verwandten des Kranken anzeigen / die künfftige Gefahr / welche bey dem Schaden zu erwarten. Dann ob wol man das Glied hoch genug im gesunden Fleisch abnimpt / so fahet doch hernach der Brand gemeinlich widerumb an / sich an dem Scumpff zu erzeigen. Dessen hat der Leser ein Exempel in der 89. Observation des andern Hunderts wie auch im vierden Hundert in der 92. Observat. von einem alten Mann mit Namen Jacob Marquard. In Summa der meiste theil der heissen Brände auß Tröckne vñ mangel der Nahrung seynd tödtlich / wie zuvor im eylfften Capitel erkläret worden: Vnd das soll niemand wunder nehmen / daß die Krankheiten auß Tröckneheit vnd verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit / seynd Unheilbar / wie Hippocrates bezeuget in dem er sagt / daß der Krampff von dem Helleboro tödtlich seye: Dann es ist ein anzeigen daß die angebohrne Feuchtigkeit von der Arzney verzehret sey. Es erfordert aber ein lange Zeit / wie Galenus lehret / biß man die Tröckneheit den Nerven benimmet. Die Heftigkeit aber oder Schärffe des Zustands erwartet solche Zeit nicht / sondern viel mehr zerstreuet es die Kräfte / vnd macht plötzlich ein End: Welches alles auf dieses Geschlecht des Brands wol kan gezogen werden.

Hip. l. 5. Aph. 1.

Gal. Comment. 26. lib. 1. Aph. Hip.

Wann nun der heisse Brand gestillet vñ nicht mehr fort laufft / soll man den offenen Schaden mit einem Sälblin auß dem Eppich Safft (welches am End des 18. Capitels beschrieben wird) oder mit Rosenhonig / mit einem wenig Brandtenwein vnd Theriac vermischet / reinigen vnd Fleisch stehen doch ohn einige feiste Sachen.

Endlich soll man den Schaden zu heylen vnd beschliessen mit folgendem Pulver.

- 12. Florentinische Beylwurz.
- Runde Holwurz.
- Angelica, Jedes ein halb Loth.
- Blätter von Lachentnobloch / ein halb quintlin.
- Weyrauch.
- Mastix / Jedes zwey Scrupel.
- Bezoar.
- Saffran / Jedes ein Scrupel.
- Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein quintlin.

Misch es zu einem zarten Pulver / welches in den Schaden zustreuen. Wann zur Heylung oder Beschließung des Schadens ein mehrere Tröckneerfordert wird / kan ein wenig turici, Bleyweiß / Goldglät / gebrandten Alaun / Galtman / vnd gebrandt vnd bereit Hirschhorn darzu gethan werden.

Bereitung es safftes vñ den Regenwürme

Der Safft von den Regenwürmen / dessen hievor gedacht ist / wird auß vielerley Art zubereitet. Johannes VVierus, ein vortreflicher / gelchrter

vnd erfahrner Philosophus vnd Fürstl. Durchleuchtigk. auf D. leuchtigkeit zu Eleyen bestellter Leibartz / in seinem Buch von dem Schorbeck / bereiten solchen Safft / wie folget: Er nimpt der aller dicksten vñnd feistesten Regenwürme / so er bekommen kan / vnd wann sie wol sauber / erstlich mit Wasser / darnach mit Wein gewaschen / so schneidet er sie klein / thut sie in ein Kottroff / übergeuch denselben mit Teig / vnd setzet ihn in einen Backofen: Vnd wenn derselbe gleich dem anderen Brode gebacket / vñnd auch zu gleich mit außgezogen / vnd widerumb allgemach ist kalt worden / so setzet er den Kottroff in Wasser / auff daß der Teig allgemach erweiche / damit er abgenommen werden könne. Welches wenn es geschehen / so findet man den Safft. Dann die Würme sind zum theil zergangen / vnd zu einem Safft worden: Welcher sehr stark schmecket / vñnd sich nicht lang halten kan / vñnd auß in Sommerszeit.

Nicolaus de Meis bereitet solchen Safft oder Del eben auf diesen Schlag auch / außserhalb daß er etwas von Baumöl an die Würm gisset.

Cosmas Slotanus, Fürstlich Durchleuchtigk. Berthold zu Eleyen bestellter Wundarzt / wann er den Safft der Regenwürmen in der Schwindsucht / oder in dem heissen Brand / auß vnmaßiger Tröckneheit / brauchen wolte / nam er die Würm dick vñnd feist / vñnd nach dem er sie gesäubert / zerschneiden / vñnd in einen grossen gläsern Kolben gethan / goß er darauff süß Mandel. vñnd Violendel: Darnach stellet er das Glas auff heisse Aschen / vñnd wann die Würm ihren Safft von sich gegeben / vñnd er alles durch ein Tuch stark hätte außgedrückt / streich / vñnd salbet er damit das ganze Gliedmaß.

Solcher Safft aber mit dem Del (wie jetzt angezeigt) zu bereitet / ist sonderlich gut / da es wan ein Glied schwindet / oder der heisse Brand auß Tröckneheit vorhanden ist. Dann es seynd diese zwey Eigenschaften / nemlich des Dels / vñnd des Safftes / bey einander. Der Safft durch eine besondere Eigenschaft / vñnd verborgne Kraft / ringet geschwind hin durch die Haut / vñnd suchet in der Tiefe der Nerven / vñnd weiße Seader / vñnd alles / was ihrer Art vñnd Natur ist / als der Zellen / Außgänge der Nerven / vñnd Tendonos) Bände der Gleichen / vñnd Ja er suchet auch die Puls. vñnd Blut Adern: Dieweil dieselbe wegen ihrer Zellen / etwas Gemeinschaft mit den Nerven oder weissen Seader haben.

Solcher Derterrun / Nerven vñnd Blut Adern / stärcket dieser Safft / söret vñnd erwärmet dieselbe allgemach / vñnd nimpt hin die Verstopffungen / so bey ihnen vorhanden seynd: erquicket / stärcket vñnd mehret bey ihnen die natürliche Wärme.

Dennoch ist nun auch eine feiste vñnd schleimige Eigenschaft in diesem Medicamento / auß Ursachen des Dels / vorhanden: Welche wann der Safft (wegen seiner subtilen vñnd durchdringenden Kraft) geschwind ist hindurch in die Tiefe zu den Nerven vñnd Adern geschlagen / wie gesagt ist / So folget als bald solche feiste vñnd schleimige Eigenschaft des Dels / die verstopffet vñnd verstopffet die Schweißlöcher / vñnd verhin-

10.

Berthold Slotanus.

verhindere / daß die natürliche Wärme nicht außschwaͤdemen kan / sondern im tranckē Glied / maß bleiben muß.

Die beste vnd nutzlichsste Regenwürm / so man in solchem Werck haben kan / seynd die / welche auf den Kirchhöffen vnd Todten gräberen gefunden werden / groß vnd fetze seynd / vnd ein weißes oder gelbes Band vmb den Hals haben.

Abbildung vnd Entwerffung der Messerlin vnd Häcklin / mit welchem die gebrandte Rinden oder Rufen abgelöst wird.



mit den Arzneyen procediren muß / welche allein per qualitates manifestas, das ist / durch empfindliche vnd begreiffliche Kräfte / sondern auch zu gleich mit denen / welche durch verborgene vnd vnbegreiffliche Eygenschaften / das ist / per qualitates occultas, würcken. Vnter solchen aber sind der Theriac / Methridat / Belzaar, Dictamnus Cretensis, beyde Geschlecht des Scordii; Rad. Vincetoxici, Angelicæ; vnd succus Citronum, die beste.

Vnd weil solche Brände gemeinlich tödtlich sind / darumb daß sie geschwind / vnd im Anfang die edle Gliedmassen / als Hirn / Herz vnd Leber / suchen / vnd dieselbe tödtlich verkehren / als muß der Arzt sorgfältig seyn / vnd allen Zufällen / so viel die Kunst immer vermag / fleißig vorbeugen. Darumb / welcher Wundarzt sich vnderstehet solche Zufäll zu tractiren / vnd ihrer keine sonderliche gute vnd gründliche Erkantnuß hat / der soll sich nicht auff sein eignen Verstand vnd Erfahrung verlassen / sondern der gelehrten Leibärzten rath pflegen: Auff daß von allem / was dem Krancken zum besten gereichen möge / nichts vergessen werde: Also daß er auch / im Fall es zum sterben außgehet / von den Freunden vnd andern vngelästert bleibe.

Wenn nuh der Arzt durch gewisse Zeichen (im Achten Capitel gnugsam erkläret) erkant hat / das der Heisse Brandt kompt / auß verborgener giftiger Eygenschaft / so soll er dem Krancken (wo ihm der Leib verschlossen) alsbald ein linderendes Clyster oder Supplicorium geben / vnd so bald solches seine Wirkung verrichtet / nachfolgendes Träncklein schencken.

℞. Angelica Wurz.
Schwalbenwurz / Jedes ein Loth.
Weiderley Lachenobloch.
Kautten.
Creischen Decram / Jedes ein Pfäudlin voll.

Schölge
Tranck.

Kochs in gnugsamen Ochsenzungen vñ Cardo benedicten Wasser / daß das durchgesigete vier Loth überbleibe / in demselben zerreib ein quintel des besten Theriacs; misch darunder ein Loth Citronen Safft zu einem Träncklin / welches warm einzunehmen.

Für die Kinder vnd zarte Leut / welche besagtes Träncklin / wegen vnlieblichen Geschmacks nicht trincken können / kan folgendes Träncklein bereitet werden.

℞. Bazoar, sechs Bran.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein halb quintel.

Citronen Safft / ein Loth.
Mit Cardobenedicten Wasser zu einem Träncklin gemacht / man kan auch etwas von der Alkermes Lärweg / vnd Zimmetwasser darunder gehet lassen / auff diesen Schlag.

℞. Bezoar, sechs Bran.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein Scrupel.

Schwige
tranck für
junge Kin
der.

Bereite Perlen / ein halbe Scrupel.
Alkermes Lärweg / ein Scrupel.
Zimmetwasser / ein Loth.

Mit Cardobenedicten Wasser / oder mit dem Ordinari Trinckwasser / dessen Beschreibung alsbald folgen soll / zu einem Träncklin gemacht.

Wann

Das vierzehende Capitel.
Heylung des anderen Geschlechts
des Heissen Brands / auß verborgener giftiger Eygenschaft.

Im fünfften Capitel ist angesetzt / daß zu Zeiten auch ein ander Geschlecht des Heissen Brands fürfalle / welches seinen Ursprung nicht hat auß vor gemelten offenbaren vnd augenscheinlichen Ursachen / als vnmaßiger Hitze / Frost / Feuchte / oder Tröckne / sondern auß verborgener giftiger Eygenschaft / vnd sonderlicher Bosheit / welche auch dem Menschlichen Verstand vnbegreifflich ist. Auß diesem folget nun / daß man auch noth halben / in der Heylung dieses Geschlechts des Heissen Brands / nicht allein

Wann solches der Krancke getruncken hat / soll man ihn warm zu decken / vñ fleiß anwenden / daß er wol schweize / auff daß die böse vñ giftige Feuchtigkeiten herauß brechen / vñ die edle Blüedmassen / als Hirn / Herz / vñ Leber / verlassen. Außerhalb soll der Arzget die Epichemam, welche im 12. Capitel beschrieben ist / auff das Herz legen: Auch der jetzt beschriebener Träncklein etnes alle Morgen nüchtern eingeben: Welches der Wundartzge soll stärker oder schwächer machen / je nach gelegenheit des Alters vñ der Kräfte ten des Krancken.

Engtschafte der vorge schriebener Schwitz träncken.

Und ob der Krancke villetzt jedes mal / wann er denselben genommen / nicht schwitzen wurde / so ist er dennoch gleichwol sehr nützlich.

Dann wo die schädliche Feuchtigkeit innerhalb des Leibs erschaffen worden ist / treibt sie solches Träncklein hinauß / zu den aufwendigen Gliedmassen / vñ beschützet das Herz / vñ andere vielgemelte edle Blüedmassen. Wo aber dieselbe böse vñ giftige Feuchtigkeit von aussen her / als durch Bißse / oder Stiche der giftigen Thieren vñ dergleichen / ankommen ist / so stärker vñ beschützet derselbe Tränck die jetzt gemelte / innerliche Blüedmassen / vñ läßt nicht zu / daß das Gift sich zu ihnen nahe.

Purgiren / Aderlassē vñ Schlaf schädlich.

In diesem Geschlecht des Heissen Brands / sind die starke Purgierungen / auch das Aderlassen / vñ viel Schlaffen / sehr schädlich. Dann dardurch wird das Gift zu den innerlichen vñ edlen Blüedmassen gezogen.

Ordnung des Lebens

In der Ordnung des Lebens / soll sich der Krancke enthalten alles dessen / was schwer ist zu dāwen / auch was scharff gefalgen / vñ mit Gewürz zu bereitet ist. Er soll täglich gute Suppen von geschelter Gersten / die mit frischem Hamel fleisch / jungen Hünerey / oder Capaunen / wol vñ lang gefotten habe / trincken. Oder er mag / an statt der Gersten bey dem Fleisch sieden lassen / Ochsenzung / vñ Sawrampffer. An statt des Weins soll er ein Gerstenwasser trincken / in welchem Sawrampffer / Zwersch / en / oder Tamarinden gesotten oder folgendes Tränck.

- 2. Obermentig / ein Handvoll.
- Ehrenpreis / ein halbe Handvoll.
- Geschwaben Hirschhorn / sechs Loth.

Kochs in 12. Pfundwasser / bis der vierdte Theil eingefotten / Bewürz es mit Zimmet vñ Zucker.

Er soll viel vñ offt Eitronen Safft nuzen / es sey gleich mit dem Gerstenwasser oder mit den Brühtin. An statt solches Saffes kan er den Syrup von Eitronen / wie auch vnzeitige Weintrauben / Saure Granaten / vñ Erbselen gebrauchen.

Wie der besthaffte Ort zu pflegen.

Belangend die aufwendige Arzneyen vñ pflegung des Schadens / da soll der Wundartzge durch alle Wege vñ Mittel die böse giftige Feuchtigkeit mit fleiß von den innerlichen vñ edlen Blüedmassen / zu der Haut ziehen: Nuß derowegen als lenshalben / da er vernimpe / daß der Brand einbricht / die Haut vñ Fleisch wol tieff schröpfen / vñ wol aufbluten lassen: oder er soll die Blutsauger vñ Schlöffgläser / wie zuvor gesagt / aufsetzen. Wenn nun der Ort gnugsam geblutet hat / so soll er denselben mit nachfolgendem Decocto wol warm abwāschen.

- 2. Angelica Würz.

- Schwalbenwürz.
- Feigbohnen / Jedes zwey Loth.
- Beederley Lachenknobloch.
- Bernurth.
- Ereischen Dieram.
- Kautten / Jedes ein Handvoll.

Kochs in Barbierer Laugen / bis der dritte Theil ein siedet / in zwey Pfund der durchgefignen Weiß Theriac / ein Loth.

- Eitronen Safft / zwey Loth.

Wann nun der Schad mit dieser warmen Brüß viel wol abgewaschen / sonderlich wo die Schröpfmäher sind / soll man alsdann vnser Aegyptiacum in vortigem Capitel beschrieben / außstreichen / vñ darnach nachfolgendes Cataplasma / oder überschlag warm auflegen.

- 2. Feigbohnenmehl.
- Scharffenhösel.
- Knobloch auff glühenden Kohlen gebraten / Jedes vier Loth.
- Gestoffne Kautten Blätter.
- Lachenknobloch.
- Ereischen Dieram.
- Angelica Würz.
- Schwalbenwürz / Jedes ein Loth.

- Des besten Theriacs.
- Mochridats, Jedes zwey Loth.

Mit der Brüß von Lachenknobloch / in einem Mörser zu einem Pflaster gemacht.

Wenn nun der Wundartzge zum anderen mal den Schaden aufbtindet / soll er die Rinde oder Escharam hübschlich ablösen / vñ den besthafften Ort widerumb schröpfen / die Blutsauger vñ Köpffe auffsetzen / vñ endlich auch widerumb abwāschen / vñ das vorgeschriebene Aegyptiacum sampt dem Cataplasma aufflegen / alles in massen wie zuvor ist angezeiget.

Er soll solchen Proceß nicht verändern / bis er vernommen / daß der Brand gestillet seye: Also dann soll er trachen / daß er die harte Rinde / oder Escharam absondere: Welches er thun mag / mit dem Safft von dem Lauch / oder aber (das am besten) mit dem Scharmesser / vñ anderen bequemen Instrumenten. Endlich / soll er den Schaden lang offen halten / auff daß die schädliche vñ giftige Feuchtigkeiten immerdar außfließen mögen.

Die ganze Zeit der Cur / soll der Krancke alle Morgen ein wenig Theriac vñ Weisbrad oder sonst etwas das Herz zu stärken vñ zu beschützen / als da sind die Terra Sigillata, Confect. Alkermes, Einhorn / Hirschhorn / vñ dergleichen / mit Cardobenedicten Wasser einnehmen. Das vornehmste aber ist / der Stein Beljaar / auff sechs Gerstenkörnlein schwer mit Cardoben. Wasser / vñ Syrup von Eitronen / eingegeben.

Ist aber die Ursach des Heissen Brandes vnangewendig / als durch giftiger Thieren Bißse / vñ Stiche / oder Gebrauch der giftigen Arzneyen / vñ man sich befürchtet / es werde solches Gift hinauß zu dem Hirn / Herz vñ in Lebern ziehen / so soll man geschwind / vñ in Anfang mit dem Heissen Eysen hinweg brennen alles / was von solchem Giften vñ Gift beschädiget / sonst (welches am sichersten) soll man zu vor alles / was vom Gifte eingenommen / hinweg schneiden: Vñ wann der Schad etwas außgeblutet / gleich.

gleich wol das heisse Eysen auffsetzen. Endlich soll man den Schaden mit dem vorgeschriebenen Decocto wol abwäschen / vnser Aegyptiacum mit Segen vnd kleinen Schliflingen aufflegen / vnd darnach mit dem Cataplasma bedecken.

Auch muß man mit einem guten Defensiv vñ verhindernen / daß die böse giftige Dämpffe nicht hinauff zu den innerlichen Gliedern ziehen.

Kompt aber der Brand auß einer giftigen Feuchtigkeit / die im Leibe erschaffen ist / vnd von der Natur hinauff zu den vnedlen Gliedmassen getrieben wird / so soll man wol fleissige achtung haben / daß man keine Defensiva, oder sonst kalte / vnd zusammenziehende Arzneyen aufflege.

Wenn nun der Brand gestillet ist / soll man den Schaden reinigen / vnd incarnieren: darzu dann diener vnser Mundificativum de succo Apij, dessen beschreibung im 18. Capitel zu sehen: Oder ein guter Rosenhonig / mit ein wenig Aqua viæ vnd Theriac. Endlich soll man den Schaden cicatricieren vnd den heylen / wie im 18. Capitel zu sehen.



Das Funffzehende Capitel.

Heylung des dritten vnd letzten Geschlechts des Heissen Brands auß Aussenhaltung vnd Verhinderung der Geßter.

In solchem Geschlecht des Heissen Brands / soll der Wundarzt auch am aller ersten die Ordnung in Essen / Trincken / vnd dergleichen / Item die Aderläß / Purgieren / etc. anstellen / je nach dem es die Krankheit erfordert / vnd die Kräfften zu lassen / darvon er das zwölffte Capitel besehen mag. Darnach soll er geschwind anmercken vnd erforschen / auß was Ursachen die Geßter sich verhindert vnd außgehalten worden / vnd wo möglich / solche Verhinderungen hinweg nehmen. Darumb / wo es ein festes Band ist / soll er dasselbe als bald aufflösen / vnd hinweg nehmen / vnd darnach solche Arzneyen aufflegen / welche zertheilen / außtröcknen / vnd verzehren die schädliche Feuchtigkeiten vnd Blut / welche das feste Band hinzu gezogen hat. Vornehmlich aber ist folgendes Cataplasma oder überschlag dienlich.

- z. Feigbohnen.
- Bohnen.
- Eisennestl / Jedes vier Loth.
- Gestoffnen Gypffel von Bermüch.
- Eichenknobloch.
- Chamillenblumen / Jedes ein Loth.
- Wit Eßig vnd Honig / oder Saurampffer Syrup zum Pflaster gemacht.

Wo aber / vnangesehen dieses / der Schad zu nimpt / so soll der Wundarzt den Ort geschwind schröpfen / darnach die Blutägen vñnd Venen auffsetzen: Item mit meinem Aegyptiaco besetzen / wie zuvor im 13. Capitel von den Feissen Bränden auß vnmaßiger Hitze vñnd Feuchtig / gesagt worden.

Sind aber die Defensiva oder Schuppflaster / Item die kalte / zusammen ziehende / vñnd schleimige feuchte Arzneyen / ein Ursach des Brands: So soll man dieselbe in gleichem hinweg thun / vnd darnach durch gelinde vnd warme Reibungen die natürliche Wärme widerumb zu dem Kranken vnd bresthaften Gliedmaß ziehen. Da der man soll den Ort bähnen mit einer guten Lauge / in welcher geortten haben Feigbohnen / Scordium, Bettrauten / vnd Bermut: Zu welchem Decocto mäendlich auch ein wenig Weinessig schütten soll. Hierin nege grosse Schwämme / oder zweysache Tücher / vnd lege sie warm se eines nach dem anderen auß den bresthaften Ort: Auß daß durch die Hitze vnd Eyzenschaße solcher Lauge die Schweißlöcher der Haut rotterumb eröffnet / vnd die schleimige Feuchtigkeit / vnd was sonst widerwertig: im bresthaften Gliedmaß versamlet / außschwädemen können.

Wo aber harte vñ Melancholische Geschwulsten vnd Beulen zuringe vñnd die grosse Herz vñ Blutadern / oder andere Vässer / sind / vnd die Geister vnd Nahrung auffhalten: So soll man solche erweichen / vnd zertheilen. Darzu ist folgendes des Säblein sehr nützlich.

- z. Hüner.
- Enten.
- Beeren schmalz / Jedes zwey Loth.
- Weiß Eßig / ein Loth.
- Safft von Regenwürm / vier Loth / misch es.

Darnach soll man ein Pflaster von den mucilagibus oder Schleim / oder von Ammoniac in Essig zerrieben aufflegen.

Seynd aber die Geschwulste oder Beulen an einem Ort / da man sie ohne Gefahr würcken kan: So ist es besser / daß der Arzt die Haut mit dem Schärmeßer eröffne / vnd darnach die Wunde bis zu ihrer Wurzel separiere / das ist / allenthalben abscheide / darnach mit einem drey / oder vierfachen Baden die Wurzel abbinde / vnd die Wunde zu oberst des Brands abschneide / auß daß die Geßter desto baldter ihren freyen Durchgang haben können. In solcher Wirkung aber soll der Wundarzt fleissig vorsehen / daß er die vor gemelte Ader / vnd Vässer nicht anrühre / viel weniger aber überzwerchschneide. Dann auß solchem wurde er eines geschwinden Todes / oder vnheylbaren Heissen Brands zugewarten haben.

Aber damit der Wundarzt das Werck desto sicherer verrichten könne / so ist hoch von nöthen / daß er der Anatomie erfahren vnd vnderrichtet seye. Dann die Anatomie, wie Galenus schreibet / lehret vns auß das aller genaweste / die Eyzenschaße des Wesens eines jeglichen Glids. Darumb der sentze Wundarzt / welcher dieser Wissenschaft gang vnerfahren / der kan nicht ohne höchste Gefahr solches Werck verrichten / wie auß nachfolgender Geschicht zu ersehen ist.

Im Jahr 1596. hab ich neben dem fürreifflichen Herrn Jano Antonio Saraceno ein Mägdlein gesehen / welches einen Kropff gehabt. Als ich aber war genommen vñnd erkandt daß der Kropff an der Lufftröhre / vñnd den widerkehrenden Nerven hange / hab ich kein Hand anlegen wollen / ob gleich die Mutter mich gar höchlich dar.

Säblein die harte Beulen zu erweichen.

Anweisung wie man die harte Beulen zu schneiden soll.

Die Anatomie ist den Wundärzten nöthig zu wissen. Gal. de loc. affect. l. 14.

Die gange Observat. in der 35. Obf. des 3. Hunderts

darumb gebeten vnd angesprochen. Nicht lang hernach ist ein freveler Mensch beruffen worden / der hat den Kropff heraus nehmen wollen / aber die Tochter hat in wählender Verrichtung den Geist auffgeben / die Mutter aber / weil sie diese einzige Tochter hatte / hat lange Zeit ihr leben mit weinen vnd häufigem Thranen vergiessen zugebracht.

Als einem fürnehmen Herrn in Teutschland ein stolger freveler vnd in der Anatomi vnersahner Bruchschneider ein harte Geschwulst zu oberst des Schenkels wollen außschneiden / vnd das Schermesser gar zu freventlich vnd zu tieff hinunder gehen lassen / vnd die grosse Blutader / welche hinab zum Fuß laufft / überzwerch abgeschritten / ist der gute Herr / vnder wählenden Verrichtung / wegen des vngestümmen Blutflusses / vnd weil kein glühendes Eysen in Bereitschaft / von dieser Welt abgescheiden. Wie solches in der 82. Observation des dritten Hunderts weitläufftiger erkläret wird.

Ist aber der Heisse Brand auß Verstopfung vnd Auffenthaltung der Geister des Gehirns / (die man Spiritus animales nennet) vorhanden wie im halben Schlag vnd Krampff zu sehen: So soll man den ganzen Rückgrad (auß welchem alle bewegliche Nerven kommen) sampt dem bresthafften Gliedmaß wol tapffer mit nachfolgendem Del salben vnd reiben.

22. Des Saftes von Regenwürmen / sechs Loth.

Costinöhl / zwey Loth.

Terpentinöhl.

Wachsöhl.

Ziegenöhl / Jedes ein Loth / misch es.

Zuvor aber vnd ehe dan der Arzt den Rücken vnd bresthafften Ort salbet / soll er den Anfang der Nerven / sampt dem bresthafften Gliedmaß / etwas fomentieren oder bähnen / mit Camillenblumen / Salbey / Rosmarin / Lavendel / Majoran / Thymus, Marien Weistroh / vnd Wachholder Beerlein / in Wein gesotten / vnd warm mit grossen Schwämmen / oder zu sammen gelegten Lüchern außgelegt.

Vnd wo der Heisse Brand bey dem Sternbeinlein / das ist am ende des Rückgrads / oder an den Willen sich erzeigt: So soll der Krancke zusehen / ob er sich setzt auf die eine / dann auf die andere Seite lege / auß daß also des bresthafften Orts / so viel möglich / verschonet werde. Eben dieses verstehet sich auch von dem Heissen Brande der Versen: Dann derselbe erfordert / daß der Fuß auß der Seiten liege / damit der Schad an der Versen desto baß ruhe habe / vnd nicht getrucket werde. Vnd gilt in solchem Fall eben gleich / ob der Schade seye auß Auffenthaltung der Geister / Zerknirschungen / oder anderswo her verursacht worden.

Wann die Blase mit halbem Schlag oder Paralyti getroffen / vnd der Harn mit tropffen abfließe / so soll man denselben mit fleisch aufffangen / in das jenige Geschirr welches ich erdachte / vnd allhie abmahlen oder entwerffen lassen. Dann wann die Schenckel zu gleich mit der Blasen mit dem halben Schlag getroffen worden / also daß der Krancke im Bett liegen bleiben muß / so wird

der Harn hitzig / vnd frist endlich bey dem Sternbein vnd hindern Backen die Haut vnd Fleisch hinweg / darzu hernach gar leicht der heisse Brand schlägt / wie ich mich wol zu erinnern weiß / daß es vielmahlen geschehen / in massen dann ich solches im 6. Capitel dieses Buchs / wie auch in der dritten Observation des Ersten Hunderts erkläret hab.

Das Geschirr auß Zinn oder Silber gemacht zum Aufffangen des wider Willen außlaufenden Harns.



Erklärung vorhergehender Figur.

A. A. Ist die weite dieses Geschirrs / welche so groß solle sein daß sie vngesehr ein Quart halte / der hindertheil aber mit D. bezeichnet / ist kumpff / vnd Spitze sich gemählich zu / daß es desto besser zwischen die hindere Backen kan hinein geschoben werden / vñ der Ransft mit C. gemercket / welcher ein wenig erhoben / den Ort zwischen der Scham vnd After genau berühren / vñ der Harn durch das Loch B. in das Geschirr eintröpfeln könne.

D. Ist die Handhaben damit das Geschirr zwischen die hindere Backen / vñnd widerumb wann es die Nothdurfft erfordert / herauß gezogen kan werden.

Bey den Männern ist es gnugsam / wann mit das Männliche Glied in das Loch B. hanger / bey den Weibern aber muß der Ransft mit C. bezeichnet den Ort zwischen der Scham vnd hindern berühren.

Ist aber etwan ein vornehmes Fleisch auf selnem Orth verrückt / vnd nicht zurecht widerumb eingericht / also das dardurch der heisse Brand ist verursacht worden / so soll man allen Fleis ansetzen / das der Knopff widerumb in seinen natürlichen Sitz eingericht / vnd mit darzu geschickten Bänden / Compressen / vnd was sonst zur Sache nöthig / ingehalten werde. Nach dem einlegen aber / soll der Wundarzt nicht zu viel kalter vnd zusammenziehender Arzneyen / die man Astringentia vnd Defensiva nennet / aufflegen / sondern den Ort viel baldt mit dem Succo Lumbri corum Wierl / vermischer mit Rosen. vnd Myrren öhl / salben vnd reiben. Vnd wo das Blutmaß vnder dem verrückten Fleisch sich verzetret. vnd schwindet / sol mans schröpfen / reiben / vnd andere nöthige sachen auflegen / inmassen hievor im 13. Cap. Da wir von heylung des heissen Brads auß vnmässiger Trütne gehandelt / erkläret worden. Es ist auch das Schröpfendientlich / daß es stehet heftig an sich / wie Gal. bezeiget. Doch muß man zuvor das Blut bähnen mit einem lauwelchen Tuch von gefortnem Gedärm / Köpff vnd Fiß eines Hammels / wie wir im 13. Cap. gesagt haben. Vor dem schreyfen aber ist wol in achtung zu nehmen / ob es ganz Leib ertröfnet vnd schwindent sey / oder allein das verletzte Blut / dann wann der ganze Leib schwindet / so ist das schröpfen vnmögl. vnd vergebens / wann er aber noch Safft ist / so ist das Schröpfen sehr nützlich.

andern / das man alles hinweg schneyde / was allbereit faul / vnd erstorben ist.

Derhalben soll man ein wenig zu oberst des Schadens / oder zurtungs vmb denselben / das Defensivum, welches im Anfang des 13. Capitels gedacht wird / auflegen vnd überstreichen. Vnd ob wol kein Hoffnung mehr da ist / das gesunde zu erhalten: wie dann zu setzen etliche heisse vnd kalte Brände dermassen gewaltig sind / daß kein Defensivum, es seye so kräftig als es immer wölle / sie kan aufhalten: So sol man dieselbe gleichwol mit fleiß bereiten / auflegen / vnd gebrauchen / auß daß durch solche verhindert werde / daß die böse giftige Dämpfe / so sich von der Säulung erheben / nicht durch die Nerven / Puls. vnd Blutaderen / hinauffziehen / vnd die drey vornehme vnd edle Blutmassen / als Hirn / Herz vnd Leber / beschädigen.

Der erste Weg / das faule abzunehmen.

Es wird aber auff vielerley wege das / was verdorben / faul vnd tod ist / hinweg genommen. Daß etliche schneyden vnd schröpfen zuntuch tief ringsher vmb den Schaden / allernächst bey dem gesunden vnd lebendigen / vnd in solche Schritze vnd Schröpfungen legen sie den Arsenicū, zu reinem Pulver gestossen / oder das Salzl. Aegyptiacum, mit Arsenico vermischer. Aber wir haben hievor angezeiget / der Arsen. seye mit in 8 zähl deren Arzneyen / welche faul machen: da wir dann auch erkläret / die scharckliche vñ gefährliche Zufäll / so bey demselben zugewarten / derhalben er in solche Fall durchauß nit zu gebrauchē seye. Wie im 13. Cap. vñ lānge nach angezeiget. An stat aber des Arsen. mag man die in jeh. angerührtem 13. Cap. vermittelte Ruptoria auß Weidasche vnd lebendigem Kalch gemacht gebrauchē: dann sie brennen geschwind / vnd ohne grossen Schmerzen / eine tieffe Escharā oder Rinde: haben auch bey sich keine giftige Eigenschaften / das Hirn / Herz vnd Leber zu beschädigen / wie der Arsenic. thut.

Von der giftigen eigenschaft des Arsen. besiehe das 12. Cap.

Die Ruptoria aber sol man neben das gesunde Fleisch legen / vnd ist nicht nöthig daß man zuvor auß dem Fleisch schröpfen / dann sie seynd für sich selbst stark genug / vnd ringen tief hinein. So bald aber dieselbe das Fleisch gebrennt / vnd eine Escharā oder Rinde gemacht haben: muß der Wundarzt der Zeit nicht abwarten / daß die Natur oder Arzneyen / es seyen Salben / Säfte / vnd dergleichen / solche Rinde absondern: sondern soll dieselbe mit dem Scheermesser / oder andern darzu geschickten Instrumenten / ablösen. Wann selches geschehen / vnd der Arzt vernimpt / daß das faule vnd todte Fleisch noch nit biß zu seiner Wurzel hinweg ist / so muß er die Ruptoria widerum auflegen / wie zuvor / vñ dasselbe so lang thun / biß das faule Fleisch vom guten vnd lebendigen ist abgetrennt.

2. Weg daß faule abzunehmen.

Der ander Weg / das verdorbne vñ faule Fleisch vom lebendigen abzuscheyden / ist / daß man mit dem Cauterio Auali, das ist heissem Eisen / alles was verdorbē / tod / vñ faul ist / hinweg brenne / vnd darnach die verbrante Rinde absondere / es seye gleich mit dem Scheermesser vnd Instrument / oder mit dem Lauchsaft / vnd andern zuvor im 13. Capitel angezeigten Arzneyen.

3. Weg.

Der dritte Weg ist / daß man erstlich mit dem Scheermesser hinweg schneyde alles / was faul vñ tod ist / vnd in solche schneyden sich / so viel möglich / zum gesunden vnd frischen Fleisch nahe / darnach



Das XVI. Capitel.

Von Heylung des kalten Brands.

Ann nun / vnangesehen alle mühe vnd fleiß / so der Wundarzt hat angewandt / die Krankheit überhand nimpt / auß vrsachen / daß entweder dieselbe groß / vnd gewaltig / hergegen aber die Natur vñ Kräfte des Kranken zu schwach ist / solche zu überwältigen / oder aber daß der Schaden besondere örter hat eringenommen / da die Arzneyen nach Nothdurft nicht können aufgeleat werden / also daß auß dem heissen Brande ein kalter Brand wird: Alsdann muß der Arzt nit mehr achtung habē vñ die vorhergehende vrsachen des heissen Brands / oder denselben nach die Arzneyen vnd den Proceß verändern / vnd anstellen. Dann es seye der vorgehende heisse Brand gleich von hitze / oder aber auß kalte Feuchte oder Trütne verursacht worden / so ist dennoch der kalte Brand / welcher dem heissen Brand auß hitze folget / den andern ganz gleich / vnd nichts anders / dann (wie auch im 1. Cap. ist angezeiget) eine gängliche vnd vollkommene Ersterbung des bresthafftē Blutmaß / vnd verwüstung der natürlichen Kräfte vñ eingepflanzten feuchte. Weil nun vnmöglich / das / was allerdings erstorben ist / widerumb lebendig zu machen / vnd in seinen ersten Stand zu bringen: Sol man allein dahin arbeiten / daß man erhalte alles / was noch lebendig ist. Solches aber geschicht: Erstlich durch den Gebrauch vnd Auflegung der Defensiv ob Schuppflaster: welche verhindern / daß die Säulung vnd Brand nicht forclauffen. Zum

Handwritten marginal note on the left edge.

Handwritten marginal note on the left edge.

Handwritten marginal note on the left edge.

aber gleichwol mit dem Cauerio, oder heissem Eisen den gangen Schaden je nach gelegenheit cauteris, mit allein das Blut zu stillen/sondern auch die übrige böse/ faule Feuchtigkeiten vnd Blut zu verzehren/vnd aufzutrocknen. Darnach sol man die Eic haram oder harte Rinde absondern/inmassen wie zuvor ist angezeigt.

Wo aber grosse Wässer der Puls, vnd Blutader im bresthafften Orth vorhanden sind/ da ist solche Würlung gefährlich: doch alles nach Gelegenheit/ je nach dem solche Wässer groß od klein sind. Derhalben / wo man sich eines grossen Blutflusses befürchtet/ ist's besser vnd gewisser / den Proceß mit dem Ruptorio vñ heissem Eisen ohne Schnitt anzugreifen/vnangesehen daß jetztgemelter Proceß am sichersten/ auß Ursachen: Wann das faule vnd verdorbene Fleisch wird hinweg geschnitte/ so stiesfen auch zu gleich mit auß/ dz böse/ faule vnd verdorbene Blut / vnd die scharpffe Feuchtigkeiten: Welches dem bresthafften Gliedmaß/ ja dem gangen Leibe treffliche Linderung / aller gegenwärtiger vnd künftiger Zufällen bringet. Neben diesem / wenn zuvor ein theil des faulen Fleisches ist hinweg geschnitte/ so kan das heisse Eisen darnach desto baß aufzutrocknen/ vnd verzehren / was noch von der Fäulung übrig ist. Hergegen aber/ wo viel faules Fleisch vorhanden/ so machet das Cauerium geschwind ein harte/ dicke Rinde/ vnter welcher die faule Feuchtigkeiten verhalten werden / dz sie nicht aufschwäbemen können. Daher zu zeiten die Gefahr grösser ist/ als die erste gewesen.

Diese Würlungen aber / können geschehen/ wann der kalte Brand etwan an einem Orth des Leibs ist/ da ohne Noth/ od vielleicht auch vnmöglich/ das ganze Gliedmaß hinweg zuschneyde. Als zu oberst des Schenkels/ bey d Hüfte/ an den Achsillen / vnd dergleichen Orthern. Ist aber der kalte Brand am Fuß/ Schenkel/ oder an der Hand vñ Armen/ vnd hat das Gliedmaß eingenommen / so ist nichts anders/ als das eufferste vñ einzige Mittel vorzunehmen/ nemlich/ daß man mit allein das Fleisch/ sondern auch den Knochen / in summa/ das ganze Gliedmaß hinweg schneyde. Ehe dann ich aber zu der Erklärung solcher Würlung komme/ wollen wir am ersten anmercken vnd ersuchen / an welchem Orth dieselbe am besten vnd nützlichsten geschehen könne.

Das XVII. Capitel.

Von dem Orth / da das Gliedmaß soll abgeschnitten werden.

Wiß daß nun alle Dinge vorsichtiglich / zu thun vñnd Wolsahrt des Kranken / geschehen / so soll sich der Wundarzt im Abschneiden der Gliedmassen richten vnd halten / je nach Gelegenheit vñnd Vnderscheid des Kranken Orths. Derhalben wo der kalte Brand ist am Fuß oder Schenkel / muß die Würlung einer Handbreit vnder dem Knye/ das ist/ eben an dem Orth / da gemeintlich die Hosenbänder angelegt werden/ geschehen. Dann ob wol der Wundarzt des Menschen Leib / so viel möglich ist / verschonen soll / so ist dennoch gewiß / daß solcher

übriger Stumpff des Schenkels / den er etwan noch würde erhalten können/ dem Kranken nach der Heylung grosse Ungelegenheit zufüget / ja dermassen hinderlich vnd beschwerlich ist/ daß er/ der Krancke (wie ofte an vornehmen Herrn beschehen) gezwungen wird / sich widerumb in Gefahr zu stellen / den übrigen Stumpff bey dem Knye abschneyden zu lassen. Derhalben sol man allwegen den Schenkel vnter dem Knye am Ort des Hosenbands abschneiden/ ob schon der Brand noch am Fuß ist. Dann also kan der Krancke die Seelgen desto baß anlegen/ vnd gebrauchen.

Hat aber der kalte Brand das Knye schon gewonnen/ so soll der Wundarzt so wenig von dem gesunden hinweg nehmen / als immer möglich. Dann je näher ein Gliedmaß wird bey dem Leibe abgeschnitte/ je gefährlicher auch die Würlung ist / wegen der grossen Hertz / vnd Blutader/ so man zugleich mit überwerch schneiden muß/ daher ein überaus grosse Blutstürzung folget. Zu dem/ seynd auch die Seelgen beschwerlich anzulegen/ vnd zu gebrauchen / wann der Schenkel oberhalb dem Knye ist abgeschnitte.

Eben dasselbe ist auch bey dem Abschneiden der Hand zu betrachten / welche am aller besten kan in Carpo oder Gleich abgenommen werden. Vnd dienet solches vornemblich darzu / daß der Arm/ so viel als möglich/ erhalten / vnd die Eiserne Hand desto baß könne angelegt vnd gebraucht werden.

Das Abschneiden der Hände aber vñnd Finger / soll nicht geschehen / wie etliche grobe vñ vntersfahrne sie abschneiden. Dann sie legen die Hand oder Finger auff einen Tisch oder Banc/ setzen einen Beißel oder grosse Art darauff / stopfen darnach mit einem scharpffen schweren Hammer auff den Beißel oder Art / haben also zugleich Haut / Fleisch / sampt den Knochen zu einem mahl gang hinweg. Neben dem nun/ daß ein nem Ehrbaren vnd fleißigen Arzte nicht geringmet / solche grobe vnd vngeschickte Würlungen zu thun / vnd seine Verwundten inmassen / wie die Nachrichter/ pflegen / so ist solche Würlung auch über die massen gefährlich. Dann das Fleisch / sampt den Nerven vnd allem / wird gar zerfnitseter vnd zerrißten / vnd die Bein spleissen gemeintlich biß an das nächste Gleich. Daher man nach beschriebener Würlung viel Mühe vnd Arbeit hat / die Zufäll / als Engündung / Geschwulst / Krampff / vnleydlichen Schmerzen/ vnd dergleichen/ zuzuehren: Vnd der Krancke sethet in Gefahr seines Lebens. Vnd wann schon alles wol aufgehet / so hat man gleichwol Jahr vñnd Tag zu thun / ehe dann vnd zuvor die zerfnitsete vnd zerspitstene Beine alle können loß werden vnd außheymen.

Dessen ein denckwürdiges Exempel ich allhier/ den angehenden zu gefallen / beysügen wollen. Im Jahr 1578. Als einem jungen Mann zu Neuh im Stift Eßln die lincke Hand von einem Schuß quer durch worden / hat er sich einem Barbierer zu Neuh Magister N. Clouet in seine Legeben/ der selbige hat ihme (nach dem Exempel Leonhardi Boralli) die Hand auff den Banc gelegt/ eine Art / wie es die Swaren zum Holaspalten gebrauchen/ auff den Ort gesetzt/ wo die Hand ab-

unehmen war: hernach einen beherzten Menschē
auff den Umbstehenden heissen mit einem Holz-
schlägel auff den Rücken der Art/ mit einem sehr
starken Streich schlagen. Welches zwar also von
anfang nach Wunsch gelungen/ vnd ist die Hand
in einem Streich abgehawet worden Von anfang
war sind sehr beschwerliche Schmerzen/ Wache
vnd andere droben erzehlte Zufäll entstanden / se-
doch nach langer Zeit/ vnd aufgestanden grossē
Schmerzen ist er gesund darvon komen vnd am
Leib gesund worden. Den Schaden aber hat man
beschwerlich können zuheulen/ wegen viele v̄ gebro-
chenen / zertrüschten / vnd zermalmeten Beine /
welche nahend alle Monat neue Ingelegenheit
gemacht/ vnd dem Kranken neue Zufäll verur-
sacht haben.

Auff diesem wird offenbar wie vngeschickt ja ge-
fährlich die Weiß vnd Art die Glieder abzunehmen
seyen welche Joh. Schenck⁹ in dem 5. Buch seiner
medicinalischen Observationen auf Leonhar-
do Borallo im Buch von den geschossenen Wun-
den vorträgt/ mit diesen Worten. Ferner/ sagt er/
so ist großer Fleiß vnd Sorg anzuwenden in Ab-
nehmung der grossen Glieder/ als wann es nur vmb
ein Finger zu thun ist. Dann derselbe wird leicht-
lich hinweg genommen: Er wird aber auff einen
Banc / auff ein Tuch oder Küssen auf Baum-
wollen gemacht/ gelegt / gleich alsbald wird über-
zwerch auf denselbe die Schneid eines breiten sehr
scharpfen Messers oder Degens aufgesetzt / vnd
wie auff einen Becken oder Speidel mit einem
hölzern Schlegel geschlagen / daß das Werck in
einem Streich verrichtet wird.

Für die grosse Glieder aber ist ein andere weiß er-
dacht worden: nemlich / zwey breite Messer / derē das
eine zwischen zweyen hölzern Säulen oder Bal-
ken in ein Stock gemacht ist / vñ kehrt die Schnei-
de über sich: Das ander aber wird zwischen eben
dieser Balken oben aufgerichtet / welches gerad vñ
das vnder herab kan gehen / daß ein Schärpfe die
ander reiffe Diß aber / damit es nit weiche / so ist es
in ein Kinnē oder mitten in beeden Säulen einge-
faßt / daß es kan wie ein Jochblock / damit die Pfet-
ter eingeschlagen werden frey über sich vnd vnder
sich gehen / aber nit hin vnd wider. Vnd damit es
durch seine Abfall vnd Schwere allein das ganze
Glid abschlage so muß man es mit einem Stock
oder Bley / so viel es vñ nöthig seyn wird / beschwe-
ren / oder es muß auch mit einem grossen schweren
hölzern Schlegel getroffen werden / damit das
Werck auff ein Streich verrichtet werde: aber besser
ist es / wann es wie ein Jochblock herunder fällt.
Diese Art aber ist viel sicherer leichter vnd schneller
als die / welche mit der Sägen geschicht / ja sie ist
auch schier ohne Schmerzen / also daß der Königs-
liche Wundarzt / Magister Jac mit dem Zunah-
men / ein Mann / welcher in seiner Kunst / beedes an
Besickeligkeit vnd Erfahrung sehr wol geübet /
betenner / daß durch sein Hülf etliche noch leben-
den auff solche weiß der Schenckel abgenom-
men worden / welche nit anders vermeint / als
wäre ihnen bloß ein Füncklein vom Lechte auf den
Fuß gefallen / als man ihm das Glid abgenom-
men. Welches nicht geschicht als durch die schnel-
le Verriichtung desselben Instruments: Was nun
solches Instrument für Nutzen bringe / das weiß
allein ein kluger verständiger Künstler oder Mei-

ster / vnd derjenig so in dergleichen elenden Zustād
gerathen. Dann neben dem daß der Schmerz
gar gering vnd Augenblicklich ist / auch nach des
Meisters Belieben die Puls. vnd Blutadern als
bald beschlossen werden / welches keiner schlechten
Wichtigkeit ist. Ja diejenigen so etwan wegen der
abgeschrittenen Glieder sterben / denen widerfähret
es mehr wegen des Erblutens / als andern Ursa-
chen halben. Dann vnter dessen weil die Veiner
mit der Sägen gestossen werden (neben dem daß
gemeinlich viel Nervosische Theil die von dem
Schermesser hinderbleibē / dieses elendiglich zer-
reißt) geben die Puls. vnd Blutadern welche zer-
schnitten stetigs Blut vnd Geister von sich / dero-
wegen so kan ich nichts anders als dieses Driß hef-
tig die Sägen vernichten / vnd hergegen die Mes-
ser loben vnd rühmē. Aber die jenige welche en. we-
der auff Vorsichtigkeit oder Tollheit / oder Vner-
fahrenheit der Kunst nicht leichtlich etwas vngewöhn-
lichs annehmen / die werffen gleich das Bein-
brechen / oder Verstauchung der fleischigen Glied /
oder die Grausamkeit der Verriichtung vor. Aber
dieses alles ist nichts gegen dem was auf das Sä-
gen erfolgt / dann es gibt keine Verstauchung wann
die Messer schärpff genug sind / wie sie seyn können
oder sollen: so ist auch der Beinbruch hier nit gen-
für zu achten / die weil die stücker oder Schifer gar
leicht entweder durch die Kunst herauff genommē
oder von der Natur aufgerieben werden. Dero-
wegen wann man solches Werck fürnehmen will /
so müssen glüende Eisen zugewen seyn / man muß
bey den Axeln oder dem Driß der Scham zu ruck-
treibende Sachen gebrauchen / die Ohren verstop-
fen / die Augen abwenden / vnd das Gid / wie ge-
sagt / binden / hernach zwischen beede hinein legen /
als (wann der Schnitt vnder dem Ellenbogen oder
Knye geschehē sol / so müssen beede Veiner zugleich
auf der vndern Schärpffe des Messers liegen / vnd
nicht eines ober dem andern / (solches bedarff sich
nicht / wann der Schnitt ober dem Ellenbogen oder
Knye geschehen sol / weil es daselbst nur ein Bein-
har) hernach muß man schnell von dem gesunden
schneiden vnd alsbald zu dem Brennen schreiten /
damit die Puls. vnd Blutadern gestillet werden /
vnd den anfang bey den Pulsadern machē. Dann
es ist gut / wann etwas vom Gebürt herauff laufft.
Hernach muß man gleich ein dünne Rufen oder
Rinden ziehen / wie anderswo auch geschessen wor-
den: darauff die Bände auflösen / vnd den ganzen
Schaden sampt den benachbarten Gliedern bedec-
ken mit einer A. gney die auß Rosenöhl / eine in Ey
vnd Armenischen Bolo gemacht ist / welches law-
lecht zween Tag auff ein ander zugebrauchen.

Dieses günstiger Leser / schreib Borallus: Wel-
ches ich aber nit darumb hieher gesent / daß ich sol-
che weiß loben wollen / od dieselbe mir beliebig sey /
sondern vielmehr / daß ich die angehende / denē sol-
che Weiß leicht fürkommen möchte / vermähne /
daß sie sich fleißig darvor hüten sollen. Ich haltē
für vñ nöthig die Ursachen wecklauffiger außzu-
führen / dasjenige vorerzehlte Exempel von einem
iungen Mann / dem Meister Clou Barbierer zu
Neuß die Hand abgehawet / kan genugsam seyn.
Ich bin nit bey der Verriichtung gewesen: Dann
ich war noch jung / aber was ich erzehlt / das hab
ich von glaubwürdige Leuten / vnd hab theils auch
mit Augen gesehen / vnd den der solche Martier er-
Titt ij litten

litten wol gekant. Jetzt will ich wider zu meinem Vorhaben schreiten.

Anderer reißen die Blutmassen/ vnd sonderlich die Finger/ mit einer wolschneydendē Zangen ab. Welches auch nicht ohne grosse Gewalt/ vnd Zertrützung des Blutmaß/ vnd Gefahr des Kranken gechehen kan. Dann wie scharp die Zange immer seye/ wird sie doch bald/ vnd mit weniger Mühe/ Eisen/ Stahl/ vnd dergleichen harte Sachen/ als die Haut/ Fleisch/ Seäder/ Bänder/ vnd dergleichen abreißen. Ja es ist kaum möglich/ dz ein Blutmaß mit d Zangen möge abgerissen werden/ es geschehe dan mit grossen vnd langwären dem Schmerzen/ vnd Zertrützung des Seäders/ Vnd wanns schon endlich/ mit grosser Gewalt/ nicht durchgeschritten/ sondern abgerissen wird/ spleisset doch gemeinlich das Bein bis an das nächste Fleisch: darauß ein lange/ vnd beschwerliche Cur erfolgt. In extractione fœtus mortui, die weil bisweil die Noth erfordert/ die Arme im Seitch der Achsel abzuschneiden: vnd aber solches mit dem Schwermesser ohne merckliche Gefahr d Mutter nit kan gechehen/ hat ich im anfang ein sonderlich vertrauen zu der Zangen: Als es mir aber für kam/ solche Wirtckungen zuthun/ befand ich bald in d That die Warheit dessen/ was ich jetzt gesagt habe/ vnd war mir vnmöglich/ solche Wirtckung mit der Zangen zu verrichten/ also daß ich zu solchem Werck besondere Instrumenta hab erfinden vnd fertigen lassen müssen.

Summa/ die weil bey allen zertrütchten vnd zerquerschten Wunden viel mehr Gefahr/ vnd langsame zu heilen sind/ als sonst gehawene vnd geschchnittene Schäden/ so sol in fleissiger Bundayt solcher Wirtckung müßig gehen vnd auff ein andere Gattung die Hände vnd Finger abschneiden/ wie im folgenden Capite. soll gesagt werden.

Ferner so lehren eiliche von den neuen vnd zwar nicht geringe sondern grosse Leur vnter den Medicis. dz man das verstorbene vnd faule Blut im todten Fleisch abschneiden solle/ ja wollen/ daß noch ein theil des todten Fleisches am Stumpff gelassen werde/ zu Vermeidung des Blutstusses/ der Schmerzen vnd Stichtern/ vnd halten nichts desloweniger darvor ma müsse dasjenige was noch von dem faulen Fleisch an dē Stumpff geblieben/ mit dem heissen Eisen hernach hinweg brennē. Andreas Vesalius, gebrauchet eben solche Wort an d in seinen Institutionib. Chirurgicis l. 5. c. 14. Daß aber solche Meinung dem Vesalio falschlich zugelegt/ worden seye/ das bezeuget allein der Syllus oder die Art zu schreiben. Dann Vesalius redt am selbstigen Ort nicht/ sondern einanderer vñ zwar vornemer Medicus, vnd kan man leichtlich warnehmen daß Herr Prosperus Borg. rutius. welcher des Vesalii Bundaynen nach seinem Tod zum Truck befördert/ solches anß denselben von Wort zu Wort/ ohn geändert eines einigē Wörtchens aufgeschrieben/ wer nit die Wort des einen Auctoris gegen des andern halten will.

Es siche mich aber glaublich vnd der Warheit ähnlich an/ dz solche Meinung auß Joh. Vigone genommen sey: Dann im 4. Buch am letzten Cap. heisset er/ man solle etwas von dem faulen Fleisch wegen vorhererzehlten vrsachen an dem Stumpff lassen. Aber daß solche Sack entweder anß vnwissenheit des Abschreibers/ oder vielleicht des Buch

druckers oder Seyers verkehrer worden seye/ atich daß solches des Vigonis Meinung nicht gewesen/ das erweisen seine selbst eygene Schriften hell vnd klar. Dan er schreibt also im 2. Buch am 17. Cap. von der Heylung des heissen vnd kalten Brands zu leze/ sagt er/ wann solche Zertrützung zu einem kalten Brand solte gerathen (wie droben gesagt) so zerlöret es das Blut dermassen/ vnd ritche es also zu/ dz auch die Veiner angegriffen werden. Als dann so muß man gleich zu Hülf kommen/ wann man heilen will/ vnd mit einem scharpffen wolschneydenden Schwermesser den ganzen verdorbenen Theil von dem gesunden abledigē/ hernach dz Bein mit der Sägen abstoßen/ etc. Wotrin dann die Wörter/ den ganzen verdorbenen Theil vñ dem gesunden abledigen wol zu merken: Dann es wird in denselben nichts außgedinget. Aber in seine Cōpendio lib. 2. c. von der Heylung des Brands/ in meinem Exemplar im 851. Blat. Ob es zwar das Ansehen/ als wann Vigo selbst einer andern Meinung wäre/ da er sagt/ daß man das verdorben Blut in dem todten vnd faulen Fleisch selber abschneide sol: jedoch weil er eben in demselben Cap. wie auch im 13. des 8. Buchs sein Lehr mit dē Celso bewehret vnd zu bestättigen sich vnderstehet/ so ist gewiß daß er mit dem Celso überein stünde. Dañ lieber zu was end wolt er sonst den Calsam angelegen habe: Nun sezt Celso nachgehends hin/ dz man viel ehender etwas von dem gesunden Fleisch hinweg schneiden sol/ als von dem Kranken vnd verdorbenen etwas daran lassen. Darauß ist dann zuschliessen/ daß Celso nach Galeno lehret/ man solle das mit dem kalten Brand angesteckte Blut/ zwischen dem gesunden vnd verdorbenen Fleisch abschneiden/ doch also/ daß vielmehr etwas von dem gesunden Fleisch hinweg geschnitten werd/ als dz von dem verdorbenen etwas hinderbleiben solte.

Nun besteriget Vigo seine Meinung von Abschneydung des brandigen Bluts mit dem Celso an zweyen Drthen.

So folgt derowegen daß Vigo mit Celso überein stimme/ dz das Blut ehender im gesunden als verdorbenē Theil abzuschneiden. Dieses schreib ich darumb/ damit nicht jemand v. emenden möchte/ als ob Herr D. Vigo als ein hochberühmter/ vnd vmb die Arzney wolverdienter Mann ob Auctor ob Anfänger dieses Streits wäre gewesen. Was Galeni Lehr anlangt/ hat es das Ansehen/ als wann dieselbe des Celsi Lehr/ wie auch vieler Alten vñ neuen medicorum practice zu wider wäre/ dann er schreibt also: Wann aber das Blut also abgestorben ist/ daß es weder Stechen/ Schneiden/ noch Brenne mehr empfind/ so muß mā als bald hinweg schneiden/ wo es das nächste gesunde Fleisch berührt. Aber man muß Galeni also verstehen/ solt weg schneiden/ wo es das nächste gesunde Fleisch berührt. Aber man muß Galeni also verstehen/ als auß der Wurzel des übeln/ als auß dasjenige was darauß erfolgt. Weil dann nit die Fäulung allezeit teffer ist in dem innern theil/ als welches wärmer vñ feuchter ist/ wie ich hernach mit mehrer maß führen wil/ so hat Gal. nicht haben wollen dz man den Schnitt von aussen anfangen solle von der Wurzel des übeln/ oder Schadens/ also dz inwendig die vornemste Wurzel vñ Fäulung in dē innern Theil/ nemlich zwischen dem Marffleisch vnd den Gefässen verbleiben sol: Dann daselbst die rechte Wurzel der Fäulung/ vnd nicht von auß

Widerlegung des Abreißens der Gliedern mit der Zangen

Es wird gefragt ob man die Glieder im todten Fleisch solt abreißenn

Joh. Rioli in Chyrurg. sua. c. 11. de Gangr. & Sphacelo.

Cel. lib. 7. cap. 11.

Vigo lib. 4. c. 11. lib. 6.

Das faule Blut nicht in dem faulen theil abzuschneiden. Gal. ad Gluc. lib. 4. cap. 7.

sen in der Haut: soll nun dieselbige Wurzel auch hinweg genommen werden / so ist vonnöthen das man von aussen auch etwas von dem gefunden hinweg nehme / inmassen Celsus vnd andere solches gelehrt haben.

Zu dem so hat Galenus ein solche Art zu reden im Gebrauch. Dann also schreibt er von d Kunst zu heilen an Glauconem lib. 2. cap. 10. da er von Aufschneidung des Krebs sagt. Nun ist der Zweck vnd ganges Abschen / sagt er / in der gleichen Cur oder Heylung / das man die ganze vnnatürliche Geschwulst herum / wann sie an dem gefunden Fleisch hanget / abschneide. Mit welchen Worten Galenus lehret / man sol die Geschwulst an dem gefunden Fleisch aufschneiden. Anderst wo aber nemlich Methodo Medendi, lib 14. gebräuchet er diese Wort: Wann du aber / was verderbt ist / gänzlich aufgeschritten / also das nichts von der Wurzel über geblieben / solast das Blut aufstauffen / 2c. Vnd im Buch von der schwarzen Gallen: Alle Schwürungen / sagt er / die von der schwarzen Gallen herkommen / seynd vnheylbar / es wöll dann jemand das eine Heylung heissen / wann das angesteckte Glied ganz vmb vnd vmb von dem gefunden abgeschnitten wird. Hier auf wird offenbar / das Galenus mit dem Celso übereinstimme / vnd seye also das Glied viel eher im gefunden als erstorbenen Driß abzuschneiden. Vnd das dieses des Galeni Meinung seye gewesen / bezeuget Acrius gar deutlich. Dann da er auß Galeno die Heylung des heissen vnd kalten Brands in seinem Buch eingeführet / gebrauchet er diese Wort. Derwegen / sagt er / so muß man das erstorbene Glied schnell hinweg schneiden / ob es gleich das gesunde auch trifft / damit gar nichts vom faulen oder angeloffenen zurück bleibe. Bartholomæus Maggius sagt / von Aufschneidung nicht des ganzen Glieds / sondern eines verdorbenen stücks / vnd lehret das kalte brandige Glied im gefunden Fleisch abzuschneiden seye.

Aber laßet vns wider zu dem kommen / wo wir es gelassen haben / vnd sehen / ob der Schnitt / der in dem todten vnd faulen Fleisch geschicht / nach demjenigen dreyen Stücken / die Galenus lib. 4. cap. 13. Methodi vorgebracht / geschewungen schnell / sicher vnd lieblich / das ist ohne Schmergen geschehen.

Wann ich nun erweisen sol das die Abnehmung des Glieds in dem todten Fleisch nicht schnell geschehen könne / so muß ich hier widerholen was zuvor auß Galeno angezogen worden / da er spricht: Der kalte Brand seye ein gänztliche Verwüstung vnd Verderbung des Driß von ihme eingenommen / also das auch zugleich die Knochen vnd Bein ersticket / vnd verderbt seyen. Dann darauff faul ist: Nun sehe ich nicht wie solches abnehmen schnell geschehen könne / wann man so offte dar an widerholen muß. Dañ man muß vom faulen Fleisch bis auff das Bein schneiden / hernach das Fleisch mit vielen Brenneisen bis auff das lebendige abstoßen. Solches erfordert ja freylich ein lange Zeit / Vnd weil solche Verriehung / wann sie

gleich im faulen Fleisch geschicht / doch Schmerzen mache / wie ich hernach erweisen wil / vnd vnterdessen der Kranke in einem sehr grossen Schrecken ligt / so entgehen ihme die Kräfte / wann die Verriehung sich lang verweilet. Aber das Abschneiden in dem gefunden Fleisch / sonderlich wann der Wundart fleissig ist / vnd ein fertige Hand hat / geschicht schier in einem Augenblick. Dann in einem Schnitt wird das Fleisch / bis auff das Bein hinein geschritten. Wann der Wundart das Fleisch abzuleiden das glüend Messer brauchen würde / von welchem ich hernach sagen wil / so wird er zugleich die Gefäß zusammen ziehen / vnd das Bluten verhindern können / wann er aber das Fleisch mit dem Scheermesser ablediget / wird er doch leichtlich vnd in kurzer Zeit die Gefäß entweder durch das Binden oder Brennen beschliessen können. Dieses schreib ich nicht nur von Wundmassen / sondern ich rede auß der Erfahrung / kan also das Abschneiden des Glieds das im verdorbenen Fleisch geschicht nicht schnell vollzogen werden.

Jetzt wöllen wir auch sehen / ob es sicher geschehen möge: Da wir dann die vorangezogene Wort Galeni noch mal erwegen müssen / dann wann der kalte Brand das Glied / so es eingenommen / also verderbt / das auch die Veiner selbst angesteckt werden / so ist es ja nicht genug / das der Wundart allein auff die Fäulung / so außserhalb in der Haut sich erzeiget / sehe / vnd sich nach Gelegenheit der selben richte: Sondern er muß weiter fortfahren / vnd fleissig ersuchen / wie hoch der Brand in der Tiefe der Wundart / vnd bey dem Bein / seye aufgestiegen / das er also alles / was verdorben / faul vnd todte ist / mit der Wurzel hinweg nehmen könne / sonst würde die Mühe vmbsonst angewendet seyn. Dann die Fäulung zu vnderst bey dem Bein / wo sie nicht zugleich mit hinweg geschritten wird / verderbt vnd entzündet sie außs neue das gesunde vnd lebendige Fleisch.

Hiebey ist nun auch zu betrachten / das je wärmer vnd feuchter die Blutmassen vnser Leibes sind / je baldter vnd geschwinder sie auch ersaulen. Nun aber ist gewiß / das die Wundart / Herz vnd Blutadern / in der Tiefe des Blutmasses bey dem Bein / viel wärmer vnd feuchter seyen / als außserhalb die Haut ist. So folget derhalben / das sie der Fäulung auch mehr unterworfen seyn müssen. Auß diesem ist nun zusehen / das die Fäulung des kalten Brands / in der Tiefe des Blutmasses / bey dem Bein / allweg viel höher ist / als sie sich außserhalb in der Haut erzeiget. Derhalben sich der Wundart solchem nach nicht hat zuhalten / sonst wird er den Kranken vergebens in Gefahr stellen: Dann es bleibet viel faules Fleisch in der Tiefe / bey dem Bein / welches immerdar fortpflanget / vnd machet / das die Wirkung vmbsonst ist / wie in nachfolgender Historien zu sehen.

Dhngesehr im Jahr 1586. bin ich / sampt einem vortrefflichen Chirurgo. Herren Johanno Grifonio auß Genff in Savoyen beruffen worden / daselbst einem jungen starcken Mann einen Schenckel abzuschneiden. Als nun der Brand zu nächst vnter dem Knye war / habe wir den Schenckel bey dem todten Fleische abschneiden müssen / in Hoffnung / das Knye zu erhalten. Vnd ob wol

Comm. 30. lib. 6. Aph. Hipp.

Ob das Abnehmen der Glieder im todten Fleisch sicher geschehen könne.

Welche der Leib der Fäulung am meisten unterworfen seyn.

Denkwürdige Historien.

wir nach beschehener Würtung den Stumpf als bald mit etlichen heissen Eisen überstrichen / die übrige Fäulung hinweg zunemen: Seynd wir doch als bald innen worden / daß vnser Würtung vmb sonst war angewendt / dieweil 8 Brand innerhalb des Schenckels / bey dem Bein / mehr als zweyer Hand breit höher hinauff war / als er sich außserhalb in der Haut erzeigt hatte. Ich wil ein anders frisch bes denck würdiges Exempel beysügen. Ein Jüngling von 12. Jahre hat zu Coppert am Venetischen See / nach dem er an der Kochen Ruhr gehelet worden / den Brand am rechten Fuß bekommen / welcher zu einem kalten Brand worden / vnd hat den ganzen Schenkel eingenommen / aber durch Hüß vnd Gürtigkeit 8 Natur hat er sich im Knye gesetzt / vñ ist daselbst zu einem sehr stinkenden Geschwür worden / hat die Sehnen abgefressen / vnd das Fleisch selbst von einander getriebe. Als ich den letzten Jenner im Jahr 1614. beruffen war / hab ich ihm den Schenkel oberhalb des Knyes vñ zwar zwey Finger breit in dem lebendige Fleisch abgetrennt. Den andern Tag / als ich den Stumpf aufgebunden vnd entblößt / hab ich gefunden / daß das Bein vor das Fleisch herfür gehet / vnd das Waußfleisch gegen den Hüßten gezogen worden / vnd weit tieffer als von aussen in der Haut erschiene / vort dem Bein abgetrennt gewesen. Dann ob zwar der kalte Brand auß wunderbarer Gürtigkeit der Natur / in dem Knye / wie gesagt / sich gesetzt / so ist doch hernach offenbar worden / daß die Fäulung weit tieffer hinein in das Centrum des leidenden Blids / das ist / drum herum eingefressen / vnd das Bein selbst angegriffen. Inmassen ich dann im 4. Hundert meiner Observationen wittläufftiger gesagt habe. Ein gleiches sehen wir an den Aepffeln vnd Birnen / an welchen vnderweilens von aussen an der Schelßen nur ein kleines schwarzes vnd faules Plätzlein oder Wäßlein zu sehen / da er doch innerhalb bis auf den Kern / oder auch weiter verfaul vnd verdorben ist.

Exempel von Aepffel vnd Birn.

Vom Erbluten vnd in Abnehmung der Glieder zu befahren.

Jetzt wollen wir auch sehen was von dem Blut zu halten / ob dasselbige in Abnehmung der Glieder so gar zu fürchten oder zu scheuen seye. Da man dann die Beschaffenheit des Kranken wol erwegen solle. Dann wann der Krancke über die massen schwach vñ aufgemaßiget oder vom Leib kommen / gleich wie der Jüngling zu Copetti. dessen erst Meldung geschehen / so muß man / so viel möglich / das Blut erhalten. Es wird aber erhalten / wann das Fleisch bis auff das Bein mit einem Brenneisen / das wie ein Messer gestaltet abgeschnitten / vnd die Gefäß mit solcher Brennen versorget werden. Das Erbluten kan man auch verhindern durch das harte Binden des Dres oberhalb wo die Särg durchgehen muß / daß solcher gestalten werden die Puls. vnd Blutadern dermassen zusammen gezogen / daß kaum drey oder vier Unzen Blut in Abnehmung des Blids verlohren werden / wann nur 8 Wundartz sich fleißig vnd behend erweise. Vnd wann schon etwas mehrers sollte zu Grund gehen / so muß man darumb nit vermeynen / daß es alles von oben herab komme / sondern es stieß auch etliches vnd zum theil vñ dem abgenommenen Blut / welches alles Blut. so viel es in sich gehabt / ergießet. Ist aber der Krancke noch jung / stark von Leib vnd Blutreich / so darf man so gar nicht das Blut

ten vermeyde / sondern man sol vielmehr auß vorerflicher Leib. vnd Wundartz Meinung noch der Verrichtung ein theil Vines lauffen lassen vñ das nicht ohne Versch. Einemahlen das Blut so der Fäulung / oder dem abgefaulten Fleisch am nächsten gewesen / weil es schon vñ etwas ein verderbliches Wesen angenommen / kan nichts anders als Schaden bringen / so lang es im Blut aufgehalten wird : ja wann es nit gungsam aufgelauret wird / so kan in wenig Tagen nach dem Schantz der Brand wider in den Stumpf kommen / oder allein ein Engündung / Schmerz vnd andere beschwerliche Zufäll darauff erfolgen / darumb so ist es nöthig / daß etwas Bluts aufstauße. doch daß man die Kräfte wol in achtung nehme.

Nun ist ferner zusehen / ob solche Würtung welche 2. oder 3. Finger breit im toden Fleische geschehe / könne ohne Schmerzen geschehen? Daran auß dann zu betrachten / daß die Nerven oder weisse Geäder / item die Zelle vnd Außgang 8 Waußfleisch / welche alle auß den Nerven erschaffen werden / die einzige Versch aller Empfindlichkeit vnd Schmerzen seyen. Sonderlich aber hat das zarte vnd dünne Häutlein / welches die Bein überdeckt vnd bedeckt / Periostium genant / ein sonderliche grosse Empfindlichkeit: Das Fleisch aber hat bey ihm selbst keine Empfindlichkeit / sie werde ihm dann durch das weisse Geäder mit geheilet.

Dieweil nun die weisse Geäder kalter vnd trockener Eigenschaft sind / ersaulen sie auch desto langsamer: Also daß allwegen das Fleisch (die welches dasselbe warmer vnd feuchter Eigenschaft) viel eher todt ist / als die Nerven. Welches gemelich hieby zusehen / daß sie den Fuß noch bewegen / wann der kalte Brand schon bey der Wund ist. Wann man nun wolte die Würtung ohne Schmerzen verrichten / so müste das Blutmaß also vnd dermassen ersaulet seyn / daß auch nicht allein das Fleisch vnd Nerven / sondern auch das Häutlein Periostium / zu gleich mit todt vñ ersaulet seyen. Solches aber kan nicht geschehen / ohne daß das Bein zugleich mit verderbet / vñ solches Fäulung voll seye. Wann diesem allem nit also / so giebe ich einem jeden zubecken / ob das Fleisch rings vmb das Bein viel höher würde faul seyn / als sich die Fäulung außserhalb an der Haut erzeigt hatte / dieweil das Fleisch zu nächst bey dem Bein viel fertiger zu faulen / als das weiches der Haut am nächsten ist / wie wir zuvor gungsam erwiesen haben.

Dergestalten wäre die Verrichtung vñ möglich / weil die übrige Verderbung oder was faul ist einemahlen köndte durch das Brennen verbeßert werden.

Solche Leith aber in dem sie den Schmerzen stiechen wollen / hat es das Ansehen / daß sie ihn doppel vermehren. Wie wollen sie aber zweyer Finger oder dreyer Finger zwey hoch / faules Fleisch an dem Stumpf / mit dem heissen Eisen ohne Schmerzen verzehren? Dann mit einem eingetragenen Cauterio solch es nicht kan verrichtet werden / sondern es müssen ihrer fünf oder sechs nach einander folgen. Summa / man muß nicht stillhalten zu brennen / bis es der Krancke rechtschaffen empfinde.

Durch

Durch solches gewaltige Brennen aber / wird alß bald ein harte Eschara oder Rinde / vnder welcher die Feistigkeit / Blut / vnd dergleichen Feuchtigkeiten / durch die Hitze des Feuers schmelzen / vnd dermassen erhitzigen / daß sie die Nerven / Tendones, vnd dergleichen empfindliche Dertter brennen / engünden / nagen / vnd durch grossen vnd vnleiblichen Schmerzen beschädigt. Es entstehen auch dannenhero Engündung / Wachen / Fieber / Stichter vnd andere beschwerliche Zufäll. Daher vermahnet Avicenna. Der so ein Glied brennen will / sage er / muß sich wol hütten / daß das Brenneisen nicht bis zu den Nerven / Sehnen / Fiaschen / vnd dergleichen empfindlichen Gliedern komme oder hineinringe. Will er wegen des Blurens brennen / so muß das Brennen also starck geschehen / daß es ein dicke Rinde gieb / welche bald abfalle.

Neben diesem / verhindert auch solche harte Rinde / daß die böse vñ giftige Dünste / vñ scharfe Feuchtigkeiten / nicht außkommen können / sondern gehen hinauff zum Hirn / Herzen / vnd Leber / vnd beschädigen dieselbe. Dann es ist vnmöglich / daß das Cauceriom alle schädliche Feuchtigkeit der Fäulung dermassen austrocknen könne / daß nicht etwas da bleibe / welches ist gleich wie der Saurewitz einer neuen Fäulung: Sonderlich aber / wann die harte Rinde vom Brand vervracht / anfahet zu faulen.

Neben diesem allem / wann nun das faule Fleisch also zweyer oder dreyer Finger zwerch hoch mit dem Caucerio verzehret / vnd weg gebrannt / vnd die Haut noch viel höher ist zu faulen gezogen / vnd erhartet / vnd solches alles endlich abhanter / so wird ein grosser Stumpff des Beins entblößt / vnd wird man hernach gezwungen / widerumb die Säge auffz neue zu brauchen / weil solcher Stumpff nicht kan durch behilff der Natur abgeweidet werden. Auch kan der Wundarzt die Haut (dieweil sie durch die grosse Hitze des heissen Eysens ist eingezogen vnd erhartet) nicht widerumb herzu / vnd über den Stumpff ziehen: Daher das Beinmal schwach bleibt / vnd immerdar von der Seelgen beschädigt wird.

Wann aber nun das Gliedmaß allwegen in dem todten Fleisch soll abgeschnitten werden / wie soll man ihme dann thun / wann der Kalte Brand nur am Fuß ist? Wird man nicht müssen dem Kranken einen grossen Theil des Schenckels lassen: oder aber der Zeit abwarten / bis der Brand vnd Fäulung höher bis zum Knie hinauff gestiegen sehe? Aber dieses / würde auß dermassen gefährlich / jenes aber dem Kranken beschwerlich seyn. Es wird aber auch durch die gebräuchliche starcke Weiser der Wundarzt der Einfluß der animalische Geister die vom Hirn herkommen / verhindert / also daß sie in dem leidenden Theil nicht Wirken können / sondern derselbe gleichsam erstarrt / derowegen so ist es noch am besten / wann man mit dem Schermesser zuvor den Schnitt verrichtet welchen der Krancke kaum warnim-

werden in dem todten Fleisch / schnell / viel weniger sicher vnd lieblich / das ist / ohne Schmerzen. Ferner / weil die Argney Kunst ein Edle Kunst ist / das ienig aber damit der Medicus umghebet oder zu hehlen hat / das aller Edelste / so ist es billich daß die Verrichtung oder solches Werck zierlich vnd mit einer schmeintlichen Art geschehe. In der Verrichtung aber oder dem Schnitt der im faulen Fleisch geschieht / da erstlich das Fleisch vnd Bein hinweg geschittren werden / hernach die Brenneisen so viemahlen widerholer werden / daß nicht nur das Haut / sonder auch die ganze Gass von solchem Gestanck erfüllet wird / wie Fallopius von einem schreibt / vnd der Krancke also lange Zeit grausam gemartert wird / bey solchem Wesen kan ich kein Zierlichkeit noch schmeintliche Art finden oder sehen. Aber der Schnitt welcher im lebendigen Fleisch geschieht wird gleichsam in einem Augenblick verricht / ist gar sicher / vnd geschieht ohne sonderß grossen Schmerzen.

Die Verrichtungen der Wundarzt sollen zierlich vnd schmeintlich geschehen.

Fallop. de tumore præternaturali cap. 26.

Aber laß vns jezunder auch sehen / was von den Stichtern zu halten seye / ob dieselben ehender zu besorgen / wann man im lebendigen Glied den Schnitt vornimt / oder wann er in dem Todten geschieht. Es lehren Hippocrates vnd Galenus daß die Convulsiones, Krampff oder Stichter geschehen enwedder von Anfüllung oder Aufleerung der Nerven. Ob zwar die Nerven viel vnterschiedne Ursachen herbey bringen / so können sie doch alle vnder diese beede von Hippocrate erzehlte gerechnet werden. Aber in Abnehmung eines Glieds / wann der Krampff oder Stichter darzuschlagen / so geschehen dieselbe enwedder wegen hefftigen Erblutens oder grossen Schmerzens / oder endlich auch von einem bösen Dampff der auß dem verderbten Glied gegen dem Hirn auffsteigt / wann sie herkommen von gar zu vielen Blutten / so ist es gefährlich / wie Hippocrates bezeuget / dann es geschieht von einer Triekne: Darumb muß der Wundarzt fleiß anwenden daß das Blut erhalten werde / sonderlich bey den Jarten oder abkommenen Leibern. Bey dem starcken blutreichen Leuten aber ist es ein Vorwurff / daß etwas Bluts nach dem Schnitt aufflauffe / wie wir zuvor erwiesen haben.

Hip. lib. 6. Aph. 39. Gal. de loc. aff. lib. 3. cap. 3. Item lib. 6. c. 5. lib. 2. cap. 2.

Hip. lib. 5. Aph. 3.

Es wird aber der Wundarzt das Blutrennen verhindern / wann er an statt des Schermessers / das gliende Eysen / so wie ein Messer gemacht / gebraucht / vnd ein fertige Hand hat. Im Jahr 1600. hab ich zu Peterlingen ein Arm bey der Achseln abgeschnitten in beysein des Ehrwürdigen Herrn Iohann Merula, Diener am Wort Gottes / vnd Herrn Petri Freudentich Oeconomus daselbst / in welchem Schnitt kaum vier Loth Bluts herauß gestossen. Im Jahr 1614. hab ich dergleichen einem einen Schenckel in der Dicke abgeschnitten / da wir ebenmäßig kaum sechs Loth Bluts verlohren. Es waren aber diese beede über die massen abkommen von Leib / vnd schwach: Sonst bin ich nicht so Sorgfältig wann schon etwas Bluts nach dem Schnitt aufflaufft.

Zitt ist Wegen

Kan derowegen das Werck nicht verrichtet

Gal. meth.
medend.
lib. 3. & lib.
de sang.
misione.
de compo.
sitione me.
dicamen.
torum se.
cundum
genera.
Hip. lib. 3.
sph. 2.

Wegen des Schmerzens entsteht auch der Krampff/ weilen nichts ist/wie Galenus bezeugt/ welches ehender einen Zuss erweckt / vnd das Blut an sich zeucht/ als eben der Schmerz / da her folgen vnd entstehen Engündungen / vnd folgen der Krampff vnd Sticker darauß / welche nach der Lehr Hippocratis tödtlich / nicht zwar wegen der Unmäßigkeit / sondern wegen der öffre. Wie Galenus im Commentario darzu sagt. Nun haben wir schon zuvor erwiesen / daß der Schnitt welcher in dem lebendigen Fleisch geschieht / nahend ohne Schmerzen zu gehe: Dañ solcher Schmerz ist gleichsam augenblicklich gegē dem jenigen der erwecket wird durch den Schnitt im todten Fleisch. Zu dem / so kan der Schmerz nach der Verrichtung mit mäßig kühlenden vnd zu ruck treibenden Arzneyen leicht gestille vnd gelindert werden. Dann die Nerven lauffen in dem Augenblick / wann der Schnitt geschieht / zu ruck vnd werden von dem Fleisch bedeckt: Wann aber der Schnitt im todten Fleisch geschieht / ob gleich die Nerven auch zu ruck gezogen werden / so werden sie doch wegen Viele der Brenneyen vñ heffigkeit des Feners die Feuchtigkeiten in dem leidenden Theil zerlassen / vnd vmb die Nerven vnd Nervosische Glieder erhitzet / also daß sie grosse Schmerzen machen / wie zuvor erwiesen worden.

Von dem
Sticker so
von bösen
Dämpffen
entstehen.
Ioh. de Vi.
go lib. 3.
cap. 16.

Daß die Sticker von einem bösen Dampff herkommen / das wissen die Practici. Interwel lens sagt Johann de Vigo, faulen die Nerven / auß welcher Fäulung ein giftige Materi zu Rauch wird / welcher durch die Nerven in das Hirn hinatiff kriecht / darumb das Hirn nochwendig / wann es empfindt das schädliche Gift solcher Materi / welches das Hirn erreicht so wird es auß mitleiden bewegt / daß es das schädliche Gift begehret aufzutreiben Bis hiehero Vigo. Wann nun in dem lebendigen Glied der Schnitt geschieht / lieber wie können Sticker entstehen auß bösen Dämpffen die in das Hirn erheber werden / da doch alles Faule hinweg geschritten ist. Hergegen wann der Schnitt im todten Fleisch geschieht / so bleibet doch noch ein Fäulung bey den Nerven ja gar in den Puls. vnd Blut. Adern/welche wann sie gleich zum theil von dem Brennen auffgetrucket wird / so wird sie doch nicht gar verzehret / sonder wird von dem Fener erhitzt vnd schärpffer gemacht. Darumb so wird das Glied etlich Tag hernach / wann die Feuchtigkeiten austreffen / je länger je mehr erhitzt; Vnd weil die dicke Rinden verhindert / daß solche schärpffe saule Materi nicht austreffen kan / so bekommet sie ein böse Art / warauß hernach ein böser giftiger Dampff gegen den Edlen Gliedern steigt / vnd durch die Nerven dem Hirn mitgetheilet wird / darauß bald Sticker / bald Wachen. Vnruhe vnd Aberwitz entstehen: Wann es durch die Puls Adern in das Herz geführet wird / so steckt es die Lebens Geister an / vnd verurfache Herzschwächln vñ Zerstreungen der Kräfte; Kompt es aber durch die grosse Blutadern zu dem Leben / so verderbt es das Gebilte / vnd führet eine vnmäßige Hitz in dem Herzen vnd ganzen Leib ein. Daher sehen wir daß die Sticker viel ehender entstehen können / wann man das

Glied im faulen Theil abschneidet / als wann dasselbe im lebendigen Fleisch geschieht. Ich hab viel Glieder abgeschnitten / vnd dasselbig alles in dem lebendigen Theil; Ich kans aber mit Gott bezeugen / welchem darfür lob Ehr / vnd Dank gesagt sey / daß nie keiner meiner Kranken die Sticker drüber bekommen.

Ist also solches Schneiden das im lebendigen Fleisch geschieht / der aller sicherste / gewisse vnd wahre eygentliche vnd von Galeno vnd Celso angenommen vnd gut geheiffene Weg. Daß auch Avicenna solcher meinung gewesen/bezeugt diese seine eygne Wort. Wann aber sagt er/die Zerstörung in dem Fleisch bestättiget ist / so muß man dasselb gang hinweg nehmen; Daß auch Aetius dergleichen mit Celso übereinstimme / vnd des Galeni meinung erkläre / ist schon zuvor erwiesen worden. Albucasis, aber hat von diesem Strett oder Frag also geschrieben. Wann nun sagt er/die Zerstörung ist in dem eussersten Theil des Fingers / so schneid den Finger hinweg / vnd wart nicht biß die Zerstörung weiter geht vnd an die übrige Hand komme. Dergleichen wann sie in der Hand ist / so schneid sie auß der Wurzel hinweg / vnd laß nichts vom verderben darbey / etc. daß auch Theodoricus, Bertapalliam, Guilielmus de Saliceto, Guido de Cauliaco, vñ schier alle von den neuen dieser Meinung gewesen / bezeugen ihre eygne Schrifften / dann also schreibet Theodoricus, da er von dem kalten Brand handelt: Daher muß alsbald / wann man heylen will / das Glied so brandig / biß auff das lebendige hinein mit dem Eysen abgeschnitten werden / biß man auff das gesunde kompt / also daß nichts von dem todten Fleisch überbleibe. Vnd eben im selben Capitel; Wann man ein Glied des Leibs abnehmen oder abschneiden muß / so schneid es biß zum frischen Fleisch hinweg / also daß du nichts von dem Faulen daran laßest / sondern ehender etwas von dem lebenden oder gesunden hinweg nimmest. Dann dergestalt wirst du besser vnd schneller heylen. Bertapallia vñ Guilielmus de Saliceto, haben eben solche Wort auch. Wie auch Rulandus lib. 3. cap. 31. vom Krebs / Zistum vñ Blätterlein der Geburt Glieder. Theodoricus. lib. 3. cap. 10. Bertapallia de Apostematibus, cap. 7. Guilielmus de Saliceto, cap. 58. Guido de Cauliacotrac. 6. doct. 1. cap. 8. Gualterus H. Reyf in Chirurgia sua magna parte. 6. Felix Platerus tract. 2. cap. 17. de curatione dolotis superficiali corporis. Angelus Bologninus, lib. de cura ulcerum cap. 16. Bartholomæus Maggius lib. de vulneribus Sclopetorum, cap. de membri Sphaculo affecti & corrupti excisione Iohannes Guinterus Andernacus de medicina veteri & nova cognoscenda Comment. 1. Dialog. 8. Paulus Olfredus, in einem Schreiben welches er an mich abgehen lassen / welches in dem Vierdten Hundert meiner Observationen mit eingeführet worden / dessen Anfang ist. Ich hab mit sonderm Lust des Herrn schreiben gelesen / etc. Antonius Buisennius Commentar. in Galen. libr. de inæquali intemperie. Antonius Chalmiteus Enchiridio Chirurg. lib. 1. cap. 4. S. Ambrosius Paræus lib. 12. cap. 29. Josephus

Phis Quercetanus lib. de Sclopetor. vulnerib. Cap. 3. Petrus Francus lib. de Herniis cap. 95. & 103. Johannes Jessenius à Jessen institut. Chirurg. cap. 21. Johannes Andreas à Cruce lib. 1. tract. 3. cap. 10. Stephanus Gormelienus lib. 2. cap. de Eccope. Johannes Tagautius Institut. Chirurg. lib. 1. cap. 10. Laurentius Joubertus lib. de Sclopetor. vulneribus; mihi pag. 113. Leonhardus Botallus de vulnerib. Sclopet. cap. 22. Petrus Pigry. lib. 1. cap. 9. Jacobus Guilhelmus, lib. 10. cap. 4. Sebastianus Franciscus Ranchinustract. de morbis subitaneis. cap. 29. Cortilion Instit. Chirurg. lib. 1. c. 3. Johannes Emberiza à Chotieborzen Bohemus Problem. Therapeut. decad. 3. quæst. 10. Rodericus à Castro, Lusitanus de Medico. Politico lib. 3. cap. 18. Jean Vegierens Cheirurgie de ulceres Chap. 52. Claude Dariot in versione Gallica Cheirurgie Paracelsi lib. 1. tract. 3. cap. 12. Petrus von der Stille/im andern Theil seines Handbuchs der Wundarney im ersten Tract. cap. 4. Wie auch im ersten Theil quæst. 23.

Wollen derowegen auß erst erzehlet Medicorum vnd Wundarzte meinung schreissen / daß man den Schnitt im lebendigen vnd gestunden Fleische thun solle / vnd eher ein Theil des gesunden hinweg schneiden / als im geringsten etwas des faulen vnd erstorbenen Fleisches lassen überbleiben. Vnd ist nichts darait gelegen (wie Celsus spricht) ob solche Wirkung nicht sicher genug seye. Dann dieweil sonst kein ander Weg noch Mittel vorhanden ist / vnd dieweil solche Krankheit groß ist / so müssen auch die Mittel vñ Wege der Heylung groß seyn / wie Hippocrates bezeuget: Extremis morbis extrema adhibenda sunt remedia.

Demnach / wann man sicherlich würcket / ist eines viel besseren Aufgangs zu gewarten / als wann man etwas vn sicherlich ansahet. Nun aber ist durchaus keine sicherheit in dem Schnitt / der im faulen Fleische geschicht: Darumb daß die Wurzel der Krankheit nicht hinweg genommen wird.

Und was darffes viel?
Cuncta prius tentanda, sed immedicabile vulnus Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.

Das ist.
Wann alles ist versucht / vnd noch ein Schad zu gegen.

Der gang Vnheylbar ist / da soll man Fleis anlegen.

Daß mit dem Eysen er geschnitzen werd hinweg!

Daß er das gesunde Blied nicht auch zugleich ansteck.

Was die jenige Frag anbelange die vorgerraget wird: Ob nemlich auch ein Bliedmaß so vom alten Brand etngenommen wird / könne im Blied selbstn ohne Gefahr abgeschnitzen werd / oder nicht? So weiß ich zwar wol daß etliche / vnd zwar große berühmte Medici seynd / welche solches nicht zu lassen wollen. Erstlich sagen sie / dar-

umb / weil die Gleich Wunden gefährlich / sa tödlich zu sein pflegen / wegen der sehr beschwerlichen Zufall die darauß erfolgen; Weil es Nervosische Theil / welche gar empfindlich. Darnach / weil die Weter bey dem Gleich breit vnd groß / des Fleischs aber wenig / vnd die Innerliche Wärme schwach / vnd schwerlich wider zu sammen katz gehenlet werden. Ich bin aber mit Guidone, Laurentio Iouberzo vnd andern der Meinung / daß das Blied im Gleich selbstn mit weniger beschwerlichkeit vnd ohne Gefahr könne abgeschnitzen werden / welches ich dann officermahls erfahren hab. Mit weniger gefährlichkeit geschicht der Schnitt im Gleich: Weil es in einem Schnitt mit dem Schermesser welches sehr wol schneidet / geschehen kan / sonderlich wann der Wundarzt ein fertige Hand hat / vnd darff man keiner Segen noch eines andern Instruments darzu; Darumb so ist der Schmerz nicht so gar groß; Dann sonst kan man schwerlich die Nerven vnd das Häutlin / welches den Knochen bedeckt so genau abschneiden / vnd abledigen / daß die Seg nicht etwas finde / welches sie zerrissen mög mit des Kranken sehr grossen heftigen Schmerzen. Ohne gefahr aber ist solcher Schnitt / darumb / daß wann die Nerven vnd Tendines gar abgeschnitzen / so ziehen sie sich hinauff in die höhe / vnd das Fleisch fällt darfür / vnd bedeckt sie / ist also kein gefahr der Stichter / oder anderer Zufall vorhanden. Darnach auch weil die Gleich kein Fleisch haben / vnd die Adern mehr in das Gesicht kommen / vnd also das Blut leichter kan gestillt werden. Im Zubeylen brauchet es keine große Müß / dann es ist gnug Fleisch vmb die Gleich / vnd ist die angebohrte Wärme stark vnd frisch genug die Zubeylung zu befördern.

Alhie aber muß man sich abermalen richten / nach Gelegenheit vñ vnderscheid des bresthafften Dris. Dann wo der Schad am Schenkel ist / soll der Schnitt vnder dem Knye geschehen / auff daß der Krancke desto bas könnte ein Stelze anlegen / vnd gebrauchen. Ist aber der Brand schon höher / vnd über den Ort des Hosensbands kommen / so mag der Schnitt im Knye geschehen. Hat aber der Brand den ganzen Finger eingenommen / soll der Schnitt im Gleich der Hand geschehen vnd gethan werden: Solche verrichtung hab ich wargenommen so wol sonst / als sonderlich im Jahr 1581. zu Düsseldorf bey einem starcken Mann von vngefahr dreyszig Jahren / Ruegero, einem Becken / welcher glücklich von starcken gängen. Dann als derselbe in die lincke Hand geschossen / vnd dieselbe grausam zerrissen war / hat der vortreffliche Wundarzt Cosmas Sloanus in bey sein des vortrefflichen hochgelehrten Herrn Galeni Vvieri Jhr Durchleuchtigkeit des Herzogen von Sülch Eley vnd Berg / wolbesteller Medicus vnd anderer gelehrten Leute / demselben die Hand im Gleich glücklich abgeschnitzen / vnd ist kein beschwerlicher Zufall darzu kommen / ist auch bald wider zu recht gebracht / vnd gesund worden.

Guid. tract. 6. doct. 1. c. 8. Laur. Ioub. de Sclopet. vulnerib. part. 8. mihi p. 113. Barr. Magg. de vulo. Sclop. curas cap. de memb. sphac. affec. & corrup. excif.

Das

Das XVIII, Capitel.

Wie der Leib vor dem Schnitt zube-
reiten.

Wann der Ort wo man das Glied abnehmen soll gungsam erkundigt vnd verzeichnet worden / sollte man zwar / gleich zu dem Schnitt schreiten. Aber eines steht noch im Weg / nemlich / daß auch der Leib zuvor darzu geschickt vnd bereit gemacht werde.

Dann wann der Leib nicht zuvor wol / vnd wie es sich gebührt zum Schnitt geschickt gemacht worden / so kan ich nicht sehen / wie das Werk nach wunsch ablaufen wird können. Dañ die böse Feuchtigkeit / damit der Leib beschweret / die fließen bey dem leidenden Theil gleichsam als bey einem Cloac oder Heimgleiten wegen des Schmerzens zusammen / vnd erwecken sehr beschwerliche Zufäll. Solches sehen wir täglich bey den Empirici / vnd der Kunst vnerfahren / welche (weil sie viel mehr ihren eignen als der kranken Nutzen suchen / vnd nicht wol zwischen des Menschen Leib vnd zwischen Stein vnd Holz einen vnderscheid machen können) so viel Krancke in das höchste Elend stürzen.

In Zubereitung des Leibs aber muß mā widerumb achtung geben / auff das Wesen oder Beschaffenheit vñ Größe der Kranckheit. Dañ wann der Brand dermassen beschaffen / daß er jmerdar vñ schnell fort laufft. vñ die gesunde Theil angreift / so mag es nicht so lang Verzug leidē daß der Leib zuvor / wie es die nothurft erfordert ehe d Schnitt geschickt / ge-eitiget wird: Dann man muß allezeit den Anfang machen an dem was am mehrsten treibet / oder die Natur ehester erfordert. Derowegen wann der Leib durch ein Clyster geöffnet / vnd geleeret / auch ein Brüßlin vnd gefottnes Ay / wie auch ein Trunck Wein genossen worden / auch überschlag über das Herz vnd Puls der Hand gebraucht worden / soll man alsbald das Glied hinweg nehmen: Nach der Wirkung aber soll der Leib gelind gereinigt werden: Doch soll es nicht gleich den andern oder dritten Tag nach dem Schnitt geschehen / damit nicht wegen der Bewegung des Leibs / sonderlich der Inerlichen Glieder das Blut von neuem anbreche. Vnter dessen aber soll der Leib mit Clystieren / oder Stulzapfflin offen gehalten werden. Wann aber der Zustand gelinder so ist es besser man bereite den Leib vor der Wirkung oder Schnitt / das ist / man verschreib ihm ein nutzliche Ordnung in essen vnd trincken / führe die böse Feuchtigkeit auf / erfrische die Kräfte / stärke das Herz / vnd andere Edle Glieder / vnd versche das ander alles was zum Handel nöthig ist.

In der Ordnung in Essen vnd Trincken ist zu sehen auff die Kräfte des Krancken. Dañ wann der Krancke Jung / stark vnd blutreich ist / die Kranckheit aber schnell vñ streng / so soll ihm der Krancke an der Speis abbrechen / nach der Lehr vnd Ausspruch Hippocratis: Wann die Kranckheit schnell vnd hefftig ist / so muß man gar ein genaue Ordnung in Essen vnd Trincken halten / das ist / nicht viel weder Essen noch Trincken / der

Leib muß etlich mahl von seiner bösen Feuchtigkeit / mit Manna, Calsia, Rhabarbara, der Lemm-
latweg / Diacatholico, de succo Rosarum, mit dem Purgirenden Rosensafft / der mit Rhabarbara, Lerchenschwam vñ Senerblättern gemacht ist / vnd dergleichen / gereinigt werden / damit es nicht nach der Berrichtung gar zu vnmeßig gegen dem leidenden theil stesse. Doch muß mā gar Vorsichtig vñd Klug handeln: Dann wann der Krancke nicht blutreich ist / so hat die Aderlässe vor dem Schnitt kaum Platz / sondern es ist gnug daß das jenig Blut verlohren wird / welches in dem Schnitt entgehet. In dem heißen Brand der von einer verborgnen Ursache herkommet / oder da die Fäulung schon die große Gefäß eingenommen / da tangt die Aderlässe gar nichts: dann die Fäule würde sonst gegen den Innern Guedern gezogen werden. Bey solchen muß man nothwendig das Blut nach dem Schnitt / wann es die Kräfte leiden mögen / vmb etwas lauffen lassen.

Wann aber der Krancke alt / oder Kranckheit halben schwach / muß man ihne mit guten geringdawigen Speisen / als da seynd Brüßlin von frischem Fleisch / Capaunen / Hünern / vnd dergleichen vor vnd nach dem Schnitt nehren vñ erquickten / wie wir zu vor an seinem Ort gesagt haben. Bey solchen Leuten seynd die starke Purgationes nichts Nutz / doch muß ein weg als den andern der Leib mit einer gelindē Arney vor dem Schnitt gereinigt werden / es sey dann daß die hefftigkeit des Schadens solches verhindere: Wann dasselbe nicht geschehen kan / so muß man den Leib mit einem Clyster offen machen oder halten. Bey solchen dienet auch die Aderlässe gar nichts.

Bey allen aber / welchen ein Glied abzunehmen / muß etlich Tag lang (wann der Wundart bey Zeiten beruffen worden) vor dem Schnitt ein überschlag über das Herz des Tags drey oder vier mahl darwider übergeschlagen: Auch zwey oder dreymahl von folgender Herzstärkung eingegeben werden.

z. Bezoarsteint.

Præparirt Hirsch Creutz / Jedes sechs gran.
Præparirt gebrandt Hirschhorn zwo Scrupel.

Præparirt Perlen / ein Scrupel.
Alkermes Latweg / ein halb quintill.
Zimmerwasser / zwey Loth.
Dafsenyagen Wasser.
Ringelen Wasser / Jedes drey Loth.
Citronensafft / zwey Loth.

Misch es zusammen zu einem Träncklin / von welchem des Tags zwey oder dreymahl / Jedes mahl bey zwey Loth weniger oder mehr / nach belieben des Medici, einzugeben.

Eben den Tag wann der Schnitt sol vorgenommen werden / bloß vor der Wirkung soll er ihne ein Brüßlin / wie auch ein frisches gefottnes Ay vnd ein Träncklin Wein beybringen. Endlich soll man seine Hausgenossen vnd gute Freund zusammen kommen lassen / die mit aboggen Knoen vnd erhabnen Händen vnd Herzen Güt vmb glückliche Berrichtungen anrufen (welches ich auch in andern schweren Berrichtungen pfflege)

pflege) doch muß man widerumb die Gefahr / die bey solcher Verrichtung ist / vor her sagen / vñ vmbfragen / ob alle Freund vnd Eltern in solche Verrichtung einwilligen / darauf wider ein Herz überschlag gebrauchen / vñ den Schnitt vñ das Werck hernach dapper vnd rechtschaffen angreifen.

In Veybringung der Speis muß man fleiß anwenden / erstlich daß die Speis die mā vor dem Schnitt giebt / leicht zu verdauen seye / darnach daß es wenig sey vnd ein Stund oder etlich zum wenigsten vor dem Schritte vorgestellt werde / vnd das zu dem End / das zur Zeit des Schnitts der Wag leer seye. Dann wann der Wag mit Speisen überladen ist / so erweckt es hefftiges Erbrechen (welches alle Innere vnd Euffere Glieder erschütteret) Vnmachten / vnd Zerstreuung der Kräfte / vnd vermehret das bluten. Dañ wann der Wag beschweret / so truckt er zu gleich die Holader vnd treibet das Blut von sich. Dessen hab ich ein Exempel war genommen / im Jahr 1609. den 31. Maij. zu Pettingen. Dann als das selbst einer Frawen Tomace mit Nahmen / welche vngefahr vierzig Jahr alt / wegen eines veralteten vnheylbaren Schadens / der Schenckel bey der Knecht glücklich abgenommen / vnder dessen als ich mit stillen des Bluts vnd verbinden des Stumpffs geschäftig war / ist sie in ein solche Ohnmacht dahin gefallen / daß die vmbstehende neben mir / nicht anders vermeint / als sie seye gar gestorben. Es hat auch das Blut / ob ich gleich das Glied mit einem glüenden Messer abgeschnitten / so häufig angefangen zu stieffen / daß wann ich nicht ander: Brenneyen in Vorrath gehabt hätte / es vmb dieselbe geschehen were gewesen. Als das Blut gestillt / vnd der Stumpff verbunden / vnd die Krancke Fraw als gleichsam Todt auff das Lorterbett gelegt worden / hab ich ihr folgendes Träncklin / welches ich bey der Hand vnd in bereitshaft hatte / eingegeben.

Alkermes Latwerg / zwo Scrupel.
Zimmerwasser ohne Wein destillirt / zwey Loth.

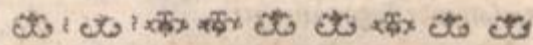
Ringelblumenwasser.

Dochszungenwasser / Jedes ein Loth.
Sobald dieses Träncklin in den Magen kömmt / ist ein solches starkes Erbrechen darauff erfolgt / daß sie das Becken mit vnverdawter Speis / welche sie in meinem Abwesen / vnd mir vnwissend zu sich genommen / angefüllt. Als der Wag gnugsam geleeret vnd ich widerumb etwas von dem verordneten Träncklin eingegeben / haben sich die Kräfte wider erholet / vnd lebet sie noch auff das heutige 1616. Jahr frisch vnd gesund.

Darnach was man in vnd nach der Würkung oder Schnitt von nöthen hat (damit in dem Schnitt nichts fehle.) so muß alles zu vor bereitet sein. Erstlich ist vonnöthen daß erst besagtes Träncklein auff Alkermes Latwerg mit destillirten Wassern dreyfach oder vierfach vorhanden sey. Item zwo Segen / doch einer dicke / damit wann etwan die eine im Schnitt brechen sollte / die ander gleich bey der Hand were vnd süglich könte in den vorigen Schnitt etzgelassen werden / damit die nicht etwan gehe wie einem fabrißigen Scherer zu Reuß in der Schweiz ergangen ist; Dann derselbe als er den Schenckel bey dem Knecht abgeschnitten / vnd in wehrendem Schnitt

die Seg gebrochen / ist er zu etnem Schreiner M. Pierre sans fin mit Nahmen / der sonst fertig in seiner Arbeit / gelauffen / vnd hat ein andere Seg bey ihm entlehnt wolle. Der Schreiner aber ist selbst zu gelauffen / hat dem Scherer seinen vnfließ vawiesen / vnd hat selbst das Wein vollends abgeschnitten / vñ den Kranken / der von soichem erbluten sehr matt / vnd schier halb Todt / glücklich wider zu recht gebracht. Dieses hab ich nicht allein von dem Schreiner selbst / als der ein künstlicher Meister / vnd mein sonderß guter Freund / sondern auch von andern glaubwürdigen Leuten gehört. Die Seg aber / welches wol zu mercken / wann ein grosses starkes Glied / Schenckel oder Arm abzuschneiden / muß auch groß seyn / klein aber / wann ein kleines / als ein Fingel / oder Kindsärmlein / Schenckel abzunehmen. Die Messer / Zangen / Brenneyen / Pulver zum Blutstillen / Häcklin / die Gefäß zu binden / Saugpflaster / Bänder in halb Essig vnd halb Wasser genest / Küssen / Werck in Ayrerwas eingetaucht / vnd mit dem bluststillenden Pulver bestreuet / Kinderblasen / vnd was etwan sonst mehrers zum Werck vonnöthen / muß alles zu vor bereitet seyn / vnd im Vorrath da stehen.

Die Instrumenta zumal sampt den Arzneyen seynd also in ein Ordnung zu stellen / daß in der Verrichtung keines das ander hindere / gleich wie etlich Wundarzt / dessen Herr D. Michael Döring gedenckt / geschehen ist: Dann derselbe als er ein Schenckel mit dem Kaltenbrand behaffret / abgenommen / vnd mitten in der Verrichtung war / ist die Seg mit dem Band (damit er Haut vnd Fleisch über sich gezogen hatte) also verwickelt gewesen / daß er ein Zeitläng nachlassen mußte / biß er sie widerumb vñ dem Band ledig gemacht hat.



Das XIX. Capitel:

Weman das Gliedmaß soll abschneiden gründliche Vnderweisung.

Wann der Leib vñnd alle Sachen die zum Schnitt nöthig (wie in vorigem Capitul erklärt worden) zu bereitet vñ in Ordnung gebracht / soll man zum Werck selbst schreiten. Derwegen wann ein Schenckel abzuschneiden / soll man den Kranken auf ein Band setzen / auff daß der Schenckel desto fester vnd stäcker seye / vnd als bald er die Haut vnd Fleisch / so viel möglich / hat in die höhe gezogen / soll er ein Schnur ein wenig zu überst / da er den Schnitt thun will / nemlich im gesunden wol fest vmblegen / vnd zu ziehen. Zu diesem Bände aber nimpt mā gemeinlich die schmale / jarre / vnd starke Schnur / welche die Weiber das Haar auffzubinden gebrauchen. Dieses feste Band aber / hat vornemlich zwo Nützbarkeiten: 1. Erstlich / verschleußt dasselbe die Herz vnd Blutaderen / also daß man keine vngeßümtheit des Blutes hat zu fürchten. Zum anderen / verhindert dasselbe auch / daß der Spiritus animalis nicht durch die Nerven kömen kan. Daher folget / daß der Ort entschläfft / vnd seiner Empfindlichkeit zum theil beraubet wird: Vnd der Schnitt ist desto weniger Schmerzhafftig.

Nützbarkeit
ten des fest
bindens.
1.
2.

Guida

Trakt. 6.
doct. 1. c. 8.

Guido de Cauliaco will / daß man ein ander Band zu vnterß des jetzt gemelten binde / vnd zwoſchen ſolchen beyden den Schnitt thue: Welches recht vnd wol gethan iſt. Dann weil die vngewöhnlichkeit des blutens die / ſo gegenwertig ſind / erſchreckt / vnd ihnen Anlaß vnd Urſach giebt / den Wundarzt zu läſteren: So dienet ſolches Band / die Aderen des erſtorbenen Gliedmaſſes zu binden / vnd zu verhindern / daß das Blut / welches noch in demſelben iſt / ſeines gefallen. ſ nicht außſtieße. Ohn ſolches Band aber / ſpeyen die Aderen geſchwind von ſich alles Blut / ſo ſie noch bey ſich haben.

Anderer binden noch ein ander feſtes Band oberhalb dem Knye / wenn ſie den Schenckel am Hoſenband abthun wollen: Oder oberhalb den Eienbögen wo die Hand abzuschneiden iſt: Verhoffen damit dem Gliedmaſſ ſeine Empfindlichkeit deſto mehr zu benehmen. Aber neben dem / daß ſolches Band dißfalls nichts nuzet / dieweil die Nerven an ſolchen Orten tieff gelegen ſind / vnd durch das Band nicht können zu gebunden vnd verſchloſſen werden / ſo thut es in alle wege ſchaden: Dann es truckt vnd zertrüſcht dermaßen das Fleiſch / daß man ſich der böſen Zufällen außs neue zu verſehen hat.

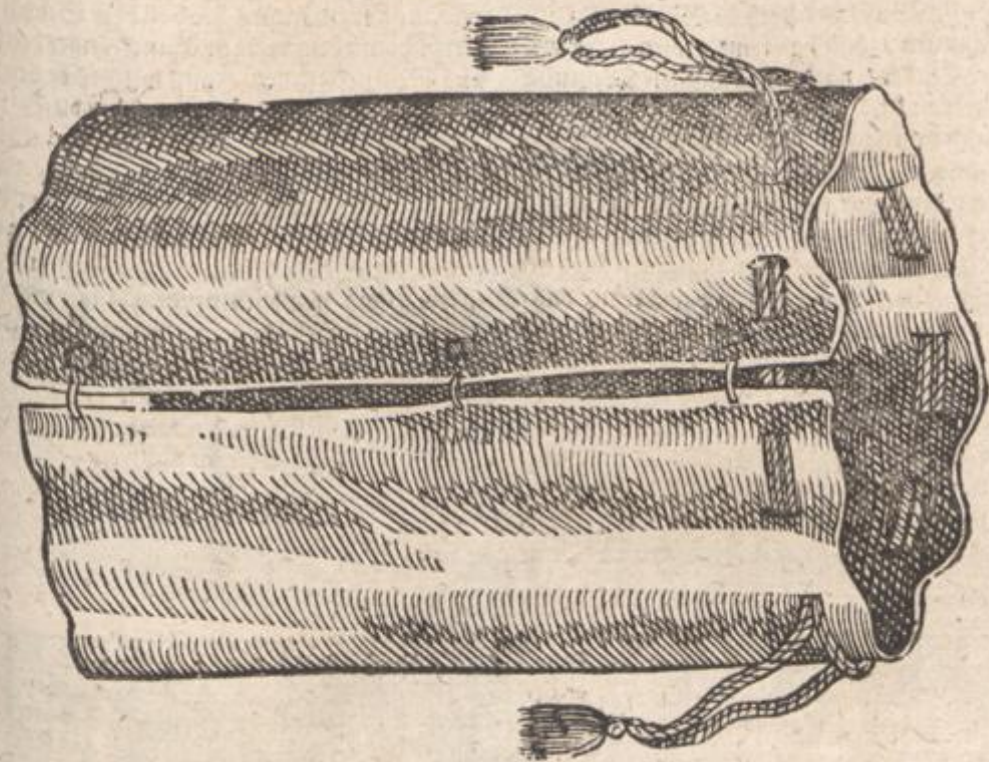
Wann nun ſolche zwoy feſte Bände ſeynd angelegt / ſoll der Wundarzt den Schenckel biß an das ende des Bannes hinzu rucken / alſo daß das ende des Bannes ſich beynaher treffe an dem Ort / da der Schnitt geſchehen muß. Alsdann muß man mit einem Band das Knye auff den Bann binden / daß es nicht erwan hin vnd her wancke. Damit aber der Schenckel vnd Knye deſto ſüßlicher an den Bann könne gemacht werden / ſo iſt von nöthen / daß das außere Theil des Bannes beederſeyts etwas außgehölet ſeye: Wie die folgende Figur anzeiget.



Wann das Knye fleißig an den Bann gebunden / ſoll ein Hoſen auß zartem Schaffleder vorhanden / vnd auff dieſe Weiße zugerechet ſeyn: ſie muß vngewöhnlich einer Spannen lang vnd ſo breit ſeyn / daß ſie den Schenckel an dem Ort wo er abzuschneiden / vmbgeben kan. Sie muß auff beyden Seiten offen ſeyn / doch daß der vordere Theil mit A. bezeichnet / wie ein Seckel / mit einer zweyfachen Rundenschnur beſchloſſen könne werden: Wie die folgende Figur ſolches außweiſet. Damit aber die Schnur glatt vnd ſchlüpffertig ſeye vnd in der Verriichtung ſelbſt leicht könne gezogen werden / ſo ſoll ſie rund vnd mit Del beſtrichen ſeyn / der Obere Theil dieſes Hoſen / welcher mit A. B. C. bezeichnet ſoll offen ſeyn: Doch daß es an beeden Enden / wie auch in der Mitte mit einem einfachen Faden / zuſammen gehefft ſeye / damit / wann das Bein abgeſchnitten / man daſſelbe ſchnell mit der Scheer mög eröffnen vnd hinweg thun.

Es hat aber dieſer Hoß ein dreyſacher Nutzen. Erſtlich ſo wehret er dem ſtarcken erbluten / alſo daß der Wundarzt viel beſſer ſehen kan an welchem Ort die Seg anzulegen. Darnach / ſo ziehet er das Mausfleiß vnd die Haut zu gleich vnd mit ſchlechter Mühe zu ruck / welches nach der Verriichtung wider herunder gehet / vnd die außere Theil des Beins bedeckt / vnd machet daß der Strumpff deſto leichter kan zu gehet werden. Drittens / ſo verhindert er / daß die Seg nicht an dem Fleiß anſtreiffe / vnd daſſelbe er wann reiße.

Die Figur der Hosien.



Guido vnd andere gebrauchen an statt dieser Hosien nur ein Tuch / das Fleisch / damit zu bedecken: Doch ist es besser man bedien sich dieser Hosien. Dann biß man das Fleisch so biß auff das Bein abgeschnitten / mit Tüchern bedeckt / so erfordert es eine lange Zeit. Darnach so wird die Sägen leichtlich mit solchem Tuch in währender Verrichtung verwickelt / das mans schwerlich herauß bringen kan / wie wir dann zu End des vorigen Capittels erzehlet haben / das einem der gleichen begegnet seye / wie Herz Doctor Döring berichtet. Aber mit der Hosien hat es ein weit andere Beschaffenheit: Dann durch Hülf der Schnür kan dieselbe schnell zusammen gezogen werden / welche alsdann bey dem Knye beschlisset / vnd kan damit die Haut vnd Maufffleisch zugleich / wie gesagt / in die höhe gezogen werden.



Wann aber der Wundarzt solche beschriebene Hosien nicht brauchen wolte / so kan man an das droben beschriebene obere Band auff beeden Seiten des Schenckels einen Strick anmachen / wie die nechst vorhergehende Figur aufzeiget: Vnd das zu dem end / das der Diener / welcher das Knye hält / mit dem Zeig. vnd mittlern Finger solt
 V v v die Strick

den Strick ergreiffe / vnd wann der Schnitt des
Fleisches bis auff das Bein geschehen / er dasselbe
vermittelst dieser Strick in die Höhe ziehen könne.
Auff solche Weiß hab ich etliche Bilder glücklich
abgeschnitten / vnd hab keine Hosen / noch viel
weniger Tücher / nach des Guidonis Meinung
dazu gebraucht.

Wann nun das Knye also an den Banck wie
gesagt / gemacht / muß alsdann die Hosen an-
gelegt werden / doch also / daß der vnder Theil mit
B. bezeichnet das Knye bedecke / das ander theil a.
ber / welches wie ein Seckel kan gezogen werden /
muß an das ober Band gemacht werden / daß
wann der Schnitt in das Fleisch bis auff das
Bein geschehen / der Diener so das Knye hält /
dasselbig alsbald über die Wunden vnd bey dem
Bein zusamen ziehen könne. Der Theil aber / wel-
cher offen / vnd mit A. B. bemerckt / muß an dem
obern theil des Schenckels seyn / vnd das darum /
damit / wann der Schnitt geschehen / besagte St.
den auff beeden Seiten auch zugleich die Sa- nur

mit der Scheren alsbald könne abgeschnitten /
vnd der Hosen hinweg geworffen werden.

Wann nun / wie gesagt / der Hof also angele-
get / muß er einanders Scabell oder Scülen gleich-
er Höhe mit dem vorigen Banck / vnder den Fuß
vnd Schenckel stellen / auff welches er den Fuß
gleichfalls binden sol. Inangesehen dieses / sol er
dem Krancken einen wolbeherzten Mann hinder
die Axeln stellen: Darnach einen andern / welcher
die Scabelle sampt dem Schenckel fasse / vnd hal-
te: einen dritten aber auch / welcher das Knye fas-
se vnd halte. Vnd solchem sol er befehlen daß er
in jede Hand / nemlich mit dem Zeiger vnd Mit-
telfinger / die Schnur der vorgemelten Hosen fas-
se / mit dem Daumen aber vnd übrigen Fingern
das Knye umgreiffe / damit also das Knye vnd
Schenckel fest gehalten werde wie die bey-
gefügte Figur außweiset.

set.



Wann aber die Nerven so zu ruck gezogen / vnd
das Knye gebogen ist / daß der Krancke solches
nicht außstrecken kan / so muß man den Kran-
cken auff den Boden des Gemachs setzen / den

Schenckel aber in die Höhe heben / daß er an den
Banck / an dem Ort / wo er außgehölet ist / ange-
macht werde / wie die nachfolgende Fi-
gur außweiset.



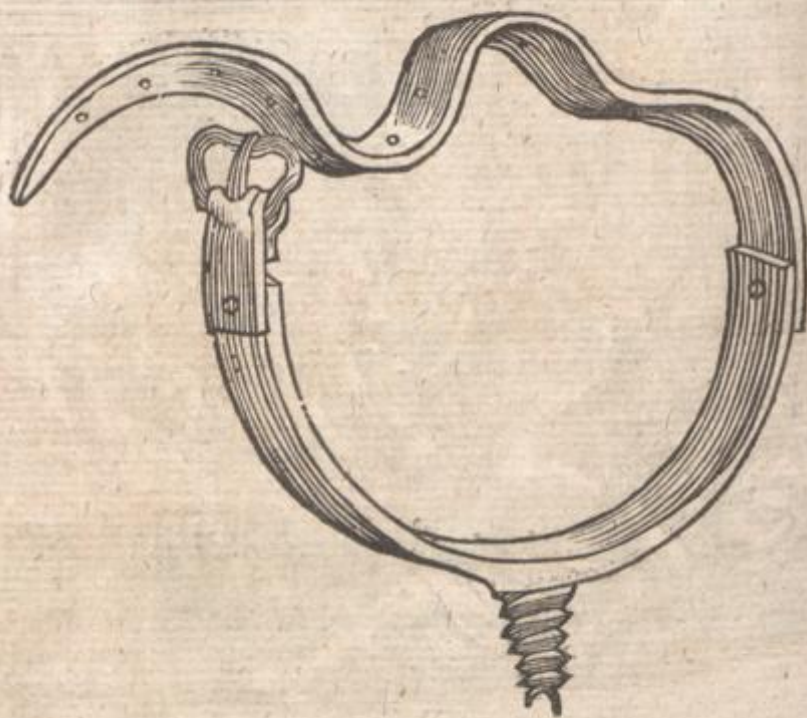
Es ist aber solcher process, meines erachtens / nit zu verachten; Dann erstlich so kan der Schenckel / weil er bereits erkorben / oder auff ein andere weis verdorben / auf das stärckste ohne Gefahr an den Banck gebunden werden. Nun wissen die Practici, daß je steiffer das Bild angebonden ist / leichter dasselbe abzunehmen ist: Zum andern / wann man den Schnitt also anstellet / so ligt der Krancke auff dem Rücken / vnd seynd deswegen die Hertschwächin desto weniger zu besörchen. Drittens / darff man sich auch des Erblutens desto weniger besorgen / weil der Schenckel erhaben ist; Doch sol man das Band vnder dem Knye / sampt seinen Stricken nicht vnderlassen / vnd zu sehen / daß der Diener in der Verrichtung das Fleisch sampt der Haut in die Höhe ziehe.

Sonsten solle derjenige Diener welcher die Achsel hält / zu sehen / daß er den Krancken nicht mit den Arminen umbfasse / oder auff einerley weis die Brust oder Bauch trucke. Dann wann er die Brust trucket / so verhindert er das Athemholen / wann er aber auf den Bauch greiff / so verursacht er durch das Trucken des Magens / der Leber / vnd andern Gliedern / sonderlich der Holsader / ein desto hefftigers Erbluten: ist also gnugsam wann er die Achsel vnd Arme hält.

Ich will aber die Wundärzte allhie ermahnet haben / daß sie solches Werck nit verachten wann der Krancke im Bett ligt / es sey dann daß der Krancke auff solchen Schlag gelegt sey / wie in der nechst vorhergehenden Figur abgerissen ist / oder aber daß ein Arm oder Hand abzuschneiden.

den / sonderlich der Schenckel oder Knye / nicht steiff an den Banck gebunden wird / so kan der Schnitt kaum recht von statten gehen. Vor etlich Jahren bin ich neben den vortreflichen Männern Herrn Doct. Jano Antonio Sarazeno vnd Georgio Jenichio, beeden Doctorn der Arney / zu einem Krancken / dem man den Schenckel abzuneyden solt / beruffen worden. Als nun der Wundarzt denselben Krancken im Bett ligt lassen / vnd nur den Fuß an den Banck gemacht / den Schenckel aber vnd Knye ganz frey gelassen / hat der Krancke viel vnd lang leyden müssen. Dann als er sich auß Schmerzen von einer Seiten zu der andern werffen mußte / ist die Säg hin vnd her gewichen / vnd hat sich endlich mahl auff dem Bein gewendet.

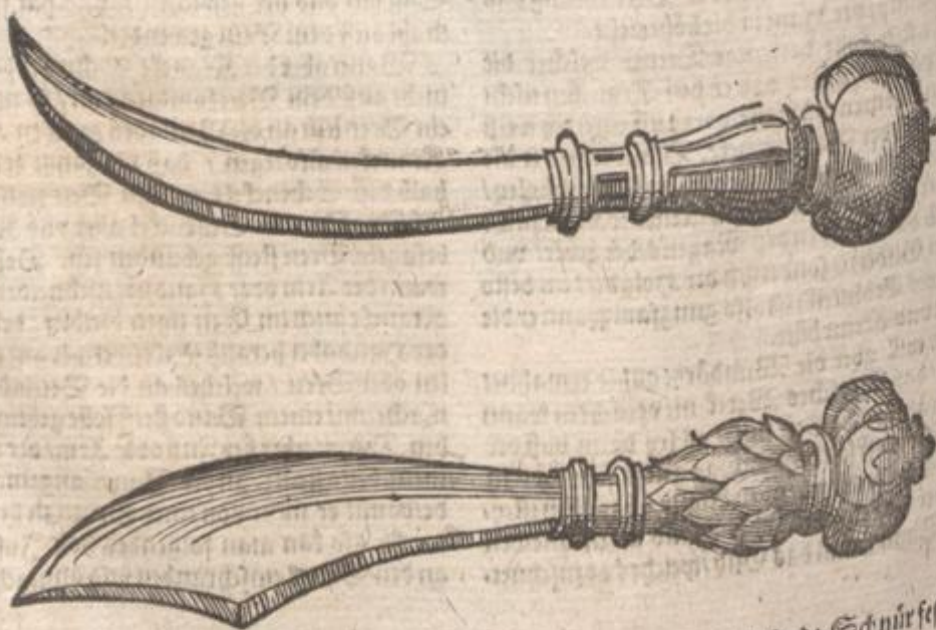
Wann aber der Krancke Schwachheit halber nicht auß dem Bett kommen kan / so muß man ein Brettlein an die Bettladen machen / vnd den Krancken also legen / daß der ganze Leib außserhalb des Schenckels in dem Bett zwischen den Küssen ruhe / der Schenckel aber vnd Knye auff besagtes Brett steiff gebunden sey. Desgleichen wann der Arm oder Hand abzuschneiden / kan der Krancke auch im Bett ligen bleiben / den Arm oder Hand aber her auß streck / welcher auf ein Stülgen oder Brett / welches an die Bettladen gemacht / mit einem Band steiff solle gebunden werden. Damit aber der Fuß oder Arm / der abzuneymen / desto steiffer an der Banck gemacht werde / damit er nicht von einer Seiten zu der andern wackle / so kan man folgendes holt Instrument an den Banck einschrauben vnd anmachen:



Wann der Schenckel vnd das Knye also/rote
gesagt/an den Banck gemacht/die Diener be-
stelle/vnd alles/es seyen gleich Arzneyen/oder an-
dere Sachen die zum Werck nöthig/in ein Ord-
nung gestellt/sol der Wundarzt mit einem schar-
pfen Scheermesser/oder einem gekrümbten Mes-
ser/das auff beeden Seiten schneidet/das Fleisch
biß auf das Bein durchschneiden/vñ zugleich mit
vñnd in aller Eyl das dünne Häutlein von dem
Bein/so viel möglich/absondern. Vnd wo zwey
Bein bey einander sind (rote vnderhalb dem Knye
vnd Ellenbogen) sol er mit einem andern krummen
Messer/das spitzig/vnd zu beyden Seiten scharpf
seye/das Fleisch zwischen beeden Knochen auch ge-

schwind absondern/auff das die Säge ohne Ver-
hinderung desto baß durch falle.

Den Schnitt aber sol er zu oberst / vnd an der
Seiten des Schenckels ansehen / vnd daselbst
das Periostium oder dünnes Häutlein wol sau-
ber von dem Bein absondern. Dann wann die
Säge ohne Verhinderung einmahl ist eingesetzt/
so kan sie hernach nicht bald auffgehalten werden.
Die Waden aber / durch welche die grosse Vult-
vnd Hergaderen ablauffen / soll er zum allerleysten
durchschneiden / auff das die weil er die Haut vñ
Fleisch zu oberst des Beins absondert / der Kran-
cke sich nicht verblute. Doch muß es alles ge-
schwind / sicherlich / vnd wol verrichtet werden.



So bald nun der Schnitt mit dem Messer ge-
schehen/sol der Diener / welcher das Knye zuhal-
ten verordnet ist/verschaffen/das der Saum der
vorgemelten Hosen geschwind in den Schnitt ein-

schleiche / vnd wann er die beide Schnür fest hat
zugezogen / soll er die Haut vñ Fleisch mit den
Schnüren übersich in die Höhe ziehen/auff das der
Wundarzt das Bein/so so hoch im möglich/mit
der

der Sägen abschneiden möge / vnd die Haut in der Heylung desto besser vnder sich ziehen vnd die Eur am fürdwelltchsten außführen könne.
So bald nun das Bein ist durchgesäget / so zer-

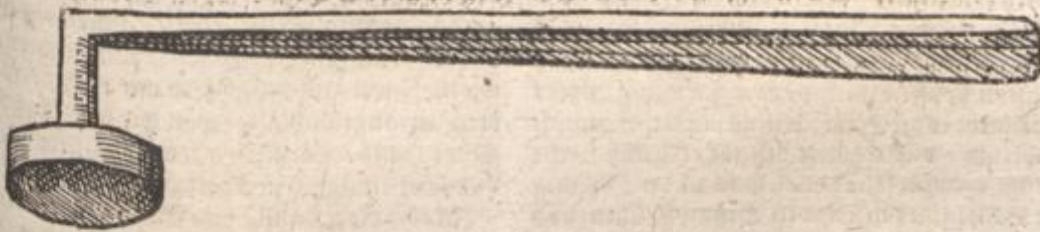
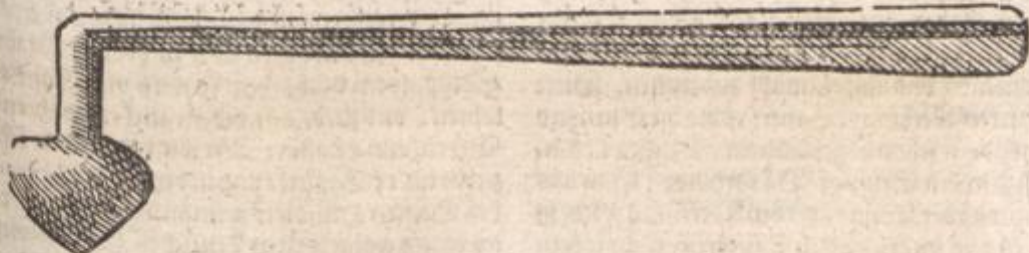
hawe der Wundarzt nur allein die beide Schnür der Hosen / mit A. vnd B. verzeichnet / so fällt sie geschwind ab / vnd kan er also das übrige seiner Wirkung ohne Verhinderung verrichten.



Darnach wann er das Blut hat lauffen lassen / nach dem Ueberfluß des Bluts oder Beschaffenheit der Kräfften des Kranken / soll man die Ge-

ßäß brennen / das Blut darnach zustellen / auch das Bein selbst / daß seine Schifer desto ehert / der außfallen.

Zweynelßen zu den Adern vnd Feinma-



Wann das Blut gestillt / soll er das Band los machen / welches über dem Knye ist / hernach ein Wisch auß Werck / welches zuvor in halb Essig vnd Wasser / hernach im weissen vom Ey eingetaucht / vnd mit folgendem Pulver bestreuet / gebrauchen vnd überlegen.

zu End dieses Capitelz findent.

Hernach wann ein defensiv Sälbtz übergelegt / vnd der Stumpf mit einer Dhsenblasen eingewickelt / soll er alles wider mit Bändern verbinden. welche in halb Essig vnd Wasser eingetaucht / vnd sol das Verbinden nicht ändern vor dem andern Tag wann es Sommer / oder vor dem dritten Tag wann es Winter ist. Das Defensiv solle sein wie es im 13. Capitr. beschrieben ist / oder wie das folgende.

- xx. Staubmehl / zwölff loth.
- Drachenblut.
- Weyrauch / jedes 2. loth.
- Orientalischen Boli.
- Terræ Sigillac. jedes ein loth.
- Gyps.
- Bereite Frösch die im Wasser wohnen / (dann sie stellen auff ein wunderbare weisß das Blut) vier loth.
- Wöß vö eines Menschen Hirschal / 2. loth.
- Klein geschnitten Nasenhaar / 1/2. loth.
- Pulver von Eyerweiß in Hundstagen auß. Des Schaums vom Meer. (gedörret.
- Neugedörrete Schwämm / jedes 2. loth.
- Wisch es vneereinander zu einem zarten Pulv.
- Wie aber die Frösch zu bereiten / wird der Leser

xx. Armenischen Boli, des weissen.

Defensiv.

- Drachenblut.
- Mastix. Gips / jedes 2. loth.
- Rosenöhl.
- Heidelbeeröhl. jedes drey loth.
- Das weiß von 2. Eiern.
- Essig so viel biß es genug.
- Wischs in einem Mörser zu einem Sälbt.
- Das Defensiv aber muß man nicht bey dem Stumpf auflegen / sondern ober dem Knye / wann der Fuß biß zu v. Knye biß abgenommen worden / ob vmb den Ellenbogen / wann die Hand abgeschnit-
- ten. Dann

3 v v l i j

Zuvers
kunft vom
Defensiv.

ten. Dañ das defensiv hindert sonst das die Bla-
sen nicht süßlich köndre bey dem Stumpff ange-
richtet werden. Darnach sol man alle Tag das de-
fensiv widerholen / welches nicht geschehen könd-
te/wann es bey dem Stumpff auffläge.

Wie die
Dosenbla-
sen zuges-
brauchen.

Es soll aber der Vnderheit der Dosenblasen
besuchret / der Oberheit aber / wo sie offen stehet /
trocken seyn: trocken sag ich / darumb / damit sie
aufgespannt vnd offen bleibe / vnnnd desto leichter
vnd schneller über den Stumpff könnne gezogen
werden: vnden aber besuchret / damit sie gleich
vnnnd steiff das Werck mit dem Pulver halten
möge.

Der Fehler
eiltlicher
Wundärzte
wird ent-
deckt.

Eiltliche / damit das Bluten desto sicherer ver-
hütet werde / lösen das obere Band den ersten Tag
des Schnitts nicht auß / sondern verspahren es
bis auff den andern Tag. Aber solches kan nicht /
als mit des Krancken Schaden geschehen / weil
dasselbig Band grosse Schmerzen erwecket / vnd
befördert den Zustuß des Geblüts / vnd derjen-
gen Feuchtigkeiten / welche/wann sie engünd end-
lich in dem Blut schwieren / daher wird Gelegen-
heit zu neuen bösen Zufällen gegeben.

Das man
nicht nur
ein Brenn-
eisen ge-
brauchen
solle wird
erwiesen.

Eiltliche gebrauchten nur ein eingetzes Cauteriu
oder Brenneisen / welches so breit vnd dick ist / daß
es den ganzen Stumpff bedecken vnd brennen
kan: Wöllen damit die Adern sampt dem Bein/
geschwind / vnd auff einmahl zubrennen. Diese
aber irren allerdings: Dann so bald die Blut- vnd
Pulsadern seynd abgeschnitten / so stehen sie hin-
der sich in den Stumpff. Da verhindert dann das
Bein / daß der Wundarzt den Adern mit solchem
breiten vnd vngeschickten Cauterio, nicht folgen
kan / vnd wird nur allein das Bein / vnd nicht die
Adern cauterisirt. Neben dem nun / daß solches
breite vnnnd vngeschickte Cauterium, darzu es
allhie vornemblich gebraucht wird / nemlich das
Blut zu stopffen / nichts / oder gar wenig nuzet /
so verderbt es die Haut zu rings vnnnd den Stumpff/
verbrennt / vnd erhartet dieselbe / darauß so: che
Vngeliegenheit solae / daß man in der Heylung
die Haut nicht kan über den Stumpff ziehen / vnd
denselben mit seiner eygnen Haut bedecken / auff
daß das Wundmal desto härter vnd stärker seye /
vnd der Stumpff von der Stielgen nicht beschä-
diger werde. Nuzet also nichts / daß man die Haut
vor dem Abschnitte mit steiff hat auffgeschürget /
vnd in die höhe gezogen. Derhalben sol man zwey
oder drey Cauteria, wie allhie abgerissen / fertig /
vnd wol heiß haben / vnd mit denselben die Hers-
vnd Leberader / sampt dem Bein cauterisiren vnd
brennen.

Die Vrsach aber / daß ich dem Leser die hievor
abgerissene Cauteria so schlecht / vnd ohne Heffre
oder Handhaben vorstelle / ist diese / daß ich fast alle
meine Cauteria auf solche Artung hab machen
lassen: Vnd wann ich dieselbe brauchen will / so be-
winde ich sie zuvor mit alten Lumpen / Flachs /
Hanff / oder dergleichen / vnd weil sie im Feuer
sind laß ich sie oft mit Wasser begiessen: kan also si-
cherlich mit denselben meine vorgenommene Wü-
rung verrichten. Die hölzerner Heffre aber oder
Handhaben / wann das Cauterium heiß wird /
verbrennen vnd werden los.

Was vor
der Wund-
ärzte

Ehe dann aber der Wundarzt zu der Wü-
rung vnd Abschnitte des erstorbener: Blidmaß

kompt / sol er zuvor mit Fleiß anmercken vnd erwe-
gen. wie es vmb die Kräfte des Kranken / vnd sonst
andere Umstände / eine Gelegenheit habe. Dañ
wo der Kranke schwach ist / vnd kein sonderlicher
überfluß des Bluts bey ihm vorhanden / auch die
Fäulung des Brands den Ort / da der Abschnitt
geschehen muß / noch nicht hat eingeholmen / so
sol er nach beschehener Wirkung das Bluten / so
viel möglich ist / verhindern / auff daß nicht die
Kräfte zugleich mit dem Blut verspreitet vnd zer-
theilet werden / vnd der Krancke in Ohnmacht / oder
Hergens / vnd in grosse Schwachheit falle. Der-
halben soll er sich auff keine Blutstellungen / sie
seyen so gut als sie immer wöllen / verlassen:
sondern die grosse Hers- vnd Leberader mit dem
Cauterio actuali geschwind zubrennen. Dann ob
wol die Blutstellungen gut vnd bewährt sind / so
verhindert dennoch die Vngestümlichkeit des Blu-
tens / daß das Pulver nicht zu den Adern kom-
men / vnd seine Wirkung verrichten kan.

Irren also diejenige Wundärzte gar sehr / wel-
che dieses Orths vortreffliche Mittel in Abneh-
mung der Bluter / auch andern grossen vnd schwe-
ren Verrichtungen den Krancken zum Schaden
vnd Verderben / verwerffen / vnd wider alle Ver-
munnfft verachten vnd dasselbe zu lästern sich nicht
schewen. Vnderdessen aber in dem sie mit ihrem
Stellpulvern vmbgehen / so wird viel Blut ver-
lohren / vnd stirbt oft der Krancke in währender
Verrichtung dahin: Wie wir dergleichen schon
zuvor im 15. Capitel / vnd in der 82. Observation
des Dritten Hunderts weitläufiger erkläret / vnd
an einem wolgebornen Teutschen Herrn erwiesen
haben. Derowegen weil die Bluter eines Thiers /
nicht nur vom Blut ernehret werden / sondern
auch die natürliche angeborne Wärme ihren Sitz
vnd Wohnung in dem Blut hat / nicht anders als
wie ein Feuer auff dem Heerd mit Holz / so zu
brennen taugentlich / wovon wir sehen daß das
ganze Haus erwärmet wird / mit höchstem Fleiß
vnd so viel möglich zu erhalten ist.

Ist aber die Fäulung vnd Brand allbereit auf-
gestiegen / bis an den Ort / da der Abschnitt gesche-
hen sol / so muß der Wundarzt Noth halben den
Stumpff / vorgemelter Vrsachen halben / vn-
geschehen aller Schwachheit des Kranken / etwas
bluten lassen / auff daß nicht das verdorbene Blut
so in dem Stumpff bleibe / eine neue Fäulung er-
wecke. Doch muß man Fleiß anwenden / daß das
Blut gemählig aufstieße / solches wird am sü-
lichsten geschehen mit dem Brenneisen / wann
dasselbe nur bloß von aussen vnd geltind an die Ge-
fäß gehalten wird / bis etwas vom Gebiüt aufge-
flossen ist. Endlich aber / damit das Blut gar ge-
stilt werde / muß man das Eisen stark vnd nahe
hinzu halten. Daß aber nicht in dem das ein Ge-
fäß gebrand wird / auß dem andern das Gebiüt
gar zu häufig hervor schiesse / so pfleg ich zwey
Brenneisen zu mahl zu gebrauchen / vnd das eine
in die rechte / das ander in die lincke Hand zufas-
sen: Vnd das hab ich so wol sonsten gar oft /
als auch ohne lästern bey dem Knaben zu Co-
peri an dem Genster See / dessen zuvor Meldung
geschehen / gerhan / vnd glücklich verrichtet. Ist
derowegen vonnöthen daß ein Wundarzt linck
vnd recht seye.

Gerne

Ferner das Bluten zu verhüten / oder zum we-
nigsten desselben ungestimmtes Anflauffen im
Blut zu halten / so haben die Wundärzte ein
Brennmesen in Gestalt eines Messers / erdacht /
welches ich auch selbst offtermahlen mit sehr gros-
sem Nutzen der Kranken gebrauchet: Dasselbig
schleust vnd brennet die Aderen zu gleich mit zu.
Doch muß er der selben zwey oder drey fertig vnd
huff haben / auff daß / wo mit einem nicht genug /
er als bald ein anders bey der Hand habe. Sie
müssen aber scharff seyn / vnd den Rücken eines
zwerch Fingers dick haben / auff daß sie die Hitz
deso länger halten können.

Damit aber das Fleisch welches zwischen bee-
den Venen ist auß damit abgeschnitten könne
werden / so soll es zugespitzt seyn / wie folgende
Figur anzeiget.

Die Gestalt des Brennmesens.



Wann wirer alles Verhoffen vnd Retten / ob
gleich die Haut vnd Fleisch mit solchem Brenn-
mesen abgeschnitten / das Blut / wie mir gar offte
geschehen / darnach hervor dringet / so muß das
selb als bald mit dem runden Brennmesen gestelle /
vnd hernach das Bein mit der Segen abgestof-
fen werden / sonderlich wann der Krancke auß-
gemärgelt / abkommen vnd schwach ist.

Ferne / so kan ich die vorreffligkeit solches
Brennmesens nicht gnugsam erheben. Dann
Eslich so verhindert es daß das Blut nicht mit
Wegestimm hervor schießt / vnd die Kräfte
ist streuet werden. Zum andern / so gehet sein

Verrichtung mit geringem Schmergen zu / als
wann mā mit dem Schermesser die Haut vñ das
Fleisch ablediget oder schneidet / ja die gāze Cur vñ
Heylung wird mit geringem Schmergen ver-
richt / wie der Aufgang bey vielen gelehret hat. Die
Ursach desselben bedunckt mich sey diese: Daß
die Nerven vnd Nervosische Glieder / vornem-
lich aber das Häutlin über dem Bein oder Perio-
stium, so bald sie das brennend Eysen empfin-
den als bald zu Rucl gezogen werden / vnd zwar
also daß die Segen sie hernach nicht berührt.
Wie aber solches mit dem Schermesser so eigent-
lich auch geschehen könne / daß das Beinhäutlin
oder periostium so genaw vnd eigentlich / vnd
zwar also / daß die Seg einen freyen Durchgang
vnd Weg finde / könne geschieden werden / das
kan ich noch nicht sehen. Derowegen in dem

die Seg aller Dren an das Beinhäutlin streiffe
vnd daseibe berührt / so erwecket es sehr grosse
Schmergen / Vnrühe / Fieber / Entzündungen /
vnd andere sehr beschwerliche Zufäll: Vnd das
vornehmlich wegen zerreißung des Periostii oder
Beinhäutlins / welches sehr empfindlich ist; Hie
zu kommen noch andere Sachen / die das Übel
vermehrten. Dann weil die innerliche Wärme
in dem leidenden Theil sehr geschwächt / lieber wer
wolte daran zweiffeln / daß nicht das Glied / wann
das Fleisch vnd Nerven mit einem kalten Eysen
geschnitten / vnd hernach kühlende Arzneyen / die
Zustießende Feuchtigkeiten / damit zu rucl zu treu-
ben / gebrauchet werden / je länger je mehr ge-
schwächt / vnd ohnleidentliche Schmergen dar-
durch verursacht werden / nach des Hippocratis
Ausspruch / was kalt ist / das beisset in den Wun-
den oder Schäden. Durch das Brenn Messer a-
ber wird das berührte periostium, wie gesagt /
ganz abgesondert / dann so bald es das Feuer em-
pfindt so weicht es / als ein Nervosisches Glied /
über sich vnd vnder sich / vnd kan die Seg einen
Ansatz zum Schnitt finden / der frey von allen
Nervosischen Gliedern ist. Darnach so wird
durch die einfache Elementarische Hitz die In-
nerliche angebohrne Wärme in dem leidenden
Theil geschwächt / vnd gleichsam zerstreuet / wider-
umb erquickt. Vnd weilten was Warm / wie
eben auch Hippocrates lehret / dem Geschwār /

Hip. lib. 5.
Aph. 20.

Hip. lib. 5.
Aph. 22.

Wunden / bloßen Beinern / Nerven vñnd allen
Nervosischen Gliedern annehmlich / vñnd den
Schmergen lindert / so folget bald eine Zeitigung
der Wunden darauß / also daß alles richtig wird.
Ich rede auß der Erfahrung: Dann ich hab
auff solchen Schlag vielen Leuten die Glieder ab-
genommen / vnd den Stumpff wider geheylet /
daß sie schier kaum über den Schmergen geklagt
haben / noch viel weniger daß ein Geschwulst bey
dem Stumpff erschienen wäre. Aberes hat das
ansehen als ob vñs Hippocrates hierin zu wider
were / in seinem Buch de Articulis, da er schreibt:
Daß das Feuer ein Feind der Nerven seye. Aber
Hippocrates redet am selben Ort nicht von den
abgeschnitten / oder übel beschaffnen oder Kran-
cken Nerven / sondern von den gangen vnd ge-
sunden / welchen freylich das Feuer als das aller
heisseste vnd subtilste / welches gar leicht / zu densel-
ben hinein tringen kan / sehr zu wider / ziehet die
selbe zusamen / vnd erweckt Schmergen. Mit
Vuuu liij den

Hip. wann
vñ wie das
Feuer den
Nerven
schädlich
seye.

Gal. de
simpl. med.
fac. lib. 1.
cap. 11.
De Theriac
ad Pilon.
cap. 31.
Item. lib.
de pleuit.

den Krancken aber vñ ubel beschaffnen Nerven hat es ein andere Gelegenheit. Dann weilen viel Ding durch das Feuer verbessere werden / wie Galenus lehret/ auch das Feuer alles zerlasset/ wie widerumb Galenus schreibet / lieber wer wolte nicht sehen das das Brenneyfen in einer solchen Fäulung vmb die Nerven viel Nutzen schaffe? Ob nun wol dieses sich also hält / folgt darumb darauff nicht das wir deswegen das Abnehmen der Glieder in dem erstorbenen Theil / hernach das Brennen des ubrigen faulen Fleisches billichen oder annehmen. Dann auß solchem gar zu starkem Brennen werden nicht allein die Nerven über die massen erhitzet / sondern auch (weilen sie noch in dem Verstorbenen Stued stecken / vñ zwar also / das wann sie schon abgeschnitten werden) durch die Krafft des Feuers also verbreitert vñ zusammen gezogen/ das sehr grosse Schmergen/ Wachen vñ andere Zufäll darauff erfolgen. Vber das so wird die Fette vñ ubrige Feuchtigkeiten in dem leidenden Theil erhitzet / vñ durch das stete Brennen wird ein neuer Zufluss erwecket / wie wir dann in dem 7. Capitel ge/agt haben. Sonsten aber ist die Wärme den Nerven sehr nutzlich / vñ lindert die Schmergen/ wie zu vor auß Hippocrate ist erwiesen worden. Dessen ist mir kein gemeines Exempel vor etlich Jahren zu sehen worden. Es ist ein Weib von Peterlingen von einem wütigen Hund in den mittlen Finger gebissen worden / an siebenden Tag ist ein sehr grosser Schmerz entstanden: Als ich aber den Balsam von Dannen warm in die Wunden getropffet / vñ die Krancke ein sehr grosse Linderung vñ Milderung des Schmergens darvon empfunden / hat sie an mich begehret / ich soll ihr solchen Balsam ein wenig wärmer eingessen. Endlich bin ich auß ihr bitten mit der Wärme also außgestigen / das ich ihr den Balsam Stedheiß in die Wunden gegossen / vñ damit angefüllt; Darvon hat der Schmerz in wenig Tagen nachgelassen. Die ganze Geschichte findest du in der 28. Observation des Andern Hunderts.

In welche Ist aber der Krancke jung/ starker vñ gesun / das Blut der Natur / vñ von der Kranckheit noch nicht vnderkommen / also das die Kräfte noch stark seynd/ auch ein Zufluss des Bluts bey ihm vorhanden: Oder / so der Schnitt allernechst bey dem faulen vñ erstorbenen Fleische geschehen muß: Alsdann darff sich der Wundarzt nicht so gar bemühen / das Bluten zu verhindern / sondern soll frey etwas Bluts je nach Gelegenheit der Kräfte / außstießen lassen. Dann dadurch wird der ganze Leib des Krancken erfrischt / vñ gleich als von einem schwarzen Last vñ Bürden entlastiget. Das Fieber auch / vñ die innerliche Hitze / sampt andern Zufällen / als Hrenwüten / Krampff / Geschwulst / grosser Schmergen/ Engündung vñ dergleichen / werden durch solches Bluten gelindert / ja auch wol gang hinweg genommen. Bey solchen Krancken wann das Glied abgenommen / hab ich das Blut offermahls mit meinen stell Pulver ohne Brenneyfen gestelle.

Gleichwol aber soll der Wundarzt in solchen / vñ anderen grossen Operationibus, vñ an denen Dren vornemlich / da grosse Blut. vñ Herz

adern vorhanden sind / solches allwegem bey sich fertig haben: Auff das / wann das Pulver nicht mächtig genug seyn würde das Blut zu stillen (dieweil / wie gesagt / die Ungeßümlichkeit des Bluts/ wenn es auß der Ader kompt / verhindert / das das Pulver nicht zu der Ader kommen kan) Er nach dem Cauterio nicht erst müsse schickten / vñ der Krancke darzwischen sich verblute / in Schwachheit vñ Ohnmacht des Herzens gerathe / oder auch wol gänglich hinsahre:

Man muß aber das stell Pulver nicht nur auß eine grossen Flachs oder Berckpüßel/ wie etliche zu thun pflegen / sondern auß vnterschiedne aufflegen. Dan weil eine allein zu den grossen Gefässen beschwerlich kommen kan/ welche nach dem Schnitt über sich gezogen werden / so ist sie nichts nutz / dann der Gewalt des hervor schiessenden Bluts/ wischet das Pulver wider ab / vñ treibet es zu ruck. Soll derowegen der Wundarzt viel kleine / Dicke. vñ wol zusammen gemachte Püßel haben / welche mit Ayrweiß besuchet / vñ mit vnters Pulver zur Blutstillung wol vñ häufig bestreuet seyn / welche er hernach eines nach dem andern in den Mundlöchern der Puls, vñ Blut Adern irucken vñ schieben / biß der Stumpff aller Dren mit solchem Pulver bedeckt ist. Darnach soll er ein Püßel haben die so groß sey das sie den ganze Stumpff bedeckt / welches ebenmäßig mit Ayrweiß besuchet vñ mit dem Pulver bestreuet seye: Wann dieselbig außgelaget / soll der Stumpff alsbald mit der von vnden besucheten Blasen / wie gesagt / bedeckt werden; Hernach muß mans mit Bändern die in halb Essig vñ halb Wasser eingetaucht / fleissig verbinden damit das Pulver bey den Mundlöchern der Puls vñ Blut Adern verbleibe.

Galenus vñ nach ihm Avicenna, Celsus vñ andere haben eine andere weis / vñ zwar ein sehr durch taugenliche / das Blut zu stillen erdacht / nemlich das Binden der Gefäß oder Adern / solches aber ist vornemlich denen Nützlich die Starck vñ vntereich / vñ bey welchen das Bluten nicht sonderlich zu förchern; Dann ein Gefäß oder Ader nach der andern zu binden (wann nicht der Wundarzt gar ein fertige Hand hat) erfordert Zeit. Weilen aber vnder dessen das Blut fort laufft vñ entgehet / so soll man es nur bey kleinen blutreichen Leuten vornemen: Aber bey grossen vñ aufgemaßelten Leuten kan es ohne Gefahr nicht verrichtet werden: Dann bey solchen sachen/ alsbald stellen / vñ wann wir nochwen dlig das Glied bey der Wurzel des faulen Fleisches abschneiden müssen / so gehet diese weis das Blut zu stellen auch nicht an. Dann es ist von nöthen das solches verderbte Wesen durch das Brenneyfen verbessere werd. Sonsten ist es auch für die gut welche verzaget seynd / vñ sich ab dem Brenneyfen über die massen erheben.

Derowegen so bald das Wein mit der Segen abgestossen / soll der Wundarzt die Adern mit der hiebey abgemahlten Zangen ergreifen / etwas herfür ziehen / vñ dann mit einem starken zweysachen Faden auß Hanff mit A. bezeichnet zu binden. Vnter dessen aber allweil der Wundarzt sampt einem Diener mit dem einen vmbge

Das Blut

Die man

die Gefäß

die Starck

die Nützlich

die vntereich

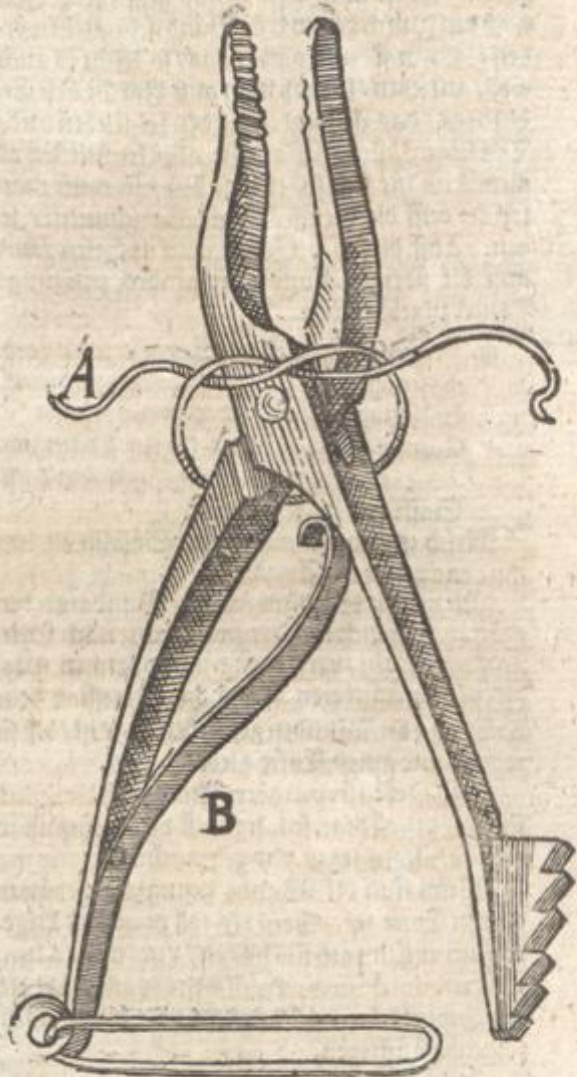
die Zeit

die Gefahr

die sachen

die dlig

Umgeben vnd verstricken / soll der dritte die vberige Gefäß mit den Fingern zu halten / vnd die Blutgestimme des auff wallenden Bluts / so viel möglich auffhalten. Vnd ob wol er zu gleich etwas Fleisches mit sampt der Ader ergreifen würde / ist doch gleich wol darauß keine Gefahr zu fürchten: Sondern es wird die Ader sich desto bester vnd fester zu schließen. Wenn nun die aller größte Adern also sind zu gebunden / so soll man gleichwol die Flachspüschlein mit der Blutstellung vnd Ninderblasen (zu mehrer Versicherung) aufflegen.



Etliche wann das Glied abgenommen vnd das Blut gestelt / hefften mit einer langen Nadel mit gleichen leichten Faden / wie die Seiden ist / die Eypen der Wunden Erzeuger zusammen. Aber solche weis gefalt mir nicht. dan weil der Stumpf nach dem Schnitt aufgeschwilt / so vermehret solches Hefften die Schmerzen nicht wenig. Der Fad schligt auch die Haut auff / wann das Fleisch geschwilt / darumb laßt der Haff nach / also daß er gar nichts Nug mehr ist. Es hindert auch solches Hefften / daß man kein solches Büschel zu dem Mund der Gefäß bringen vnd auffiegen kan / wann etwan von neuem ein Erbluten darzu kommen solte. Ist also das beste man gebrauchet an statt des Heffens mit der Nadel das Klebpfaster / warvon ich hernach saagen will.

Wann das Blut gestelt / der Stumpf verbunden / soll es biß in dritten Tag (es verhindere es dann der Schmerz / wie ich im 24. Capitel saagen will) bey dem ersten Band verbleiben / weil sonst das Bluten wider zu besorgen. Vnder dessen aber soll man das ganze Knye oder Arm mit Rosen- oder Heydelbeer Del schmieren auch alle Tag das Defensiv oder Schutz Argench wider holen. Hernach wann der Wundarzt den nächsten Proceß widerumb verwerffen wolte / so soll er drey oder vier kleine Püschlein oder Löcher auß Werg oder Baumwolle gemacht / wie auch in Ayrweiss eingetaucht / vnd mit vnserm Blutstillenden Pulver überstrewet im Borrath haben.

A. Ist ein zweyfacher starcker / vnd durch einander gestreckte Faden / rings vmb die Zange her / deren der Wundarzt fünf oder sechs in Bereitschaft halten soll auff daß wann die Ader mit der Zangen (die forn etwas Breit seyn soll) ergriffen vnd etwas herfür gezogen / der Diener alsdann die Schnur hinab vmb die Ader streiche / vnd geschwind zu ziehe. Dieser Stricke soll der Wundarzt für der Wirkung drey oder vier fertig machen / auff daß / wann ein Ader zu gebunden / er geschwind auch die andern zu zubinden fertig seye. B. ist ein kleine Feder / diese behält die Zange offen.

Wo aber die Ader hinder sich eingezogen ist / vnd mit solcher Zangen / dieweil sie forn etwas breit ist / wie ein Gansschnabel gestaltet / nicht mag ergriffen werden / so soll er nachfolgende Zang die wie ein Storckenschnabel formirt / in Bereitschaft haben.

haben. Man muß alles gelind auflegen. Jedoch die Wüsch die im erste Band gebraucht worden / wann sie nur umb etwas / so leicht es auch woll / ankleben / so muß man auß Furcht des Erblutens / das Aufbinden bis den folgenden dritte Tag liegen lassen. Wann sie aber leichtlich vnd gleichsam für sich selber abfallen / so muß man frische auff die Gefäß / wo sie abgeschnitten / legen. Auff die Veiner seynd truckne Fasen / vnd auff die übrige Wund / folgendes zeitigungs Mittel zu gebrauchen.

2. Terpentin mit Begetschwaffer sechs Loth. Rosenöhl.

Süßmandelöhl / Jedes zwey Loth.

Gummi Elemi, mit besagten Oelen zerrieben / vnd durchgefigen / ein Loth.

Saffran / ein Scrupel.

Misch es vndereinander zum Sälblin zu lezt ihue das gelb vom Ay darzu.

Mit diesem Sälblin soll der Wundarget den Schaden täglich ein oder zweymal / je nach Belegenheit der Zeit / verbinden: vnd solchen Proceß nicht verändern / bis die Digestion oder Däwing der Wunden geschehen / das ist / bis sie rechen vnd guten Eyer giebt.

Das Defensivum aber / Item auch die Blutstellungen / soll man so lang / als der Blutfluß zu befördern / auflegen vnd gebrauchen.

Wenn nun die Wunde genugsam gedawen oder zu Eyer gebracht ist / so soll man das Digestivum auffzulegen still halten / vnd mein Mundificativum de succo Apii (welches am Ende dieses Capitels beschrieben wird) oder dieses nachfolgende auflegen.

3. Terpentin in Wein gewaschen / sechs Loth.

Bestoffne runde Holwurß.

Benelwurß.

Berstenmehl / Jedes ein Loth.

Rosenhontg / zwey Loth.

Brandennwein / ein Loth.

Des besten Theriacs ein halb Loth.

Misch es vndereinander zu einem mundificativ, oder Reinigungssälblin.

Vnder dessen soll der Wundarget durch alle Mittel vnd Wege das Fleisch / mit sampt der Haut (die zuvor in die höhe gezogen waren) widerumb hinab ziehen / auff daß die entblöste Vein allgemach widerumb bedeckt werden / vnd nach der Heylung solches Fleisch / vnd Haut vor dem Stumpff gleich einem Küssen / dienen könne. Solches aber zu verrichten / legen etliche / als bald ein Stiedmaß ist abgeschnitten / eine doppelte Heftung crengweiß übereinander / ziehen damit das Fleisch vnd Haut zusammen: Aber vielerley Ursache halben kan ich mir solchen Proceß nicht gefallen lassen / inmassen zuvor erwiesen worden. Derowegen so beltebet mir viel mehrers an statt der Häffe / welche im Fleisch vnd der Haut geschehen / Küsslein / Schienen vnd Bänder zu gebrauchen / oder solches mit einem hierzu taugentlichen Klebpfaster auff folgende weis zu verrichten.

Wann die Wund gezettiget / oder wol Aytet / vnd keine Engündung darbey / so bestreich ich ein

Tuch oder Leinwath / welches in der länge das eiter getrennt rund vmb den Stumpff gehen kan mit nachfolgendem Klebpfaster / vnd leg es bey den Lippen der Wunden herumb / doch also daß es die Lippen nicht gar berühre / sondern daß noch nachhend eines kleinen überzwerchen Fingers weit Platz seye zwischen den Lippen der Wunden vnd dem Pfaster. Hernach wann das Pfaster trocken worden vnd wol anklebet / so stich mir einer Heffnadel sampt dem Faden durch solches Leinwath / vnd ziehe damit die Lippen der Wunden zusammen / nicht anderst als wann ich Haut vnd Fleisch durchstiche vnd damit gefaßt hätte. Die Beschreibung des Klebpfasters / dessen ich mich bediene ist wie folgt.

1. Staubmehl / zwey Loth.

Mastrix.

Weyrauch.

Drachenblut.

Bestoffne Rothe Rosen.

Tragant / Jedes ein halb Loth.

Misch es vnd mach ein zartes Pulver drauff / ihue darzu das Weiß vom Ay / vnd Rosenwasser so viel es nöthig / daß es so dick wird wie ein Honig: Laß über Nacht an einander stehen Den andern Tag wann es zu dick sollte seyn / so ihue widerumb Rosen oder Begetschwaffer dar / in so viel bis es genug / hernach Gebrauch es wie gesagt worden.

An statt dieses Klebpfasters gebrauchen wir auch das Pfaster vom Widerfell / oder einanders auß Schiffbeck / Seigenharß vnd dergleichen gemacht. Es laßt aber vnderweilens das Pfaster nach / entweder wegen häufigen Aytens / oder wann der Wundarget eine feuchte Arney gebraucht. Wann es geschehen wegen häufigen Aytens / so muß man folgendes Pulver in die Wunden streuen / welches erlich net ohne beissen / vnd befördert den Abfall der Schiffer des Weins.

2. Runde Holwurß.

Haarstrang.

Florentinische Benelwurß.

Der Schellen von Rünholz oder Fichtenbaum.

Frangosenholz / Jedes ein Loth.

Misch es zu einem zarten Pulver welches täglich einmahl oder zwey in die Wunden zu streuen.

Wann das Klebpfaster abgefallen / muß man ein neues anlegen / vnd das so oft thun als es von nöthen sein wird. Dann es ist ein gar sicheres Mittel / ohne Schmerzen vnd alle Gefahr / dessen wir in allen Wunden die heffrens von nöthen / gebrauchen können.

Endlich / dieweil man der Wunden pfleger / soll der Wundarget auch fleiß anwenden / daß der obere Theil des Weins / welchen die Luft / Sägen / Eyer / ic. verderbet haben / zualeich mit loß / vnd von der Natur vñ behilff der Arneyen abgestoßert werde. In solchem Fall aber diener fast wol das obige Pulver / welches man täglich auff das Weins streuen / vnd darnach mit trocken Sälblin bedecken soll.

Es muß aber der Wundarget aller feuchten vnd Dchtigen Sachen bey den entblösten Vein vnd netn müßig gehen / sie seyen gleich in welchem Weins sie seyen.

Wie mā dñ
Klebpfaster

Tragant
des Weins
Pulver.

Wie mā
den klebpfaster
zu machen

Glied des Leibs sie immer wollen. Derwegen so muß man die Veiner mit trucknen Sägen oder Hasen / vnnnd trucknenden Pulvern fleißig bedecken vnnnd beschirmen. Es wird auch der Abfall der Veiner oder Schiffer desto ehender befördert / wann man nach dem Abschnitt das Vein ein wenig vnnnd gelind brennt / wie wir an seinem Ort schon gesagt haben. Sincemahl das wirkende Feuer zweiffels ohn verzeht / stärcket das Vein / vnnnd verricht auch mehr nutzliche Sachen die kein scharpffe Arzney nicht verrichten kan. Wie der Großachtbare hochgelehrte Anatomicus vnnnd Botanicus Herr Petrus Pavius gang künstlich vnnnd wol redet vnnnd vermahnet. Man muß aber gelind mit den Veinern verfahren / wann man sie brennen will: Erstlich weil dieselbe noch nicht angelauffen / sondern seynd allein etwas von der Segen vnnnd dem eusserlichen Luft verderbt worden. Zu dem andern / damit das Marck nicht zu sehr erhitzet werde / vnnnd ein neue Engündung erwecke.

Das Euphorbium (wiewol ichs in zweiffel stelle / ob wir jetzt das rechte / von welchem Dioscorides schreibt / haben) ist auch sonderlich gut. Dann es trocknet die verdorbene Veine / vnnnd machet daß sie sich abschneiden / vnnnd herfür kommen. Das Emplast. de Betonica, thut auch desselben gleichen. Wie wir dann in der 92. Observation des andern Hunderts weiläuffiger erwölten haben.

Von Anfang aber / wie ich auch schon zu vor erinnert / muß man das entblöste Vein mit Sägen fleißig bedecken / bis die Natur mit einem weichen / lücken vnnnd schwammichten Fleisch dasselbig bedeckt / welches vmb den zehenden oder vierzehenden Tag nach dem Abschnitt zu geschehen pfleget. Dann weil der Luft den entblösten Vein sehr zu wider / so bedeckt die Natur dieselbe gleich mit einem schwammichten Fleisch / vnder welchem sie doch das Theil des Veins / welches von dem Luft / oder Arzneyen / oder auch von der Segen verderbt / gemählich abschneidet / vnnnd durch solches schwammichte Fleisch aufstreibet. Das Vein aber bedeckt sie mit einem harten löblichen Fleisch. Darumb so thun die jenzigen nicht recht oder weislich daran / wann sie schon räglich (wie ich bey etlichen gesehen hab) das Vein mit Schwabern abschaben / oder solches schwammichtige Fleisch hinweg äßen. Daher werden oft auf einer frisch Wunden langwierige böse Schäden vnnnd Geschwür.

Man soll aber die Schuppen des Veins nicht mit Gewalt aufziehen / sondern es ist genug / daß man dieselbe zu Zeiten etwas bewege / vnnnd das übrige der Natur vnnnd den jetzt angerührten Arzneyen heimstelle. Das Abfallen aber der Schuppen des Veins / ist vor dem dreißigsten oder vierzigsten Tage / nach der Würckung nicht zu erwarten.

Das weiche vnnnd lose Fleisch / soll man trocken vnnnd hinder sich treiben / mit dem gebrandten Alaun. Oder mit folgendem Pulver.

Gebrandten Alaun / ein halb Loth.
Balmey.
Gebrandt Bley.

Bleyweiß / Jedes ein quintlin.
Calcinirten Vitriol, ein halb quintlin.

Misch es zu einem zarten Pulver.

Doch muß man den Stumpff allgemach zu heylen mit dem Palmen Pflaster. Bleyweißpflaster / Rothen trucknenden Salben / diapompholygos, vnnnd dergleichen.

Wann die Hand allein dahin vnnnd verderbt ist / muß man sie in dem Bley abschneiden / auff folgende weise. Es soll der Wundarzt erstlich die Haut vnnnd Maufffleisch mit einer Schnur binden / inmassen wie von dem Schenckel gesagt ist. Darnach soll er das Bley mit einer Dinten abzeichnen / vnnnd folgendes jme den Arm fast hinder dem Bände durch einen starcken Mann halten lassen. Vnnnd wo er will / mag der Arm auff einem Stul oder Tische ruhen: aber die Hand vnnnd Bley sollen frey seyn. Darnach fasse der Wundarzt mit seiner linken Hand die Hand / so er abschneiden muß: In der Rechten aber / habe er eines der hievor abgemahlten Messer / vnnnd schneide die Haut vnnnd Fleisch bey der vor mit Dinten bezeichneten Linie zu oberst des Arms auff einmaß bis ins Bley / trucke darnach die Hand ein wenig vnder sich / so öffnet sich das Bley / vnnnd das Messer fällt geschwind hindurch Des Stumpfs soll er folgendes pflegen / inmassen wie von dem Schenckel gesagt ist.

Wie man die Hand abschneiden soll.

Muß aber der Abschnitt des Arms außershalb des Bleys geschehen / so soll der Wundarzt das Fleisch vnnnd Aderen bis auff das Vein / mit den zuvor abcontraferten Messern / das Vein aber mit dem Sägen durchschneiden / vnnnd nicht mit dem Beißel oder Beyhel abhawen / wie etliche grobe / vnnnd vnerfahrene Arzney pflegen zu thun da von zuvor gesagt ist. Auff daß aber der Arm desto stäter seye / soll der Wundarzt denselben auff ein Banck oder Tisch legen vnnnd fest halten lassen. Vnnnd wo es ihm geteuret / mag er allhie auch die vorgemelte lederne Hofen gebrauchen.

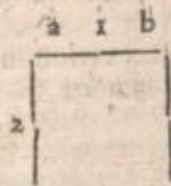
Die Finger vnnnd Zehen soll der Wundarzt nicht mit der Zangen abneiffen / viel weniger mit dem Beißel abhawen / sondern im Bley sein säuberlich / mit einem kleinen vnnnd schmalen Schwermesser / außershalb aber des Bleys mit einer kleinen vnnnd wol schneidenden Sägen / abschneiden. Solches aber desto baß zu verrichten / soll er die Hand vnnnd Finger hinderwerts durch einen starcken Mann halten lassen: In seiner linken Hand aber habe er eine der vorgemahlten Zangen / die Aderen zu fassen / vnnnd ergreiffe mit derselben die Spitze des Fingers / vnnnd halte sie fest / so kan er ganz behend das Vein mit dem Säglein abschneiden. Auff solche weise / hab ich nun zweyen verschiedenen Personen / alle Finger einer Hand zu gleich abgeschnitten. Erstlich einem jungen Mägdelein zu Hilden / im Jahr 1591. von welchem ich zuvor im 4. Capitel gesagt ist: Vnnnd nun alle Finger im Vergangenen Januario dieses 1600. Jars / einer Hand einem Pilgram / welcher im Berg S. Bernhards dermassen erfroren war / daß die Spitzen aller seiner Finger der rechten Hand von dem Brand angesteckt waren (in dem die Innerliche angebohrne Wärme in denselben erloschen) wie wir solches

Wie die Finger vnnnd Zehen abzuschneiden.

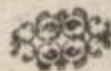
Einem jungen Mägdelein wurde alle Finger einer Hand abgeschnitts.

des in der 87. Observation des Andern Hunderts weitläufftiger aufgeführt haben. Ferner in Abschneidung der Finger muß solche Ordnung gehalten werden / nemlich / wann der Spitz von dem Daumenfinger / bey dem Vesalio, de corporis humani fabrica lib. 1. cap. 25. fig. 1. mit C. bezeichnet / abzuschneiden ist / soll dasselbe im ersten Gleich geschehen / vñ zwar nicht mit der Zangen oder Beißel / sonder mit dem Schermesser. Ist aber der Brand über das erste Gleich gangen / vñ hat doch das ander Gleich in eben solcher Figur des Vesalii mit T. bemerckt noch nicht eingenommen / so muß der Finger in der mitten Abgeschnitten werden / wo es mit B. bezeichnet / das Fleisch zwar vñ die andere weiche Theil mit dem Schermesser / das Bein aber mit einem kleinen Seglein. Kan man aber solches halbe Bein das mit B. bezeichnet / nicht erhalten / so geschehe der Schnitt in dem Gleich selbst mit T. bemerckt. Wann auch der Theil des Daumenfingers / welcher in besagter Figur mit A. bezeichnet nicht kan erhalten werden / so darff man drum nicht in der mitte / wann das Bein in vorbesagter Figur mit A. gemerckt (dann solches würde den Wundarzt sauer vñ schwer ankommen / den Krancken aber verdrüsslich / beschwerlich seyn / vñ ein vngestaltetes Wesen verursachen) sondern bey dem süßten Arm Bein mit P. bezeichnet / den Daumen abschneiden / vñ zwar auff folgende weis. Es soll ein beherzter Diener zu gegen seyn / welcher mit seiner linken Hand den Daumenfinger (wann der Daum an der rechten Hand abzuschneiden seye) steiff bey dem Gleich der Hand: mit der rechten aber soll er alle Finger ergreifen / vñ gelind an sich ziehen. Hernach muß der Wundarzt mit seiner linken Hand den Daumenfinger ergreifen / vñ vmb etwas zu sich ziehen / vñ den Anfang des Schnitts machen eben bey dem Gleich mit T. bezeichnet / mit einem scharffen Schermesser / vñ soll dasselbe führen gerad gegen dem süßten Arm Bein. Wann er also den Daumen an sich gezogen / kan er denselben im ersten oder andern Schritte / leichtlich abschneiden: Wann aber der Daum an der linken Hand abzuschneiden / soll der Diener mit seiner rechten Hand / den Arm bis zum Gleich der Hand / mit der linken aber die Finger halten / vñ eben auff die weis / wie gesagt / mit dem Schnitt verfahren: Wann der Zeigfinger verderbt vñ abzunehmen / soll man die vorige Weis nicht ändern / vñ wird derselbig gar leicht bey der hohlen Hand / oder hinter dem Arm Bein in der Figur I. mit 1. vñ 2. bezeichnet / das ist im dritten Gleich abgeschnitten werden / wie ich solches selbst bey ertlichen erfahren. In Abschneidung des kleinen Fingers muß man ebenmäßig auch verfahren: Doch kan er bey dem fordern Arm Bein / wie in besagter Figur des N. stehet / mit geringerer Mühe abgeschnitten werden. In Abschneidung des Mittlen vñ Ohren Fingers / wann die Zerföhrung oder Verderbnuß an dieselbe kommen / daß man dieselbe im dritten Gleich / oder bey dem fordern Arm Bein abschneiden muß / ist bißhero nicht ein geringe Beschwelligkeit darin vorgefallen: Vñ das wegen der mittlen Haut zwischen den Fingern. Dann

man hat den dritten Schritte müssen ihm mit dem Schermesser oder Schrottmessel / wie auff der beygefügten Figur leichtlich zu schneiffen. Der erste Streich oder Schritt hat den Finger in dem letzten Gleich von der hohlen Hand abgesondert / der ander vñ dritte auff beeden Seiten das Septum oder Haut zwischen den Fingern / wie folgende Figur aufweiset.



Durch das Septum der Finger aber verstopft sich das fleischige Theil / welches bey der letzten zusammensetzung der Finger gegen dem andern Gleich sich befindet / wie zu sehen in des Vesalii andern Figur des 25. Capitels im 1. Buch vom Buchstaben R. bis D. Ferner in solcher verrichtung vñ dreymahl Ansetzung des Schrottmessels in einem vñ dem andern Winkel mit a. vñ b. bezeichnet / kan gar leicht etwas fleischiges oder Hautiges von dem Schrottmessel vñ verbleiben / vñ hernach die Verrichtung verhindern / oder machen daß man lang damit vmbgehen muß / vñ daß es desto beschwerlicher zugehet. Als ich solches bey mir erwogen / vñ allen möglichsten fleiß vñ nachsinnen angewandt / wie ich in diesem Stück so wol den Krancken als den Wundärzten zu hülf kommen möge / habe ich folgendes Instrument erdacht / dar durch der Finger bey dem letzten Gleich samt seinem Septo oder Haut vñ Fleisch darzwischen / auff beeden Seiten mit einem Streich leichtlich ohne sonder Mühe kan abgenommen werden. In Abschneidung der Zehen muß man ebenmäßig auch verfahren. Es ist aber solcher Reißel sehr scharff / vñ gestüget / dessen hinderer Theil mit A. bezeichnet / halbrund / vñ in solcher Gröffe / daß er mit dem Bein / welches abzunehmen / ein rechte Vergleichung vñ proport hat. Die beeden Flügel mit B. vñ C. bezeichnet / sollen anders halb Daumen lang sein vñ scharff / wie auff folgender Figur gar eigentlich zu sehen.





Ist ohn Noth allhie zu erklären: Dieweil der wol-
erfahrene vnd Sinnreiche Wundarzt Ambrosi-
us Paræus, hievon in seinem 23. Buch weitläuff-
tig vnd gründlich gnug handelt / welches der fleis-
sige Wundarzt (dieweil solcher Author auch zu
Teutsch ist übergesetzt) hierüber mag sehen.

Belangend die Schlaßträncke / welche eiliche
dem Krancken vor der Würckung geben / damit
zu verhindern / daß sie den Schmerzen nicht em-
pfinden sollen / ist wol anzumercken: Daß ein ge-
ringe vnd linde Arzney den Schlaß zu fürdern /
bey solcher grossen / vnd über die massen Schmerz-
haffren Würckung nichts anrichten kan: Ein
starcker Schlaßtränck aber köndte wol erwan den
ewigen Schlaß verursachen / inmassen offte bey
den vnerfahrenen Arzten geschicht. Summa /
dieweil alle Narcotica die innerliche Gliedmassen
verderben / so wöllen wir der trewen Warnung et-
licher alten vortreflichen Arzten folgen / vnd sol-
cher müßig gehen / vnd sonst durch andere Wege
vnd Mittel den Krancken erlösen / vnd ihn überre-
den / das feste Band zu oberst des Schmitts / neh-
me hin alle Empfindigkeit.

Von den
Schlaß-
träncken.

Guido de
Cauliaco
Tract. 6.

Doct. 1. c. 8.
Ioh. de Vig.
lib. 4. Tract.
7. ca. ultum.

Die Beschreibung meines mundif, de succo A-
pii, welches zuvor eilich mal gedacht wird / ist diese:
Den außgepreßten Saft von Eppich.

Mund. de
succo Apii.

- Beederley Lachentnobloch.
- Breiten Begerich.
- Rauten / jedes 8. loth.
- Rosenhonig / ein Pfund.
- Ko. 13 daß es so dick wird wie ein Syrup.
- Misch darunder: Feizbonenmehl.
- Gestossene runde Holwurq.
- Angelica.
- Schnallenwurq /
- Theriac / jedes ein loth.
- Brandenwein / 2. loth.

Misch es vndereinander / vnd mach ein Salb
darauff / welche in einem Bläsern Geschir aufzu-
halten.

Die Frösch / deren ich zuvor in Beschreibung
meines Pulvers zum Bluststellen gedacht / bereite
ich also: Ich nehme die Frösch auß dem Wasser /
hencke dieselbe in ein Kolben Glas / doch also daß
sie den Boden nicht berühren / damit sie nicht zu
Kohlen brennen / vnd das darvon destillierte Was-
ser ein brandigen Geschmack bekomme. Hernach
treib oder destillire ich das Wasser auß dem Sand
gelind darvon herüber / vnd behalt es zum Ge-
brauch. Dannes ist gar köstlich in bösen Krebs-
gen Schäden vnd Geschwären / wie auch in dem
stinkenden Geschwär in der Nasen / Polypo. O-
zena vnd andern Schäden vnd Geschwären an
heimlichen Orthern / es lescht die Engündung / vnd
verbessert die übele Art solcher Schäden. Ich laß
das Feuer nicht abgehen / biß die Frösch alle erdor-
ret sind vñ kein Wasser mehr herüber gehet. Doch
was zu letzt gehet / sang ich besonder auff / dann es
hat vmb etwas ein stärckern Geruch / vnd ist in
dem Mund vnd Nasengeschwär nicht so annem-
lich; die also auffgedörre Frösch / thue ich in ei-
nen Tigel vnd brenn sie zu einer weissen Aschen. Vorzu die
ieselbe dienen nicht nur zur Bluststellung / son-
dern auch in allen bösen stinkenden Schäden
vnd Geschwären / wann mans darein streuet / sie
reiniget / lediget ab vnd verbessert dieselbe.

Die Kräft-
ten vnd
Tugenden
des Fröschs
wassers.

Vorzu die
Aschen der
Frösch die
ne.

Das Werck selbsten aber / oder die Verrich-
tung ist auff folgende Weiß anzustellen. Wann
der Leib vor bereitet / soll man die Hand auff den
Banc oder Tisch legen / vnd dieselbe von einem
behersten Mann gehalten werden. Darnach sol
man das Bleich / wo der Schnitt geschehen soll /
fleissig mit der Dinten bezeichnen den Weiffel dar-
auff setzen / vnd mit dem Hammer so starck darauf
schlagen / daß es in einem Streich geschehe / vnd
der Finger abgehawet werde. Als bald soll man
bluststellende / vnd schmerzende Sachen ge-
brauchen / von welchen an seinem Ort weitläuff-
tiger gehandelt worden.

Sonsten lieber Leser / ob ich gleich zuvor im 17.
Capitel die Weiffel vnd die Zangen in Abneh-
mung der Glider verworffen / jedoch weil es in die-
sem Fall nit anders seyn kan / muß man auß zwey-
en Ubeln das ringere erwählen / vnd viel ehender
das eusserste Mittel an die Hand nehmen / als den
Krancken / der in solcher Gefahr begriffen / zuver-
lassen.

Wie man aber nach der Hehlung die Stelgen
vnd Eisene Hände solle zurichten vnd anlegen /



Das XX. Capitel.

Vrsachen der Zufällen / vnd Erzehlung der fürnehmsten welche auff das Abnehmen des Olds erfolgen / für welchen sich der Wundarzt zu hüten.

1. Vrsach der Zufälle.

Lib. 1. Aph. 1

Wol nun der Wundarzt mit sonderbarem Fleiß des Schadens pfleger / ihm auch an Kunst vnd Erfahrung nichts gebricht. so ist der Krancke dennoch nicht allezeit für den Zufällen sicher: Auß Vrsachen/Erstlich/ diereit der Krancke ungehorsam ist / vnd in der Ordnung des Lebens wie es sich gebüret nicht folget: Oder aber / weiln die/so vmb ihn sind/ihren Beruf vnd Ampt nicht fleißig verrichten. Derhalben nicht ohne Vrsach geschehen/ das Hippocrates spricht: Es seye nicht genug / das der Arzte sein Ampt fleißig verwalte / sondern es müsse auch der Krancke dem Arzte in allem gütwillig / vnd nicht seinem eigenen Wollust vnd Willen folgen: Zum andern/ geschickte Diener vmb sich haben: Vnd zum dritten/mit allen eusserlichen Sachen/das ist / bequemer Wohnung/luft/ vnd was dergleichen / nach Gelegenheit vnd Art der Kranckheit versehen seyn.

2. Vrsach der Zufälle

Wann aber der Krancke verdrossen / vngesam/ die Wohnung vnbequem/oder kein Ordnung in Essen vnd Trinken gehalten wird / so kan der Medicus, wie fleißig er auch ist / doch selten seinen Zweck erreichen.

3. Vrsach der Zufälle

Die andere Vrsach der Zufälle ist / das der Leib erwan noch mit bösen überflüssigen Feuchtigkeiten/scharpfem vnd hitzigem Blut / beladen ist / welche nach der Wirkung mit grosser Ungeflümtheit zu dem verkehrten Driß stessen / vnd allerley Zufall verurachen / oder innerhalb dem Leibe diese oder jene Angelegenheit vnd Kranckheit erwecken.

4. Vrsach der Zufälle

Die dritte Vrsach ist / das erwan der Schad so groß an ihm selbst ist / das Nothhalbenertliche Zufall folgen müssen. Als zum Exempel / da ein großes Oldmaß / als ein Arm oder Schenckel / ist abgeschnitten / kan es auch möglich seyn / das nicht Blutflüß / Ohnmacht des Herzens / Fieber / Hitze / Schmerzen / Geschwulst / vnd dergleichen Zufall folgen: Also auch / wann die Hirnschal zerbrochen / oder die Hirnsellen verwundet sind / wer kan das Erbrechen / halben Schlag / Krampff / vnd andere mehr Zufall verhindern? Wahr ist es / das ein geschickter vnd erfahrender Arzte denselben dermassen kan vorbeugen. das sie keinen besondern Schaden thun können/ ja auch zu setzen wol gang aufbleiben.

Die Vngelertheit / Vnerfahrenheit / Nachlässigkeit / vnd Sorglosigkeit des Wundarztes / als das er die Kranckheit vnd Zufall nicht recht erkennen noch vnderscheiden kan / oder sonst ein wüßtes vnd Gottloses Leben führet/der Trunckheit vnd andern Lasten zugerhan ist / vnd dadurch seine Krancken vnd Verwunden verwarloset. Andere versäumen vnd verachten von An-

sang den Schaden / vnderdessen in dem sie den Leib des Krancken reinigen / ein Lebensordnung fürschreiben vnd anders zu Verhütung der Zufall gebrauchen solten / gehen sie dem Schwelgen vnd Wollüsten nach. Daher versäumen sie die Gelegenheit welche nach der Lehr Hippocrates schnell entgehet / wird also vnderweilens auf einem kleinen Wundlein ein grosser Schad/welcher den Krancken entweder gar hinrichtet / oder in grosse Gefahr stürzet vnd grosse Angelegenheit hindert sich lasset.

Die Wunden der gemeinen Ordnung nach zu pflegen/zu verbinden/zu reinigen/incarnieren/ vnd zu hehlen / ist nicht viel besonders / vnd solches zu verrichten / kan ein geringe Erfahrung genug seyn: Ja die Natur / welche Hippocrates Morborum esse Medicam bezeuget / thut solches öfft von ihr selbst.

Die Zufall aber / durch welche alle Kräfte vnd Wirkungen der Natur über einen hauffen gestossen/zerstört / vnd verhindert werden / zu erkennen/zu verhüten / vnd zu verbessern / ist die Erfahrung allein nicht genug / sondern es muß Ratio, das ist / der Verstand vnd Gelehrtheit auch darbey seyn/wie Galenus an vielen Driß bezeuget. Aber ach wo ist es nun hinkommen?

Ich kenne hie vnd anderwo eiltliche Bruchschneeder/vnd andere / so sich der Arzneyen annehmen / welche weder schreiben noch lesen können / oder kaum Maluam vnd Paricariam kennen. Diese vnerachtet des Leibs Beschaffenheit des Krancken / schneiden die testiculos denen die mit dem Bruch behaffet / herainser / ziehen die Blasenstein auß / vnd verrichten andere sehr beschwerliche Werck bey vngereinigtem Leib mit sehr grossem Schaden der Krancken. Dann nach beschwerlicher Wirkung stessen wegen des Schmerzens / die böse Feuchtigkeiten zu dem Schaden als zu einer Heimlichkeit oder Cloac, vnd erwecken vnderweilens sehr beschwerliche Zufall. Weil nun dieselbe off die ganze Eur vmbkehren / vnd mehr Mühe zumachen pflegen als die Kranckheit selber/so sol der Wundarzt sich bestreissen / das er die Kranckheiten / Zufall / Natur vnd Complexion der Krancken vnd Räsien der Arzney recht erkenne / dieselbe wisse auß der Kunst zubereiten/ vnd bezubringen: Welches alles auß der Quell vnd Vrsprung dieser Kunst / nemlich auß des Hippocrates, Galeni, Avicennæ, Celsi vnd anderer alten vnd neuen Leib, vnd Wundarzts Schriften vnd Bücher zu schöpfen / vnd also anzulegen/ das Verstand vnd Erfahrung mit einander übereinstimmen.

Darnach vnd zwar vornemblich weil alle gute Saaben von oben her von dem Vater des Leibes kommen/stem / weil die Arzney (wie Syrach bezeuget) von dem höchsten kompt / vnd Gott allein den Arzneyen ihre Kräfte gibe / das sie diese oder jene Kranckheit hehlen: Dieser Vrsachen halben/ soll der Arzte billich ohne vnderlaß GOTT vmb Gnad vnd Beystand anrufen / sich bestreissen / das er Ehrlich vnd Erbar lebe: sonderlich aber die Trunckheit/ vnd Hürerey/ als schädliche Lasten/ stehe/ auff das er den Segen Gottes habe.

Weil aber nun die Zufall dem Wundarzt offenbaren mehr als der erste Schad aufschaffen ge-

Hippoc. 4. Epidem. cor. Gal. in art. medicinali. De curat. ratione. Galen. medicinali.

ben auch grosse Gefahr bey ihnen stehet / als hab ich / der Ursachen halben / auch allhie kürzlich anzeiggen wollen / wie der Wundarzt solchen begegnē vnd fürkommen sol / auff das dessen alles / was ihm zu dem völkomblichen Verstand / Eur vnd Hehlung des heissen vnd kalten Brands / zu wissen nöthig / keines hinderlassen vnd vergessen werde.

Die Zufäll aber / so der Wundarzt nach bescheneer Wirkung zu förchten hat / sind Ohnmacht des Herzens / ein neuer Blutsuss / Fieber / Geschwulst / Hitze / vngewönllicher Schmerz / vnmässiges Wachen / Hirnwüthen / Krampff oder Begier / heisser vnd kalter Brand auffss newe: Von welchen allen kürzlich der Ordnung nach sol gesagt werden: Aufgenommen allein vom heissen vnd kalten Brand / welche / wann sie auffss newe fürfallen / so muß der Wundarzt widerumb die vorgeschriebene Eur ansahen.

rodren Theil abgeschnitten wird / vnd das noch übrige saule Theil des Stumpffs gebrand wird / biß es eine Rindē bekömpt / sind allezeit sehr beschwerliche vnd tödliche Ohnmachten zu beförchten / daß die stinckende Dämpff / wann sie durch den Gewalt des Feners erhitzet / werden subeil vnd scharpf gemacht / vnd können gar leicht durch die Pulsadern gegen dem Herzen steben.

Die / welche einen gar empfindlichen Magen / mund haben / fallen auch gar leicht in Ohnmachten / wann die Cholericke Feuchtigkeit oder Gall / oder sonsten schwarpfe Feuchtigkeit über sich steigt vnd zu ruck laufft wie ich mich dann zu erinnern weiß / daß dergleichen geschehen ist / wann Empirici vnd vnerfahne Scherer solche vnd dergleichen Werck fürnehmen ehe der Leib vor gereinigt ist.

Als im Jahr 1614. einem von Bern mit Nahmen Hieronymus Zobel zu Wislisbura ein Barbierer ein Ader auf dem linken Arm geöffnet / dem der Leib zu vor nicht gereinigt war / darauf ist erstlich ein Ohnmacht bald darauff auch die Stücker erfolgte. Als die Stücker fürüber that vnd vorsichtige Barbierer alsbald ein Ader auff der rechten Hand geöffnet / vnd viel Bluts herausser gelassen. Aber was geschicht? Als bald ist er wider in ein Ohnmacht gefallen / hat sehr beschwerliche Stücker bekommen / wie der Leser in dem vierden Hundert vnserer Observationen weitläufftiger zusehen. Ist also mehr dann nöthig daß man den Leib zu vor von den überflüssigen Feuchtigkeit reinitz mache man ein Ader öfnet / oder ein Blut abnimpt.

Die Zeichen / daß ein Ohnmacht fürhanden / sind / daß der Puls sich verändert / schwach vnd langsam wird / also daß man ihn zu zeren kaum empfindet / das Herz / stitert: Im Angesicht / vnd auff der Brust / bricht ein kalter Schweiß auß / mit Vnwillen des Herzens / vnd Begierde zu Erbrechen: Der Kranke gappet oder gehnet oftermalen / das Blut laufft auß dem ganzen Leib gegen dem Herzen: vnderweilens erkalten die eussere Glieder / die lebhaftte Farbm Gesicht vergehet / die Nas sicher spitzig vnd die Augen eingefallen. Gemeintlich stellt sich das Bluten / in dem dasselbe gegen den innern Gliedern laufft. Vnderweilens aber gar selten / laufft das Blut noch stärker / wegen geschwächter anhaltender Kraft / vnd höchster Zerstreuung derselben: wie ich mich dann zu erinnern weiß daß es denen begegnet / welchen man ein Ader geöffnet / vnd zu viel Bluts hat lauffen lassen / der ganze Leib wird krafftlos / vnd der Verstand vnd alle eussere Bewegungen fehlen / also daß der Krancke weder hören noch sehen kan.

Die weil aber die Arzneyen nach Belegenheit der Ursachen etwas müssen verändert werden / als sol der Wundarzt folgende Zeichen wol siessig anmercken / vnd auß denselben lernen erkennen / ob die Ohnmacht auß Zerkeltung vnd Zerstreuung der Geister vnd Kräfften des Herzens / oder auß Erstekung vnd Versperrung derselben / ihren Ursprung habe. Dieser Vnderscheid aber kan erstlich auß der Veränderung des Pulses vernommen / vnd erkernet werden. Dann wann die Kräffte zertheilet sind / so ist der Puls gering / vnd gar schnell / aber dermassen schwach / daß man ihn kaum empfinden kan. Seynd aber die Kräffte vndertrückt vnd versperrt / so verändert sich der

Zeichen der künfftigen Ohnmacht.

Zeichen / wie die Ohnmacht nach Gelegenheit der Ursachen zu vnterscheiden. Gale. intro. du. in Puls

Das XXI. Capitel.

Von der Ohnmacht des Herzens / vnd wie derselben fürzukommen.

By der Ohnmacht des Herzens / welche ein schnelle Entziehung der Kräfften ist / welche in / oder als bald nach solchen vnd andern grossen Operationibus vnd Wirkungen fürfalle / ist nicht geringe Gefahr: dann viel in derselben plögllich hinsterben: Derhalben der Arzet solcher mit Fleiß vnd in aller Eyl sol fürbawen. Auff daß er aber solches desto baß thun könne / muß er vor der Wirkung auch versertigen / vnd sich versehen mit allem / was ihm in solchem Fall köndre nöthig seyn.

Die Ohnmachten oder Zerstreuung der Kräfften / kommen auß vielen vnd mancherley Ursachen her / hierüber kan der Leser den Galenum / vnd andere Authores besehen. In den sehr beschwerlichen Verrichtungen aber / sind dieses die vornemste. Erstlich / daß die natürliche Wärme des Herzens mehr verspreitet / zertheilet / vnd außverschwödemer ist / als es sich geschmet. Daher dann das Herz / edlicher massen einer natürlichen Wärme beraubt / krafftlos vnd schwach wird / biß die Wärme in ihm widerumb zumimp / vnd newe Kräffte bringet. Solches aber geschicht gemelniglich / wenn der Wundarzt nicht behnd im Handgriff / oder das Blut zu stopffen vnerfahren ist / oder daß eine Ader widerum außbricht / vnd außss newe blutet. Dann es werden mit solcher Vielle des Bluts / die Geister / natürliche vnd eingepflanzte Wärme / in gleich mit verspreitet / vnd dem Herzen entzogen. Dessen der Leser ein Exempel finden wird eines wolgebornen Teurschen Herrn in dem 15. Cap.

Die ander Ursach ist / wann das Geblüt vnd die Geister schnell / vngestüm vnd gar zu häufig / wegen Zorn / Furcht / oder andern Ursachen bey dem Herzen zusammen lauffen / vnd die Lebensgeister gleichsam erstrecken.

Drittens so kommen auch die Ohnmachten daher / so offte ein böser sauler Dämpff auß dem abgenommenen Blut durch die Pulsadern gegen dem Herzen zeucht / vnd die Geister beschädiget oder ansteckt. Darum / so ofte ein Blut in dem

Puls in alle wege / vnd hält keine Ordnung: Ist
 jetzt schnell vnd groß / bald groß vnd langsam. 2.
 Die Ohnmacht auß Zertheilung vnd Versprei-
 tung der Geister vnd Kräfte / kompt allwegen
 nach einem grossen Blutsfluß: Die auß Versto-
 pffung vnd Versperrung der Geister aber / kompt
 auch zuzeiten im Anfang der Würckung / ehe dan
 der Krancke geblutet hat. Kompt aber die Ohn-
 macht am Ende / oder etwas nach beschehener
 Würckung / so kan der Arzt leichtlich auß der vie-
 le des Bluts / so außgestoffen / erkennen / vnd schlies-
 sen ob solche genug seye / die Kräfte vnd Geister
 des Hergens zu verspreiten. 3. In der Ohnmacht
 auß Verstopffung vnd Versperrung der Gei-
 ster vnd Kräfte geschwellen die Seiten ploß-
 lich / vnd wird der Leib dicker vnd gröber / als er zu-
 vor ware. Die Farb ist bleich / vnd den Wasser-
 süchtigen nicht vngleich. 4. Wo der Krancke
 starcker vnd guter Natur / auch beherge vnd vn-
 verzagt ist / vnd gleichwol in Ohnmacht fällt / sol
 der Arzt für gewiß halten / daß solche Ohnmacht
 auß Zertheilung vnd Versperrung der Geister
 komme / darumb daß er vor der Würckung etwas
 hart ist purgiert worden / vnmäßig geschwizet /
 vnd in der Würckung viel geblutet hat. Ist aber
 die Art vnd Complexion des Krancken schon vor-
 längst blödd vnd schwach gewesen / hat einen schwa-
 chen vnd auffreypfenden Magen / ist nicht streng
 purgiert worden / hat auch nicht geschwizet / oder
 in der Würckung viel geblutet / so kompt die Ohn-
 macht auß Versperrung vnd Vnderdrückung
 der Geister / darumb daß wegen der grossen
 Forcht / oder sonst / das Blut vnd mit demselben
 viel andere Feuchtigkeiten / zum Hergen gezogen
 seynd.

Paul. Aegi-
 meta lib. 2.
 cap. 37.

Der Leser wölle sich nicht verdriessen lassen /
 daß ich / in Erklärung der Zeichen / ihn etwas
 lang hab auffgehalten. Es geschichte derhalben /
 daß er den Zufall desto besser verstehe / vnd dem-
 selben in aller Eyl wisse fürzukommen: Dann wie
 beschwerlich vnd gefährlich dieser Zufall seye / ist
 bey den Medicis gnugsam bekant / vnd bezeugen
 es die folgende Observationes. Ihrer zween von
 dem Befind oder Dienern Ihrer Fürstl. Durch-
 von Radzevil Hergogen in Littaw /ic. als in einer
 Balgerey einer von ihnen mit dem Degen ein
 wenig ober dem Knye verwunde war / ist er als
 bald in ein Ohnmacht gefallen / vnd hat seinen
 Geist außgegeben ehe vnd dann der Wundarzt
 darzu kommen / ob gleich kein Blutvergiessen zu-
 gegen / auch die Wund nicht so gar tieff war. Die-
 ses hab ich auß Ihrer Fürstl. Gnaden eygner Er-
 zehlung. Wilhelm Jiz / ein Wundarzt von Serp-
 heim / als er auß der Strassen / nicht weit von der
 Stadt / mit einem Düßeldorffer Bürger streitig /
 vnd in den Arm allernechst bey dem Gleich der
 Hand verwundet wird / ist er alsbald in Ohn-
 macht gefallen / vnd in derselben schnelllich ge-
 storben: Vnangesehen daß die Wunde klein / vnd
 kaum zehen Tropffen geblutet hatte.

Einer stir-
 bet in der
 Ohnmacht

Joh. Jov.
 Pont. de
 Fortitud.
 lib. 1. c. 27.

Nun bedüncket es mich glaublich zuseyn / daß /
 diese beede Männer wegen Zorns dahin gegan-
 gen. Dann der Schmerz vnd der Zorn / wie Pon-
 ranus sagt / machen das Gemüch bestürzt. Dann
 das Blut vnd die Geister lauffen mit Vngestüm
 dem Hergen zu / vnd erlöschten die lebhaftte Wär-

me / gleich als wie wir sehen / daß die Flamme in der
 Ampel verlescht / wann man zu viel Oehl eingest-
 zu dem / so ist es der Verwirrung Eygenhum /
 wie eben auch Pontanus lehret / das Gemüch zu
 schwächen: Nun hat solcher Zant ohne Gemüch-
 Bewegung nicht geschehen können. Ein ehrliche
 Frau zu Hilden / als sie im Jahr 1592. den 4.
 Septembr. den gangen Tag mit ihren Haußge-
 schäften sehr beladen war / vnd deswegem ermü-
 det / vnd nach dem Nachessen sich auß den Herd
 gesetzt / ist sie in ein sehr gefährliche Ohnmacht
 gefallen / wie der Leser in meinem Tractat vom
 Brennen oder Brandschlag weittläuffiger wird
 sehen können.

So bald nun der Wundarzt durch angerühr-
 te Zeichen erkant hat / daß ein Ohnmacht fürhan-
 den ist / sol er derselben geschwind vorkommen / vnd
 nach Gelegenheit der Ursachen die Argeneyen
 vnd Cur / so viel immer möglich / verändern / vnd
 anstellen. Sol derhalben sich befeissen / daß er in
 dem Handgriff fertig seye / vnd die Würckung
 schnelllich verrichte: Auß daß der Krancke nicht
 in der langsamem Würckung viel Bluts / Geister /
 vnd Kräfte / verliere / vnd derwegen in Ohnmacht
 falle. Dieer Ursachen halben / sol er auch mit
 bewährten Blutstellungen / vnd heissen Cureris
 versehen seyn: Auß daß er die Adern alsbald ver-
 stopffe. Er sol auch einen wolbehergten vnd be-
 redren Mann bey sich haben / der den Krancken
 überrede / vnd ihme ein freyes vnd unverzagtes
 Gemüch mache.

Kompt aber die Ohnmacht auß Außenthäl-
 tung vnd Verstopffung der Geister in Ventr-
 culis Cordis / so darff man das Blut nicht so ge-
 schwind verstopffen / auß daß / durch das Blut
 des Stumpffs dasselbe vom Hergen hinab gezo-
 gen werde. Doch sol sich der Wundarzt hie auch
 nach Gelegenheit der Kräfte richten. Den
 Krancken sol er / so bald die Ohnmacht fürhan-
 den / auß den Rücken niederlegen / auß daß alle
 innerliche Blutmassen desto baß ihre Ruhe auß
 dem Ruclgrad haben mögen. Das Haupt / vnd
 die Brust / sollen ein wenig erhaben seyn / auß daß
 die Leber / Magen / vnd was im Vorderband ist /
 nicht wider das Diaphragma / oder Zwerchfellen /
 trucken / vnd die Brust betrennen.

Eben selber Ursachen halben / soll er auch
 die Brust (wo der Krancke belleydet / oder ge-
 bunden ist / außlösen / auß daß die Lunge / Herg
 vnd andere Dertzer / so in Erholung des Aßhem-
 dienen / ohne Verhinderung sich bewegen / erwei-
 tern / vnd den Luft frey an sich ziehen / vnd wider-
 umb von sich treiben können.

Hernach sol der Arzt (wo die Ohnmacht auß Zertheilung
 Versperrung vnd Zertheilung der Geister vnd der Ohn-
 Kräfte kompt) gebrauchen alles / was die ver- zertheilung
 Schweißlöcher der Haut verstopffet / vnd die ver- zertheilung
 spreitete vnd zertheilte Geister vnd Nahrung der Gei-
 Wärme widerumb zum Hergen treibet: soll der- zertheilung
 haben dem Krancken geschwind Rosen / vnd Weg- zertheilung
 breiten Wasser ins Angesicht giesen / vnd die
 Schläffe / lippen / vnd Pulsadern der Armen /
 mit gutem Rosenessig reiben. Sind aber solche
 Wasser nicht vorhanden / so soll er gemein kalt
 Wasser gebrauchen.

Dieses aber ist hiebey anzusetzen / daß man das
 Wasser

Wasser mit Ungeſtümigkeit / vnd ohne deß Kranken Fürwiſſen / ins Angeſicht ſprüngen oder werffen muß. Dann dardurch werden die Verſtickte vnd entſchlaffene Geiſter widerum erweckt / vnd munter gemacht: die Natürliche Wärme zeucht auch deſſo bald widerumb zum Herzen.

Den Mund vnd Naſlöcher deß Kranken / ſoll man auch ein wenig zuhalten / auff daß der Athem nicht ſeines Gefallens könne außgehen / ſondern widerumb hinder ſich zum Herzen ziehe / vnd daſſelbe erwärme. Auch ſoll man dem Kranken ein wenig Weins / Malvaſier / oder Zimmetwaſſer mit Alkermes / Earweg in den Mund ſchütten / bey den Haaren rupffen / vnd mit lautem Geſchrey die verſtickte Geiſter bey dem Herzen zuerwecken.

Sobald die Ohnmacht ein wenig nachläßt / ſoll man dem Kranken ein Diſteln Weißbrods / in Wein oder Malvaſier geräuſt / vnd darauff ein friſches vnd weich gefotenes Ey zu eſſen geben / vnd darnach ein Becher Weins trincken laſſen.

Iſt aber ein groſſes Fieber vorhanden / ſo ſoll der Wein mit Gerſtenwaſſer / oder mit der Brißh von Doermentig gebrochen werden. Folgenden Ueberſchlag kan man auch auff die Gegend deß Herzens / die Schläff vnd Puls an Händen legen.

z. Roſen.

z. Ofenzungen.

Bureſch.

Sauerampfferwaſſer.

Roſeneſſig / jedes 2. loth.

Bereite Corallen.

Der dreyen Sautel.

Spec. Diamargar. frigid. jedes ein quintl.

Alkermes Earweg.

Nieſchereng.

Campfor.

Saffran / jedes ein halben Scrup.

Miſch zu einem überſchlag / wie geſagt. Zerher ſo muß man ſechs ein Tüchlein od Schwämmlein mit dieſem überſchlag benezt vnd eingetaucht in die Naſen vnd Mund halten: Dann der liebliche Geruch / wie ich hernach ſagen wil / erquicket auch die Kräfte vnd erſticken ſie.

Kompt aber die Ohnmacht auß Ueberfluß deß Bluts / oder der ſaulen vnd giftigen Dämpffe / ſo auß der Fäulung deß erſtorbenen Bildmaſſes hinauß zum Herzen gezogen ſind / ſo ſol der Wundarzt die Adern deß Strumpfs / je nach Belegenheit der Kräfte / ein wenig außbluten laſſen: auß daß die ſaule Dämpff / ſampt dem Blut / deſto mehr vom Herzen gezogen werden. Dieſer Verſachen halben / darff der Wundarzt auch das Band zu oberſt deß Schenckels / nicht alſobald außbinden: Diweil daſſelbe an ſich zeucht vom Herzen das Blut / vnd böſe Dämpffe. Ja / wo die Ohnmacht groſ / vnd gewaltig iſt / vnd der Krancke nicht bald widerumb zu ſich ſelber kompt / ſol er ihme die Arme / oberhalb der Ellenbogen / vnd die Schenckel oberhalb der Knyen / eben ſelbiger Verſachen halben feſt vnd hart binden / auch den Kranken alſobald auff den Rücken niederlegen / vnd die Bruſt außlöſen. Das Angeſicht ſoll er mit Lavandelen Wein / oder mit gedestillierem Lavandelwaſſer: Die Zunge aber vnd Lypen / mit auffrichtigem Theriac reiben / auch dem Kranken ein Löffel voll

Malvaſier / in welchem ein wenig Theriac zerrieben / einſchütten. Oder.

z. Zimmetwaſſer.

Ofenzungenwaſſer / jedes ein loth.

Alkermes Earweg / ein Scrup.

Bezoar / 6. Gran.

Miſch es zu einem Träncklein.

Für die Naſlöcher ſoll man wolriechende Sachen / als Zimmetwaſſer / in welchem die Alkermes Earweg zerlaſſen / oder Storax / Benzoe / Ambr / Biſam / Saffran vnd dergleichen gebetget ſeyn / halten / vnd den Geruch empfangen laſſen: dann dergleichen Sachen / bringen die verſohrte Kräfte geſchwind wider / wie Galenus vnd andere lehren.

Kompt aber die Ohnmacht wegen Aufſteigens der Bärmutter / oder daß die Krancke der Bärmutter unterworfen / vnd die weibliche Keimigug gehalten ſind / ſo ſol man ſolche vnd dergleichen wolſchmeckende Sachen nicht für die Naſen halten. Dann ſie ziehen die Bärmutter über ſich in die Höhe / daher dann das Herz vnd die Bruſt deſſo härter bedrängt werden. Derhalben ſoll man die Naſlöcher mit Alla foetida / angezündten Reibhüner Federn / Geißhorn oder Schuchblegen / Zwickelſchellen vnd dergleichen ſondern Sachen beſtäuben / dem weiblichen Blid aber wolriechende Sachen gebrauchen. Alſo auch wann ein groſſes Hauptweh vorhanden / ſo tangt der Geruch von Gewürzen gar nit / wie Hippocrates mit dieſen Worten lehret / wann er ſagt: Der Geruch von Gewürzen vnd andern wolriechenden Sachen ziehen die weibliche Blid in ſich. Es wäre derſelbe auch oftermalen zu andern Sachen Nuz / als zu allen kalten vnd feuchten Zuſtänden / od Krankheiten deß Leibs / ſonderlich der Mutter / wann nit der Kopff darvon ſchwer gemacht würde / ſintemal die Dämpff durch das Räuchern / als ſarre ſubtile Sachen / in das Haupt hinauffſteigen / vnd in dem ſie daſſelbe anfüllen / ſo machen ſie daſſelbe ſchwer. Wann aber die Ohnmacht dermaßen gewaltig iſt / daß der Krancke in Lebensgefahr wäre / ſo muß man alſobald die Arme vnd Schenckel binden daß es Schmerzen macht. Das Dieſen ſol zu wegen gebracht werden / wann ein Feder mit Pfeffer beſtrewet in die Naſen geſchoben / oder etwas von weißem Pfeffer durch ein Federkil in die Naſen geblaſen wird / damit die eingekloſene vnd verſtickte Geiſter wider erweckt werden. Solcher Verſachen halben mag man auch dem Kranken eine Feder mit Baumöl beſtrichen in den Hals oder Späthrohr ſchieben / auß daß er ſich erbreche. Dann es pfleget vnderweilens bey dergleichen Verſtörungen ein ſehr beſchwerliche Ohnmacht ſich einzustellen / wegen der rohen Feuchtigkeit / oder auch Menge der Speißen / wie wir ſolches in dem 12. Capitel mit einem Exempel eines vielfräßigen Balbs erwieſen haben. Vnderdeſſen aber / allweil der Wundarzt ein Dieſen oder Erbrechen erwecket / ſo iſt hoch vonnöthen / daß er fleißige Fürſorg trage. Darinn ſind ſolche Mittel nicht anderſt als nur wann es die höchſte Noth erfordert zu gebrauchen / außwendig auß das Herz ſol man ſolgenden überſchlag legen.

z. Bureſch.

Ofenzungenwaſſer / jedes 2. loth.

Rxxxij Meliſſen

Gal. li. 2. Aphor. Hipp. Com. 11. Paul. Aeg. lib. 6. cap. 4. Nic. Maſſa lib. de morb. Gall. tr. 3. c. 7. & tract 4. c. 4.

Hipp. lib. 5. Aph. 23. Joh. Lygus, in Comment.

überſchlag.

Melissentwasser / 4. loth.

Malvasier / 6. loth.

Der Latweg von Edelgestein / ein quintil.

Saffran / ein Scrupel.

Misch es zu einem Uberschlag.

Folgendes Elixir des Lebens oder edles Krafft-
wasser / dienet wunderbarlich in Ohnmachten / in
dem es die verlorne Kräfte wiederbringe / stär-
cket vnd erquicket das Hirn / Hertz / Magen vnd
alle innerliche Glieder / erfrischt die Geister vnd
angeborene Feuchtigkeit / vnd treibet die schädliche
Dämpff von den edlen Gliedern gegen den schlech-
ten hinauf. Darvon sol man eingeben von einet
halben bis auff ein gang loth für sich allein / oder
mit einem wenig Zucker / oder Alkermeslatweg
süß gemacht.

2. Woltrichende Rosen.

Melissen.

Düsenjungenwasser / jedes ein Pfund.

Zimmerwasser / drey Pfund.

Zerbrochene Nägeln.

Muscarnuß.

Muscablüt.

Benzoe.

Storax Calamie.

Citronenschwefel.

Pomerangenschwefel / jedes zwey loth.

Rosmarin Blüt.

Salbeyen Blumen.

Verhonien.

Schlüsselblumen.

Düsenjungen.

Buresch.

Bezein.

Styffel von Mayoran / jedes 7. Handvoll.

Alles zerstoßen vnd mit dem Wasser vermischet
in der Sonnen wol vermachet 24. Stund stehen
lassen / hernach in Balneo mit gelindem Feuer de-
stillirt. Das Wasser sol man in ein Glas auff-
fangen / auß dem hinderbliebenen soll ein Salz
nach der Kunst bereitet / vnd mit dem Wasser ver-
mischet werden / wie auch

Bisam / ein halb Scrup.

Ambra / 6. Bran.

Saffran / ein halbes quintil.

Alles vermischet vnd in einem wolvermachten
Glas auffgehalten. Es ist trefflich gut / wie gesagt /
wann man ein Löffel voll davon eingibt: es sollen
auch die Nasen / Stirn vnd Pulsader der Arme
damit bestrichen werden.

Nachfolgendes Pulver dienet auch fast wol in
den Ohnmachten / wann es in den Mund vnd
Naslöcher des Kranken geblasen wird.

2. Woltrichende Rosen ein loth.

Storax.

Benzoe. jedes ein halb loth.

Bisam.

Ambra / jedes 6. Bran.

Misch es vntereinander / vnd mach ein zartes
subtiles Pulver darauß / halts auf in einem Glas
waches mit Wachs wol vermachet.

Das XXII Capitel.

Was man dem Kranken für ein
Ordnung des Lebens nach der Verrich-
tung fürsreiben sol.

Wann das Verck verliche / vnd die Ohnmacht
fürüber / wann dieselbe vielleicht nochmalen
kompt / sol man eine solche Lebensordnung vñ
Weis in Essen vnd Trincken vnd andern Sachen
anstellen vnd vorschreiben / welche die andere Zu-
fäll zum Theil hinweg nehmen zum theil auch ver-
hüten könne: Da vnter dessen das Wesen vnd die
Größe der Krankheit vnd zugleich die Kräfte
des Kranken zuerwegen.

Ferner weisen der Brand eine von den beschwer-
lichsten Krankheiten ist / so gehören auch die euf-
ferste vnd genaueste Mittel darzu nach der Lehr
Hippocratis, wie allen bekand ist. Wäre derow-
gen dem Kranken ein genaue Weis in Essen
vnd Trincken vorzuschreiben wann nit die Kräfte
ten / wie gemeinlich / das Widerspiel erfordere
dann weisen die angeborene Feuchtigkeit wegen
Heftigkeit der Krankheit / Größe der Schmer-
zen vnd Verlust des Geblüts / verzeire: vnd die
lebhaftte Geister zerstreuet / auch alle Geschäfte
des Leibs darnider ligen / so ist hochnöthig daß sie
wider mit reichlicher Nahrung ersetzt vnd erquickt
werden. Dann es wird ein größerer Fehler began-
gen wie Hippocrates bezeuget / wann man ein gar
zu genaue Ordnung in Essen vnd Trincken
vnter gebrauch / vnd werden die Kräfte dar-
durch viel mehrer geschwächt / als wann man reich-
licher Speiß vnd Tranc zuläßt / sonderlich wann
die Kräfte zerstreuet. Durch was für ein Lebens-
ordnung aber solches geschehen sol / lehrt vñ Hip-
pocrates mit diesen Worten: Die Speiß so feuchte
oder würrlich late / oder welche kühlere eigenschafft
dienet denen die mit dem Fieber behaft: nun ist bey
so beschwerlichen vnd gefährlichen Verrichtungen
allezeit ein Fieber zugegen / derowegen so muß man
die Krancke nehren mit Speisen die guten Nah-
rungsafft geben / die aber zugleich feuch vñ
kühlert. Dergleichen Speisen aber sind frische
Fleischbrühlein / sonderlich von Kappen / Hühner
vnd was verschnitten: es dienen auch gefärbte
Gersten / Habern. vnd Brodmüßlein wie man
nennt Panacellæ, wie auch die Milch von den
vier kühlenden Samen süßen Mandeln vñ den
schönen Eiern. Mit dem Fleisch sol man kühlende
Kräuter kochen / als Buresch / Düsenjungen /
Saverampffer / Lattich / Wegwarten / Stinesch /
Kervelkraut vñ Angelblumen: dann sie erfr-
schen die Lebensgeister. Es taugen auch hierzu die
Vngerische Quersichten vñ Rosinlein / sonderlich
fer vñ Zucker gelocht. Die Gewürz / sonderlich
der Pfeffer / Ingber / Regelein / wie auch Zwickel /
Knobloch / Kettich / Senff / vñ alles andere der-
gleichen was sehr hitzet oder wärmet seynd hoch-
schädlich. Von anfang muß der Wein vñ alle
Tranc das hitzig gang verbotten werden / es sey
dann daß die Kräfte gang dahin vñ die Ohn-
machen sich oft vñ viel einstellen: Dann alsdenn
muß man vnderweilens ein Trincklein Weins
mit Wasser gebrochen / beybringen. Sonsten soll
der Krancke

Krafft-
wasser.



der Krancke ein Gerstenwasser / darin Zwetschen oder Tamarinden gekocht / gebrauchen. Oder man mache ein gesotten Wasser von Odermentig vnd Ehrenpreis / mit Zucker süß gemacht / vnd mit Zimmet Gewürzt / oder geb ein Mandelmilch zu trincken. Vnter das Gerstenwasser oder gesotten Wasser von Odermentig kan man auch die Syrup von Citronen / Lemonen / Saurampffer Saft / Agresten Saft / Erbselen Saft vnd dergleichen mischen. An statt der Syrup können auch die Rohe Säfte gebraucht werden. Wann aber ein Hust darbey / oder dem Krancken etwas an der Brust fehlet / so ist von nöthen daß er aller Sauren Sachen müßig gebe / sonderlich von Anfang / der Kranckheit / damit nicht der Hust hefftiger werde / dadurch der Leib erschüttert / vnd das Blut bey dem Stumpff wider anbreche.

Wann muß zu sehen daß der Leib offen seye; Darzu dienen gelinde Clyster / Sculjapfflin / Zwetschen Brüh mit Zucker gesüßet. Es ist auch der Zorn / die Trawrigkeit vnd alle Gemüths Bewegungen zu meiden; Eine mittelmäßige Brud wie dieselbe die Geister zu erfrischen dienlich ist / also schadet über die massen sehr das vnmäßige Lachen. Dann wir haben in der 23. Observation des Ersten Hunderts gemeldet / daß durch das Lachen das Herz vnd ganze Nervosische Wesen mit grosser Vngestümm bewegt vnd von einer zur andern Seiten getribt werde. Darauß wird offenbahr / daß das Lachen / denen welchen ein Glied abgeschnitten worden zweyer Ursachen halben schädlich seye. Erstlich weil im Lachen die Nerven zu sammen gezogen werden / daher entstehet ein Schmerz vnd Sichter: Danach / weil durch solches Parcke erschotten des Leibs vnd Bewegung des Maussstisches auch die Blut. vnd Puls Adern erregt werden / vnd dannenhero das Blut wider anbricht / wie wir in dem oben angezogenen Ort mit mehrern erweisen / vnd mit einem nicht geringen Exempel an dem Wol. Edlen Bestrengen Herrn Jouberto von Dießbach / Herrn zu S. Christoph wargenommen / bestätiget haben. Ober das / so ersaget das Essen vnd Trincken nicht allein die verlorne Kräfte / sondern wendet auch viel beschwerliche Zufäll / die dem Krancken zu begegnen pflegen / ab / vnd verhütet dieselbe.

spreiet / vñ die angebohrne Feuchtigkeit erschöpft. Daher werden die Edle Glieder also geschwächt / daß gar oft sehr beschwerliche Verstopfung der Innern Glieder. Gelbsucht vñ Wassersucht darauß erfolgen. Wann aber das Kluxen auch darzu kommet / so ist es vmb den Krancken geschehen; Dann wo viel Bluts entgangen / es sey auß welchem Glied oder Ort es wolle / auß der Nasen / Mund / Brust / Magen / Mutter oder Guldten Ader / vnd ein Kluxen oder Singultus welches ein böse verderbliche Bewegung des Magens ist oder die Sichter darzu tomen so ist es ein böses Zeichen. Dann solcher Singultus oder Kluxen geschicht wegen Aufsteerung vñ Verzehrung der angeborne Feuchtigkeit / darumb ist es gememiglich tödtlich wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen. Deswegen so sehe der Wundarzt daß er fleißige vnd getreue Diener dem Krancken zu gebe / welche alles was zur Sachen dienlich vnd nöthig / gebrauchen. Sonderlich aber soll der eine mit der Hand die in halb Essig vnd Wasser / oder Posca genezt / das Weck oder Flachs mit dem Stelpulver fort gebrauchen vnd zuhalten / damit das Blut nicht anbreche. Ferner soll er auch wol zu sehen daß der Krancke sich nicht viel bewegen müsse. über laut schreye / Hülfe / lache oder den Leib viel mit Tüchern beschwere vñ was darff es viel? Was den Leib bewegt / oder auß andere Weis erhitzt / das soll alles gemittelt werden.

Hip. lib: 5.
Aph: 3.

Alhie aber will ich die angehende Wundärge ermahnen haben / daß allezeit / wann der Krancke schläfft / ein Diener zu gegen seye / welcher wacht sam seye / vnd fleißige Aufsicht habe / daß der Krancke nicht etwa wegen falscher Einbildung im Traum den Stumpff bewege / vnd das Blut wider anbreche / inmassen dann einem meiner Krancken im Pererlinger Gebiet begegnet ist. Derselbig / nach dem ich ihm den Arm bey dem Ellenbogen abgenommen; Als er am dritten Tag in meinem Abwesen / den Arm (in dem er sich selbst beredt er stehe noch am Leib) außstrecken / vnd weiß nicht was mit der Hand fassen wollen / hat sich die Ader wider eröffnet / vñnd ist ein grosses Erbluten vñ Entgehung der Kräfte darauff erfolgt / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Von dergleichen falschen Einbildungen kan der Leser die 14. vñnd 15. Observation des dritten Hunderts / wie auch Laurentii Jouberti Buch von den geschossnen Wunden besehen.

Wann sich aber ein neuer Blutfluß erzeiget / soll er die Wunden nicht alsbald auffbinden / sondern zuvor versuchen / ob er durch andere Mittel denselben begegnen vnd das Blut behalten könne. Soll derowegen alsbald einer von den Dienern die Binden / Compressen sampt der Blutstillung mit der Hand starck hinein wider die Wundlöcher der Adern trucken. Auff daß aber die Hand des Dieners den Stumpff nicht erwärme / so soll er sie oft in Posca (das ist / Essig vñnd Wasser zu sammen gemischt) erfrischen vñ negen. Auch soll ein anderer Diener zu gegen seyn / welcher zu oberst des Stumpfs vmb das Gliedmaß ein Tuch oder Leinwand in der Posca genezt lege / vnd dasselbe damit vmbwickle.

Das XXIII. Capitel.
Wie das Bluten / wann es nach der Ersten Verriichtung wider anbrechen sollte / zu verhindern vnd zu stopffen.

Vnter allen Zufällen welche bey den Wunden sich befinden vnd einstellen / ist billich das Bluten für das aller gefährlichste zu halten / sonderlich aber / wann sich ein fürnehme Arteria, das ist / Herz. oder Pulsader / öffnet: Dieweil solche gar vngestümmlich bluten / vnd sich / wegen ihrer stären Bewegung / vnd harten zweyfachen Fellen / übel verstopffen lassen: Daher ist der Krancke in Lebensgefahr: Dann mit dem Blut werden die Geister zerstreuet / die Kräfte ver-

Wann der Schenkel abgeschnitten oder abgenommen / soll der Arzte die Arm oberhalb der Ellenbogen mit einer starcken Schnur fest binden / dergleichen die Haarschnur seynd / mit welchen die Weiber ihre Zöpfen einflechten. Ist aber der Arm abgenommen so muß man die Schenkel fest und hart binden ober der Knyebieg. Dann solches Binden zehrt als bald das Blut an sich / und verhindert gar offte das Erbluten. Eben zu dem End dienet auch sonderlich die Aderlässe in Gegenseit / das ist / wann der rechte Schenkel abgeschnitten / so soll man ein Ader auff dem rechten Ellenbogen öffnen oder schlagen / wann aber der Arm abgenommen / so muß man ein Ader im Schenkel öffnen. Wann die Ader des Schenkels nicht erscheinen will / oder übel in das Gesicht zu bringen / so muß man eine auff dem Fuß lassen / wann es nur geschehen kan daß man den Fuß nicht in ein warm Wasser setzen darf. Stimmahlt in diesem Fall kalte Sachen und kalte Wasser zu gebrauchen wo das Blut hinfließt oder hinfließen will. Dann wann man Hand und Fuß in ein warmes Wasser setzt / so wird das ganze Geblüt erhitzet / und waltet dergleichen / daß man es schwerlich mehr stillen kan. Derwegen so taugen auch das Reiben der Glieder derjenigen bey dem das Blut fließt / oder fließen will / nicht / wie solches der Vernunft ähnlich ist. Solche Aufseerung aber ist nicht allein dienlich zum Blutstellen / sondern auch die andere Zufäll / als Fieber / Schmerzen / Entzündung und dergleichen zu hindertreiben oder zu verhindern.

Wann die Ader nach abnehmung des Glüds zu eröffnen.

Hip. lib. 3.
Aph. 23.

Was man vor der Aderlässe betrachten soll.

Vor der Aderlässe aber soll der Wundarzt auff's allerseinstigste erwagen / ob der Krancke Blutrreich / Jung und Starck. Dann wann er einen übelbeschaffenen Leib hätte / oder alt / oder sonst schwach were / so soll man kein Blut herauslassen / oder doch in gar geringem Gewicht.

Wann größe Hitz der Leber vorhanden / soll er folgenden überschlag Lawlecht auff die Gegend darüber legen.

Endivien.

Begwart.

Sattich.

Bermuthwasser / Jedes vier Loth.

Roseneßig / ein Loth.

Specierum Diarrhodon, Abbatis.

Diarrion Santalon, Jedes zwei Scrupel.

Camphor, ein halben Scrupel.

Misch es und gebrauch / wie gesagt / mit einem Schwamm oder gedoppeltem Tuch. Der Lufft / in welchem der Krancke sich auffhält / oder liegt / soll kühl seyn. Darumb wann heiße Zeiten vorhanden / muß die Kammer offte mit kaltem Brunnenwasser besprenge / vñ mit Begerich / Weidenblätter / Eychenlaub / Rosenblätter / Gras und dergleichen bestreuet werden / die Wärme dar durch zu milttern.

Will sich aber durch solche Mittel und Wege das Blut nicht setzen / so muß der Wundarzt den Stumpf geblütslich widerumb auffbinden / und die Blutstellungen / Compressen / Binden / Rinderblasen / und alles widerumb / inmassen wie zuvor angezeigt / erfrischen / vñ aufflegen / oder / wo möglich / die Ader / welche blutet /

mit einer der hievor abgemahlten Zangen fassen und zu binden. Wo aber das Blut geschwind / und in grosser menge auffsteigt / also daß zuschneiden / der Krancke werde sich verbluten / so soll er die Ader mit diesem Cauterio zubrennen.



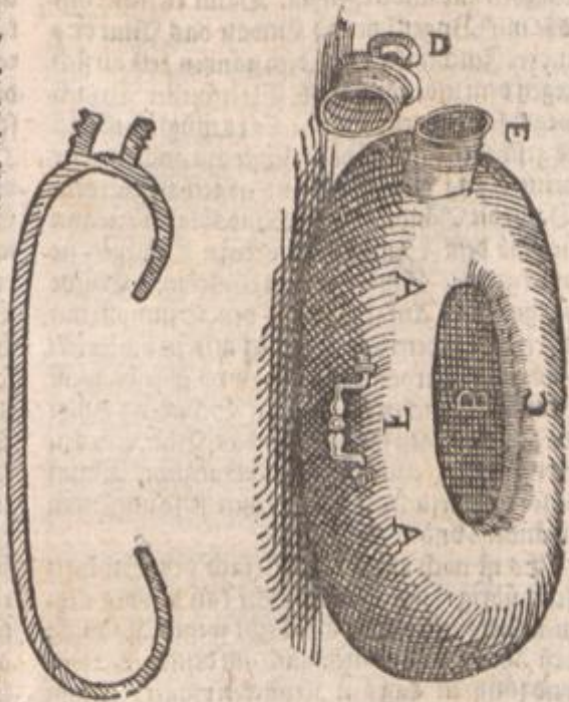
Darnach soll er den Stumpf widerumb zu binden / gleicher gestalt wie in 18. Capitel ist angezeigt worden. Auch soll der Arzte / zu mehrer Versicherung / den Diener zu den Kranken stellen / und die Compressen und Blutstellungen mit der Hand / in Polca genezet / fast außstrucken lassen.

Das XXIV. Capitel.

Von den Schmerzen / Entzündung / Geschwulsten und wie solchen Zufällen fürzukommen.

Nach dem Bluten ist der Schmerz blütsch vñ vor allen Zufällen für den gefährlichsten zu halten / weil es gleichsam die Mutter ist / darvon sehr viel anders übel gezeuget wird. Darumb Galenus nicht ohn sonders wichtige Ursachen vermahnet / daß man gelind mit den Schmerzen erfahren solle / damit kein grosser Schmerz erwecke werde / dann ob wol der Leib vor der Wundung genugsam ist purglet und gereinigt / auch zur Ader gelassen worden / so zeucht dennoch der

Gal. med. lib. 1. cap. 5.



A. A. Ist der Bauch des Beckens.

B. Ist ein rundes Loch / oberhalb sieben Zoll lang.

C. Ist der Vort des Beckens: Soll ein wenig eingebogen seyn / vnd das zu dem End / damit es den Kranken nicht verlege: sonder der Leib desto süßlicher vnd bequemer darauff sitzen könne.

D. Ist der Deckel einer Röhre / mit E. verzeichnet / durch welche man das Becken aupleeret / ist zu gleich auch an statt der Handhebe / warmit das Becken vnder den Kranken geschoben / vnd wider hervor gezogen wird.

Damit aber der Leser die Gestalt oder Figur des Beckens / sonderlich die Einbuckung desselben desto besser verstehe / so hab ich die ander Figur darzu gesetzt / welche den Weibern Durchschnitte des Beckens vorstellt.

Wann aber der Krancke sein Nothdurfft verrichten will / soll der Diener mit der Hand in der Posca genegte vnd erfrische die Compressen / blenden / vñ blutstillende Pulver / gegen den Gefässen rücken. Doch soll es alles gülich vnd geind geschehen / damit kein Schmerz erweckt werde. Die Ordnung des Lebens soll verschrieben werden / wie wir im 22. Capitel vnd anderswo weitläuffiger angezeigt haben. Wann viel Bluts zu gegen / oder der Krancke sehr Blutrreich ist / vñ das Blut sich bey dem leidenden Theil gesamlet vnd zusammen geflossen vnd Schmerzen erweckt / so muß man ein Ader öffnen / wann es anderst die Kräfte zu lassen / vnd der Krancke noch Jung auch in während der Verrichtung nicht viel Bluts verlohren. Sintermahlen die Aderlässe ist in allen Schmerzen / sonderlich die auß zu vielem Geblüt herkommen / ein sonderbahres Mittel.

Es pflegen etliche Wundärzte das Band oder Das Band sanur zu oberst des Schnitts am Stumpf bis ob dem zur andern Verbindung verbleiben zu lassen / vñ das soll nach zu dem End / damit sie die Rundlöcher in der Blut dem schnee vnd Pulsadern anzuehen. Aber sie thun gar vnrecht / außgelöst rechtdarā. Dañ solches Band machet sehr grosse weiden. stetswährende Schmerz vñ ein grausame Pein. Daher entsteht Engnädige Stieber / vñ vnmaßiges Wachen

der Schmerz mit vngestümigkeit an sich zum verschrien Dre / viel Baus / vnd andere dünne / scharpffe vnd hitzige Feuchtigkeiten / daher der Stumpff / vnd ganges Gliedmaß / außs newe geschwellen / vnd erhitzigen / das weisse Geäder wird von dem Krampff oder Sicht zerschüttert vnd eingezogen / darauff folgen alsbald grosse Vnrue / Hirnwüten / Ohnmacht des Hergens / Abnehmung aller Kräfte: Die Däwung des Magens / vnd Eyerung der Wunden / werden verflöret vnd verhindert / daher zu Zeiten widerumb ein Heisser Brand außs newe folget. Der halben soll der Wundarzt in allen seinen Wirtungen vnd Heylungen dahin trachten / vnd sich bestreuen / daß er keinen Schmerz verursache. Dañ solches will Galenus / da er befehlt man solle alles uechtlich verrichten. Seynd derowegen alle die billich zu scheuten / welche den Kranken ohne noch P. nigen / vnd Schmerzen machen.

Es wird aber der Schmerz verhindert beedes durch Innerliche vnd Eufferliche Mittel vnd Arzneyen. Durch innerliche / welche die zu stiesende Feuchtigkeiten vnd Geblüt / es sey gleich ein Fehler in der Eigenschaft oder Menge vorhanden / außführen. Durch eufferliche welche eben solche Feuchtigkeiten vnd das Geblüt von dem leidenden Theil zu ruck treiben vnd endern. Wann der Wundarzt bey dem Stumpff etwan Schmerzen verursacht / das ist / wann er etwan ein scharpffe Arzney gebraucht / oder das Band (wie es etliche machen) bey dem Stumpff hinterlassen hat / so muß er dasselbe alsbald verbessern / vnd hinweg thun.

Ferner / so wird der Schmerz gestillt außs dreyerley weis: 1. Wan man die Ursach des Schmerzens hinweg nimet. Zum Andern / die vnmaßige Beschaffenheit / die dem leidenden Theil beschwerlich ist / verbessert. Drittens die Empfindlichkeit des Blutes vmb etwas Schwäch / oder gleichsam erschläffe. Derowegen wann der Schmerz herkompt von dem Zufluß der Feuchtigkeiten / so muß der Leib widerumb nach dem eine oder die andere Feuchtigkeit vorschlägt / oder die andere übertritt / gereinigt werden / doch soll dasselbe wann die heftigkeit der Kranckheit solches zu läßt / vor dem Schnitt oder Abnehmen geschehen / damit in der Verrichtung selbst der Leib rein seye / damit nicht auß solcher Bewegung das Blut wider anbreche. Wan aber der Leib vor der Wirtung nicht gereinigt worden / vnd ein Schmerz vnd Engnädung darzu geschlagen / so muß der Krancke auch nach dem Schnitt (wann es die Kräfte zu lassen) gereinigt werden. Damit aber nicht / in dem der Krancke müste sein Nothdurfft zu verrichten von dem Bett auffstehen / das Blut widerumb anbreche / so soll ihm folgendes Geschwür welches sehr iaugenlich ist den Vnrath des Stulgangs auffzufassen vnder geschoben werden.

Solches Geschwür oder Becken aber außs Knysen oder Zinn muß rund gemacht seyn / drey / vñ vier Zoll breit / nicht höher oder tieffer als vier Zoll / soll oben ein rund Loch haben / welches sieben Zoll lang / dessen Vort etwas eingezogen sey / alles / inmassen / wie diese beygefügte Figur anzeigt.

Wann das
Erste Band
auflösen

Wachen vnd andere Zufall. Dann es ziehet die-
selbe mit Ungeflüm vnd Gewalt das Blut vnd
andere Feuchtigkeiten auß dem ganzen Leib an sich
gegen dem leidenden Theil. Eben solcher Ursach
wegen soll das erste Band / wo es möglich ist daß
es geschehen kan auff das höchste am andern oder
dritten Tag aufgelöst vnd abgethan werden.
Dann die Bänder vnd die Rindblasen / wann
sie vmb dem Stumpff ertrocknen / pflegen sie
nicht geringe Schmerzen zu erwecken. Ertliche
pflegen von Anfang gleich den Stumpff mit
warmen Tüchern vnd Küfflein also zu umbwick-
len / daß er darvon gar zu sehr vnd über die weis
(mit der Kranken sehr grossen Schaden) erhitzt
wird / vnd wegen solcher Hitze das Blut vnd an-
dere Feuchtigkeiten auß dem Leib anziehet. Wann
dieses die Ursach der Schmerzen ist / so muß man
es ändern vnd verbessern.

Es ist noch ein einige Ursach des Schmer-
zens übrig / welche man nicht kan hinweg neh-
men / nemlich / welche Geschicht wegen Rodung
des Axters vnd gemeinlich am dritten / vierten
vnd fünften Tag den Kranken plaget; Dann
das Axters / wie Hippocrates bezeiget / in dem es
gekocht wird / so erwecket es Schmerzen / auß Ur-
sachen / weil es die umgebende Glieder entzündet /
deswegen es zerschmelzet oder flüssig machet /
vnd die Geister zerstreuet. So entstehen auch die
Fieber viel ehender wann das Herz erhitzt / als
wann das Axters schon gekocht ist: Sintemahl
die Materi dann zu mahl verdünnet ist / vnd
seynd viel Geister entgangen / endlich ist das sau-
le gekocht vnd flüssiger auß. Derwegen so muß
man vmb dieselbige Zeit mit dem Kranken ge-
lind vnd Vorsichtig vmbgehen / auch alles stie-
hen vnd meiden / was einen Schmerzen erwecken
kan / vnd dasselbe hinweg räumen.

Für das ander so wird der Schmerz gestillt
durch Verbesserung der übermäßigen Beschaffen-
heit des leidenden Theils. Dann wegen Tren-
nung der Einigkeit / nach dem der Leib blut-
reich / oder sonst in übler Beschaffenheit / lauffen
die Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Theil /
inlinder oder mehr / vnd erwecken mit ihrem Er-
hitzen / vñ Aufspannen der Nervösen Glieder
auch Enderung derselben Schmerzen vnd Ge-
schwulsten. Darumb so ist es gut / wann man
gleich von Anfang / wie ich zu vor auch ermahne
habe / zu ruck treibende Sachen gebrauchet. Dar-
umb so ist von nöthen / daß man daß ganze
Glied des Tags zwey oder dreymahl mit Rosen-
vnd Heydelbeer Oehl bestreiche / vnd ein Schutz-
pflaster auflege / so seynd auch die Küfflein vnd
Bänder in halb Essig vnd Wasser zu negen.
Diese Sauc alle treiben nicht allein die züßtes-
sende Feuchtigkeiten zu ruck / sondern mildern
auch die Hitze des leidenden Glieds.

Ob es nun wol von nöthen ist daß man der-
gleichen kalte Sachen dem leidenden Theil oder
Glied gebrauchet / soll doch der Wundarzt zu
sehen / daß die Wund in mittelmäßiger Wär-
me erhalten werde. Derwegen so muß man
fleisch antehren daß man die Digestiven oder
Schutz vnd Beschirmungs Mittel zu gleich
häuffig mit Tassen vnd Küfflein gebrauchet / vnd
daß der Essig mit Wein vermischt / wie auch

andere kühlende Sachen nicht zu der Wunden
kommen. Dann was kalt ist / sagt Hippocra-
tes, das beisset in den Geschwären / nicht zwar
durch das Nageln oder Zerstoren der Einigkeit /
sondern vielmehr / weil es durch das Abreißen die
Haut erhartet / in dem es ihr Wesen verdicket
vnd zusammen zieht / machet einen vnerträglichen
Schmerzen / darumb / weil es die natürliche Wär-
me / als welche die wirkende Ursach der Axtre-
rung ist / aufleschet / machet eine Bleichfarb / sa eine
Schwärze / verurfachet fiebrisches Schaudern /
Sticker vnd Aufspannen: Nicht zwar für sich
selbst / wie Lygæus recht gelehret / sondern zufäl-
liger weis. Dann wann die Aufgänge vnd
Schweißlöcher des Leibs vnd der Haut beschlos-
sen seynd / so muß eine Säntung / vnd folgendes
ein Fieber verurfacht werden. Vnd daß ich
kurz zusammen fasse der leidende Theil muß zwar
zur Mittelmäßigen Beschaffenheit vnd temperie
so viel möglich gebracht werden / das ist / daß er
nicht zu warm / nicht zu kalt / nicht zu feucht /
auch nicht zu trocken seye. Dann wann das
leidende Glied nicht auß das beste temperie oder
mittelmäßiger Beschaffenheit ist / so kan er nicht
gehelet werden / wie Hippocrates vnd die Erfah-
rung bezeugen. Wann aber die züßtesende
Feuchtigkeit kalter Natur vnd Picuicossit ist /
so muß man ein Lebens Ordnung mit Essen vnd
Trinken anstellen / welche warm vnd trocken
ist / wie wir im 12. Capitel / in der Lebens Ord-
nung wann Kälte vnd Feuchte zu gegen / erklä-
ret haben. Zu dem Stumpff muß man keine
kalte / sondern mittelmäßig warme Sachen ge-
brauchen / als die Basilicum Salb / das Guld-
pflaster / oder überschlag auß Bohnen vnd Jol-
bohnenmehl / Lohrbeer / Chamillenblumen / Hol-
derblüt / Steintlee / Rosen / Gypff / von Bernst-
alles in rothen Wein gekocht. Es soll auch der
Stumpff in warme Tücher vnd Werck eingewick-
elt vñ die Zeitigung der Wunden bald beschedet
werden. Die Aderlässe wird hier kaum stat fin-
den / vielmehr aber ist der Leib von böser Feuchtig-
keit zu reinigen.

Wann dieses / wie gesagt / gebrauchet worden /
vnd doch wider verhoffen ein Schmerz / Engün-
dung / Zufluß der Feuchtigkeit / vnd Fieber / sich
nochmahlen einstellen würde / so muß man auch
nochmahlen den Leib / nach dem ein Feuchtig-
keit vorschlägt / reinigen / ein Ader öffnen vnd
Schutz Arzneyen gebrauchen vnd den Stumpff
wie auch das ganze Glied mit folgendem Salb
lin warm schmieren.

z. Rosen.

Heydelbeer.

Dillen.

Regenwürmöl / Jedes zwey Loß.

Misch es vndereinander.

Vnter dessen aber / wann gleich ein Engün-
dung vorhanden / so muß man doch alles zu der
Wunden lawlecht gebrauchen. Dann die Wär-
me wie Hippocrates bezeiget / fördert die Axtre-
rung / erwecket die Haut / stellet den Schmer-
zen / begütiget vnd mildert das Schaudern oder
Frost / die Sticker vnd Aufspannen. Darumb soll
mä zu solchem End den ganzen Stumpff mit Sa-
sen in folgendem Digestiv benetzt / häuffig beleg-
t. Kla.

Hip. lib. 2.
Aph. 47.

Hip. lib. 2.
Aph. 47.
lib. 1. cap. 2.
s. 2. lib. 4.
cap. 2.

3. Klaren Terpentyn der mit Berhonien oder Ehrenpreiswasser gewaschen worden / drey Loth.

Rosendhl.

Ayerdhl / Jedes zwey Loth.

Des Gummi Elemi.

Neu Wachs / Jedes anderhalb Loth.

Laß bey gelindem Feuer zergehen / feug es durch / vermisch hernach darunder.

Saffran / ein halb quinteln.

Zwen Ayerdotter.

Misch es zu einem Sälbtin / welches mit Fasetzlawlecht zu gebrauchen / vnd mit dem Basilicum Pflaster zu bedecken. Oder gebrauch folgenden überschlag / welcher den Schmerzen wunderbarlich stillt.

4. Ein Brosam Brodt / ein Pfund.

Kochs in Rühmiltch / zu einem Reuß oder Brey / thue darunder Süßmandelöhl.

Ayerdhl / Jedes zwey Loth.

Frischenbutter / vier Loth.

Saffran / ein Scrupel.

Zwen Ayerdotter.

Misches vnd Schlags warm über.

Es soll aber das Ayerdhl vnd Süßmandelöhl welches fleissig in achtung zu nehmen nicht auß dem angebrandten Dotter oder Mandeln (welche Salbenkrämer / damit sie desto mehr Del / vnd mit weniger mühe bekommen / im Gebrauch haben) sondern auß dem gelind warm gemachten / mit möglicstem fleiß gepresse werden. Daß wann die Dotter vnd Mandel angebrandt seyn / so bekommet man zwar leicht ein Dehl / welches aber wüß / stinckend / vnd in der Schmerzen stillung vntaugentlich ist.

Nachfolgende Bähung stillt auch die Schmer.

5. Chamillenblumen:

Stemtleet:

Korb Rosen.

Wermuth / Jedes ein halb Handvoll:

Eybischwurrg / zwey Loth.

Anissaamen.

Fenugraec. oder Böckshorn / Jedes ein Loth.

Alles klein zerschneiden / vñ in Rühmiltch gekocht / darnach ein Schwain oder Tücher darin genezt / vñ warm über den Schmerzhafftig Ort gelegt / vñ wann sie anfangen kalt werden / widerumb wie vor in besagter warmer Miltch benetzt.

Wann von diesem der Schmerz nicht gestillet wird / so muß der Arzt zu den Narcoticis oder Schlafbringenden mitteln Zusucht nehmen / doch soll er von den geringern den Anfang machen / auff folgende weis.

6. Dehlmagen Syrup.

Larichwasser.

Weißdhlmagenwasser.

Dhsenzungenwasser.

Zimmetwasser / Jedes ein Loth.

Alkermes Larberg / ein Scrupel.

Misch es zu einem Träncklin / welches zwey Stund nach dem Nachessen einzugeben.

Wann man zu den stärckern schreien muß / solan man das Philonium Romanum, oder die Triphetammagnam mit Opio vnd dergleichen

eingeben / oder das Laudanum Paracelsi. Über den Schaden soll man ein Pflaster legen auß Bilsamkraut / Seebäumen / Weißdhlmagen Saamen / Opio vnd dergleichen gemacht.

Es soll aber der Wundarzt herten fürsichtiglich vnd behutsam handeln / sonderlich in Eingebung des Laudani: Dann ob es wol ein fürreffliche Arzney / so hab ich doch wargenommen / daß einer von denen die es mißbraucht / ihme selbst das leben dardurch abgetürgt.

Es war derselbe einer von Adel / nicht weit von Söllen geseßen / vngefahr von sunffzig Jahren. Derselbig als er von dem Leiden vnd Blinderwehe über die massen sehr geplagt vnd gemartert war / hat er naher Söllen zu einem Medico geschickt / vnd vmb hülf vnd rath bey ihme ansuchen lassen. Als ihme nun der Medicus ein Narcoticum oder Schlafbringende Arzney zugerichtet / vnd dem Diener mit gnugsamen schriftlichem Bericht / wie viel / vnd vmb welche Zeit der Krancke solches brauchen soll / überantwortet / hat der Diener dem Krancken die Arzney wol zubracht / das Schreiben aber hinder gelassen. So bald nun der Juncker vom Diener vernommen / solche zugebrachte Arzney werde ihm geschwind den Schmerzen milcken / Ruhe vñ den Schlaf bringen / hat er der Zeit / daß einer widerumb zu ruck zum Medico kehrt / vnd den Bericht forder / nicht abwarten / sondern alles / was ihme der Medicus / für etliche mahl einzunehmen / zugeschiekt / auff ein mahl einnehmen wollen / auff daß er der Hülf desto mehr ver sicheret seye. Dar auff ist ihn alsobald ein solche sanffte Ruh vnd tieffer Schlaf ankommen / daß er hinfort nimmer Schmerzen / Vnruhe / oder Kranckheit wird empfinden / noch zuwarten haben.

Daß zu Basel eben solches zweyen Krancken begegnet / hat Herr D. Casparus Bauhinus mit erzehlet.

Diese Geschicht hab ich hieby anfügen wollen / nicht das ich den Jungen Arzten dieser Arzney gang müßig zu gehen / dardurch Anlaß vnd Ursach zu geben bedacht seye / dann ich sie selbst bey metnen Krancken mit großem Vnuß gebrauchte: Sondern hab ihnen hienit die Gefahr / so bey derselben stehet / anzeigen / vnd in solchem Fall verständiglich vñd fürsichtiglich zu handeln / sie zu gleich mit erinnern vnd ermahnen wollen.

Doch muß man vor dem Gebrauch des Laudani, oder einer jeden Arzney die durch die Kunst der Chymi zu bereitet / wol zu sehen / daß dieselbe getreulich / vñd von einem erfahrent Chymico gemacht seye. Vñd weil die bereitung solcher Arzneyen sehr beschwerlich zu gehen (wie ich anderstwo weitläuffiger erwiesen hab) so soll sich der Wundarzt herten daß er nicht leichtlich Chymica verschreib er hab es dann entweder selber gemacht / oder seye von einem wol geübten vñd erfahrent Apotheker zugericht worden. So ist auch wol zu merken / was bey Olivaldo Crollio vñd andern gelesen wird / wie behutsam vnd fleissig man in Beybringung derselben verfahren soll. Vñd dieses seynd die Mittel durch welche der Schmerz gestillet /

Befülle die Engündung gelöschet / die Geschwulst des leidenden Theils verzehret wird. Wann sich aber die Engündung zu einer Ahter. Geschwulst ziehen wolte / so muß die Ahterung geschwind befördert werden durch folgenden überschlag / oder Cataplasma.

z. Der Brosam von Weißbrodt zwölff Loth.
Eybischwurß / vier Loth.
Beflossnen Leinsaamen.

Fœaugrac, Jedes zwey Loth.

Sechs Fetzen.

Mit gesotener Brüh von Eybischwurß so viel es genug zu einem Teich oder Brey / thue zu lest hinzu.

Frischen Butter.

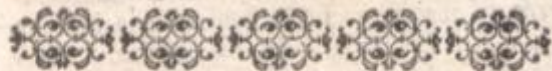
Frisch Schweinen Schmalz / Jedes drey Loth.

Zwey Ayrdotter.

Saffran / ein halb quintelin.

Misch es vnter einander zu einem überschlag / welcher Warm auffzulegē / er lindert die Schmerzen vnd befördert die Ahterung.

Wann die Geschwulst aufgebrochen / so muß man das Geschwür reinigen / vnd Fleisch darin ziehen / wie es die Kunst anzeigt. Wann aber auß der Engündung von neuem ein Brand werden würde / so muß man die Mittel gebrauchen die in Heylung des Brands gelehret werden.



Das XXV. Capitel

Von vnmäßigem Wachen / Vnrube vnd Hirnwüthen.

Das vnmäßige Wachen vnd Vnrube seynd auch von den aller beschwerlichsten Zufällen / so den Krancken nach der Würckung können ankommen. Dann es wird durch solches vngewöhnliche Wachen vnd Vnrube die Dawung des Magens / vnd Eyterung der Wunden / verhindert: Alle Kräfte des ganzen Leibs nehmen ab: Die natürliche vnd eingepflanzte Feuchtigkeit vnd Wärme werden dardurch aufgetrocknet vnd verzehret / vnd an stat derselben wird der Leib mit bösen / groben vnd vngedauerten Feuchtigkeit überladen: Daher dann zu Zeiten ein Hirnwüthen folget / bey welchem nicht geringe Gefahr zugewartet. Derhalben dann solchem Zufall mit allem Fleiß / vnd bey guter Zeit soll fürgehawet werden.

Auff daß aber solches desto förderlicher / vnd besser möge geschehen / so soll der Wundarzt zum ersten die Ursach desselben ersuchen / vnd hinwegnehmen. Derhalben / wo der vnmäßige groffe Schmerz den Schlaf vnd Ruhe verhindert / so soll er denselben miltieren vnd stillen / wie im vorhergehenden Capitel genugsam ist angezeigt. Ist aber eine innerliche Hitze vnd Fieber da / so soll er den Krancken nach Gelegenheit desselben purgieren / zur Aderlassen / vnd ihme eine nützliche Ordnung mit Speiß vnd Tranc̄t fürscreiben / darvon dann auch hin vnd her ist gehandelt worden.

Hat aber der Krancke Trawrigkeit / schwere Gedanken vñ Anliegen des Gemüts / wie solches fast gemein ist bey denen / welche eines Gliedmaßes / Arms / oder Schenckels / manglen müssen: So soll man alle Mittel vnd Wege suchen / ihn zu erlustigen / vnd mit kurgweiligem Gespräch vnd Ehrbahrer Gesellschaft zu erfreuen.

Der Zorn ist desgleichen höchlich zu meiden: Dann er ist nicht allein dem Schlaf vnd der Ruhe hinderlich / sondern Engündet auch das Geblüt vnd die Feuchtigkeit / daß daher das Fieber / Hirnwüthen / vnd vnderweilens auch der Todt erfolgen. Ist aber der klare Glanz des Gemüths die Ursach / daß der Krancke nicht ruhen kan / so soll man die Fenster vnd Bette mit Leinlachen vnd schwarzen Tüchern behängen / vñ finster machen.

Wird der Krancke aber durch ein Bauchstuhl verhindert / daß er nicht ruhen mag / so soll der Arzet denselben verstopfen / vnd den Leib mit solchen Speiszen füttern / welche nicht allein woldämig sind / vñ viel Krafft geben / sondern den Schlaf mit helfen befördern. Soll derowegen mit dem Fleisch kochen lassen / Lartich / Violten Blätter / Burreich / Dawsenzungen / Burreichkraut / wie auch aufgemachte Gersten / vnd dergleichen. Der man muß Milch auf den vier kühlenden Saamen mit dem weissen Deimagen Saamen eingeben. Ein gar sanftes vnd köstliches Mittel / welches man auch in Schwächung der Kräfte kan eingeben / ist folgendes kühlendes Gersten Müßlin.

z. Aufgemachte Gersten / die lang gesotten sechs Loth.

Süßmandel in Kaltwasser vnd Roswasser eingebet / gleich so viel.

Aufgemachte vier kühlende Saamen / Jedes ein Loth.

Weissen Deimagen Saamen / ein quintelin.

Rosen Zucker / biß es genug ist.

Nach es zu einem Gerstenscheim / alles zusamen wol zerstoßen / vñ nach Zuehuung des Rosen Zuckers ein wenig gekocht. Solches muß man nach dem Essen ehe man Schlaffen gehet / beybringen: Doch soll das Müßlin oder Weissen nicht zu dick seyn. Es bringet den Schlaf in dem es seuchet vnd kühlet / vnd erquicket die Wärme Kräfte.

Folgendes Tranc̄tlin begütiget auch die Hitze der Innern Glieder vnd bringet den Schlaf zu wegen.

z. Lartichblätter.

Burreichkraut / Jedes ein Handvoll.

Seebiumen.

Weylen / Jedes ein Handvoll.

Der vier kühlenden Saamen / Jedes ein halb Loth.

Weissen Deimagen Saamen / zwey Loth.

Süßholz.

Rosenlin / Jedes ein Loth.

Kochs in Wasser biß der dritte Theil ein siedet. Vnder ein Pfund der durchgesigten Brüh vermisch den Syrup von Deimagen / vnd Seebiumen / Jedes drey Loth. Nach ein Tranc̄t daron auf / von welchem der Krancke des Tags zwey oder

oder dreythal/wann der Nag nichtern / wie auch
1700 Stund nach dem Nachessen zu 8. lochen auff
einmal trincken sol. Wann man die frische Kräu-
ter nicht haben kan / so muß man die darvon des-
stillirte Wasser nehmen/vnd mit den Säfften ver-
mischen.

Das Laudanum Opiatum, die Triphera mit
Opio, Philonium Romanum vnd Reques Ni-
colai bringen auch den Schlaf vnd mislern die
Hiz der innern Stider/ aber solche stück alle müs-
sen mit Verstand gebraucht werden/wie ich dann
in vorhergehendem Capitel die junge Wundärzt
ermahnet habe.

Folgendes Elystier bringet auch den Schlaf
zu wegen/vnd löschet die Hiz der Nieren.

- 2. Gemachte oder geschelte Bersten/ 4. loch.
- Wegerichblätter.
- Violentratt.
- Burgetkraut/ jedes ein Handvoll.
- Der vier kühlenden Saamen/ jedes 4. loch.
- Weissen öhlmagensamen/ 2. loch.
- Kochs in Wasser bis der dritte theil einstedet:
- Wittem W. der durch gestiggen Brüh vermisch
- Beneln.
- Seeblumenöhl/ jedes 3. loch.
- Camphor. ein halben Scrupel.
- Misch es zu einem Elystier.

Jedoch wann ein grosses Haupt. vnd Magen-
weh vorhanden/ sol man behutsam mit dem Cam-
phor vmbgehen / wie D. Raymundus Mindere-
rus vermahnet: darumb sol man die Campho-
ram. wann Kopfweh zuagen / weder vnder die
Argneien so man durch den Mund einnimmet /
noch die man durch den Afer bringet/ oder von
außen gebraucht/ vermischen/ oder gehen lassen.

Es ist auch nützlich/ das man die Stirn vnd
vnd Schlaff des Tags zwey oder drey mal mit fol-
gendem Sälblin schmiere.

- 2. Rosen.
- Seeblumenöhl/ jedes 2. loch.
- Opii in Essig zerrieben.
- Camphora. jedes ein Scrupel.
- Roseneßig/ ein loch. Misch es.
- Sommerszeiten kan man folgendes Säcklein
an die Nasen halten.
- 2. Dehlmagensblumen oder Blätter.
- Bilsamkraut.
- Araunblätter/ jedes 1/2 Handvoll.
- Camphor.
- Opii. jedes ein halben Scrupel.
- Ein wenig Essig.

Geschnitten/ im Mörser gestossen / vnd in ein
Säcklein gefüllt/ zum Gebrauch.

Wann eines oder das ander von besagten Arg-
neien gebraucht/ auch die Stirn vnd Schlaff be-
schmieret/ vnd das Säcklein oder Püncklein für
die Nasen gehalten worden/ muß man die Fenster/
vmbhäng / das Gemach dunkel machen / vnd
den vmbstehenden befehlen das sie leih vnd still
bey dem Kranken seyen/ vnd kein Gerummel noch
Geräusch machen. Wann das Hirnwürten ein
Verfaß des vnmässigen Wachens wäre/ vnd der
Leib zwar durch ein Elystier gelindert/ auch ein A-
der auff dem Arm geöffnet/ wann es die Kräfte
inlassen/ so ist es gut vnd nützlich das man den Leib
nochmalen mit einer Wallen treibenden Argneiy/

als auß Rhabarbara / Purgier/ Rosen Earweg/
Purgier. Rosenafft mit Wegwart vnd Lattich-
wasser zerrieben/ reinige/ auch Schröpfköpff auff
die Schultern vnd Nacken setze. Die Speisen
vnd Trancf sollen feucht vnd kühlend seyn / der
Krancke soll des Weins ganz vnd gar müßig ge-
hen/ vnd an desselben statt ein Berstenwasser oder
gesotten Wasser von Odermentig mit Erbseln/ El-
tronen/ Granarsafft mit dem Syrap von Bey-
ein vnd Samerampfferafft trincken. Allhie die-
nen auch das Schlafferäncklein / vnd alle anders
Schlaff ringende Argneien / die droben erzehlet
worden. Die eussertliche Argneien sollen anfangs
kalt vnd zu rucktreibend seyn. Darumb so sol man
das ganze Haupt bescheeren / vnd hernach dassel-
be mit frischgemachter Populeon Salben schmie-
ren; dann die alte Salz wärmer. Darnaß

- 2. Rosen.
- Seblumen.
- Nachtschatten.
- Beihonienwasser/ jedes vier loch.
- Roseneßig/ 2. loch.
- Misch vnd schlags la weiche mit einem Tuch
über. Sommerszeiten kan man auß den Kräu-
tern den Saft trucken / mit einem wenig Essig
vermischen vnd gebrauchen Den Schlaf zu brin-
gen thue hinzu Dehlmagentöpf / oder das darvon
destillirte Wasser. Im Zulegen der Kranckheit
muß man zu vielen zu rucktreibenden Sachen we-
nig zertheilende vermischen/ Als

- 2. Behelöhl.
- Rosenöhl/ jedes zwey loch.
- Chamillenöhl/ ein loch.
- Beihonienafft oder Wasser/ 2. loch.
- Misch es zu einem Sälblin.

So bald das vnmässige Wachen nachgelassen/
vnd die Hirnwür im Abnehmen ist / muß man
aller derjenigen Argneien müßig gehen darinn
das Opium, Aßraun / Dehlmagen vnd dergleiche
gehen / damit die Beschaffenheit vnd Tempera-
ment des Hirns / welches feucht vnd kalt/ nicht
gar zerstörer werde. Derwegen im Abnehmen der
Kranckheit / wann man zertheilen soll/ so ist sehr
gut / wann man ein junges Hündlein oder Tau-
ben mitten enzwey schneidet / vnd warm über-
schlägt / wie auch ein Widere Lungen also warm
übergeschlagen. Solche Stuck aber muß man
gleich wider hinweg thun so bald sie erkaltet. Doch
yßte ich die Lungen / wann sie kalt ist / widerumb
im warmen Wasser / in welchem Beihonien /
Rosmarin / Chamillenblumen gesotten worden/
zu erwärmen vnd wider auffzulegen.

Folgendes Pulver kan auch auff das Haupt
gestrewet werden.

- 2. Beihonienblumen.
- Rosmarinblüth.
- Salbeyenblumen.
- Woltrichende Rosen/ jedes 2. Pfäul. voll.
- Florentinische Behelwurg.
- Benedictwurg/ jedes 8. loch.
- Storax. 2. loch.
- Misch es vnder einander zu einem Pulver.

Das XXVI. Capitel.

De Spasmo, das ist vom Krampf oder Begicht.

Der Spasmus, Krampf od Begicht pflegt vnterweilens den Kranken nach dem Schmeit oder Verriechung nicht allein zu plagen / sondern auch offr gar vmb das Leben zu bringen / darumb so soll man desselben Eur vnd Heylung hierinn keines wegs aussen lassen.

Es ist aber der Spasmus, Krampff oder Stichter wie Galen lehret/wan die Nerven vnd Mäuslin dahin gezwungen werden/wohin sie sonst/wan sie ihre natürliche Beschaffenheit haben / von der animalischen Kräfften gezogen werden. Dann in diesem Zustand werden die Nerven vnd Mäuslin gegen den Bildern angezogen / woher sie entspringen / aber dasselbe geschicht gewaltsam / vnd wider des Kranken Willen.

Es ist der Convulsion, oder des Begichts oder Krampffs zweyerley: Ein allgemeines / vnd ein sonderbares. Des allgemeine sind dreyerley Vartungen od Vnterscheid; dann entweder wird das Haupt vnd der ganze Leib für sich gegen der Brust gezogen/oder hinder sich gegen dem Rücken / oder stehet der Leib außrechtig / kan sich weder zur rechten noch zur linken / weder für sich noch hinder sich bewegen; Die sonderbare Convulsio ist / die sich nur in einem absonderlichen Bild des Leibes befinde. Es entspringt aber diese Kranckheit entweder wann die Nerven oder weisse Gedder zu viel angefüllt/oder zu sehr außgeleert werden/oder wann sie den Schmerzen eines andern Bilds auß Verwandnus mit empfinden / oder wan ein böser giftiger Dampff hinauff zum Hirn / als dem Vrsprung der Nerven fährt: Hiervon sehe das 17. Capitel.

Alle Convulsio oder Begicht ist gefährlich/sonderlich das von der Aufleerung oder Ertröcknung der Nerven herkompt. Dann die Nerven/wann sie durch das übermäßige Purgieren/ Erbrechen/ überflüssige Bluten / oder hitziges Fieber ertröcknen / können so leicht nicht mehr befeuchtet werden / also daß die Nessigkeit der Kranckheit die Kräfften zerstreuet vnd den Vntergang mitbringt/etliche die Nerven wider befeuchtet vnd zu ihrem temperie vnd rechtmäßiger Beschaffenheit wider gebracht werden. Darumb hat Hippocrates recht gesagt/das der Krampf oder Begicht so von Hel-leboro herkommet/tödlich seye: Dann es geschicht wegen übermäßiger Aufleerung / worauff ein vnhelbare Tröckne erfolget. Das der Krampff so auß einer Verwundung herkommen tödlich seye / lehret auch Hippocrates: Dann dasselbe geschicht wegen Verlegung vnd Engündung der Nervosischen Bilder; des wegen dann ein sehr grosser Schmerz entsteht / welcher wegen naher Verwandnus das Hirn sehr beschwerlich angreiffet. Die Convulsio oder Krampff auß bösen giftigen Dampffen ist nicht weniger gefährlich: Dann ein solcher böser Dampff greiffet nicht allein das Hirn an / sondern steigt auch durch die Puls Adern gegen dem Herzen/vnd steckt die lebhaftre Geister an. In der Heylung/sol sich der Wundartge nach

Hipp. lib. 5. Aphor. 1.

Hip. lib. 5. Aph. 1.

Heylung

Gelegenheit der Ursachen richten. Dann wo der Krampff kompt auß Überfluß der Feuchtigkeit/da sol er dem Kranken ein scharffe Ordnung des Lebens anstellen / wenig zu Essen vnd zu Trinken geben / vnd solche Speisen verordnen / welche wenig Nahrung geben. Den Leib sol er Purgieren/ zur Ader lassen/vnd das bresthafte Bildmaß vnd Kuckgrad mit nachfolgendem Del salben.

- 1. Regenwürmöl.
- Fuchsöl / jedes 4. Loth.
- Terpeninöl.
- Wachsöl.
- Vibergellöl jedes ein Loth.
- Mensa entfett / 6. loth.
- Regenwürmfass / 2. loth.
- Misch es vndereinander.

Kompt aber der Krampff von Aufleerung vnd Trockenheit/als daß sich der Kranke in der Wundartge des Purgieren / Aderlassens / vnd dergleichen müßig gehet: hergeget aber den Kranken nach seinem besten Vermögen spais / vnd die Kräffte erquicket. Er mag sich hierinn richten/wie im 13. Cap. in der Heyung des heissen Brandes auß vnmäßiger Trockenheit/ gesagt ist.

- Wo der Durst groß ist / soll man ihm nachfolgendes Träncklein geben.
- 1. Ochsenzungen.
- Rosen.
- Bejelwasser / jedes acht loth.
- Bejel Syrup / auch acht loth.
- Misch es vnd mach ein Julep darauß / darvon der Kranke trincken darff so offr es ihm beliebet.
- Es dienen auch hier die außgeruckte Milch von den vierlähenden Saamen vnd von Mandeln/wie auch Bejel, Seebumen, vnd Vntersch Zucker.

Wann der Leib verstopft ist sol man denselben zu öffnen Elystier brauchen / welche weichen vnd Nahrung geben / als auß einer Brüß in welcher Hammelfleisch / Kappen vnd Hünerfleisch gefotren/mit Eyerdorret/in wenig Saffran / Muskatblüt vnd Zimmetwasser. Das Bildmaß vnd der ganze Kuckgrad soll mit folgendem öhl gefalbet werden.

- 2. Menschenfett.
- Bejelöl.
- Süßmandelöl / jedes vier loth.
- Des Safts von Regenwürmen nach dem Wiero, sechs loth / Misch es vnd gebrauchs warm.

Kompt aber der Krampff wegen des grossen Schmerzens / Geschwulst / vnd Engündung des Stumpffs / oder auß Ursachen / daß die außgetrennte Nerven hinder sich zu ihrer Wurzel hin / Oder aber / daß die Geister des Gehirns (Spiculus animales genant) wann sie hinab bis in den Stumpff kommen / vnd dan nicht weiter mögen / als mit Ungeßümmitigkeit vnd Anwillen widerumb hinder sich stehen / vnzugleich die Nerven mit bewegen / vnd erschüttern: So sol der Wundartge durch alle Mittel vnd Wege / so immer möglich fürzunehmen / den Schmerzen lindern / die Geschwulst zertheilen / vnd die Engündung lösen / alles inmassen wie zuvor gesagt ist.

Diese nachfolgende Salbe dienet auch fast wol zu sol

in solchem Schmerzen vnd erschütten, des weissen Gedärrs.

Salbeyen.

Dillen.

Chamillen.

Fuchsöhl.

Des Saffers von Regenwürm nach Wie-Menschenfett/jedes 4. loth. (ro gemacht.

Terpentindöhl.

Brandrenwein/jedes 2. loth.

Saffran/ein quintlein.

Misch es zu einer Salben.

Ambrosius Parvus ein überaus trefflicher vnd erfahrener Wundarzt / lobet dieses nachfolgende Sälblin hoch in dem Gebrechen der Nerven oder weissen Gedärrs / sonderlich wann dieselbe auß Käse herkommen.

Salbeyen.

Feld Eypress.

Majoran.

Rosmarin.

Kaarten.

Lavander/jedes ein Handvoll.

Chamillenblumen.

Steinklee.

Dillen.

S. Johannesblumen/jedes 2. Pfäul. voll.

Lothbeer. Wacholderbeer/jedes 4. loth.

Vertram/ein halb loth.

Wastix.

Benzoe. jedes drey loth /

Benedischen Terpentim/ein Pfund.

Regenwürm /

Dillenöhl.

Jung Hundsohl. jedes 2. loth.

Terpentindöhl / 6. loth /

Menschenfett / 4. loth.

Saffran ein quintlein.

Weissen starcken Weins / 1 1/2. Quart.

Wachs / so viel darzu nöthig.

Alles was gelossen soll werden klein gelossen / hernach mit den Dehlen vnd Fette in einem gedoppelten Geschirz gekocht / vnd nach der Kunst in einem Sälblin gemacht. Thue zu legt 6. loth Brandrenwein darzu.

In dem Krampff oder Beglechte auß faulen / verdorbenen / giftigen Dämpffen / so auß dem Stumpff oder anderswo her hinauff zum Hirn steigen / sol man keine Schusspflaster (wo möglich) oder andere kalte Sachen auß dem Stumpff brauen: Erstlich / auß daß die faule Dämpffen nicht auß dem Stumpff hinauff zum Hirn getrieben: vnd zum andern / daß die Eytierung vnd Däwung der Wunden nicht dardurch verhindert werden. Hergegen aber soll durch alle Mittel vnd Wege die Eytierung vnd Däwung der Wunden befördert werden / auß daß mit sampt dem Eytter / die böse Dämpffe außziehen mögen.

Dasselbig aber geschicht durch mittelmäßige wärmende vnd seuchre Sachen / von welchen an seinem Ort gnugsam geredt worden. Nur eines will ich noch hin zu thun. Zu den Salben vnd Pflastern die der Wund. Art zu den Wunden braucht sol er allweg ein wenig Theriac, Metridat vnd Bezoarstein vermischen. Es dienet sich sehr wol wann man auch von Methridat,

Theriac, Bezoar, Hirschhorn vnd ändern Mitteln Widergiffte / von welchen in den vorhergehenden gesagt worden durch den Mund eingibt. Auß die Gegend des Herzens vnd Pulsen an Handen sollen Oberschlag gelegt werden.

Das XXVII. Capitel.

Wie sich der Krancke nach beschene-ner Cur vnd Heylung halten solle.

Wen ist es aber nicht genutz / daß der Krancke ein scharpffe vnd rechte Ordnung des Lebens halte / die weil er in der Cur ist: Sondern er muß sich auch (wann er nun durch Gottes Gnade von solcher über die massen gefährlichen Kranckheit widerum auffkommen) noch ein zeitlang in guter Ordnung halten / vnd alle Unmäßigkeit / im Trincken so wol als im Essen stichen vnd viel mehrers als zuvor sich der Nüchtheit befeissen / sin demal weil dem Leib ein Blutmaß mangelt / so wird von der Natur nicht so viel Nahrung mehr begehret oder erfordert. Wann es noch ein junger / starker vnd Blutricher Mensch ist / sol er zu Zeiten den Leib reinigen / vnd zum wenigsten zwey mahl im Jahr / vornehmlich aber im Frühling ein Ader öffnen lassen. Vnd sind in solchem Fall die Ader der Füß am nützlichsten zulassen. Dann es geschicht / daß die Natur denen / welchen erwan die Ader ein Arm oder Schenckel ist abgenommen / ihrer Gewonheit nach das Blut vnd Köttung hinauff zum Stumpff schicket. Wann solches nun verhinert / d. h. im Weg verschlossen ist / vnd nicht weiter hinab kommen kan / so fleust es mit großer Ungeßümmitigkeit widerumb hinauff zu den innerlichen Blutmassen / vnd verursacht Engündung der Lebern / Lungen / vnd dergleichen Organen.

Unter den teutschen Reutern / von welchen zu vor im Vierden Capitel gesaget ist / hatte man ein nem beyde Schenckel vnter den Rippen abschneiden müssen: Als er nun über die sechs Wochen alterding gesund / vnd die Stumpffe geheilet warden / vnd nur allein des Frühling vnd Gelegenheit erwartete / sich nach seinem Vaterland zu begeben / ist er zu Anfang des Aprilens mit sehr schmerzhaftem Bauchweh / fleischem Fieber / vnd endlich auch der Rothen Ruhr ergriffen worden / an welcher er den fünften Tag gestorben. Die Aerzte welchen die Cur befohlen war hielten mit mir darfür daß die Ursach solcher Kranckheit seye das zuruck lauffen des Blutes gegen den Edlen Gildern / sonderlich der Leber gewesen. Dann weilten bey ihm wegen rüchlichen Essens vnd Trinckens vnd dämaltigen Beschaffenheit der Zeit das Blut sich in der Leber gehäuft / vnd die Natur dasselbe zu Nahrung der Schenckel abgesandt / so seye es wider zurück über sich geloffen / vnd habe sich in der Leber vnd Holader wegen seiner Menge engünd / vnd ein Scharpffe dardurch bekommen / wie mich dann solches auch der Natur ähnlich zu seyn bedünckte. Ferner weil auch die Gallenblas ihrem Ampt gemäß / solche Feuchtigkeit häufig an sich gezogen / vnd gegen den Därmen gesandt / so ist ein sehr grosser Schmerz / vnd endlich die Rothe Ruhr daraufer erfolgt. Darumb so will ich alle / denen ein grosses

Warumb
die Ader
der Füße
zulassen.

Andr. Laur.
l. 2. c. 10.

Blut abgenommen worden/ernahmet haben/das sie in Speiß vnd Trancß allein überfluß / ein faules müßiges Leben / vnd alles was die innere Blüder neben dem Blut erhtigen kan / stehen vnd meiden. Hergegen sich der jenigen Sachen gebrauchten / welche das Blut vmb etwas abfühlen / als da seynd Granathen / Limonen / Saurampffer / Beyeln/Rosen/ Erbseln vnd Agrest oder vnzeitigen Trauben Syrup. Der Leib muß vnderweil mit Purgierenden Rosensafft/Rhabarbara, Purgier-Rosensartweg / dem Lenitivo vnd dergleichen / gereiniget werden / so muß man auch am Fuß oder Knoden ein Ader öffnen: Wann aber alle beede Schenckel abgenommen/muß man ein Ader auff dem Arm lassen.

Werd der
Liebeschäd-
lich.

History.

Das Werd der Liebe ist ihme / so langer in der Eur ist / tödtlich: ein lange Zeit aber / nach beschener Eur vnd Heylung / gefährlich / wie auß nachfolgender Historien zusehen. Cosmas Slocranus, hatte einem vom Adel zu Valencin die linck Hand in welche er geschossen war abgeschnitten. Dieweil nun dieser Jung / vnd der Vnterschied sehr zugehan / hat man ihm hart vnd thewer verbotten / sich nicht zu der Frauen zulegen. Als

nun die Wunde beynah geheylet / keine böse Zufäll mehr vorhanden / hat er sich von der Natur meistern lassen: Als aber die Hautscaw / (deren solches in gleichem verbotten) nicht darein wolte verstellen / hat er gleichwol / ohne Beywohnung mit ihnen / seine Natur abgelassen. Als bald solches geschehen / ist ihne geschwind widerumb ein starckes Fieber / Krampff / Abnehmung des Verstands / vnd andere böse Zufäll antommen / also daß er den vierdten Tag darnach gestorben. Hier auß ist nun zusehen / wie so über auß schädlich das Werd der Liebe dem weissen Geäder / vnd desselben Wunden seyn so wol als in dem Haupt vnd Glieder Kranckheiten. Daß auch das Werd der Liebe in andern hefftigen Kranckheiten sehr schädlich seye / das hab ich so wol sonsten / als bey einem von Edlin war genommen. Dann derselbe als er von dem Seitenstechen / schier geheylet vnd erlediget war vnd am zehenden Tag der Kranckheit zu seiner Frauen sich gethan / hat ihne wider ein Fieber angewendet / vnd ist darauff am dreyzehenden Tag gestorben. Wieder leser in dem Vierdten Hundert meiner Observationen sehen wird.

N O T A.

Von dem andern Geschlecht der Chamædri (welches Bauhinus Botrys Chamædryodes heisset) vnd Allaria oder Knoblochkraut / deren gar off in diesem Buch vom heißen vnd kalten Brand Meldung geschicht / damit nicht dasjenige / was in vorhergehendem schon getruckt / muß nochmalen getruckt werden / so kan der Leser diejenige Schwelben / welche an die Vortreffliche Herrn Georgium Jenischium vnd Casparum Bauhinum von solchen Kräutern / deren Kräfte vnd Gebrauch / abgegangen / vnd beantwortet worden / droben in dem Andern Hundert meiner Observationen nachschlagen.

Hiemit lebe wol.

E N D E.



GUIL-